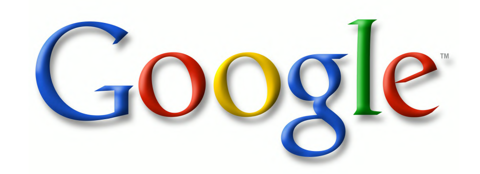
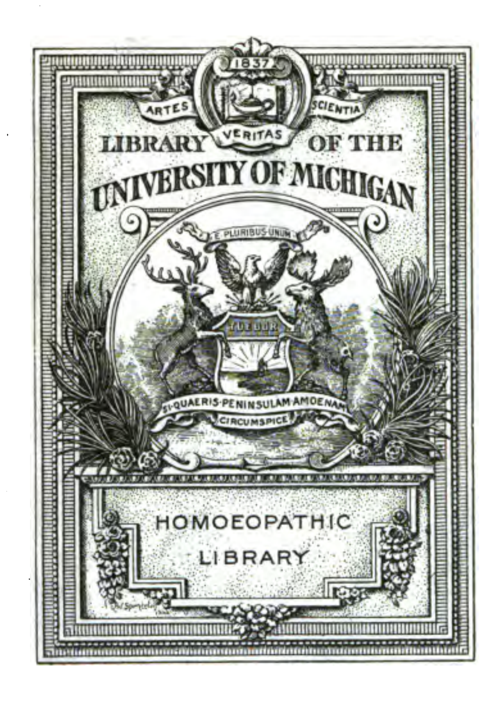
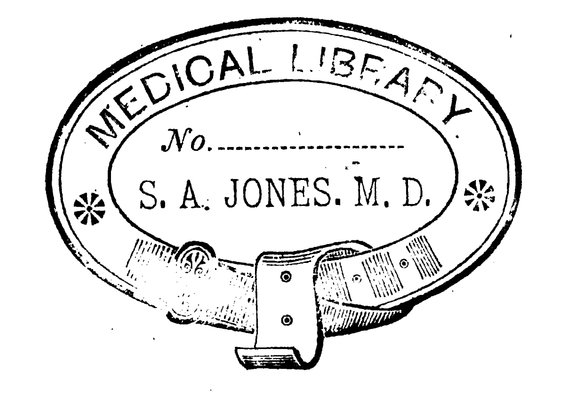



1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE
HOMOEOPATHIC
LIBRARY



Saml. A. Jones, M.D.
Englewood
N. J.



Beiträge

zur

reinen Arzneimittellehre.

Gesammelt und herausgegeben

von

D. Ernst Stapf,

Herzogl. Sächs. Medicinalrath, des Sachsen-Ernestinischen Hausordens Ritter, der Societé de Medecine homöopathique zu Paris und des lausitzisch-schlesischen Vereins homöopathischer Aerzte correspondirendem und Ehrenmitgliede.

Erster Band.

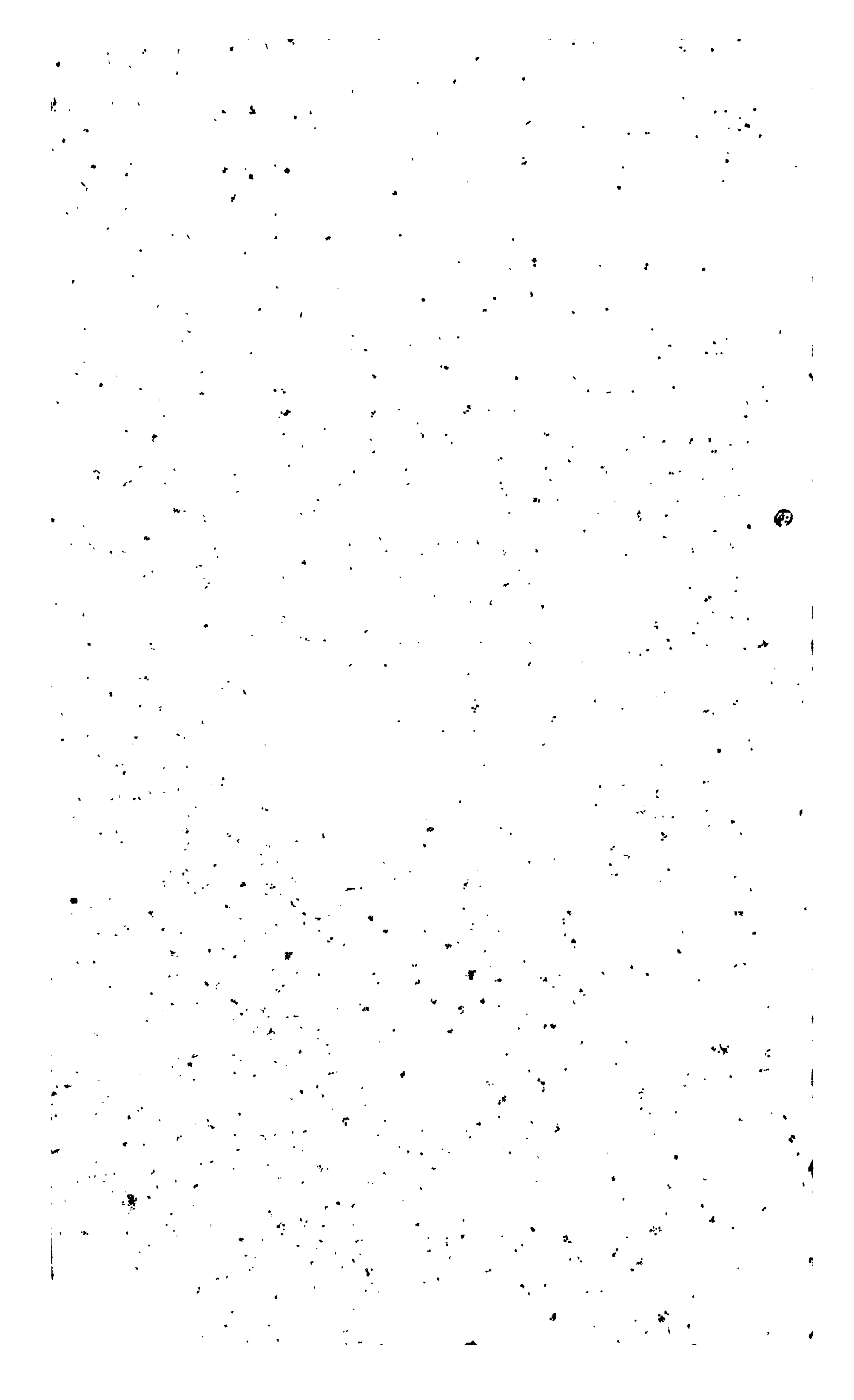
Leipzig, 1836.
Bei Carl Heinrich Reclam.



Herrn

D. Gustav Wilhelm Grofs

liebevoll gewidmet.



Vorwort.

Einem lang gefühlten Bedürfnifs und vielfach ausgesprochenem Wunsche zu genügen, habe ich mich endlich, wiewohl ungern, entschlossen, mit der Zusammenstellung und Herausgabe der in den ersten funfzehn Bänden des Archivs für die homöopathische Heilkunst zerstreut enthaltenen Arzneistoffe einen Anfang zu machen. Ungern nur; — da mir ein zu hohes Ideal dessen vorschwebt, was bei dieser Arbeit zu fordern und zu leisten sein möchte, um nicht innig und schmerzlich zu fühlen, wie weit, was hier vorliegt, hinter ihm zurückbleibt. Bereicherung der neubearbeiteten Arzneien durch zahlreiche, bedeutende und zuverlässige Symptome, schärferes Bezeichnen und Kon-

zentriren der schon vorhandenen zu einem treuen, lebensvollen Bilde, Erläuterung und Belebung des Ganzen durch manichfache und wohlbegründete praktische Bemerkungen; — das war das Ziel, das mir vor Augen stand, das ich bei dieser neuen Bearbeitung so gern erreicht hätte. Wie schwierig dies aber ist, wie namentlich nur in einer bedeutenden Reihe von Jahren, ja nur mit vereinten Kräften Mehrerer ein Kenntnifsschatz, der hierzu befähiget, gewonnen werden kann, dies wird keinem, mit dem Gegenstande recht vertrauten und billig denkenden entgehen, und wohl darf ich hoffen, eben bei diesen, auf deren Urtheil ich vorzugsweise Werth lege, Entschuldigung eines, in gewisser Hinsicht, vorzeitigen, doch dringend geförderten Unternehmens zu finden, das, selbst in dieser unvollkommenen Gestalt, dem homöopathischen Publikum den nicht geringen Vortheil gewährt, das früher hie und da Zerstreuete und so weniger Geniefs- und

Brauchbare zusammengestellt und auf diese Weise der Benutzung zugänglicher gemacht zu sehen. Der geehrte Leser wird übrigens finden, daſs die meisten der in diesem ersten Bande enthaltenen Arzneistoffe wenigstens einige, mehrere selbst bedeutende Bereicherungen, theils an neuen Symptomen, theils an praktischen Bemerkungen, erhalten haben, wie sich denn in dieser Hinsicht die von dem fleiſsigen und tüchtigen E. Seidel in Leipzig bearbeiteten, vortheilhaft auszeichnen und gleichsam als Muster dienen mögen. Sehr gern hätte ich diesem Bande mehrere der im Archiv enthaltenen, durch ihre hohe pharmakodynamische und therapeutische Bedeutung ausgezeichneten Arzneistoffe, als Platina, Mezereum, Anacardium, Cuprum, Antimonium, u. e. A., zu deren reichlichen Ausstattung bereits wichtige Materialien vorlagen, einverleibt, hätte mich nicht der ausdrückliche Wunsch des Herrn Hofrath Hahnemann, diese Arzneistoffe Ihm zur Bearbeitung und Mitthei-

lung zu überlassen, daran gehindert, wodurch es allerdings geschehen ist, dafs mehrere, weniger bedeutende und weniger durchgearbeitete, z. B. Viola odorata, Viola tricolor u. e. A. statt derselben aufgenommen worden sind. Billig denkende und Verständige werden jedoch hierin nicht Grund zu einem Vorwurf finden, da sie wissen, dafs selbst Hahnemann in seiner reinen Arzneimittellehre mehrere weniger ausgezeichnete Heilmittel, z. B. Taraxacum, Trifolium, u. m. a. mitgetheilt, und es wohl verstehen, auch in diesen das Gute zu finden und zu Heilzwecken zu benutzen. Sollte indefs Herr Hofrath Hahnemann unter seinen jetzigen Verhältnissen sich nicht geneigt finden, diesen, zu Anfange des verflossenen Jahres gefafsten Plan der Herausgabe dieser hochwichtigen Arzneistoffe auszuführen, so werde ich nicht verfehlen, dieselben, bestens ausgestattet, im zweiten Bande dieses Werkes folgen zu lassen.

Der Herausgeber.

Inhalt.

Errata.

VIII. Zeile 4. statt Viola odorata, Viola triçolor, l. Teucrium, Agnus castus.
Seite 324. Ueberschrift, statt Crocus, l. Sabina.

Sibirische Schneerose.*)

(Rhododendron chrysanthum Pall.)

Von dem kleinen, einen bis anderthalb Fuſs hohen, im Stamme nicht über einen Zoll dicken, weitschweifigen, mit einer braunen Rinde bekleideten, auf den höchsten Sajarischen Schneegebirgen, am Flusse Jenisei, auf den hohen Alpen zwischen Sibirien und Daurien, um den See Baikal, im ganzen östlichen kalten Sibirien, auch auf niedrigen Bergen in Kamtschatka und auf der Beringsinsel wachsenden Strauche der sibirischen Schneerose, Gichtrose, Alpenrose (Rhododendron chrysanthum Pall.), kommen seit etwa 50—60 Jahren die getrockneten Blätter, Blumenknospen und zarten Zweige als Arznei zu uns. Die Blätter sind kurz gestielt, länglich eirund, steif, stark geadert, an beiden Enden verdünnt, am Rande zurückgeschlagen, auf der Oberfläche etwas rauh und hellgrün, auf der untern Seite glatt und blassgrün, den Lorbeerblättern ähnlich, ziemlich einzeln und abwechselnd an den Spitzen der Zweige stehend, welche mit kleinen, rostfarbigen, blattansatzförmigen Schuppen besetzt sind. Die Blumen sind glockenförmig, groſs, gelb, überhängend, zu acht bis zehn beisammen stehend, eine ziemliche Enddolde bildend.

*) Bearbeitet von E. Seidel.

Der Geruch schwach, entfernt rhabarberähnlich; der Geschmack merklich bitter, herb, zusammenziehend, etwas scharf. Die Einwohner von Sibirien nennen diesen Strauch Chei, oder Thee, weil sie einen schwachen Aufguss davon so trinken, wie wir den chinesischen Thee.

Wie die meisten andern kräftigen Arzneimittel, wurde auch dieses aus der Hausmittelpraxis entnommen, denn die Einwohner von Sibirien, die Kosacken und Mongolen, bedienen sich der sibirischen Schneerose schon längst als eines hülfreichen bekannten Hausmittels in der Gicht; auch die Jäger an der Lena und diejenigen, welche das Frauenеis graben, trinken den Absud, um die Müdigkeit und die Schmerzen aus den Gliedern zu vertreiben. Hierdurch wurde Gmelin [1]), der ihr den Namen Andromeda giebt, bei seiner Reise nach Sibirien darauf aufmerksam gemacht, und er war der erste, der sie gegen rheumatische und arthritische Zufälle öffentlich empfiehlt, welches Pallas [2]), Guthrie [3]) und Mokittrik [4]) bald darauf bestätigten. In Deutschland wurden sie zuerst vom Professor Kölpin in Stettin [5]) bekannt gemacht, und gegen rheumatische und arthritische Krankheiten mit dem besten Erfolg angewendet; in einem Briefe [6]) an Pallas gedenkt derselbe vorzüglich eines durch dieses Mittel geheilten Falles von venerischer Gicht, wobei ein Tophus arthriticus an dem carpus befindlich war. Dasselbe bestätigten später Zahn [7]), Ho-

---

[1]) Flor. Sibir. Vol. 4. p. 121. T. 54.

[2]) Dessen Reisen durch's russische Reich, 3. Thl. S. 368-370.

[3]) In einem Briefe von D. Duncan: Edinburgher medic. Commentarien. 5. Thl. 4. Stck. S. 471.

[4]) Commentaries on the principales practice of physic &c. Lond. 1772.

[5]) Praktische Bemerkungen über den Gebrauch der sibirischen Schneerose in Gichtkrankheiten. Berlin 1779.

[6]) Guthrie a. a. O.

[7]) Dissert. de Rhododendro Chrysantho. Jenae 1783.

me[1]), Gruner[2]), Spterig[3]), Weismantel, Löffler[4]), Metternich[5]) und Andere, bald mit mehr, bald mit weniger günstigen Resultaten. Ritter[6]) bezwang damit eine Brustbräune, die offenbar gichtischen Ursprungs war. Auch Stark[7]) stellt sie mit unter die Spezifika in der Gicht, vorzüglich bei Gichtknoten; Hacker[8]) rühmt sie bei hartnäckigem chronischen Rheumatismus und Gicht; Vogel[9]) bei chronischem kalten Rheumatismus; Raimann[10]) bei chronischem nicht entzündlichen Rheumatismus (1. Thl. S. 312.) und bei chronischer Gicht (2. Thl. S. 524.); Haase[11]) bei chronischem Rheumatismus (S. 253.) und habitueller fixer Gicht, wenn die Bildung der Gichtknoten beginnt (S. 305.) u. s. w. Im Allgemeinen soll das Mittel da nicht passen, wo Entzündung, gastrische Unreinigkeiten, oder Fieber zugegen sind.

Gegen andere Krankheiten ist die Anwendung der sibirischen Schneerose weniger gebräuchlich gewesen, doch

---

1) Clinische Versuche u. s. w. S. 157.

2) Almanach für Aerzte. 1783.

3) Medizinische Beobachtungen, 1. Bd. Altona 1801.

4) Die neusten und nützlichsten praktischen Wahrheiten und Erfahrungen, 1. Bd. S. 153.

5) Ueber die gute Wirkung der sibirischen Schneerose in der Gichtkrankheit. Mainz 1810.

6) In Hufelands Journal, 20. Bd. 3. St. S. 128.

7) Handbuch zur Kenntniss und Heilung innerer Krankheiten. Jena 1799. 2. Thl. S. 88.

8) Kunst, die Krankheiten der Menschen zu heilen. Erfurt 1805. 2. Thl. S. 423. 447.

9) Handbuch der pract. Arzneiwissenschaft. Stendal 1820. 2. Thl. S. 197.

10) Handbuch der speziellen Pathologie und Therapie. Wien 1823.

11) Erkenntniss und Kur der chronischen Krankheiten. Leipzig 1820.

brauchte sie Gruner[1]) mit gutem Erfolg bei gelähmten Gliedern, und Löffler[2]) bei kalt-nervigten, phlegmatischen Personen, so wie auch gegen gewohnte hartnäckige Verstopfung der Eingeweide, und im Schleimfieber, wo der Magen nichts als Schleim zu machen schien, und die Verdauung sehr gestört war; Zahn[3]) heilte damit Nierenschmerzen und Messerschmidt[4]) einen blutigen Bauchflufs; Linné[5]) empfiehlt sie im Krebs und in ber Lustseuche; Löseke[6]) führt sie gegen die blinde Goldader u. scirrhöse, krebsartige Geschwülste an; bei Voigtel[7]) findet man sie auch neuerlichst gegen Hautausschläge empfohlen und Kölpin[8]) liefs das Dekokt davon bei Zahnschmerzen, die gichtischen Ursprungs waren, mit Erfolg in den Mund nehmen und bei einer von Gicht befallenen Frau die Fufsgeschwüre damit verbinden.

Die Art und Weise der Anwendung dieses Mittels war verschieden, und hiervon die oft beobachteten nachtheiligen Wirkungen desselben zum Theil abhängig. Guthrie berichtet[9]) darüber folgendes: „Wenn die Einwohner von Sibirien den Strauch in arthritischen oder rheumatischen Krankheiten brauchen wollen, so nehmen sie ungefähr ℥ij von dem getrockneten Strauch, Stiele und Blätter, giefsen neun bis zehn Unzen kochend Wasser in einem irdenen Topf darauf, kleben ihn zu und setzen ihn die Nacht über in einen Ofen. Diesen Aufguſs, denn es

---

1) a. a. O.

2) a. a. O.

3) a. a. O.

4) Pallas l. c. pag. 103.

5) Pharmacolog. Lexikon, 2. Bd. S. 465.

6) Materia medica, Berlin 1790.

7) Vollständiges System der Arzneimittellehre. Leipzig 1817.

8) a. a. O.

9) a. a. O.

darf nie kochen, trinkt der Kranke des Morgens darauf auf einmal aus.“ — „Der Kranke darf den Durst, den diese Arznei verursacht, nicht stillen, da Feuchtigkeiten, besonders kaltes Wasser, Brechen verursachen. In wenig Stunden ist jedoch alle unangenehme Wirkung des genommenen Aufgusses vorbei und endigt sich gewöhnlich mit 2—3 Stuhlgängen.“

Kölpin, Home und Andere liefsen ein Infusum von 1—3 Drachmen davon, auf 6—8 Unzen Colatur nehmen, worauf sie mehrere unangenehme Beschwerden, vorzüglich Schwindel und Betäubung, erfolgen sahen, die Metternich nach dem Gebrauche kleiner Gaben (5—6 Gran) von dem Pulver nicht bemerkte, und deshalb diese Form empfahl, welche auch neuere Aerzte, z. B. Clarus [1]), Marcus [2]) u. A. beibehielten, worauf jedoch bei stärkern Gaben (20 — 30 Gran) andere Beschwerden hervortraten, wie Magenschmerzen, Erbrechen u. s. w.

Hierdurch kam das so kräftige, aber natürlich oft durch den zu starken Gebrauch nachtheilig einwirkende Mittel in einen zweideutigen Ruf; denn auf die Idee, dasselbe in möglichst kleinen Gaben und längern Zwischenräumen zu geben, war man auch hiermit noch nicht gekommen, sondern man wendete es endlich nur noch in denjenigen Fällen auf gut Glück an, wo andere Mittel bereits vergebens gebraucht worden waren. Nimmt man hierzu noch das mangelhafte Individualisiren der Krankheiten im Allgemeinen und hier insbesondere diejenigen Formen, gegen welche das Mittel ganz vorzüglich empfohlen wurde, als Rheumatismus und Gicht, wozu man oft Beschwerden zählt, die, nur nach ihren generellen Aehnlichkeiten bestimmt, nicht immer das sind, für was man sie ausgiebt, so sieht man, wie leicht es möglich war, dafs das gegen-

---

[1]) Rezeptirkunst &c. von Schubarth. Berlin 1821. S. 353.

[2]) Rezept-Taschenbuch. Bamberg 1814. S. 21.

wärtige Mittel von Einigen als Spezifikum erhoben, von Andern nur unter besondern Modifikationen empfohlen, von wieder Andern als unnütz oder schädlich verworfen wurde.

Durch die Homöopathie zuerst auf ein gründlicheres und natürlicheres Verfahren, die Wirkungen der Arzneien zu erforschen, aufmerksam gemacht, sieht man aus den nachstehenden positiven Wirkungen der sibirischen Schneerose auf den gesunden Menschen, dafs dieselbe einen ähnlichen Zustand unter den Symptomen 412—604. u. v. a. hervorbringen kann, als der ist, gegen welchen sie bei rheumatischen und arthritischen Zufällen empfohlen wird, und liefert sonach einen neuen Beweis für die Richtigkeit des homöopathischen Heilgesetzes. Soll sich das Mittel in rheumatischen und arthritischen Uebeln aber hülfreich erweisen, so müssen die Fälle selbst genauer als bisher individualisirt, die Wirkungen des Mittels nicht allein von dem in ihm enthaltenen scharfen Stoff abhängig betrachtet und es nicht in zu grofsen Gaben angewendet werden, sondern wenn man die Eigenthümlichkeiten des einzelnen Krankheitsfalles mit denen des Mittels gehörig ins Auge gefafst hat, und letzteres nur nach der gefundenen Aehnlichkeit mit den Krankheitserscheinungen in möglichst kleinen Gaben reicht, und gehörig wirken läfst, so wird man einen ausgebreiteten Nutzen, selbst in den akuten rheumatischen und arthritischen Beschwerden, wo man ihre Anwendung, wegen der zu grofsen und öftern Gaben, bisher fürchten mufste, von ihr erhalten, wie die homöopathische Praxis bereits vielfach bestätigt hat und auch mit einigen nachstehenden Krankheitsgeschichten belegt werden kann.

Ob man bei der sibirischen Schneerose bei den übrigen Krankheiten, gegen welche sie von den Aerzten bisher empfohlen wurde, mit Sicherheit Nutzen erwarten kann, ist in den gegenwärtigen Untersuchungen weniger deutlich ausgesprochen, wenn man nicht ihren erwähnten

Nutzen bei skirrhösen, krebshaften Geschwülsten, ganz besonders skirrhösen Hodengeschwülsten, dahin rechnen will, wofür die Symptome 332—342. allerdings sprechen und ebenfalls durch einige praktische Erfahrungen, wo das Mittel bei Hodengeschwülsten nach unterdrücktem Tripper u. s. w. in homöopathischen Gaben angewendet, mit Erfolg gebraucht wurde, noch mehr Gewifsheit bekommt.

Uebrigens werden dem homöopathischen Arzte noch eine Menge Krankheitsfälle vorkommen, wo er von diesem Mittel eine hülfreiche Anwendung machen kann, so dafs der Ausspruch von Marcus [1]: „Das Rhododendron ist eines derjenigen Mittel, welches sehr verdient in den Selektus aufgenommen zu werden," dadurch bestätigt wird.

Homöopathisch-klinische Beobachtungen über die sibirische Schneerose.

1. Allgemeine.

Nach Dr. Grofs zeigte sich Rhod. chrys. in Fällen von acuter Gicht, die besonders durch rauhe, stürmische Witterung bedingt wurden und in der ruhigen Lage ein Erregungs- oder Verschlimmerungs-Moment fanden, wirklich spezifisch.

S. Archiv f. d. hom. Heilkunst. XI. 3. S. 44.

Dr. F. Hartmann macht auf das Rhod. chrys. als ein ausgezeichnetes Mittel in subinflammatorischen arthritischen Beschwerden, nachdem Acon., Arnica, Sulph. u. a. m. der Entzündung schon sehr vorgebeugt hatten, aufmerksam.

S. Dessen Therapie akuter Krankheitsformen, 2. Aufl. 1. Thl. S. 218.

---

[1]) a. a. O. S. 113.

Dr. Trinks heilte nächtlich ziehende, reifsende Schmerzen in den Extremitäten bei Gichtkranken mit Rhod. chrys.
In einer schriftl. Mittheilung des Militärarztes Henke.

Nach Dr. Hartmann weichen langdauernde Verhärtungen oft schnell einer oder einem Paar Gaben Rhod. chrys.
S. a. a. O. 2. Thl. S. 169.

Rhod. chrys. II. in Zwischenräumen von 8 zu 8 Tagen gegeben, beseitigte eine Hydrocele bei einem Kinde.
S. Allgemeine homöop. Zeitung, 1. Bd. S. 119.

2. Spezielle.*)

1) Ein 55jähriger Handarbeiter von kräftiger Konstitution litt seit 14 Tagen an einem reifsenden Schmerz, der auf einer kleinen Stelle des rechten äufsern Oberarms anfängt, sich von hieraus bis in's Genick und in den Rükken erstreckt, von wo er dann nach den Unterschenkeln herabzufallen scheint und hier stechend wird; vorzüglich schmerzhaft sind die Fersen; das Gehen ist dann erschwert und es ist ihm, als ob schwere Kugeln an den Füfsen hingen. In der Ruhe und bei veränderlicher Witterung sind die Beschwerden schlimmer.

Nachdem Sulph. dreimal, und Rhus einmal die Beschwerden nur periodisch verändert und gemindert hatte, brachte eine Gabe Rhod. völlige Beseitigung derselben hervor.

---

2) Ein 18jähriger, meist im Feuchten arbeitender Bursche litt seit 7 Wochen an brennenden Schmerzen in den Fufsknöcheln, welche geschwollen waren; beim Auftreten und Bewegen des Fufsgelenks ist der Schmerz vermehrt, in der Ruhe gar nicht, wenigstens gemildert. In beiden Handgelenken ebenfalls brennender Schmerz, der durch

*) Die nachstehenden Krankheitsfälle sind, wo die Beobachter nicht besonders angemerkt, von mir selbst, theils in der homöopathischen Heilanstalt zu Leipzig, theils in der Privatpraxis beobachtet worden.

Zugreifen mit den Händen vermehrt wird. Beim Bewegen Steifigkeit und stechender Schmerz zwischen den Schultern, des Morgens am schlimmsten.

Eine Gabe Rhod. minderte die Schmerzen bald bedeutend; als aber nach 8 Tagen eine zweite Gabe davon gereicht wurde, traten die Beschwerden im alten Grade wieder hervor und wurden erst durch Bryon. gemildert.

---

3) Gegen ein krampfhaftes Einziehen der Finger, mit reifsenden Schmerzen tief in den Knochen der Arme, letzteres beim Bewegen vermehrt; leichtes Einschlafen der Arme und Beine; klemmenden Schmerz in den Kniekehlen und Steifigkeit daselbst, bei einem 19jährigen kräftigen Menschen, leistete Rhod. keine Dienste.

---

4) Bei einem an Feigwarzen in Behandlung stehenden 31jährigen ziemlich kräftigen Manne stellten sich plötzlich Geschwulst und reifsende ziehende Schmerzen erst des rechten Handgelenks, dann desselben Handrückens ein, wogegen Rhod. mit Nutzen angewendet wurde.

---

5) Einem 15jährigen, mehr schwächlichen, in dürftigen Verhältnissen lebenden Mädchen, die seit 3 Jahren nach einer Erkältung an reifsenden Schmerzen in den obern Extremitäten litt und wo bereits die Hand- und Ellenbogengelenke ankylosirt waren, bei Witterungsveränderungen auch reifsende Schmerzen in den untern Extremitäten und Anschwellungen der Fufsknöchel eintraten, verschaffte eine Gabe Rhod. bedeutende Erleichterung. Als nach 4 Wochen aber eine zweite Gabe gereicht wurde und regnigte Witterung eintrat, stellte sich wieder eine Verschlimmerung ein.

---

6) Bei einem 16jährigen kräftigen Burschen, der seit 8 Wochen an stechenden Schmerzen in den Gelenken litt,

die beim Bewegen geringer, in der Ruhe und nach dem Aufstehen vom Sitze schlimmer wurden und wo beim Bewegen Knacken in den Gelenken entstand, brachte eine Gabe Rhod. keine Veränderung hervor.

---

7) Ein 16jähriges, noch nicht menstruirtes Mädchen mit skrophuloser Konstitution, litt seit 9 Wochen an geschwollnen, stechend-reifsend schmerzhaften Knie-, Fufs- und Armgelenken, Reifsen und Stechen im Genicke, Steifigkeit der Halsmuskeln, sie kann den Kopf nicht hin- und herbewegen, der rechte Arm kann nicht gehörig auf den Kopf gebracht werden, das Gehen fällt ihm schwer, oder ist oft ganz unmöglich; nach früherer Stuhlverhärtung, jetzt häufige dünne Stühle mit Schneiden und Kneipen im Leibe.

Eine Gabe Rhod. hatte binnen 14 Tagen fast die ganzen Beschwerden beseitigt, eine zweite Gabe hatte nicht nur auf den Rest der Krankheit keinen Einflufs, sondern es verschlimmerten sich die Beschwerden darauf.

---

8) Bei einer 56jährigen Frauensperson ledigen Standes, von ziemlich fester Körperkonstitution, welche schon seit vielen Jahren an sogenannten gichtischen Beschwerden litt, in den letzten Tagen von einem Wechselfieber durch homöopathische Mittel befreit worden war und nun von neuem über ziehende, reifsende Schmerzen im rechten Oberschenkel und den Knie- und Fufsgelenken beim Gehen klagte, brachte Rhod. in Solution nach Aegidi angewendet, in den ersten Tagen eine grofse Tagesschläfrigkeit und tiefen Nachtschlaf hervor, worauf in den nächsten 8 Tagen das Gegentheil erfolgte, die Gliederschmerzen sich aber gleich blieben.

---

9) Eine Tagelöhnersfrau, 34 Jahr alt, von mittlerer Körperkonstitution, hatte sich vor 6 Tagen Steifigkeit im

Genicke mit reifsenden Schmerzen daselbst angezogen, welches sich nach und nach bis über den halben Rücken verbreitete und in der Ruhe und im Bette schlimmer wurde, so dafs sie Nachts deshalb aufstehen mufste. Eine Gabe Rhod. verschaffte bald völlige und dauernde Beseitigung des Leidens.

---

10) Eine 22jährige, kürzlich entbundene Frau bekam nach überstandner Grippe stechende Schmerzen in den Fufs- und Kniegelenken, mit Spannen beim Gehen in den Beinen und immerwährendem Gefühl von Eingeschlafenheit in den Füfsen und Unterschenkeln; nach dem Stillsitzen und früh beim Aufstehen sind die Schmerzen am schlimmsten.

Hier leistete eine Gabe Rhod. vortreffliche Dienste, nachdem Rhus vorher wenig gethan hatte.

---

11) Eine 51jährige Wittwe von mittlerer Körperkonstitution, die seit 10—12 Jahren an periodisch heftiger werdendem Reifsen in den Extremitäten litt, welches seit 6 Tagen wieder bedeutend im rechten Fufs und Vorderarm eingetreten war, auch den rechten Fufs etwas eingenommen hatte, ohne Geschwulst oder Röthe, vorzüglich aber des Nachts heftig war, so dafs die Theile nicht im Bette geduldet werden konnten, bekam durch eine Gabe Rhod. bald Befreiung von ihren Beschwerden.

---

12) Eine hagere 62jährige Frau, die seit 3 Jahren an heftigen reifsenden Schmerzen im rechten Beine litt, der sich in der Gegend der insiss. ischiat. anfängt, das Gehen anfänglich erschwert, das Sitzen fast ganz unmöglich macht, des Nachts vorzüglich heftig wird, die Bettdecke nicht verträgt und dann Stechen und Kriebeln erregt, erhielt eine Gabe Rhod. dagegen, welche ihr in den ersten Tagen Verschlimmerung der Beschwerden erregte,

worauf aber dann eine mehrtägige Besserung eintrat. Eine zweite, nach 14 Tagen angewendete Gabe Rhod. beseitigte nicht nur nicht die leichte eingetretene Verschlimmerung, sondern vermehrte das Leiden noch mehr und hinterliefs etwas ödematöse Fufsgeschwulst.

---

13) Bei einer 35jährigen Frau von ziemlich kräftiger Körperkonstitution, und feurigem Temperament, die seit ½ Jahre an gichtischen Schmerzen, vorzüglich in den Arm- und Fufsgelenken, stechender, reifsender Art, mit Steifigkeit, Anschwellungen der Theile und Vermehrung in der Ruhe litt, brachte die erste Gabe Rhod. Erleichterung hervor, die Repetition des Mittels in 8tägigen Zwischenräumen verschlimmerte den Zustand aber mehr, die Menstruation trat dabei mehrere Tage zu früh ein, so wie Appetitlosigkeit und Reifsen in einem hohlen Zahne.

---

14) Eine 45jährige, mehr hagere Landfrau litt seit mehreren Jahren an Gichtbeschwerden mit abwechselnden Anschwellungen der Gelenke. Jetzt waren die Hände und Füfse ödamatös angeschwollen, einzelne Knochenstellen aufgetrieben, die Schmerzen in den Gliedern stechend, in den Fufsgelenken, als ob sie entzwei wären und bei der geringsten Bewegung vermehrt, im Schultergelenk Spannen und Steifheit. Hier verschaffte Rhod. nach mehreren anderen erfolglos angewendeten Mitteln, ebenfalls keinen Nutzen.

---

15) Bei einer 52jährigen, mit Waschen u. dgl. sich beschäftigenden Frau, die seit 2 Jahren an periodischen zuckenden Schmerzen der Hand- und Fufsgelenke litt, wobei die Knochen aufgetrieben und die weichen Theile geschwollen waren, die Schmerzen in der Bewegung zu-

nahmen, in der Ruhe aber fast ganz aufhörten, verschaffte eine Gabe Rhod. keine Erleichterung.

---

16) Bei einem 20jährigen kräftigen, vollsaftigen Buchdrucker, der schon über ½ Jahr an rheumatischen Gliederschmerzen reifsender, stechender Art, bald an diesem, bald an jenem Theile, mit leichten Anschwellungen der Gelenke litt, die aber meist durch Bewegung vermehrt wurden, leistete eine Gabe Rhod. keine auffällige Besserung und eine nach 10 Tagen angewendete zweite Gabe brachte eher Verschlimmerung hervor.

---

17) Mit Erfolg wurde Rhod. angewendet bei einem am Tumor albus genu leidenden Manne mit unerträglich reifsenden Schmerzen im rechten Knie und Unterschenkel, die keine Nacht schlafen liefsen, in der Ruhe am schlimmsten waren, ohne durch Bewegung sich viel beschwichtigen zu lassen, vom Militärarzt Henke.

---

18) Einem 14jährigen, ziemlich kräftigen Knaben, der seit einigen Wochen an einer ziemlich bedeutenden kalten Geschwulst des rechten Knies litt, die mit heftig tobenden, im Unterschenkel herabziehenden Schmerzen, vorzüglich in der Ruhe und im Bette, verbunden waren, leistete eine Gabe Rhod. auffallende Dienste.

---

19) Eine bejahrte Dame, von heftigem Temperament, litt schon seit 6 Jahren an periodisch erscheinenden, reifsenden Schmerzen in den untern Extremitäten, die vorzugsweise die Hüftgelenke einnahmen und bei stürmischer Witterung und in der Ruhe, vorzüglich Nachts, heftiger hervortraten; bisweilen schwollen auch die Fingergelenke etwas an und waren schmerzhaft. Mehrere von Toxicod. und Phosph. gereichte Dosen brachten zwar jedesmal einige Besserung hervor, doch war dieselbe nie dauerhaft

und anhaltend. Sechs von Rhod. in der 12. Potenz, in Zwischenräumen von 4—5 Tagen, gereichte Gaben, haben das Reifsen so weit beseitigt, dafs sie gegenwärtig, nach längerer Zeit, trotz der rauhen und stürmischen Witterung, sich ganz frei und wohl fühlt. Beobachtet v. Cand. med. Herzog.

---

20) Bei einem 37jährigen Manne von kräftiger Körperkonstitution und gutem Humor, der seit 7 Tagen nach einer Erkältung in einen lähmungsartigen Zustand der Glieder mit heftigem Ziehen, Kneipen, Stechen darin und Fieberbewegungen verfallen war, so dafs er weder gehen, noch stehen, noch die Hände oder Arme auf irgend eine Art bewegen, und des Nachts wegen vermehrten Schmerzen nicht schlafen konnte, leistete eine Gabe Rhod., nachdem vorher 2 Gaben Acon. wegen der Fieberbewegungen gegeben worden waren, wesentliche Dienste.

---

21) Eine 36jährige Frau von ziemlich kräftiger Konstitution und feurigen Temperaments, fünfzehn Jahre verheirathet, litt seit drei Wochen an heftig reifsenden Schmerzen an der hintern Seite oberhalb des rechten Oberschenkels anfangend und herab bis in den Fufs ziehend; dabei ein Gefühl von Ameisenkriebeln im ganzen Beine; in der Ruhe der Schmerz vermehrt; früh mufs sie deshalb zeitig aus dem Bette; nach dem Niedersezzen vom Gehen schläft der Fufs gleich ein; er mufs immer hin und herbewegt werden; vormittags sind die Schmerzen vermehrt und das Bein steifer.

Hier beseitigte eine Gabe Rhod. bald und dauernd das ganze Leiden.

---

22) Einem 30jährigen Oekonom von langer, doch ziemlich kräftiger Körperkonstitution, welcher seit längerer Zeit über ein Schwächegefühl in den Armen und Krie-

bein, als ob sie eingeschlafen wären, vorzüglich in der Bettwärme, aber auch bei starker Kälte, klagte, welche Beschwerden vorzüglich bei stürmischer Witterung zunehmen, verschaffte eine Gabe Rhod. grofse Erleichterung, doch nicht völlige Heilung.

---

23) Bei einem 32jährigen Schreiber, von mittlerer Konstitution, der seit 6 Tagen an einem klopfenden, stechenden Schmerz im linken Knie litt, (welcher sich durch Bewegung vermindert oder ganz verliert, vorzüglich heftig Nachts im Bette wird, wodurch er genöthigt wird, aufzustehen, im Sitzen vermehrt sich der Schmerz ebenfalls und das Knie ist beim Aufstehn dann ganz steif und spannt, im Gehen fast gar keine Empfindung), wurde nach einer Gabe Rhod. eine kleine Verschlimmerung bewirkt, dann trat aber Besserung ein, die aber immer wieder von mäfsigern Aufregungen des Uebels bei stürmischer Witterung unterbrochen wurde.

---

24) Ein 33jähriger Buchdrucker, mittlerer Körperkonstitution, der in dem letzten halben Jahre an Syphilis gelitten hatte, die erst homöopathisch, dann allopathisch mit starken Gaben Mercur. behandelt wurde und worauf sich nach Befreiung von derselben, heftige reifsende Gliederschmerzen, mit Geschwulst und Röthe einzelner Gelenke, jetzt des rechten Kniees, der Ellenbogengelenke und der Fingergelenke der linken Hand, einstellten, die des Nachts, vorzüglich in den Morgenstunden, am heftigsten wurden und Spannen und Steifheit in den Gelenken verursachten, wurde nach einer 7wöchentlichen vergeblichen allopathischen Behandlung durch eine Gabe Rhod. bald davon befreit.

---

25) Ein 38jähriger kräftiger Mann bekam, nachdem er den Beischlaf bei seiner an fluor albus leidenden Frau

ausgeübt hatte, einen schmerzlosen, spärlichen, dünnen Schleimausfluß aus der Harnröhre und eine linkseitige Hodengeschwulst mit ziehenden Schmerzen in denselben und den Saamenstrang herauf. Damit war aber zugleich ein heftiger, ziehender, wühlender Schmerz im linken Hüftbein, periodisch bis in die Mitte des Oberschenkels ziehend, verbunden, der in der ruhigen Lage fast unerträglich wurde und deshalb das Sitzen und das Liegen Nachts im Bette hinderte.

Nachdem hier mehrere Mittel fruchtlos angewendet worden waren, half eine Gabe Rhod. dauernd gegen die ganzen Beschwerden.

---

26) Ein 48jähriger, kräftiger Handarbeiter, der vor 17 Jahren nach einer äußeren Veranlassung an einer schmerzhaften rechtseitigen Hodengeschwulst litt, wo nach einer vierwöchentlichen allopathischen Behandlung der rechte Hode etwas vergrößert zurückblieb, bekam vor 8 Tagen nach körperlichen Anstrengungen erst heftige Kreuzschmerzen und Abends ziehende, pressende Schmerzen im rechten Hoden, der wieder vermehrt angeschwollen war; beim Liegen mit angezogenen Beinen Erleichterung, im Stehen verschlimmert; manchmal bis in den Unterleib ziehend und am rechten Bauchring Spannen verursachend.

Eine Gabe Rhod. beseitigte diese Zufälle binnen 14 Tagen vollkommen.

---

27) Ein 28jähriger kräftiger Mann wurde durch unreinen Beischlaf vom Tripper angesteckt, der durch einige homöopathische Mittel ziemlich beseitigt war, als er sich beim Tanzen einer Erkältung aussetzte und den folgenden Tag eine sehr schmerzhafte linkseitige Hodengeschwulst mit Fieber bekam. Die schmerzhaften Beschwerden und Fieberbewegungen wurden durch Acon., Arnic.

und Puls. beseitigt; die Geschwulst des Hodens, welche von der Gröfse eines grofsen Hühnereies zurückgeblieben, und sehr hart war, wollte aber selbst nach Sulph. nicht weichen.

Auf eine Gabe Rhod. trat Verminderung ein, und als diese noch fünfmal in 8tägigen Zwischenräumen wiederholt worden, war das Leiden völlig beseitigt.

28) Ein 33jähriger, ziemlich kräftiger Schuhmachergeselle litt seit 4½ Jahre an einer Geschwulst des linken Hodens, vorzüglich aber des Nebenhodens, die wahrscheinlich in Folge einer schnellunterdrückten Gonorrhöe entstanden war und wozu sich bei einer frühern allopathischen Behandlung zwei kleine, etwas gelbliches Eiter aussikkernde Oeffnungen durch das Scrotum gebildet hatten.

Eine Gabe Rhod. hatte nicht nur die Geschwulst des linken Hodens vergröfsert, sondern hatte sich auch auf den rechten ausgedehnt und die früher schmerzlosen Hoden gegen Berührung schmerzhaft gemacht. Als nach 10 Tagen diese Beschwerden vermindert waren und eine zweite Gabe Rhod. gegeben wurde, trat eine abermalige Verschlimmerung ein, die durch Clematis beseitigt wurde.

29) In einem Falle von Spondylarthrocace bei einem 16jährigen Schneiderlehrling, welche sich durch Genicksteifigkeit, Reifsen in den Achseln, Stechen in denselben beim Aufheben der Aerme, beim Herabhängen der Aerme mehr Schmerz, als wenn er sie über den Kopf legt, aussprach und anfänglich für Rheumatismus gehalten wurde, verschaffte eine Gabe Rhod. nach einer kurzen Aufregung gute Dienste und es wurde dabei häufiges Einschlafen der Glieder und Ameisenkriebeln in denselben bemerkt. Als nach 8 Tagen das Mittel aber repetirt wurde, trat anhaltende Verschlimmerung ein, die erst nach Causticum beseitigt wurde.

Wie nun ganze Klassen und Gattungen von Arzneien durch chemische Untersuchungen *) darzustellende allgemeine Bestandtheile zu erkennen geben, und dadurch auch im Allgemeinen ähnliche Wirkungen im Organismus hervorbringen können, so besitzt jedes einzelne Mittel noch manche ihm allein zukommende charakteristische Wirkungen, die mehr in der dynamischen Individualität desselben bestehen, und durch keine Kunst dargestellt, nachgeahmt, oder durch sogenannte Substitute ersetzt werden können. Diese Eigenthümlichkeiten bei jedem Mittel aus dem allgemeinen Symptomenkomplex herauszuheben, scheint ein zweckmäfsiges Bemühen zu sein, um so den homöopathischen Arzt schneller und leichter zur richtigen Wahl des Mittels bei der Anwendung desselben zu leiten.

Nach den mit der sibirischen Schneerose angestellten Untersuchungen am gesunden menschlichen Organismus und den zeitherigen praktischen Beobachtungen, ergaben sich ebenfalls besondere Eigenthümlichkeiten derselben, die, wenn sie auch nur einzeln in dem gegebenen Krankheitsfalle vorkommen, auf ihre zweckmäfsige Anwendung deuten. Dahin gehören vorzüglich:

Drehender Schwindel; früh Eingenommenheit des Kopfs; ziehender, drückender Schmerz in der Stirn- und Schläfegegend, mehr in den Knochen verbreitet; durch Weingenufs vermehrte Kopfschmerzen; Abends Jücken auf dem Haarkopfe; trocknes Brennen in den Augen; Ohrenzwang; früh Nasenver-

*) Vier Unzen Blätter der sibirischen Schneerose enthalten:

U.	Dr.	gr.	
—	4	27	oxyd. Extraktivstoff.
1	4	2	löslichen Extraktivstoff.
—	2	5	grüne Wachssubstanz,
—	7	10	durch Kali ausgezogene extraktartige Subst.
—	6	—	Faserstoff, und
—	—	16	Verlust.

G. H. Stoltze, Berl. Jahrb. f. d. Pharmacie, XVIII. Berlin, 1817, S. 45.

stopfung, vorzüglich im Grunde der linken Hälfte; ziehender, reifsender Schmerz in den Backenzähnen, der durch trübe, regnigte Witterung erregt wird; bei gutem Appetit, baldige Sättigung; Druckschmerz in der Herzgrube mit Athembeengung; im linken Hypochondrio eine Art Milzstechen; durch Blähungsverstauchungen erzeugte verschiedenartige Schmerzen im Unterleibe; bei Drang zum Stuhle, Verzögerung desselben; die von natürlicher Beschaffenheit, oder weich geformten Excremente gehn nur unter starkem Pressen ab; Neigung zu breiigen oder dünnen Darmausleerungen; Jücken, Schweifs und Zusammenschrumpfen des Hodensacks, Wundheitsgefühl zwischen den Geschlechtstheilen und Schenkeln; geschwollne, harte Hoden; Quetschungsschmerz und Ziehen in den Hoden und Saamensträngen; reichlicher, übelriechender Harn; Erregung des unterdrückten Monatflusses; Schnupfen und andere katarrhalische Beschwerden; Brustbeengung; rheumatische, ziehende Schmerzen in den Hals- und Nackenmuskeln; wühlende, ziehende (gichtische, rheumatische) Schmerzen in den Extremitäten; Vermehrung oder Erscheinen der Schmerzen in der Ruhe, vorzüglich Nachts; Vermehrung oder Wiedererscheinen der Schmerzen bei trüber, rauher Witterung und Annäherung von Gewittern; Ameisenkriebeln und Jücken an einzelnen Stellen der Glieder; fester Vormitternachtsschlaf; durch Schmerzen und Körperunruhe gestörter Frühschlaf; vermehrte Wärme in den Händen; gleichgültige Gemüthsstimmung mit Abneigung gegen alle Beschäftigungen.

Aufserdem ist noch zu bemerken, dafs die Syptome öfters unbestimmte, bald kürzere (2—3 Tage), bald längere

(12 Tage) Pausen machen, wo man gar nichts von ihnen bemerkt, und dann wieder mehrere Tage, vorzüglich bei trüber, rauher Witterung, von Neuem erscheinen.

Die meisten Symptome entwickeln sich bei den Versuchen früh, viele aber auch Nachmittags und in den Abendstunden, daher das Mittel wohl am besten Abends vor Schlafengehen gegeben werden könnte; wie dies überhaupt wohl die schicklichste Zeit zum Einnehmen homöopathischer Arzneien ist, wenn nicht dringende Beschwerde jede andere erfordern, weil der Körper die Nacht hindurch weniger störenden Einflüssen unterworfen ist, dann das Mittel bis zum Tage ungestört seine Wirkungen entfalten und den Organismus zu neuer Reaction anspannen kann.

Die Wirkung mäfsig grofser Gaben erstreckt sich auf mehrere (wenigstens 3—4) Wochen, und es scheint nicht rathsam zu sein, in kürzerer Zeit eine 2. Gabe zu geben, wenigstens nicht in rheumatischen, gichtischen Leiden, wo dann gewöhnlich Verschlimmerung eintritt, es müfste dann erst ein Zwischenmittel gegeben worden sein.

Löffler [1]) findet das Mittel vorzüglich für kaltnervigte, phlegmatische Personen und Murray [2]) mehr für robuste, starke Männer geeignet; auch Kölpin [3]) nimmt an, dafs es bei starker Konstitution geschwinder und heftiger wirke, bei alten schwächlichen und entkräfteten Personen aber langsam; ja bei diesen soll sich die Wirkung erst einige Tage später äufsern. Auch heftige Leidenschaften, besonders Zorn, sollen die gute Wirkung des Mittels hindern.

Man sieht es als ein gutes Zeichen von Wirksamkeit an, wenn beim Gebrauche dieses Mittels in den leidenden Theilen ein anhaltendes Gefühl von Nadelstechen, oder als wenn Ameisen darin herumkröchen, wahrgenommen wird. Im All-

[1]) a. a. O.
[2]) Apparatus medicamentorum II. p. 95.
[3]) a. a. O.

gemeinen soll das Mittel da nicht passen, wo Entzündung, gastrische Unreinigkeiten oder Fieber zugegen sind.

Die sibirische Schneerose soll im Handel leicht Verfälschungen unterworfen sein, und nicht zu allen Zeiten leistet dieselbe Dosis gleiche Wirkung. Piepenbring [1]) giebt an, dafs die auf Bergen wachsende wirksamer sei, als die, welche man an niedrigen Orten findet. Nach Murray [2]) soll die am Baikal wachsende mehr narkotische, an der Lena hingegen mehr abführende Kräfte besitzen; in Kamtschatka ist ihre Wirksamkeit schwächer und auf der Beringsinsel ist der Absud weder betäubend, noch abführend, sondern verursacht ein Gefühl von Erstickung, welches sich nach einigen Stunden wieder verliert. Auch von der Zeit der Einsammlung hängt ihre Wirksamkeit ab; worauf man insgesammt bei ihrer weitern Zubereitung und Anwendung zu achten hat.

Die aus den getrockneten Blättern auf die bekannte Weise bereitete Tinktur ist wohl die zweckmäfsigste Form und die 30. Verdünnung davon die angemessenste Gabe zum homöopathischen Heilbehufe, obgleich man früher und mitunter auch jetzt noch von tiefern Verdünungen denselben Nutzen beobachtete.

Als Antidot der sibirischen Schneerose hat sich der Kampher nur gegen einige Symptome hülfreich bewiesen, der Wurzelsumach hingegen beseitigte viele von grofsen Gaben erregte Zufälle derselben, vorzüglich die schmerzhaften Beschwerden in den Extremitäten, und die Brennwaldrebe hob die davon erregten Beschwerden in den Hoden.

Die nachstehenden Beobachtungen wurden an möglichst gesunden Personen von verschiedenem Alter, Geschlecht, Konstitution und Temperament, so wie zu verschiedener Jahreszeit und Witterung angestellt und gewissenhaft auf-

[1]) Apothekerbuch. Erfurt 1796.
[2]) a. a. O. p. 117.

gezeichnet. — Die mit W. bezeichneten Symptome sind vom Herrn Med. pract. Wahle, und es wurden von ihm zu den Versuchen 5—30 Tropfen der Tinktur genommen. — Die mit Hk. sind vom Herrn Militärarzt Henke, der in getrennten Zeiten erst 6 Tropfen (Hk. 1.), dann zweimal 12 Tropfen Hk.: 2. 3.), dann 24 Tropfen früh und denselben Abend 12 Tropfen von der Tinktur (Hk. 4.), und zuletzt noch zweimal von der 6. Verdünnung, erst 10 Hk. 5.), dann 20 Tropfen früh (Hk. 6.) nahm. — Die mit Hz. sind vom Herrn Cand. med. Herzog, der beim ersten Versuche 10 Tropfen der Tinktur (Hz. 1.), beim zweiten 15 Tropfen (Hz. 2.), beim dritten 20 Tropfen (Hz. 3.), beim vierten 30 Tropfen (Hz. 4.), beim fünften 50 Tropfen (Hz. 5.) und beim sechsten einen Tropfen der 3. Verdünnung (Hz. 6.) nahm. — Die mit Hg. sind vom Herrn Dr. Helbig, und wurden von stärkern Gaben (20—60 Tropfen) der Tinktur beobachtet. — Die mit S., O., A., und Sch. sind theils an mir selbst, theils an einigen Andern beobachtet worden. (S. 1.) nahm früh 10 Tropfen von der Tinktur, (S. 2.) früh 20 Tropfen, (S. 3.) Abends 20 Tropfen, (O. 1.) früh 10 Tropfen, (O. 2.) früh 20 Tropfen, (A.) Abends 10 Tropfen und (Sch.) früh 24 Tropfen.

---

1. Schwindel. (Richter, Arzneimittellehre II. S. 803. — Voigtel, Arzneimittellehre. Leipzig 1817. etc.)
   Schwindel und Schlaf. (Home, chemische Versuche, S. 157.)
   Schwindel, hinüber und herüber, wie von scharfem Tabak. (Prakt. Mittheilungen Nr. 2. März 1827.)
   Schwindel im Sitzen; n. ¼ St. (W.)
5. Schwindel, als sollte der Kopf immer tiefer rückwärts fallen, mit Angst, beim Liegen im Bette; bald nach dem Einnehmen (A.)
   Anwandlung von Schwindel, d. 2. Tag. (Hg.)
   Drehender Schwindel beim Liegen im Bette; nach einigen Minuten, und den 2. Abend schwächer. (A.)

Schwindlich, drehend beim Schreiben, was sich durch Bewegung in freier Luft verlor; d. 2. Tag. (Hz. 2.)

Betäubung. (Richter a. a. O. — Kölpin, prakt. Bemerkungen über den Gebrauch der sibirischen Schneerose in Gichtkrankheiten. Berlin 1779.)

10. Der Kopf wird leicht verdunkelt. (Murray, Apparatus medicamentorum, p. 95.)

Umnebelung der Sinne. (Richter a. a. O.)

Benebelung. (Voigtel a. a. O. — Schwartze, pharmacologische Tabellen. Leipzig 1833, S. 396.)

Trunkenheit. (Richter a. a. O.)

Eine Art Trunkenheit und Sinnenlosigkeit. (Kölpin a. a. O.)

15. Berauschung. (Schwartze, a. a. O.)

Steigt wie Brandwein in den Kopf. (Guthrie, Edinburger Commentarien, V. Thl. 4. St. S. 471.)

Taumlich im Kopfe, wie betrunken, alsbald. (Hg.)

Nachts bekam er eine Art Taumel. (Hg.) *)

Sinnlosigkeit. (Richter und Voigtel a. a. O.)

20. Macht den Kopf wüste. (Kölpin a. a. O.)

Taumlich im Kopfe, das Gehirn scheint ihm von einem Nebel umgeben zu sein. (W.)

Im Sprechen vergifst er sich leicht, er weifs nicht wovon er gesprochen hat, ohne sich erst wieder zu besinnen. (W.)

Greift den Kopf an und verursacht Kopfschmerzen. (Home a. a. O.)

Düster im Kopfe und unaufmerksam. (W.)

25. Eingenommenheit des Kopfes, gleich nach dem Aufstehen; nach einigen Minuten (Sch.), den 1. Tag. (S. 3.), den 2. Tag (Hz. 2.)

Eingenommenheit des Kopfs mit Ziehen in den Augen, im Freien vermehrt; d. 1. Tg. (A.)

---

*) Sympt. 18. 328. 568. und 579. sind vom Dr. Helbig an Kranken beobachtete Primär-Symptome von Rhod. chrys.

Eingenommenheit und Schwere des Vorderkopfes, gleich nach dem Aufstehen; d. 5. Tg. (Hz. 5. 6.)

Der Kopf eingenommen und wüste, wie nach einem Rausche; d. 1. Tg. (Hz. 1.)

Eingenommenheit des Kopfs, als wenn er die ganze Nacht geschwärmt und nicht geschlafen hätte; n. 24 St. (W.)

30. Wüstheit im Kopfe; n. ¼ St. (W.)

Wüstheit des Kopfs mit Schläfrigkeit; d. 10. Tg. (Hz. 3.)

Wüstheit im ganzen Kopfe mit Druck im Vorderkopfe; n. 1½ St. (S. 1.)

Früh, beim Erwachen im Bette, Eingenommenheit des Kopfes, verstopfte Nase und Ohrensausen; d. 6. Tag. (Hz. 4.)

Schwere des Kopfs und Eingenommenheit desselben. (W.)

35. (Früh im Bette fast die Besinnung raubender, drückender Kopfschmerz; nach dem Aufstehen vermindert; d. 3. Tg.) (S. 1.) *)

(Ungeheurer, drückender Kopfschmerz, als wäre das ganze Gehirn mit Blei übergossen; früh d. 3. Tg.) (S. 1.) *)

Das ganze Gehirn schmerzt, als wenn es an die Schädelknochen zu scharf angedrängt würde. (W.)

Kopfschmerz, als wenn Schnupfen erfolgen sollte; d. 5. 6. Tg. (Sch.)

Pochender Kopfschmerz, d. 2. Tg. (Hz. 4.)

40. Dumpfer Kopfschmerz; Abends nach 11 St. (Hz. 2.)

Brennender Stich durch den Kopf; d. 1. Tg. (Hg.)

Flüchtige Stiche in der linken Kopfhälfte; d. 3. Tg. (Hz. 5.)

Flüchtige stumpf-stechende Schmerzen in der linken Kopfhälfte; n. 5 St. (Sch.)

Reifsender Schmerz in der rechten Kopfhälfte; d. 5. Tg. (Hz. 3.)

45. Klopfender Schmerz in der rechten Kopfhälfte; d. 8. Tg. (Hz. 4.)

---

*) Symptome 35., 36. und 94. erfolgten, nachdem den Tag vorher ein Glas Wein genossen war. Siehe Sympt. 54 und 59.

Drückende Kopfschmerzen gegen Abend. (W.)

Drückender Kopfschmerz auf dem Scheitel; d. 10. Tg. (Hz. 4.)

Der Kopfwirbel schmerzt, wie unterköthig, bei Berührung. (Hk. 3.)

Duseligkeit und Eingenommenheit in der Stirn. (Hz. 2. 3.)

50. Heftig ziehender, reifsender Schmerz in der Stirn nach den Schläfen und Augen zu, vorzüglich im Zimmer bei Bewegung; den 1. Tg. (S. 1.)

Eingenommenheit des Vorderkopfs; bei Bewegung des Kopfes ist derselbe in der Stirne schmerzhaft. (Hg.)

Stechender Kopfschmerz, vorzüglich nach der Stirn zu; d. 5. 6. Tg. (Sch.)

Im linken Stirnbein gewaltiges Ziehen, und gleich darauf kalter, flüchtiger Schauder über das Gesicht herüber. (Prakt. Mitthl. a. a. O.)

Feines, ziehendes Reifsen dicht auf dem Knochen des Stirnbeins, das wie ein Zwängen und Drücken erscheint, — durch Weingenufs vermehrt *) —; anhaltend; n. ½ St. (Hk. 5. 6.)

55. Im linken Stirnbein drückender Schmerz, wie mit den Daumen. (Prakt Mitthl. a. a. O.)

Drückender Schmerz in der Stirn; d. 8. Tg. (Hz. 4.)

Sehr empfindlicher, von innen nach aufsen gegen das rechte Stirnbein drückender Schmerz. (W.)

Drückend pochender Schmerz in der Stirn, als wenn Alles da heraus wollte, welcher durch Ruhe vergeht; n. 12 St. (W.)

Drückender Schmerz in der linken Stirnhälfte, nach der linken Schläfengegend sich verbreitend, anhaltend — durch den Weingenufs vermehrt *) —; n. ½ St. (Hk. 5. 6.)

60. Druckschmerz in der linken Stirngegend; n. 1 St. (Hz. 4.)

---

*) Siehe Anmerk. zu Sympt. 35.

Eingenommenheit des Kopfs, besonders der Stirngegend, mit drückendem Schmerze in der linken Schläfengegend, Auflegen des Kopfs auf den Tisch beschwichtigt Schmerz und Eingenommenheit auf kurze Zeit; Bewegung in freier Luft macht beides verschwinden. (Hk. 1,)

Im linken Theil des Stirnbeins Spannen. (Prakt. Mitthl. a. a. O.)

Vorn in der Stirn drückendes Spannen. (Ebendas.)

Kopfschmerzen; es ist, als solle Alles zur Stirn herausfallen. (W.)

65. Pochende Empfindung in der linken Stirngegend; d. 2. Tg. (Hz. 2.)

Eiterblüthchen an der Stirn. (Hg.)

Mehrere schmerzhafte Eiterblüthchen an der Stirn; d. 8. Tg. (Hz. 5.)

Oberhalb der Schläfegegend ein leises, kaltes Kriebeln. (Prakt. Mitthl. a. a. O.)

Ein hartdrückender Schmerz in der linken Schläfegegend, wie auf dem Knochen sitzend. (Hg.)

70. Einwärts drückender Schmerz in der linken Schläfe; d. 3. Tg. (Hg.)

Drückender Schmerz in der linken Schläfe. (W.)

Drückend ziehender Schmerz unter dem linken Schlafbein. (W.)

Reifsend bohrender Schmerz in der linken Schläfegegend. (Hk. 2. 3.)

Heraus pressender Schmerz unter dem rechten Schläfebeine. (W.)

75. Nach auswärts ziehend pressender Schmerz unter dem rechten Schläfebeine. (W.)

Drücken in den Schläfebeinen. (Prakt. Mitthl. a. a. O.)

Einige kurze, heftige Stiche in der linken Schläfegegend; n. 10 Min. (Hk. 1.)

In der Tiefe der rechten Seite des Hinterkopfs ein drük-

kender Schmerz mit ruckweisem Ziehen nach oben; d. 1. 2. 3. Tg. (S. 3.)

Dumpfer Druck in der Tiefe des Hinterkopfs; Abends d. 1. 2. Tg. (S. 3.)

80. Dumpfer Schmerz im Hinterkopfe, früh d. 2. Tg. (S. 1.)

In der rechten Hälfte des Hinterkopfs ein heftiger Schmerz, als ob daselbst etwas Fremdartiges eingekeilt wäre; d. 10. Tg. (S. 2.)

Drückender Wundheitsschmerz in der kleinen und grofsen rechten Gehirnhälfte, im Sitzen. (W.)

Im Liegen drückender Wundheitsschmerz in der linken Gehirnhälfte, welcher durch Aufrichten verging.

Beim Gehen eine schütternde Empfindung im Kopfe, als wenn das Gehirn von allen Seiten, besonders von Oben, zusammengeschüttelt würde. (W.)

85. Aeufserlich am Hinterkopfe, an einer kleinen Stelle der rechten Seite, Quetschungsschmerz mit abwechselndem Ziehen nach dem Ohre. (A.)

Die Kopfhaut schmerzt, wenn man sie berührt. (Hk. 1.)

Heftiges Jücken auf dem Haarkopfe; d. 1. Tg.

Jücken auf dem Haarkopfe, wie von Ungeziefer; mehrere Abende. (Hk. 6.)

Beifsen hie und da auf dem Kopfe, wie von Läusen; geht bald vorüber; d. 2. 3. Tg. (Hg.)

90. Jücken auf dem Haarkopfe, was zum Kratzen nöthigt, dadurch aber in Brennen übergeht; die ersten Abende, aber täglich schwächer. (S. 3.)

Ziehen aus der linken Gesichtshälfte in dasselbe Auge und einen Druck darin zürücklassend; nach ½ St. (S. 1.)

Brennen und Sticheln unter dem rechten Auge im Backen, d. 1. Tg. und kehrt viele Monate hindurch mitunter zurück. (Hg.)

Blüthchen links über dem äufsern Augenbraunbogen und unter dem rechten Mundwinkel, welche beim Berühren schmerzen. (Hk. 3.)

(Dumpfer, ziehender Schmerz über dem linken Auge; d. 5. 6. Tg.) (S. 1.)*)

95. Drückend stechender Schmerz im Umkreise des linken Augenhöhlenrandes mit krampfhaftem Zusammenziehen der Lider des linken Auges. (Hk. 1.)

Jückend kneipende Empfindung in der Haut des rechten Augenbraunbogens. (W.)

Ueber dem rechten Augenbraunbogen in der Stirnhaut ein kneipender Schmerz. (W.)

Geschwollene, leicht geröthete Augenlider; d. 1. Tg. (S. 2.)

Zucken am rechten obern Augenlide.; n. 9 St. (Hz. 3.)

100. Das linke obere Lid fippert öfters eine Zeit lang. (Hg.)

Des Nachts Schwären der Augenlider; d. ersten Nächte. (S. 2. 3.)

Nässen der Augen und Zusammenkleben der Lider. (Hk. 3.)

Augen thränen. (Murray u. Kölpin a. d. a. O.)

(Thränen der Augen in freier scharfer Luft.) (Hk. 6.)

105. Drückender Schmerz im innern rechten Augenwinkel, wie von einem Sandkorn. (W.)

Früh Brennen und Drücken in den innern Augenwinkeln mit vermehrter Schleimabsonderung daselbst; d. 2. Tg. (S. 2.)

Leichtes Brennen und Drücken in den Augen; d. 1. Tg. (S. 2.)

Trocknes Brennen in den Augen; d. 6. Tg.**)

119. Brennen in den Augen beim Sehen in das Tageslicht, kurz vor dem Aufstehen. (Hk. 3.)

---

*) Siehe Anmerk. zu Sympt. 35.

**) Symptome 109. 366. 367. 373. 383. und 638. wurden von 10 Tropfen der Tinktur bei einem 20jährigen Mädchen bemerkt, welche in Folge halbjährlich unterdrückter Menstruation an Brustbeengung, Schwere und Ziehen in den Gliedern litt, nach einigen Wochen aber vollkommen darauf genas.

Brennen in den Augen beim Scharfsehen auf einen Gegenstand. (Hk. 2.)

Brennen und Trockenheitsgefühl in den Augen, besonders Abends; d. 5. Tg. (Hk. 6.)

Brennender Schmerz in den Augen; beim Schreiben und Lesen ist es, als wäre Hitze darin. (Hk. 3.) (S. 2.)

Periodisches Brennen in den Augen, ohne Entzündung derselben; früh den 1. Tg. (A.)

115. Das rechte Auge schmerzt brennend und scheint trübsichtig zu sein; Abends beim Lesen. (Hk. 1.)

Stechender Schmerz im rechten Augapfel wie mit einer glühenden Nadel, welcher von innen nach aufsen fuhr. (W.)

Jücken in den Augen. (Murray u. Schwartze a. d. a. O.)

Periodisch beifsender Schmerz im rechten Auge. (S. 1.)

Erweiterte Pupille. (W.)

120. Die rechte Pupille sehr erweitert, die linke verengert, mit Drücken im linken Augapfel; d. 1. Tg. (S. 1.)

Verengerte Pupille. (W.)

Etwas Blödigkeit in den Augen beim Lesen und Schreiben; d. ersten Stunden. (S. 2.)

Wie Flor vor den Augen; d. 2. Tg. (Hz. 2.)

Sausen und Lauten vor den Ohren; bald darauf und d. 2. Abend, im Bette liegend. (A.)

125. Stetes Wuwwern in den Ohren, und ein Gefühl, als ob Wasser hinein rauschte; starke Töne hallen noch lange nach; d. 4. 6. Tg. (Hz. 6.)

Den ganzen Vormittag Wuwwern im linken Ohre, welches am stärksten beim Pfeifen bemerkbar ist. (W.)

Gefühl im linken Ohre, als wenn ein Wurm darin kröche; d. 2. Tg. (Hz. 2.)

Zuckender Schmerz im linken Ohre, und in der linken Schläfegegend; d. 7. Tg. (Hz. 4.)

130. Klopfende Empfindung im linken Ohre; d. 18. Tg. (Hz. 4.)

Flüchtige Stiche im linken Ohre; d. 13. Tg.

Kitzeln im äufsern linken Gehörgange, das sich durch Bohren mit dem Finger in Schmerz verwandelt, stundenlang. (Hk. 4. 6.)

Heftiger Zwang im rechten äufsern Ohre, von früh an ziemlich den ganzen Tag hindurch; d. 2. Tg.

Auseinander pressender Schmerz im rechten Ohre; n. 9 St. (W.)

135. Im rechten Ohre ein zwängender Stich, von Innen nach Aufsen. (W.)

Reifsende Empfindung im rechten Ohre und in der Umgegend desselben; nach 2 St. (Hz. 2.)

Periodisch bohrender oder ziehender Schmerz in und um die Ohren; die ersten Tage. (S. 3.)

Ein schnelles, vorübergehendes Jücken in der Gegend hinter dem linken Ohre, bis zum Nacken. (Prakt. Mitthl. a. a. O.)

Mäfsiges Nasenbluten aus der linken Nasenhälfte; n. ½ St. (Sch.)

140. Lästige Trockenheit in der Nase; n. 8 St. (S. 2.)

Jücken in der Nase. (Murray und Schwartze a. d. m. O.)

Jucken und Kriebeln in der Nase. (Kölpin a. a. O.)

Ein hellrother Fleck an der Nase ist bei Berührung empfindlich, und dauert mehrere Tage. (Hg.)

Kneipen in der Haut des Nasenrückens. (W.)

145. Früh Nasenverstopfung; die ersten Tage. (S. 3.)

Verstopfung des linken Nasenloches. (S. 2. 3.)

Verstopfung der linken Nasenhälfte, oben in der Nasenwurzel, am schlimmsten früh vor dem Aufstehen; den Tag über wechselt sie mit Verstopfung der rechten Nasenhälfte ab, nie aber war die ganze Nase verstopft; in freier Luft vermindert; gleich nach dem Einnehmen; anhaltend. (Hk. 5. 6.)

Die linke Nasenhöhle tief oben in der Wurzel verstopft, mit Wundheitsschmerz im rechten Nasengange; dabei Gefühl von Schleimanhäufung im Freien. (Hk. 1. 2. 3. 4.)

Früh Verstopfung des linken Nasenlochs; mehrere Morgen hinter einander. (Hz. 4.)

150. Bei Verstopfung der einen oder der andern Nasenhälfte, ganz oben im Grunde, vermehrter Nasenschleim; d. 3. 4. Tg. (A.)

Vermehrte Schleimabsonderung in der Nase, als ob Schnupfen erfolgen sollte; d. 1. Tg. (A.)

Vermehrte Schleimabsonderung der Nase in freier Luft; d. ersten Tage. (S. 2. 3.)

Veränderter Geruch und Geschmack; es riecht und schmeckt Alles gleich; d. 6. Tg. (Hz. 4.)

Ein (stichelndes) Beifsen im Backen mehrere Tage hindurch, kommt schnell und geht bald vorüber. (Hg.)

155. Ziehende Stiche, scheinen von der linken Maxillardrüse auszugehen, nach dem Backen zu; d. 3. Tg. (Hg.)

Schmerzloser Blüthenausschlag um den linken äufsern Mundwinkel; d. 8. Tg. (Hz. 3.)

Trockne und brennende Lippe. (Hk. 2. 3.)

Bedeutende Trockenheit der Lippen; nach ½ St. (O. 1.2.)

An der innern Unterlippe und der untern Zungenfläche entstanden kleine Bläschen, welche beim Essen beifsenden Schmerz verursachten; d. 3. Tg. (A.)

160. **Abwechselnd auf kurze Zeit Mucken und Reifsen in den vier ersten vordersten Backenzähnen;** bald oben, bald unten, bald rechts, bald links. (Hk. 1. 2. 3. 6.)

Ziehen in den linken Backenzähnen; d. 1. Tg. und später mehrmals wiederkehrend. (S. 3.)

Dumpfstechender Schmerz im hohlen Zahne des linken Oberkiefers. (W.)

Ein linker Backzahn schmerzt ziehend und stechend, und will Berührung nicht vertragen; d. 2. Tg. (Hg.)

Ein (reifsend) scharf drückender Schmerz in den obern Backenzähnen, durch den Genufs warmer Speisen und Aufenthalt in warmer Stube vermehrt; gegen Abend; d. 1. Tg. (Hg.)

165. Reifsen in einem hohlen Zahne.*)

Sticheln und Beifsen in den Vorderzähnen. (Hg.)

Schnell vorübergehender Schmerz in einzelnen Zähnen; vorzüglich bei Gewitterluft und rauher Witterung erneuert. (S. 2. 3.)

Heftig ziehender Schmerz in den Zähnen der untern Kinnlade rechter Seits, der sich durch Essen verlor; d. 4. Tg. (A.)

Zahnschmerz: ein Mittelding zwischen Ziehen, Drücken (und Schneiden) geht jedesmal dem Eintritt eines Gewitters, oder trüber, windiger Witterung voraus (dem Gewitter 1—2, der trüben, regnigten Witterung mehrere Stunden). Der Schmerz ging vom Ohre aus, oder stand wenigstens mit einem Schmerz im Ohre in Verbindung. (Hg.)

170. Die ganze Nacht hindurch Schmerz im linken Unterkiefer und den Zähnen, nebst Zwang im linken Ohre. Auch die rechte Seite des Kopfes litt auf ähnliche Weise, nur minder heftig. Druck schien den Schmerz bald zu erleichtern, bald zu vermehren, Bettwärme war ohne Einflufs. (Hg.)

Anhaltendes, nicht lästiges Jücken des Zahnfleisches, das zum öftern Reiben desselben nöthigt; d. 3. 4. Tg. (A.)

Zwischen dem Zahnfleisch des rechten Unterkiefers und Backens ein Wehthun, wie geschwollen und wund; d. 2. Tg. (Hg.)

---

*) Symptome 165., 220. und 365. wurden als Primärsymptome bei einer Kranken beobachtet. Siehe S. 12., Krankengeschichte 13.

Seitwärts der Zungenwurzel und des Zahnfleisches fühlt er eine schmerzhafte, etwas geschwollene Stelle im Munde. (Hg.)

Eine Empfindung längst des ductus stenon. sinist., wie ein Zusammenziehen; d. 2. Tg. (Hk. 2. 3.)

175. Grünnlich belegte Zunge mit bittrem Geschmack im Munde. (W.)

Brennen auf der Zunge beim Einathmen. (Hk. 2. 3.)

Prickelndes Gefühl auf der Zunge; n. ½ St. (O. 1.)

Veränderter Geschmack; es schmeckt Alles gleich; d. ersten Tage. (Hz. 2. 3. 4.)

Fader, bitterer Geschmack, n. 1 St. (O. 1.)

180. Faulig bitterer Geschmack hinten auf der Zunge; n. 24 St. (W.)

Den ganzen Tag ein strohartiger Geschmack im Munde. (W.)

Säuerlicher Geschmack im Munde. (W.)

Früh fauler Geschmack im Munde; n. 24 St. (W.)

Ein anhaltender, säuerlicher, salziger Geschmack im Munde; beim Herabschlingen des Speichels erfolgt Uebelkeit; früh den 1, 2. Tag. (A.)

185. Säuerlich schmeckender, etwas vermehrter Speichel; früh die ersten Tage. (S. 2. 3.)

Zusammenlaufen des Speichels im Munde; n. 2. St. (Hz. 1.)

Viel Speichel im Munde. (Prakt. Mitthl. a. a. O.)

Groſse Trockenheit der ganzen Mundhöhle; n. ½ St. (O. 1. 2.)

Trockenheit des Mundes. (Voigtel, Schwartze, Richter etc. a. d. a. O.)

190. Zieht den Schlund zusammen und schmeckt brennend. (Planks chirurg. Pharmacologie. Wien 1786. S. 190.)

Brennen im Schlunde mit einem zusammenschnürenden Gefühl in ihm. (Richter a. a. O.)

Brennen und Zusammenschnüren des Schlundes. (Voigtel, Schwartze u. Murray a. d. a. O.)

Beim Herabschlingen von Speisen einfacher Schmerz an der hintern Fläche des Halses; Abends d. 1. Tg. (S. 2.)
Im Hintermunde Brennen und Hitzegefühl, als wenn Schnupfen entstehen sollte; nach 30 St. (Hk. 5.)

195. Stiche in der uvula; n. 1. St. (O. 2.)
Im Rachen scharrig, kratzig; es ist als ob sich Schleim dort angelegt hätte. (Hk. 1. 2. 3.)
Früh ist's ihm rauh im Halse. (Hg.)
Nach dem Essen (von Brod) Brennen im Halse und Gaumen; Vormittags d. 1. 3. Tg. (S. 3.)
Etwas vermehrter Durst. (S. 1.)

200. Durst. (Voigtel, Schwartze, Kölpin, Guthrie a. d. a. O.)
Lästiger Durst. (Arnemann, prakt. Arzneimittellehre. Göttingen 1819. S. 494.)
Einigemal Aufstofsen; nach einigen Minuten. (Sch.)
Leeres Aufstofsen. (Hk. 2. 3. 4. 6.)
Geschmackloses Aufstofsen. (Prakt. Mitthl. a. a. O.)

205. Nach dem Mittagstische Aufstofsen einer beenglichen Luft, welche durch die ganze Brust bis hinten an die Rückenwirbel brannte. (W.)
(Aufschwulken ranzig schmeckender, im Halse kratzender Flüssigkeit. (Hk. 5.)
Aufschwulken einer geringen Menge bitter schmeckender Feuchtigkeit. (Hk. 4. S. 3.)
Appetit zwar gut, doch schnell gesättigt; d. 2. 3. 4. Tg. (Hk. 5. 6.)
Er wird bald satt, und fühlt sich nach Sattessen sehr matt. (Hg.)

210. Appetitlosigkeit*).
Unbehaglichkeit nach dem Essen. (Hz. 2.)
Ekel. (Home u. Murray a. d. a. O.)
Uebelkeiten. (Voigtel a. a. O.)

---

*) Siehe Anmerkung zu Symptom 165.

Uebelsein, Zusammenlaufen von Wasser im Munde und Neigung zum Erbrechen. (Hg.)

215. Uebelkeit beim Bücken, die durch Aufstofsen vermindert wird; bald nachher. (S. 2.)

Uebelkeit mit Drücken in der Magengegend und Herzgrube; n. 24 St. (Hz. 6.)

Uebelkeit mit Wasserzusammenlaufen im Munde; n. ½ St (Hz. 4.)

Uebelkeit, wie von einem Brechmittel, mit Stuhlanregung. (W.)

Bedeutende, anhaltende Uebelkeit mit Neigung zum Erbrechen; gleich darauf. (A.)

220. Macht übel und erregt ein kleines Erbrechen. (Loeseke mat. med.)

Erbrechen — von starken Gaben. (Kölpin, Voigtel a. d. a. O. — Metternich, über die gute Wirkung der sibirischen Schneerose in der Gichtkrankheit. Mainz 1810.)

Erbrechen einer grünen, bittern Materie. (Murray a. a. O.)

Erbrechen auf den Genufs von Flüssigkeiten, besonders kaltem Wasser, wodurch die Wirkung des Mittels geschwächt wird. (Guthrie a. a. O.)

Nach Trinken kalten Wassers, Magendrücken; d. 8. Tg. (Hz. 4.)

225. Ein kriebelndes, unbehagliches Gefühl in der Magengegend; nach 1 St. (Hz. 1.)

Vor der Essenszeit ein ungewöhnliches, nagendes (Hunger-) Gefühl in der Magengegend; den 1. Tg. (S.)

Magenschmerzen. (Metternich a. a. O.)

Sehr lästiges Drücken in der Magen- und Herzgrubengegend; die ersten Tage. (Hz. 2. 3. 4.)

Druckschmerz beim Bücken und Eingreifen in der Herzgrube. (Hk. 3.)

230. Scharfer Druck in der Herzgrube, eine Stunde nach dem Mittagsessen; den 1. Tg. (S. 3.)

Drückender Schmerz in der Herzgrube, Nachts im Bette; die 1. Nacht. (Hz. 2.)

Anhaltend drückendes Gefühl in der Herzgrube, vor, bei und nach dem Essen; nach 1 St. (Hz. 3.)

Drücken und krampfhaftes Ziehen in der Tiefe der Herzgrube, eine Stunde nach dem Mittagsessen; d. 2. Tg. (S. 3.)

Zusammenziehendes Drücken in der Herzgrube mit Athembeengung; mehrere Abende beim Gehen. (Hk. 6.)

235. Drückender, klemmender Schmerz in der Herzgrube, der sich zuweilen in beide Hypochondrien verbreitet und das Athmen hindert; den 2. Tg. (S. 3.)

In der Tiefe der Herzgrube ein anhaltender, drückender Schmerz mit abwechselndem Ziehen und stumpfem Stechen längs der Vereinigung der kurzen Ribben, welcher oft bis zur Athembeengung, Angst und Gesichtshitze steigt; vorzüglich Nachmittags im Stehen; d. 3., 4., 5. Tg. (S. 3.)

Kneipen in der Herzgrube. (Hk. 4.)

Bald fein, bald stumpf stechender, mit Drücken verbundener, oberflächlicher Schmerz, bald hier, bald da in der Herzgruben- und kurzen Ribbengegend, vorzüglich der linken Seite; den 3., 4. Tg. (S. 3.)

Periodisch klemmender Schmerz unter den kurzen Ribben; d. 1., 2. Tg. (S. 2.)

240. Ein schnell vorübergehender, von der Brust zu dem linken Hypochondrio hin sich erstreckender, stumpfer Schmerz, fast wie das sogenannte Milzstechen beim Schnellgehen; d. 1. Tg. (Hg.)

Auf der linken Seite in der Gegend der Milz heftige Stiche, die ihm den Athem versetzen, in der Ruhe des Abends. (W.)

Warmes Wogen am Herzen; d. 3. Tg. (Hg.)

Ein leises Drücken in der Herzgrube; d. 1. Tg. (Hz. 1.)

Früh Drängen und klemmender Schmerz unter den kurzen Ribben, mit Vollsein in der Herzgrubengegend und Beklommenheit des Athmens; den 1. Tg. (S. 3.)

245. Stechender Schmerz im rechten Hypochondrio; Abends n. 12 St. (Hz. 2.)

Im linken Hypochondrio ein festsitzender, beim Bücken spannender Schmerz; d. 1. 2. Tg. (S. 3.)

In den Hypochondrien Schmerz, als ob Blähungen sich dort festsetzten. (Hk. 1. 2.)

Nach dem Abendessen kneipender Schmerz quer über die Oberbauchgegend; d. 6. Tg. (S. 1.)

Nach dem Essen erst schneidender, dann drückender Schmerz im Oberbauche; nach 2 St. (S. 2.)

250. Nach dem Mittagsessen Drücken in der Oberbauchgegend; d. 3. Tg. (S. 2.)

Ruckweis ziehender, drückender Schmerz im Oberbauche, mit Uebelkeit; d. 3. Tg. (A.)

Nach dem Essen Kneipen in der Nabelgegend. (Prakt. Mitthl. a. a. O.)

Poltern im Unterleibe; n. ½ St. (O. 2.)

Murksen im Leibe; kurz darauf. (Hz. 5.)

255. Kollern und Knurren im Unterleibe. (Hk. 2. 4.)

Ein immerwährendes Kollern im Leibe. (W.)

Nach Essen und Trinken Kollern und Poltern im Leibe und dann einen unschmerzhaften Durchfall. (W.)

Schwere und Lässigkeit im Unterleibe; nicht wie von Speisen. (Prakt. Mitthl. a. a. O.)

Das gewöhnliche Frühstück verursacht ein unangenehmes Vollsein im Unterleibe, das durch Aufstofsen erleichtert wird; n. ½ St. (S. 2.)

260. Gelindes Wühlen im Unterleibe, mit Vollheitsgefühl in demselben; bald nachher. (S. 1.)

Schmerzhafte Aufgetriebenheit im Unterleibe. (Hk. 4.)

Kneipender Leibschmerz. (W.)

Bauchkneipen mit darauffolgendem dünnen Stuhlgang; n. ½ St. (W.)
Kneipende Schmerzen auf der rechten Seite des Unterleibs; n. 1 St. (W.)

265. Abwechselndes Kneipen im Unterleibe, wie von Blähungen; d. 3. Tg. (S. 2.)
Einzelne, durchdringende Stiche im Unterleibe. (Hk. 1.)
Im Unterleibe ein Gefühl von Vollsein, Schwere, Aufgetriebenheit, besonders früh im Bette und Abends, mit Knurren und Poltern in den Gedärmen, vielem, leerem Aufstofsen und Abgang stinkender Blähungen; n. 10 M., anhaltend. (Hk. 5. 6.)
Im Unterleibe Gefühl von Vollsein, Aufgetriebenheit — ohne wirkliche Auftreibung — das durch Aufstofsen von Luft und Abgang von Blähungen erleichtert wird. (Hk. 1.)
Gespannter Unterleib, wie aufgetrieben von Blähungen, mit Abgang von Winden, wodurch kurze Erleichterung entsteht. (Hk. 3.)

270. Leibesbedeckungen schmerzen, als wenn er verschiedene Schläge darauf bekommen hätte. (W.)
Häufige Blähungen verursachen bald hier, bald da im Leibe verschiedene Schmerzen; verschwinden oder mindern sich aber durch Abgang übelriechender Blähungen; die ersten Tage. (S. 3.)
Blähungsverstauchungen, früh nüchtern; den 2., 3. Tg. (S. 3.)
In der linken Lendengegend drückenden Schmerz. (Prakt. Mitthl. a. a. O.)
Ziehen aus der rechten Weichengegend in denselben Oberschenkel; d. 1., 2. Tg. (S. 2.)

275. Absetzendes Stechen über dem linken Hüftbeinkamme, welches nach einwärts geht. (W.)
Ziehender Schmerz im rechten, schwächer im linken Bauch-

ringe im Sitzen; beim Gehen ein Spannen darin; d. 5. Tg. (S. 3.)

Zuweilen Weichlichkeitsgefühl, als wenn Durchfall erfolgen sollte; n. 10 M. (Hk. 5.)

Durchfall. (Kölpin, Murray, Voigtel etc. a. a. O.)

Bisweilen durchfällige Stühle. (Schwarze a. a. O.)

280. Durchfällige Darmausleerungen; n. 36 St. (A.)

Durchfallartiger Stuhl gleich nach Tische. (W.)

Durchfall sprudelt heraus, als wenn lauter Blähungen mit abgingen. (W.)

So wie er früh aus dem Bette kommt, erfolgt Durchfall. (W.)

Essen und Trinken macht Durchfall ohne Leibschmerzen. (W.)

285. Stuhl ist immer wie gegohren. (W.)

Nicht schwächender Durchfall. (W.)

Durchfall, die Speisen gehen unverdaut fort, wie eine Art Lienterie. (W.)

So wie er aus dem Bette aufsteht, bekommt er Durchfall. W.

Obstgenufs macht Durchfall und Schwächegefühl im Magen. Im Gehen wirds ihm übel, er mufs sitzen bleiben und fühlt sich lätschig im Magen. (Hg.)

290. Bei feuchter Witterung kehrt die Neigung zu Durchfall zurück; d. 3. Tg. (Hg.)

Brauner, mufsiger Stuhl. (W.)

Zur gehörigen Zeit erfolgender breiartiger Stuhl, wovon der letzte etwas dünn ist und eine schründende Empfindung im Mastdarm zurückläfst. (W.)

Mehrmalige, breiartige Stuhlausleerungen in einem Tage, bei sonstiger Hartleibigkeit; d. 4. Tg. (Hz. 4.)

Weicher Stuhlgang, aber träge, nur durch Drücken und Pressen abgehend. (Hk. 2.)

295. Zweimaliger weicher, aber schwer abgehender Stuhlgang täglich. (Hk. 3.)

Unter öfterm vergeblichen Drängen zum Stuhle erfolgt eine breiige Darmausleerung; d. 1., 2. Tg. (S. 2.)

Weichgeformter Stuhlgang wurde mit Anstrengung unter Drücken und Pressen erzwungen. (Hk. S.)*)

Stuhlgang zwar weich und gelblich gefärbt, aber träge, unter vielem Pressen und oft unzulänglich; es war, als bliebe noch Koth zurück. (Hk. 5. 6.)

Der weichgeformte Stuhl geht schwierig ab; d. 2. Tg. (Hz. 1.)

300. Unter heftigem Pressen weicher Stuhlgang; d. 3. Tg. (A.)

Drang zum Stuhle, als ob Durchfall erfolgen sollte, und doch gehen die natürlichen Exkremente nur unter starkem Pressen ab; d. 1. Tg. (S. 3.)

Nach öfterm Drängen zum Stuhle erfolgt unter Pressen die übrigens natürliche Darmausleerung, statt früh erst Abends; d. 3. Tg. (S. 2.)

Tenesmus bei breiigen Stuhlausleerungen; einige Tage. (O. 1. 2.)

Bei ziemlich starkem Drang dazu ist die Ausleerung fest und erfolgt schwer. (Hg.)

305. Verzögerung des Stuhls; d. 1. Tg. (Hz. 5.)

Zwanzig Stunden verspäteter, mufsiger Stuhl. (W.)

Ohne dafs die Exkremente sehr hart sind, erfolgen dieselben nur unter starkem Pressen, mit dem Gefühl im After, als ob dessen Zusammenziehungskraft vermindert wäre; mehrere Tage. (S. 2. 3.)

Es treibt ihn schnell zu Stuhle, wo aber nur unter Pressen einige Blähungen abgehen; d. 3., 4. Tg. (S. 2. 3.)

Bei mehrmaligem Drängen zum Stuhle erfolgt den ganzen Tag keine Darmausleerung; d. 4. Tg. (S. 2.)

310. Aufsenbleiben des Stuhlgangs. (Hk. 4.)

---

*) Primärwirkung der sibirischen Schneerose; harte zögernde Darmausleerungen erfolgen nur in der Nachwirkung.

Hartleibig; d. 3. Tg. (Hz. 5.)
Sehr hartleibig; d. 4. Tg. (A.)
Nach dem Stuhlgange erst Leerheitsgefühl, dann Kneipen im Unterleibe; d. 2. Tg. (S. 2.)
Klopfender Schmerz im After; d. 1. Tg. (S. 2.); d. 5. Tg. (S. 3.)
315. Krampfhafter Schmerz im Mastdarm, wie von versetzten Blähungen; n. 10 St. (W.)
Stechender Schmerz im Mastdarm, welcher sich bis unter die Ribben erstreckte; n. 10 St. (W.)
Krabbeln im Ausgange des Mastdarms, wie von Madenwürmern. (W.)
Beifsender Schmerz im After, mit Aussickern von etwas Feuchtigkeit; d. 4. Tg. (S. 3.)
Heftiges Ziehen aus dem Mastdarme in die Geschlechtstheile; d. 2. Tg. (A.)
320. Zwischen den Geschlechtstheilen und Schenkeln brennender Wundheitsschmerz, vorzüglich beim Gehen; die ersten Tage. (S. 2. 3.)
Klopfender Schmerz in der Eichel; Abends d. 1. Tg. (S. 2.)
Kneipender, zuckender Schmerz in der Eichel in Ruhe und bei der Bewegung; n. 4 St. (W.)
Plötzlich ein empfindlich stechendes Gefühl am Ausgange der Harnröhre; Abends d. 2. Tg. (Sch.)
In der Eichelöffnung ein kurzer, aber empfindlicher Schmerz aufser dem Harnen. (Prakt. Mitthl. a. a. O.)
325. Zuweilen Fippern in der Eichelöffnung, aufser dem Harnen. (S. 2. 3.)
Einige flüchtige Stiche in der Harnröhre nach dem Uriniren; d. 1. Tg. (Hz. 5.)
Jückendes Krabbeln unter der Vorhaut. (W.)
Schmerz in der Harnröhre, wie unterköthig und wie mit Blut unterlaufen, Nachts. (Hg.)*)

*) Siehe Anmerkung zu Symptom 18.

Jücken und vermehrter Schweifs am Hodensacke; d. ersten Tage. (S. 1. 2. 3.)

330. **Leichtes Zusammenschrumpfen des Hodensackes**, vorzüglich im Gehen oder Stehen; viele Tage. (S. 1. 2. 3.)

Bei der geringsten kühlen Luft ist der Hodensack zusammengeschrumpft; viele Tage. (S. 1. 2. 3.)

Heraufgezogene, etwas geschwollene, schmerzhafte Hoden; viele Tage. (S. 1. 2. 3.)

In den Hoden Quetschungsschmerz mit abwechselndem Ziehen; bald in dem einen, bald in dem andern mehr; viele Tage. (S. 1. 2. 3.)

Bei Berührung der Hoden empfindlicher Schmerz in denselben, vorzüglich den Nebenhoden; viele Tage. (S. 1. 2. 3.)

335. Heftiges, schmerzhaftes Ziehen in den harten, etwas geschwollenen Hoden, bis in den Unterleib und Oberschenkel, vorzüglich rechter Seits; d. 5—8. Tg. (S. 3.)

Kriebelnder Schmerz in den Hoden; d. 4. Tg., anhaltend*).

Die heraufgezogenen Hoden verursachen beim Gehen Quetschungsschmerz; die ersten Tage. (S. 2. 3.)

Stichschmerz im rechten Hoden. (Hk. 6.)

Im rechten Hoden heftiges Stechen, als wenn er stark gequetscht würde, Abends beim Sitzen, was sich zwar beim Gehen verlor, aber beim Niedersetzen sogleich zurückkehrte. (Hk. 3.)

340. Im rechten Hoden und Saamenstrange ziehend-stechender Schmerz, der sich durch Bewegung verlor. Zuweilen war der Schmerz nadelstichartig, im Zickzack vom rechten Hoden ausgehend, längs dem Mittelfleische nach dem After sich verbreitend, sekundenlang andauernd und so heftig, dafs er den Athem hemmt; d. 6. Tg. (Hk. 6.)

*) Symptom 336. wurde von $\frac{1}{10}$ Gran des auf die gewöhnliche Weise verriebenen Pulvers von Rhod. chrys. bei einem jungen, an öftern Pollutionen leidenden, übrigens aber gesunden Menschen beobachtet.

Die früher schmerzlos bestandene Hodengeschwulst vergröfserte sich bis zur Gröfse eines Hühnereies, vorzüglich der linke Hoden, mit flüchtig, aber heftig stechenden und reifsenden Schmerzen in beiden Hoden; d. 2. Tg. (Hz. 5.) *)

Die Jahre lang bestehende harte Hodengeschwulst nimmt mehr und mehr ab; die Hoden erlangen ihre regelmäfsige Gröfse wieder; n. 14 Tagen. (Hz. 6.) **)

Drang zum öftern Uriniren. (O. 1. 2.)

Drang zum Harnen, mit Ziehen in der Blasengegend und den Weichen; Vorm. d. 2. Tg. (S. 3.)

345. Vor und während dem Uriniren Harnbrennen. (Hk. 3.)

(Nach dem Harnen tröpfeln noch einige Tropfen nach, welche Brennschmerz in der Harnröhre und Zusammenschauern des ganzen Körpers erregten; d. 2. Tg. (Hk. 5.)

Braunrother Urin von widrigem Geruch; d. 2. 3. Tg. (Hz. 5. 6.)

Der etwas vermehrte, blafse Urin hat einen widerlichen, scharfen Geruch; d. 2., 3. Tg. (S. 1. 2. 3.)

Heller, ins grüne spielender Urin. (W.)

350. Heifser Urin. (W.)

Urin trübe und wolkig nach einer Weile. (W.)

Zu geringe Urinabsonderung. (W.)

Vermehrte Harnabsonderung; d. 4—6. Tg. (S. 1.)

Reichlicher Harn. (Murray a. a. O.)

355. Zuweilen vermehrte Absonderung des Harns und Stuhlgangs. (Home a. a. O.)

Vor den Erektionen eine kriebelnde Empfindung vom Mittelfleisch bis zur Ruthe. (S. 3.)

Mangel an Früherektionen, viele Tage anhaltend. (Hk. 6.)

Eine starke Pollution unter verliebten Träumen; d. 5. Nacht. (S. 3.)

---

*) Symptom 341. homöopathische Verschlimmerung.

**) Symptom 342. Heilwirkung.

Geiler Traum mit einer starken Pollution; d. 9. Tg. (Hz. 6.)

360. In der Mitte der Nacht eine Pollution im tiefen Schlafe, mit nachfolgenden Erektionen; d. 1. Nacht. (S. 2.)

Nach ausgeübtem Beischlafe erfolgt unter wollüstigen Träumen noch eine Pollution und lange anhaltende Erektionen; d. 14. Tg. (S. 3.)

Abneigung gegen den Beischlaf und Mangel an Erektionen; d. ersten Tage. (S. 2. 3.)

Vermehrter Geschlechtstrieb mit leicht erfolgenden Erektionen; später. (S. 2. 3.)

Die zwei Tage vorher dagewesene Menstruation tritt wieder auf kurze Zeit ein; d. 1. Tg. (A.)

365. Die Menstruation trat mehrere Tage zu früh ein*).

Der ½ Jahr unterdrückt gewesene Monatsflufs tritt unter Fieberbewegungen und fortdauerndem Kopfschmerz ein; die vierte Nacht*).

Der ½ Jahr unterdrückt gewesene Monatsflufs zeigt sich abwechselnd zwei Tage lang wieder; d. 4., 5. Tg.**)

* * *

Anhaltendes, heftiges Niefsen mit Gesichtshitze, früh beim Aufstehen; d. 9., 10. Tg. (Hz. 4.)

Mehrmaliges Niefsen und vermehrte dünne Schleimabsonderung aus der Nase; Vorm. d. 1. Tg. (S. 2.)

370. Stockschnupfen mit öfterm Niefsen; d. 8. Tg. (Hz. 4.)

Fliefsschnupfen mit abwechselnder, einseitiger Nasenverstopfung; d. 4. Tg. (Hk. 6.)

Fliefsschnupfen mit Verminderng des Geruchs und Geschmacks; d. 8. Tg., 14 Tage anhaltend. (Hz. 3.)

Heftiger Fliefsschnupfen mit Kopfschmerz und Rauhheit im Halse; d. 8. 9. Tg.*)

Grofse Trockenheit in der Luftröhre; früh d. 2. Tg. (S. 1.)

---

*) Siehe Anmerkung zu Symptom 165.

**) Symptom 366. und 367. siehe Anmerkung zu Symptom 109.

***) Siehe Anmerkung zu Symptom 109.

375. Mehrmaliger trockener Husten, durch Kitzel in der Luftröhre erzeugt; e. 1. Tg. (S. 2.)

Kratzig und scharrig im Halse; es ist, als wenn in der Luftröhre zäher Schleim hinge, welchen er aber nicht loshusten kann; beim Spaziergange. (W.)

Kitzel im Halse reizt ihn zum Husten. (W.)

Trockner Husten, früh. (W.)

Angreifender, trockner Husten, früh und des Nachts; d. 12. Tg. (Hz. 4.)

380. Ein mehr trockner Husten, wegen Rauhigkeit im Halse, früh. (Hg.)

Scharriger, trockner Husten; Abends nach 12 St. (Hz. 2.)

Scharriger, mit schleimigem Auswurf verbundener Husten, den Schlaf störend; mehrere Tage anhaltend. (Hz. 3. 4.)

Trockner Husten mit vermehrter Brustbeengung und Rauhheit im Halse; d. 7. Tg.*)

Erleichterter Husten und Schleimauswurf bei Brustkrankheiten. (Murray, a. a. O.)

385. Er rackst viel weifsen und zähen Schleim aus. (W.)

Scharriges, rauhes Gefühl mit Schwere auf der Brust, was ihn zum öftern Ausräuspern nöthigt; d. 1. Tg. (S. 1.)

Drückender Brustschmerz mit Beengung des Athems; d. 3. Tg. (S. 1.)

Aeufserst heftiger, den Athem hemmender, drückender Schmerz in der Tiefe der Brust; Nachm. die ersten Tage (S. 3.)

Schmerzhaftes Stechen auf der linken Seite unter den Ribben, welches nach den Rückenwirbeln zuging, in der Ruhe. (W.)

Stechender Schmerz in der Mitte der linken Brust, welchen er bis unter das linke Schulterblatt fühlt und durch Bewegung verstärkt wird. (W.)

---

*) Siehe Anmerkung zu Symptom 109.

390. In der Mitte der linken Brust Messerstich ähnliche Schmerzen, welche durch Drehung des Oberkörpers von der linken zur rechten Seite sehr verstärkt werden. (W.)

Klemmender Schmerz quer durch die Brust; d. 5. 6. Tg. (S. 1.)

Feiner, reifsender Schmerz am untern Ende des Brustbeines. (Hk. 6.)

Aengstlich drückend, brennender Schmerz in der Brust, unter den Rippen, wovon er ungehindert athmen konnte; n. 44 St. (W.)

Aengstliches, wallendes Gefühl aus dem Unterleibe beschleunigt das Athmen. (S. 1.)

395. (Eine Art Wogen in der Brust (Hg.)

Zusammenziehender Schmerz auf der Brust. (Hg.)

Zusammenschnüren der Brust (Kölpin a. a. O.)

Unterdrückung des Athmens, Gefühl von Erstickung. (Murray a. a. O.)

In Schlafe Beklemmung auf der Brust, eine Art Alpdrükken. (Hg.)

400. Heftige Kongestionen nach der Brust, die bald mehr, bald weniger heftig die beiden Tage zurückkehrten; n. 3 St. (O. 2.)

Stärker fühlbarer Herzschlag. (W.)

Brustbeengung. (S. 2. 3. — Hk. 2.)

Beklemmung der Brust. (Schwartze a. a. O.)

Beklommen auf der Brust. (W.)

405. Brustbeklemmung und Brustschmerz beim Bücken und Krummsitzen. (Hk. 4.)

Brustbeklemmung, wie Druck aufs Brustbein. (Hk. 3.)

Brustbeengung, als ob die Brust zusammengeschnürt würde, mehr äufserlich. (Hk. 1.)

Ein spannendes Gefühl in den Brustmuskeln verursacht Brustbeengung; Abends d. 1. Tg. (S. 2.)

Schmerz in den Brustmuskeln, durch Berührung vermehrt; d. 1. Tg. (Hg.)

410. Der ganze Brustkasten wie verrenkt und zerschlagen; d. ersten Tage. (S. 3.)

Periodisch kneipender Schmerz in der äufsern Brust, vorzüglich in der Stube bei Bewegung; d. 1. Tg. (S. 1.)

(Spannender Schmerz in den vordern Halsmuskeln; Mittags.) (Hg.)

In den linken Halsmuskeln ein spannender Schmerz, selbst in der Ruhe. (Prakt. Mitthl. a. a. O.)

Schmerzhaftes Gefühl, als schwölle der äufsere Hals an; n. 6 St. (S. 3.)

415. Spannender, rheumatischer Schmerz in der rechten äufsern Halsseite, mit Ziehen bis hinter das Ohr; d. 4. Tg. (S. 2.)

Ziehschmerz in der rechten Halsseite nach der Schulter zu; d. 6. Tg. (Hz. 4.)

Früh im Bette Genicksteifigkeit; d. 1., 2., 3. Tg. (S. 3.)

Früh, nach dem Aufstehen, rheumatischer Schmerz mit Steifigkeit im Genick; d. 3., 4. Tg. (S. 2. 3.)

Schmerz in den Nackenmuskeln; d. 1. Tg. (Hg.)

420. Nackenschmerz, wie verstarrt. (Hk. 6.)

Puckend lähmungsartige Schmerzen längs des linken Schlüsselbeins. (W.)

Früh im Bette reifsender Schmerz in der Schulter; d. 3., 4. Tg. (S. 3.)

Heftiges Reifsen in der rechten Schulter, mehrere Abende im Bette und des Nachts den Schlaf störend. (Hz. 4.)

Im rechten Schultergelenk ein heftig klopfender, ziehender Schmerz; d. 5. Tg. (S. 3.)

425. Bohrender, klopfender Schmerz im rechten Schultergelenke; d. 7. Tg. (O. 2.)

Früh im Bette ein lähmig rheumatischer Schmerz in der rechten Schulter, auf welcher er liegt, der sich zuweilen bis unter den Ellbogen erstreckt und durch legen auf die andere Seite vergeht; n. 10 St. (W.)

Dumpfer Schmerz im linken Schultergelenke, den ganzen Tag anhaltend; n. ½ St. (Sch.)

Heftig reifsend bohrender Schmerz im linken Schultergelenke, mit Einschlafen des Arms und prickelndem Gefühl in den Fingerspitzen; n. 27 St., mehrere Tage wiederkehrend. (O. 2.)

Im linken Schulterblatte rheumatisch ziehender Schmerz; d. 2. Tg. (S. 2.)

430. Früh im Bette, beim Umwenden, ein aus Verrenkung und Erkältung bestehender Schmerz im linken Schulterblatte. (W.)

Rheumatischer, die Bewegung hinternder Schmerz zwischen den Schulterblättern; n. 8 St. (S. 3.)

Früh im Bette wühlender, ziehender, den Schlaf störender Schmerz im Rücken, Schultern, und Armen, mit Zerschlagenheitsschmerz des ganzen Körpers; d. 2., 3., 4. Tg. (S. 3.)

Wenn er sich nach rechts und hinten biegt, so ist es, als wenn ihm jemand mit einem Messer durch die linke Brust und zum Rücken wieder herausstäche. (W.)

Heftig drückend ziehender Schmerz auf der rechten Rükkenseite, mehr am Schulterblatte, welcher ihn aus dem Morgenschlafe aufweckt und nur durch Umwendung des Körpers allmälig verging; n. 36 St. (W.)

435. Auf dem Rücken und den Schultern mehrere grofse Eiterblütchen; d. 12. Tg. (S. 2.)

Ueber den untern Theil des Rückgrats in der Seite Stöfse, oder vielmehr einzelne anhaltende Drücke, wie von einer stumpfen Spitze. (Prakt. Mitthl. a. a. O.)

Drückender Schmerz auf der linken Seite der Lendenwirbel, in der Ruhe. (W.)

In der Lendenwirbel-Gegend ist es ihm schauderig, beim Sitzen. (W.)

Kreuzschmerz. (Hk. 2. 3.)

440. Kreuzschmerz im Sitzen. (S. 1.)

Drückende Kreuz- und Rückenschmerzen. (W.)

Drückende Kreuzschmerzen, n. ¼ St. (W.)

Aengstlich drückende Kreuzschmerzen im Sitzen, welche durch Bewegung vergehen. (W.)

Verrenkungsschmerz im Kreuze. (S. 2. 3.)

445. Kreuzschmerz, welcher beim Bücken unerträglich vermehrt wird. (Hk. 3. 4.)

Kreuzschmerz, wie feines, ziehendes Reifsen, wie auf dem Knochen; nach 20 Minuten. (Hk. 5. 6.)

Beim Sitzen thut das Kreuz so weh, wie nach allzustarkem Bücken und Liegen des Rückens. (W.)

Schmerz im Kreuze, wie zerschlagen, durch Ruhe vermehrt, bei regnigter Witterung besonders schlimm; d. 1. Tg. (Hg.)

Verrenkungsschmerz in der rechten Hüfte. (S. 3.)

450. Verrenkungsschmerz im rechten Hüftgelenke, beim Gehen. (W.)

Beim Liegen auf der rechten Hüfte wühlender Schmerz in derselben; Abends d. 2. Tg. (S. 2.)

Einige schmerzhafte Stiche in der Gegend des linken Schenkelhalses, sowohl bei Bewegung, als auch in der Ruhe. (W.)

Schnell vorübergehende Schmerzen in den Beinen (auch Fingern), mehr stumpfer Art, ein harter hinabwärts gehender Druck; d. 1. 2. Tg. (Hg.)

Die Beine wollen nicht halten und fest stehen, es ist ihm immer, als solle er sich niedersetzen; d. 1. Tg. (Hg.)

455. Beim Herabsteigen der Treppe wollen die Beine zusammenknicken. (W.)

Einige Muskeln der untern Extremitäten schmerzen abwechselnd, als ob sie gequetscht worden wären, im Sizzen; Abends d. 3. Tg. (S. 2.)

Schwäche und Schwere im ganzen rechten Beine; d. 4. Tg. (S. 2.)

Früh nach dem Aufstehen fühlt er sich in den Ober- und Unterschenkeln, besonders in den linken, nicht gestärkt, und es ist, als wenn er den Tag zuvor eine starke Fufsreise gemacht hätte. (W.)

Verrenkungsschmerz im rechten Oberschenkel-Gelenke beim Gehen; d. 4. Tg. (S. 2.)

460. Empfindliches Ziehen im rechten Oberschenkel; nach 5 St. (S. 2.)

Kältegefühl mit Zusammenschrumpfen der Haut (Gänsehaut) an kleinen Stellen der Schenkel. (S. 2. 3.)

Beim Aufstehen vom Sitze Gefühl von Kälte und Erstarrung in den Oberschenkeln; Abends den 1. Tg. (S. 3.)

Müdigkeit in den Muskeln des rechten Oberschenkels beim Gehen. (Hk. 4.)

Schwere in den Oberschenkeln, im Anfange des Gehens, durch längeres Gehen vermindert; d. 1. Tg. (S. 3.)

465. (Schwere in den Oberschenkeln; d. 1. Tg.) (A.)

Jücken an den innern Flächen der Oberschenkel. (S. 3.)

Gefühl von Wundheit an den Oberschenkeln, in der Nähe der Geschlechtstheile; d. 2. 3. Tg. (S. 2. 3.)

Reifsende Stiche auf der äufsern Seite des linken Oberschenkels, in der Ruhe. (W.)

Spannender Schmerz an der innern Fläche des rechten Oberschenkels; d. 1. Tg. (S. 3.)

470. An der innern Seite des rechten Oberschenkels mehrere dunkelrothe Flecke, welche beim Gehen Wundheitsschmerz verursachen; d. 4. 5. Tg. (S. 1.)

Brennendes Wundheitsgefühl oben zwischen den Schenkeln und dem Mittelfleisch; d. 1. Tg. (S. 3.)

An der innern Fläche der Oberschenkel kleine rothe Blütchen (Hautknötchen) (S. 3.)

Feines Reifsen in der Tiefe der Kniegelenke, wie auf dem Knochen, in der Ruhe und wenn das Knie gebeugt wird. (Hk. 2. 3. 4.)

Schmerz im rechten Kniegelenke, als wenn inwendig etwas Böses wäre, oder als wenn er auf die innere Kniefläche einen Schlag bekommen hätte; n. $\frac{3}{4}$ St. (W.)

475. Feines Reifsen am rechten Knie, was bei Bewegung verschwindet; d. 4. Tg. (Hk. 6.)

Beim Beugen des rechten Kniees spannender Verrenkungsschmerz in demselben; d. 16—18. Tg., bei rauher Witterung. (S. 3.)

Ziehen im rechten Knie in der Ruhe; d. 1. Tg. (S. 3.)

Ziehende, dann reifsende Schmerzen im rechten Kniegelenke, die mehrere Stunden anhielten; Nachts im Bette, d. 1. Tg. (Hz. 2.)

Zuckende Empfindung im rechten Knie, d. 3. Tg. (Hz. 3.)

480. Oberhalb des Kniees eine kalte, wallende Empfindung, bis an die Spitze des Knies. (Prakt Mitthl. a. a. O.)

Ziehen in den Kniekehlen; beim Gehen, d. 1. Tg. (S. 3.)

Nach der Mittagsruhe wollen die Kniekehlen zusammenknicken, wobei er gleichgültig und niedergeschlagen ist. (W.)

Ziehen längs der vordern Fläche der Unterschenkel; d. 5. Tg. (S. 3.)

Müdigkeitsschmerz in den Schienbeinen, als wenn er Tags zuvor eine weite Reise gemacht hätte. (W.)

485. Reifsende Schmerzen im rechten Schienbeine; d. 8. Tg. (Hz. 4.)

Feines Reifsen am linken Shienbeine, vom Knie ausgehend, wie auf der Knochenhaut; d. 5. Tg. (Hk. 6.)

Bohrender, klopfender Schmerz in der rechten Schienbeinröhre; d. 7. Tg. (O. 2.)

Reifsendes Ziehen im rechten Unterschenkel; d. 11. Tg. (Hz. 6.)

Eine Unruhe im linken Unterschenkel, als wenn er recht weit gegangen und übermüdet wäre; Abends. (W.)

490. Erstarrungsgefühl im linken Unterschenkel mit leisem Kriebeln darin; nach 2 St. (S. 2.)

Ameisenkriebeln im linken Unterschenkel; nach 3 Stunden (S. 2.), nach 10 St. (S. 3.)

Oedematöse Geschwulst der Unterschenkel und Füfse, die bei einer ungewohnten Anstrengung bedeutend zunimmt, vorzüglich im rechten; d. 8. Ts., mehrere Wochen anhaltend. (A.)

Schmerz in der Achillessehne beim Auftreten. (Hg.)

Empfindlich ziehender Schmerz in der Tiefe des äufsern rechten Knöchels den Unterschenkel herauf, vorzüglich in der Ruhe; d. 18. Tg., bei rauher Witterung. (A.)

495. Reifsen im rechten Fufse, vorzüglich im äufsern Knöchel; d. 6. Tg. (Hz. 3.)

Im rechten Fufse und derselben Hand ein stechendes Kriebeln im Gehen, wie beim Einschlafen der Theile; nach $2\frac{1}{2}$ St. (S. 1.)

Scharfklemmende Schmerzen in den Fufsgelenken. (Hg.)

Kriebeln im linken Fufse, wie eingeschlafen; d. 1. Tg. (S. 3.)

Lästiges Grimmen und Kitzeln in den Füfsen, vorzüglich den Ballen und Fersen; d. 2. Tg. (S. 2.)

500. Schmerzen, wie von chronischen Frostschäden, an den Zehen, Ballen und der Hohlung der Füfse. (Hk. 6.)

Unter der rechten Fufssohle eine kleine schmerzhafte Stelle, wie von einem Hühnerauge. (W.)

Ein plötzlicher Stich durchfährt die linke Ferse; n. $2\frac{1}{2}$ St. (S. 1.)

Dumpfer Schmerz in der rechten Ferse; d. 4. Tg. (S. 3.)

Der äufsere Rand der grofsen Zehe am rechten Fufse schmerzt heftig, in der Ruhe. (Hk. 3.)

505. Stechender Schmerz im Hühnerauge, Nachts im Bette; d. 7. Tg. (Hz. 6.)

Flüchtige Stiche durch die Hühneraugen. S. 3.

Ziehender, wühlender Schmerz in den Gelenken der obern Extremitäten, vorzüglich der linken; in der Ruhe, d. 1., 2. Tg. (S. 2.)

Im rechten Arme Schwere, und zitterige, lähmige Schwäche desselben; in der Ruhe, durch Bewegen vermindert; d. 4. Tg. (S. 2.)

510. Feines Ziehen und Zucken im rechten Arm und in der linken Hand; nach 4 St. (Hz. 4.)

Stechender Schmerz im rechten Arm; d. 2. Tg. (Hz. 4.)

Im linken Arme ein Gefühl, als ob das Blut in demselben stocke, mit Schwäche und Schwere in demselben, vorzüglich in der Ruhe; d. 2. Tg. (S. 2.)

Im linken Arme ein krampfhafter, zusammenziehender Schmerz, mit Lähmigkeitsempfindung desselben, so, daſs er nur mit Mühe in die Höhe gehoben werden konnte; n. 3 St. (S. 1.)

Im linken Arme Gefühl von Schwere und Ermattung, wie nach übermäſsiger Anstrengung, durch Bewegung des Arms sich verlierend. (Hk. 1.)

515. Im rechten Arme bedeutendes Schwächegefühl, mit Prickeln in den Fingerspitzen; n. 8 St. (O. 2.)

Ziehender Schmerz im ganzen rechten Arme, vorzüglich in der Ruhe; d. 17., 18. Tg., bei rauher Witterung. (A.)

Flüchtige, stumpf stechende Schmerzen im ganzen linken Arme; nach 5 St. (Sch.)

Ziehen in den Oberarmen; d. 1. Tg. (S. 3.)

In den Oberarmmuskeln Schmerz, wie nach übermäſsiger Anstrengung; d. 1. Tg. (Hk. 6.)

520. Pulsiren im Oberarme; d. 6. Tg. (S. 1.)

Feines Reiſsen, wie auf der Knochenhaut des rechten Armes und Ellenbogengelenkes, nur in der ruhigen Lage. (Hk. 3. 4.)

Schmerz, als ob der rechte Arm ausgerenkt wäre, so, daſs er nur mit Mühe etwas in der Hand halten konnte, den ganzen Tag anhaltend; d. 5. Tg. (Hz. 1.)

Ziehen in den linken Oberarmmuskeln, bei Schwäche des ganzen Armes; d. 2. Tg. (S. 2.)

Ziehender Schmerz längs dem linken Oberarm herab; n. 1½ St. (S. 1.)

525. Ziehender Schmerz längs des rechten Oberarms herunter. (W.)

Heftig drückender Schmerz, wie auf dem Knochenhäutchen, auf der innern Seite des linken Oberarms. (W.)

Scharfe Stiche aus der Tiefe des linken Oberarms; d. 5. Tg. (S. 3.)

Vom rechten Ellenbogengelenke ausgehendes, von der hintern Fläche des Arms herauf- und abwärts ziehendes, feines Reifsen, ganz tief auf dem Knochen; d. 3. Tg. (Hk. 6.)

Ziehen im rechten Ellenbogengelenke; d. 1. Tg. (S. 3.)

530. Ziehender Schmerz im linken Ellenbogen; n. 9 St. (S. 2.)

Kneipender Schmerz an der äufsern Ellenbogenspitze. (W.)

Es entstehen mehrere schmerzlose Eiterblüthchen am rechten Vorderarme; d. 8. Tg. (Hz. 4.)

Reifsen im rechten Vorderarme; d. 2. Tg. (Hz. 2.)

Zuckender Schmerz im linken Vorderarme; d. 6. Tg. (Hz. 3.)

535. Reifsen im linken Vorderarme; Nachts im Bette, d. 4. Tg. (Hz. 2,)

Im linken Vorderarme ein Schwäche- und Lähmigkeitsgefühl; d. 2. Tg. (Hz. 1.)

Bei Gefühl in den Vorderarmen, als stocke das Blut in denselben, traten die Hautgefäfse stark hervor, in den Händen verbreitete sich eine angenehme Wärme und in einzelnen Fingern sticht's (als ob sie eingeschlafen wären, vorzüglich in der Ruhe; d. 4. Tg. (S. 2.) zu verschiedenen Malen. (S. 3.)

Verrenkungsschmerz mit vermehrter Wärme in den Handgelenken. (S. 3.)

Wühlender, ziehender Schmerz in den Handgelenken, mit vermehrter Wärme in den Händen. (S. 2.)

540. Bedeutendes Wühlen und Ziehen in den Handgelenken, vorzüglich in der Ruhe; den 1. Tg. und später zu verschiedenen Malen bei rauher Witterung. (S. 3.)

Während und nach der Bewegung der Handgelenke Verrenkungsschmerz in denselben. (S. 3.)

Klemmender Verstauchungsschmerz im rechten Handgelenke. (W.)

Die Bewegung hindernder Verrenkungsschmerz im rechten Handgelenke, vermehrt in der Ruhe; bei rauher Witterung. (A.)

Flüchtige Stiche im rechten Handgelenke; Abends d. 2. Tg. (Hz. 2.)

545. Erst im rechten, später auch im linken Handgelenke, beim Bewegen desselben, Schmerz als ob es verrenkt wäre. (S. 2.)

Schmerz im linken Handgelenke, wie verstaucht. (W.)

Beim Gehen im Freien heftig reifsender Schmerz im linken Handgelenke; d. 5. Tg. (Hz. 3.)

Ziehender Schmerz im linken Handgelenke und im rechten Unterschenkel; n. 8 St. (Hz. 4.)

Sehr empfindliches Ziehen und Wühlen im linken Handgelenke; Abends in der Ruhe; d. 1. Tg. (S. 2.)

550. Im linken Handgelenke ein nach der Hand zu ziehender Schmerz mit Schwerbeweglichkeit, anhaltend; d. 10. Tg. (S. 2.)

Müdigkeitsschmerz im linken Handgelenke, welcher blos in Ruhe fühlbar ist. (W.)

In den Mittelhandknochen auf einer kleinen Stelle eine schmerzhafte Empfindung, als wenn da ein Ueberbein entstehen wollte. (W.)

Anlaufen der Hände, wie gedunsen; n. 2 St. (S. 1.)

Zittern der Hände, bei Bewegung und Ruhe. (Prakt. Mitthl. a. a. O.)

555. Gefühl von Kraftlosigkeit und Schwere in den Händen, bei öfterem Ziehen an einzelnen kleinen Stellen der Handknochen; d. 1. Tg. (S. 3.)

Ruckweises Reifsen in der rechten Hand; Abends d. 11. Tg. (Hz. 4.)

Ruckweises Zucken und Reifsen an der äufsern Seite der rechten Hand, nach dem kleinen Finger zu; in den Abendstunden, d. 2. Tg. (Hz. 1.)

Brennender Stich in der rechten Hand; d. 1. Tg. (Hg.)

Heftig reifsender Schmerz in der rechten Hand, vorzüglich im Daumen und Zeigefinger; Abends d. 8. Tg. (Hz. 5.)

560. Ziehender Schmerz in einzelnen Hand- und Fingerknochen; d. 1. Tg. (S. 2.)

Plötzliches Ameisenkriebeln in einzelnen Fingern, oder andern Hand- und Fufsstellen. (S. 3).

Jückende Empfindung in den Fingern der linken Hand, die zum Kratzen nöthigt, worauf Brennen folgt, was durch Waschen mit kaltem Wasser gleich wieder vergeht; d. 7. Tg. (Hz. 4.)

Anhaltend zuckender Schmerz in den Fingern der linken Hand, vorzüglich im kleinen; d. 5. Tg. (Hz. 3.)

Ameisenkriebeln im rechten Daumen, auch während der Bewegung, anhaltend; d. 5. Tg. (S. 3.)

565. Feine, scharfe Stiche im Zeigefinger der linken Hand, Abends im Bette; d. 4. Tg. (Hz. 5.)

Zucken im Zeigefinger der linken Hand; in den Abendstunden, d. 2. Tg. (Hz. 1.)

Jücken, das zum Kratzen nöthigt, am Mittel- und Ringfinger der rechten Hand, mit erysipelatöser Röthe daselbst; d. 7. Tg. und später. (Hk.)

Der rechte Index schmerzt unter dem Nagel, als ob er einen heftigen Schlag darauf bekommen hätte, einen ganzen Tag anhaltend. (Hg.)*)

*) Siehe Anmerkung zu Symptom 18.

Kälte der drei mittelsten Finger der rechten Hand. (Hk. 4.)

570. Zuckender Schmerz in den Knochen der Finger der linken Hand. (W.)

Die Nacht weckt ihn ein anhaltender, empfindlich-jückender Schmerz zwischen dem Zeige- und Mittelfinger der linken Hand aus dem Schlafe; d. 17. Tg. bei rauher Witterung. (S. 3.)

Im zweiten Gelenke des rechten Zeigefingers ein anhaltender, wühlender, bei Bewegung des Gelenks spannender Schmerz; Nachmittags d. 17. Tg., bei rauher Witterung. (S. 3.)

Lähmiger Schmerz im linken Daumen. (W.)

Verrenkungsschmerz in dem rechten Gelenke des linken Daumens; mehrere Tage anhaltend. (W.)

575. Ein schmerzhaft-drückendes Gefühl im Mittelhandknochen des linken Zeigefingers; n. ½ St. (Sch.)

Erst Taubheitsgefühl, dann Ameisenkriebeln im kleinen Finger der rechten Hand; d. 7. Tg. (S. 3.)

Heftiger Schmerz im mittelsten Gelenke des kleinen Fingers der linken Hand, die Bewegung desselben hindernd. (Hk. 4.)

Ziehender, lähmiger Schmerz, bald in diesem, bald in jenem Finger, bald in dem Mittelhandknochen, bald im Vorderarme. (W.)

Reifsen an verschiedenen Stellen, besonders im linken Ellenbogen und auch im kranken Beine. (Hg.)*)

580. Ein kriebelndes, Unruhe erregendes Gefühl in den Gliedern, vorzüglich in den Armen, in der Ruhe, und deshalb zum Bewegen nöthigend; d. 1. Tg. und später zu verschiedenen Malen, vorzüglich bei rauher Witterung wiederkehrend. (S. 3.)

*) Siehe Anmerkung zu Symptom 18.

Umherziehende, reissende Schmerzen in den Gliedern; d. 7. Tg. (Hz. 3.)

Leichtes Einschlafen der Glieder; die ersten Tage. (S. 1. 2. 3.)

Brennen, Ameisenkriechen, Nadelstechen in den Gliedern. (Murray a. a. O.)

Unaufhörliches Kriebeln in den leidenden Theilen. (Kölpin a. a. O.)

585. Empfindung von laufenden Ameisen in den Gliedern, welche einst von der Gicht gelitten hatten; nach einigen Stunden. (Ritter in Hufelands Journal. XX. Bd. 3. St. S. 129.)

Gefühllosigkeit in den leidenden Theilen. (Schwartze a. a. O.)

Unempfindlichkeit der Glieder. (Murray a. a. O.)

Gefühllosigkeit mit Lähmung der Glieder. (Richter a. a. O.)

Vermehrte Gliederschmerzen. (Murray a. a. O.)

590. Die Gliederschmerzen befallen besonders den Vorderarm und Unterschenkel bis zu den Fingern und Zehen; sie gehen bald vorüber und gleichen einem klammartigen Ziehen. (Hg.)

Die Gliederschmerzen scheinen ihren Sitz in den Knochen oder deren Haut zu haben, befallen meistens nur kleine Stellen, und erscheinen bei veränderlicher Witterung von neuem wieder. (S.)

Die von der Gicht befallenen Gelenke wurden roth, schwollen auf und wurden schmerzhaft. (Ritter a. a. O.)

Eine kriebelnde Empfindung in den leidenden Theilen. (Kölpin a. a. O.)

Eine unangenehme Empfindung in dem leidenden Theile. (Arnemann a. a. O.)

595. Eine unangenehme Empfindung in den leidenden Theilen, welche mit einer Vermiculation verbunden ist. (Guthrie a. a. O.)

Gelind ziehende und zuckende Empfindung im ganzen Körper, bald hier, bald dort, vorzüglich aber in den Gelenken, zu unbestimmten Zeiten wiederkehrend und über 14 Tage anhaltend. (Hz. 3.)

Jücken und Fressen an verschiedenen Stellen des Körpers; mehrere Abende beim Schlafengehen. (Hk. 6.)

Jücken in der Haut. (Schwartze a. a. O.)

Sticheln hier und da in der Haut. (Hg.)

600. Jücken und Schmerzen von allerlei Art am Körper. (Voigtel a. a. O.)

Ausschläge. (Murray und Schwartze a. d. a. O.)

Ziehen wie im Knochenmark, das sich bei übler Witterung vermehrt. (Hg.)

Schmerzhafte Empfindlichkeit bei windiger, kalter Witterung; mehrere Tage. (Hg.)

Erneuerung fast aller Symptome bei eintretender, rauher Witterung. (S. 2. 3.)*)

605. Zuckungen. (Hope in Cullens mat. med. Leipz. 1790. S. 236.)

Ein unangenehmes, allgemeines Schwächegefühl. (Hk. 4.)

Grofse Abspannung und Zerschlagenheit des ganzen Körpers; d. 1. Tg. (S. 1. 2. 3.)

Schwankender Gang, als wenn er sehr lange krank gewesen wäre; n. ½ St. (W.)

Ein kleiner Spaziergang ermüdet sehr, wie zerschlagen in allen Gliedern dabei. (Hk. 4.)

605. (Allgemeine Mattigkeit.) (Hg.)

Am ganzen Körper ist es ihm, als ob er sich verhoben (wehgethan) hätte. (W.)

Schläfrigkeit. (Voigtel a. a. O.)

Oefteres Gähnen ohne Müdigkeit. (Hk. 2. 4.)

---

*) Symptom 604. vergl. mit 167, 169, 290, 448, 475, 494, 516, 540, 543, 571, 572, 580, 591, 602, 603.

Grofse Tagesschläfrigkeit und tiefer Nachtschlaf in den ersten Tagen, später das Gegentheil*).

615. Grofse Schläfrigkeit am Tage; d. 1., 2. Tg. (A.)

Grofse Schläfrigkeit mit Brennen in den Augen; Nachmittags, d. 1., 2. Tg. (S. 3.)

Kaum zu überwindende Nachmittags-Schläfrigkeit. (Hz. 4.)

Den ganzen Tag sehr schläfrig; d. 1. Tg. (Hz. 1.)

Abends erfolgt gleich schwerer Schlaf beim Zubettelegen. (S. 2. 3.)

620. Die ersten Stunden sehr fester, ruhiger Schlaf, gegen Morgen aber öfteres Erwachen und Herumwerfen; d. 2. 3. Tg. (S. 3.)

Er erwacht früh zu einer gewissen Zeit mehrere Morgen hintereinander, wie von einem Rufe, und kann dann nicht wieder einschlafen. (W.)

Zeitiges Erwachen früh, und der Schlaf ist dann nur unruhig. (S. 3.)

Früh im Bette liegt es ihm in allen Gliedern, so dafs er sich immer dehnt und von einer Seite zur andern wendet. (W.)

Wider seine Gewohnheit, liegt er im Bette auf dem Rükken ausgestreckt und mit übereinander gelegten Füfsen. (S. 1. 2.)

625. Am wohlsten liegt er im Bette mit herangezogenen Füfsen. (W.)

Unruhiger Schlaf. (Schwartze a. a. O.)

Er schläft nicht gut; wegen einer Unruhe in den Füfsen wälzt er sich die ganze Nacht im Bette herum. (W.)

In der Nacht ist es ihm zitterig in Armen und Beinen. (W.)

Unruhiger, durch gleichgültige Träume gestörter Schlaf; d. ersten Nächte. (Hz. 2. 3. 4.)

630. Traumvoller Schlaf; beim Aufstehen noch maroder, als beim Niederlegen; d. 3. Tg. (Hz. 6.)

---

*) Siehe Seite 10, Krankengeschichte 8.

Aengstliche Träume, es träumt ihm von Feuer; die 12. Nacht. (Hz. 4.)

Träume von Feuer, wobei er gleichgültig ist. (W.)

Gegen Morgen sehr lebhafte wollüstige Träume; d. 2. 3. Nacht. (Hk. 6.)*)

Fieberbewegungen. (Richter a. a. O.)

635. Fieberanfall Abends 6 Uhr: Grofse Hitze am Kopfe bei kalten Füfsen und Durstlosigkeit, unerträglich herauspressender Kopfschmerz, Brennen in den Augen, Trokkenheit in der Nase und brennend heifses Gefühl beim Athmen in derselben, Mattigkeitsgefühl und Zerschlagenheitsschmerz in den Gliedern und Abspannung des Geistes. Die Nacht wurde unter lebhaften Träumen und trockner Körperhitze unruhig, fast schlaflos hingebracht; erst gegen Morgen stellte sich etwas Schlummer, und mit demselben ein gelinder allgemeiner Schweifs ein, der alle Beschwerden linderte. — Es war eine Nacht, wie er sie in seinem Leben noch nie gehabt hatte. — Dieser Fieberanfall kehrte die beiden folgenden Abende in gelindem Grade wieder zurück. (Hk.)

Erregt Hitze. (Guthrie a. a. O.)

Fieberhafte Hitze mit starkem Durste. (Kölpin a. a. O.)

Frost mit Hitze wechselnd, Kopfschmerz, Ziehen in den Gliedern und Eintritt der ½ Jahr unterdrückt gewesenen Menstruation; d. 4. Tg.**)

Kälte der Füfse; d. 1. Tg. (S. 3.)

640. Eiskalte Füfse in der warmen Stube, besonders Abends, welche im Bette lange nicht erwärmt werden können, und nicht selten sogar den Schlaf stören; d. 3—6. Tag. (Hk. 4. 6.)

Am ganzen Körper frostig, vorzüglich früh im Bette. (W.)

*) Symptom 933. vergl. mit Sympt. 358 u. 359.

**) Siehe Anmerkung zu Sympt. 109.

Den ganzen Tag frostig, es darf ihn nur ein Lüftchen anwehen. (W.)

Ein Kältegefühl zieht bei warmen Händen vom linken Knie den Oberschenkel herauf; Vormittags d. 2. Tg. (S. 1.)

So wie er aus dem Freien in die Stube tritt, wird's ihm warm und ängstlich am Oberkörper. (W.)

645. Ein über den ganzen Körper verbreitetes, angenehmes Wärmegefühl; nach einigen Minuten. (Sch.)

Allgemeines Wärmegefühl und gelinder Schweifs über den Körper; n. 1 St. (O. 1. 2.)

Abwechselnde, brennende Hitze im Gesicht; Abends d. 1. Tg. (S. 1.)

Wärme im Gesicht und am Körper bis zu den Oberschenkelbeinen. (Prakt. Mitthl. a. a. O.)

Vermehrtes Wärmegefühl in den Händen, bei sonst kalten Händen; n. 3 St. (Hz. 3.)

650. Oefters vermehrte Wärme in den Händen, selbst in kalter Luft; die ersten Tage. (S. 1. 2. 3.)

Es bricht Hitze mit sichtbarem Schweifs in den Händen, vorzüglich den Fingerspitzen, heraus; n. ½ St. (S. 1.)

Gelindes Duften der untern Extremitäten, früh im Bette; die ersten Tage. (S. 3.)

Schwitzen der untern Extremitäten im Bette; gegen Morgen, d. 2. Tg. (Hz. 2.)

Uebelriechender, vermehrter Schweifs in den Achselgruben; die ersten Stunden. (S. 2.)

655. Schweifs. (Kölpin, Voigtel a. d. a. O.)

Sehr starker Schweifs; d. 1. Ncht. (Sch.)

Erregt Schweifs, gern mit Jücken und Ameisenkriechen*) in der Haut, der zuweilen einen gewürzhaften Geruch annehmen soll. (Richter a. a. O.)

---

*) Das Gefühl von Ameisenkriebeln ist charakteristisch; siehe Symptom 428, 489, 490, 491, 497, 498, 502, 515, 537, 561, 564, 576, 580, 583, 584, 585, 593—600. u. m. a.

Starker Schweifs. (Home a. a. O.)
Starker, übelriechender Schweifs. (Murray, Schwartze a. a. O.)
Reichlicher Schweifs, und den Tag über feuchte Haut. (Ritter a. a. O.)
660. Treibt enormen Schweifs. (Stark, Handbuch etc. 2. Thl. S. 88.)
Sehr leichtes Schwitzen und Mattigkeit beim Gehen im Freien; d. 4., 5. Tg. (S. 2.)
Langsamer Puls. (Prakt. Mitthl. a. a. O.)
Vermindert die Zahl der Pulsschläge sehr. (Home a. a. O.)
Der Puls gleich nach dem Einnehmen schwach, klein und langsam. (Kölpin a. a. O.)
665. Schreckhafte Bilder. (Schwartze a. a. O.)
Beängstigungen. (Kölpin, Voigtel a. d. a. O.)
Verwirrung des Verstandes. (Schwartze a. a. O.)
Eine Art Delirium. (Edinburger Dispensatorien 1. Thl. Leipzig 1797. S. 488.)
Vergefslichkeit und plötzliches Verschwinden der Gedanken; er läfst Wörter bei schriftlichen Aufsätzen weg. (S. 2.)
670. Gleichgültige, pflegmatische Gemüthsstimmung; weder erfreuliche, noch unangenehme Eindrücke können ihn affiziren. (S. 2. 3.)
Gemüth ohne Ursache mürrisch, verdriefslich. (Hk. 6.)
Düstere Gemüthsstimmung, zu nichts aufgelegt. (Hk. 4.)
Abneigung gegen alle, besonders ernste Beschäftigungen. (Hg.)

Senega.*)

(Polygala Senega.)

Die Senegawurzel, Klapperschlangenwurzel, Senegaramsel, rad. Seneka s. Xinkeea, Polygala virginiana, nach Linné Polygala Senega, wird von einem kaum fufshohen Kraute, mit sehr einfachem, aufrechten Stengel, ährenförmigen, weifsen Blumen, breitlanzettförmigen Blättern und perennirender Wurzel, meistens aus Virginien, Pensylvanien und Maryland zu uns gebracht. Die ganze Pflanze brachte Dr. Krieg zuerst nach Europa. An der Wurzel selbst, welche die Stärke einer Federspule bis die eines kleinen Fingers erreicht, mit vielen Aestchen und Fäserchen versehen und verschiedenlich gebogen und zusammengekrümmt ist, wodurch sie das Ansehn von Gelenken bekommt, die dem Schwanze desjenigen Thieres gleichen sollen, von dem sie ihren Namen hat, unterscheidet man die äufsere, rindenartige, mehr weiche, gelbliche, wirksame Substanz. Nach Pfaff**) läfst die durch Alkohol und Wasser ausgezogene Rinde der Wurzel einen Faserstoff zurück, der auf der Zunge anfänglich mehligen, nachher süfslich säuerlichen, zuletzt scharfen, nagenden und gleichsam brennenden, ziemlich lange andauern-

*) Bearbeitet von E. Seidel.

**) C. H. Pfaff, System der Mat. med. nach chemischen Prinzipien. Bd. 11. Leipzig 1812. S. 115.

den Geschmack auf der Zunge erregt und meistens mit einer unangenehmen Empfindung in dem Rachen, der Speise- und Luftröhre verbunden ist, als ob diese Organe durch lange anhaltenden, trocknen Husten wund und rauh geworden wären. Dieser sehr unangenehme, nagende, brennende Schmerz mit Rauhigkeit- und Wundheitsempfindung in den erwähnten Organen ist die charakteristische Wirkung dieser Pflanze, wodurch sie sich von andern, dem System nach ähnelnden unterscheidet, und nicht, wie Sprengel [1]) meint, in einer zupfenden Empfindung im Gaumen besteht.

Die verschiedenen Meinungen über den Geruch der Senegawurzel hängen wohl mehr oder weniger von der Frische derselben ab. Nach Burdach [2]) und Voigtel [3]) hat sie gar keinen Geruch. Gern [4]), Hecker [5]), Sprengel [6]), Thofs [7]) legen ihr einen schwachen, eigenthümlichen, ekelerregenden Geruch bei, der sich bestimmter und stärker durch Stofsen oder bei der wässerigen Abkochung entwickelt, womit auch Pfaff [8]) übereinstimmt, der ihn noch mit dem Geruch des Baumöls vergleicht.

Die ersten, noch sehr mangelhaften chemischen Analysen dieser Wurzel lieferten Burkhardt [9]) und Kelhorn [10]).

---

[1]) C. Sprengel, Institut. pharmac. Lips. et Altenb. 1816, p. 249.

[2]) Burdach, System der Arzneimittellehre, 2. Bd. Leipz. 1810. S. 342.

[3]) F. G. Voigtels vollständiges System der Arzneimittellehre, 2. Bd. 2. Abthl. Leipzig 1817. S. 189.

[4]) Handbuch der Pharmacologie. 3. Aufl., von Bernhardi und Buchholz. 1. Bd. Halle und Berlin 1813. S. 565.

[5]) Heckers praktische Arzneimittellehre. 1. Thl. Erfurt 1814. S. 664.

[6]) a. a. O. S. 238.

[7]) Dissert. de radice Senega. Lips. 1820. p. 9.

[8]) a. a. O. S. 115.

[9]) Dissert. de radice Senega. Argentorati 1750.

[10]) Dissert. de radicibus Senega et Saleb. Francof. ad Viadrum. 1756.

Gehlen[1]) fand später in der Senegawurzel, so wie in mehreren andern Vegetabilien, ein eigenthümlich brennendes, scharfes Prinzip, zum Unterschied von den, den einfachen scharfen Stoff enthaltenden Pflanzen. Pechier[2]) erweiterte diese Untersuchungen und fand in der Senegawurzel folgende Substanzen:

1) Zwei harzige Prinzipien von verschiedenen Graden von Auflösbarkeit.

2) Ein flüchtiges Prinzip von harzigem Ansehen mit seifenartigem Geruch und Geschmack (Polygalin).

3) Ein in Wasser und Alkohol auflösbares Prinzip. (Isolasin.)

4) Ein gummiartiges Prinzip.

5) Ein gelblich färbendes, welches nicht abgesondert worden ist.

6) Inulin.

7) Ein besonderes alkalisches Prinzip.

8) Eine neue Säure (Polygalsäure).

9) Phosphorsaurer Kalk.

10) Phosphorsaures Eisen.

11) Holzfasern.

Noch spätere Untersuchungen in dieser Beziehung lieferten wieder andere Resultate. So fand z. B. Folchi[3]):

Fettes Oel, welches zum Theil flüchtig ist.
Gallussäure.
Scharfer Stoff.
Gelber Färbestoff.
Wenig Wachs.
Gummiges Extrakt.
Stickstoff geschwängertes Prinzip, dem Leime ähnlich.
Holzfaser.
Kohlensäure.

---

[1]) Berlinische Jahrbücher der Pharmacie. 1804. S. 112.
[2]) Buchners Repertorium für die Pharmacie. 11. Bd. S. 158.
[3]) Annali universali di Milano. 1827. Decbr.

Schwefelsaure und salzsaure Salze.
Phosphorsaurer Kalk.
Kohlensaure Magnesia.
Eisen.
Kieselerde.

Ferner Feneulle[1]):

Flüchtiges und fettes Oel.
Bitteres Prinzip.
Harziger, blaſsgelber Farbestoff.
Gummi.
Pektische Säure.
Eyweiſsstoff.
Saurer, äpfelsaurer Kalk, nebst etwas phosphor- und schwefelsaurem Kalk und ein wenig Kieselerde.

Dulong[2]):

Eine eigenthümliche, nicht alkalische Substanz, welche sehr scharf ist, in Wasser und wässerigem Weingeist sich auflöst und die Heilkräfte auszumachen scheint.
Harz.
Wachssubstanz.
Gummi.
Gelber Färbestoff.
Pektische Säure.
Eine Substanz, die von konzentrirter Schwefelsäure roth gefärbt wird.
Phosphorsaurer Kalk.
Saures äpfelsaures Kali und Kalk.
Schwefelsaures Kali.
Salzsaures Kali.
Eisen.

Schon seit längerer Zeit wurde die Senegawurzel unter den Einwohnern von Nordamerika als ein Geheimmittel gegen

[1]) Journal de Chemie medicale. Septb. 1826. p. 436.
[2]) Journal de pharm. 1827. November.

den Biſs der giftigen Klapperschlange (Crotalus horridus L.) angewendet, bis der schottische Arzt Tennant, selbst Zeuge von den guten Wirkungen gegen jene Zufälle, die denen beim Seitenstich und der Lungenentzündung ähnelten, jedoch mit gleichzeitiger Geschwulst nach dem Bisse oder einige Zeit darauf verbunden waren, zuerst 1735 in einer Abhandlung[1]) über die Pleuritis, auf dieselbe aufmerksam machte. Ein eigenes Werk über diese Wurzel gab Tennant, in Form eines Briefes an den berühmten R. Mead, im Jahre 1742 heraus, wo er ihre vorzüglichen Wirkungen in der Pneumonie und Pleuritis lobt, welches einige Zeit später Siemerling[2]), Linné[3]), Burkhard[4]), Keilhorn[5]), Lentin[6]), Helmuth[7]) u. A. bestätigen, hingegen von Einigen wieder in Zweifel gezogen wird; so sagt z. B. Lieutaud[8]): „Sie wird von einigen Aerzten vom ersten Range in der Kachexie und Wassersucht gelobt, auch finden sich einige, die sie als ein vortreffliches Mittel in Lungenentzündungen herausstreichen; mag ihnen glauben wer da will."

Nach und nach räumte man ihr einen weiten Wirkungskreis ein, der, wie bei so vielen andern Mitteln, durch einseitige Analogien, in Ansehung der blos allgemeinen Wirkungen der Mittel und Krankheitsnamen, bald zu weit ausgedehnt, bald zu wenig beachtet wurde. So wird man weder in den gewöhnlichen Arzneimittellehren, wo sie als ein reizendes, Speichel, Expektoration, Harn und Schweiſs beförderndes, Erbrechen und Durchfall erregendes Mittel aufge-

---

1) Physical disquisitions. P. II. Lond. 1735.
2) Dissertat. de Seneka. Rostock 1749.
3) Dissert. de Senega. Vpsallae 1749.
4) a. a. O.
5) a. a. O.
6) Observat. medicar. fasc. II. Cellis 1770.
7) Dissert. de rad. Senega. Erlang. 1782.
8) Cullens Mat. med. 2. Bd. Leipzig 1790. S. 591.

führt wird, noch in den pathologischen und therapeutischen Ansichten über dieses Mittel, z. B. der von Thofs[1]) und Burdach[2]), nach welchem die Senega, als ein den brennenden, scharfen Extraktivstoff enthaltendes Mittel, primär auf den nervus sympathicus magnus und durch denselben erst sekundär auf die mit ihm verbundenen Organe wirkt; oder der von Cullen[3]), welcher die purgirende Kraft der Senega für die einzige Wirkung hält, worauf alle ihre Tugenden beruhen sollen; noch weniger in den oben erwähnten chemischen Analysen einen reellen Aufschlufs und Sicherheit bei ihrer praktischen Anwendung finden. Wie viel Antheil dagegen der Grundsatz: similia similibus curantur, auch an den von den Schriftstellern bezeichneten Heilwirkungen der Senega in verschiedenen Krankheiten hat, möge ein Vergleich derselben mit den nachstehenden, am gesunden Körper erforschten Symptomen darthun.

In der Brustentzündung, vorzüglich in der asthenischen Form, rühmt die Senegawurzel, aufser den oben angeführten Schriftstellern: Thilenius, Jahn (Mat. med. 2. Bd. S. 519.), vorzüglich bei pflegmatischen, schleimigen Patienten; Kortum (Hufelands Journal der praktischen Heilkunde, 15. Bd. 4. St. S. 135.); Horn (dessen Erkenntnifs und Heilung der Pneumonie. Frankfurt a. M. 1802.); Selle (Medicina clinica. Berlin 1786.) in der Pneumonie, wo der Auswurf stockt (S. 86.), oder wo Neigung zur Fäulnifs zugegen ist (S. 87.), oder auch in der Pneumonia notha, wo Erschlaffung statt findet und die Ausdünstung befördert werden soll; Stark (Handbuch zur Kenntnifs und Heilung innerer Krankheiten, Jena 1799. 1. Bd. S. 181.) in den spätern Stadien der Lungenentzündung; Hecker (Kunst die Krankheiten der Menschen zu heilen. Erfurt 1805. 1. Bd. S. 389.) streitet gegen die Annahme der Senega als eines

[1]) a. a. O. S. 20.
[2]) a. a. O.
[3]) System der Arzneimittell. III. §. 523. 2. Ausg.

Spezifikums gegen alle Brustentzündungen, spricht aber von ihrer reizenden Wirkung, die sich vorzüglich stark in den Lungen äufsere, und rühmt sie daher bei grofser Schwäche derselben, die mit Trägheit verbunden ist, also bei Verschleimung, bei der Pneumonia notha, bei eingewurzeltem Husten u. dergl. mehr. Hufeland (dessen Journal der prakt. Heilkunde. 9. Bd. 3. St. S. 104.) hält die Senega für ein herrliches Mittel in der schmerzhaften Brustentzündung nach gehobener diathesis inflammatoria, und ist überzeugt, dafs er mehrere Pleuritiker nicht würde gerettet haben, wenn er dies Mittel nicht gekannt hätte. Albers (ebendaselbst 27. Bd. 1. St. S. 122.) ahmte dieses Verfahren mit gutem Erfolg nach. Bang (dessen medizinische Praxis, übersetzt von Heinze. Koppenhagen 1806. S. 273. 274. 276.) rühmt sie ebenfalls in Lungenentzündungen, theils um den stockenden Auswurf zu befördern, theils als Reizmittel die gesunkenen Kräfte zu erhöhen. Auch Oberteuffer (Hufelands Journal der prakt. Heilkunde. 9. Bd. 3. St. S. 104.) hat die herrlichen Kräfte der Senega in Pneumonien und Pleuresien öfters erfahren. Raimann (Handbuch der speziellen Pathologie und Therapie. Wien 1816. 1. Bd. S. 976.) empfiehlt sie bei Lungenentzündungen mit nervösem Charakter. Schulze (Allgemeine medizinische Annalen. 1822. April. S. 565.) preist sie ebenfalls in der pneumonia asthenica et nervosa, oder wo bereits das entzündliche Stadium gehoben war. Schmalz jun. (Hufelands Journal der prakt. Heilkunde. 11. Bd. 4. St. S. 152.) wendete die Senegawurzel auch dann nur erst an, wenn der entzündliche Zustand der Lunge gemindert war und der Auswurf stockte; so wie Vogel (Handbuch der praktischen Arzneiwissenschaft. Stendal 1820. 4. Thl. S. 243.) erst in den spätern Stadien der Lungenentzündung, um den Auswurf zu befördern. Schmidtmann (Hufelands Journal der prakt. Heilkunde. 3. Bd. 3. St. S. 498, 499, 512, 518.) hingegen, wendete sie selbst, nach vorhergegangenem Aderlafs, im ersten Zeitraum der Lungenent-

zündung mit Erfolg an. Thofs (a. a. O. S. 31.) hält die Senega bei derjenigen Spezies der asthenischen Pneumonie ganz besonders angezeigt, wo ein torpider Typhus mit grofsem Torpor der Lungen, welche von Anfang der Krankheit wahrhaft entzündet waren, zugegen ist, und primär bei Alten oder bei Menschen von einer laxen und fetten Konstitution, oder sekundär nach einer schlecht behandelten hypersthenischen Pneumonie vorkommt. Ziemlich unter den nämlichen Umständen wird sie in dem Werke: Rezepte und Kurarten der besten Aerzte aller Zeit. Leipzig 1817. 2. Thl. S. 114. gelobt. Nach Vogt (Lehrbuch der Pharmacodynamik 1. Thl. Giefsen 1828. S. 608.) wird die Senega bei Lungenentzündung im Zeitraume der Krise, wenn der Auswurf ein wenig stockt und sehr zähe ist, so wie auch nach derselben zur Stärkung der Lungen in der Reconvalescenz mit grofsem Nuzzen gereicht. Nach Sundelin (Handbuch der speziellen Heilmittellehre. Berlin 1833. 2. Bd. 3. Aufl. S. 176.) findet ihre Anwendung vorzugsweise dann in der Lungenentzündung statt, „wenn zur Zeit der Krise der Auswurf stockt oder ausbleibt, wenn passive Kongestionen oder Anhäufungen, Infarzirungen vorhanden sind, wenn wässerige oder lymphatische Ergiefsungen, oder gar Lähmung der Lungennerven, Steckflufs u. d. m. bevorstehen.“ In der Bronchitis, welche stets mehr oder weniger zum Asthenischen hinneigt, wie in der sogenannten falschen Lungenentzündung und überhaupt bei rheumatischen und katarrhalischen Pneumonien, bei der ursprünglich asthenischen Lungenentzündung, wird die Senega nach diesem Schriftsteller, selbst bei noch bedeutendem Entzündungsreize und Fieber, mit dem besten Erfolge gegeben. Auch G. Fischer (Hufelands Journal der prakt. Heilkunde. Suppl. 1829. S. 48.) rühmt die Senega gegen Brustfieber und Pleuresien und schon die französischen Aerzte Lemery, Du Hamel und Jussieu (Mem. de l'Acad. des Scienc. 1738. 1739.) haben sich von den guten Wirkungen der Senega

im Seitenstechen, Lungenentzündung und andern inflammatorischen Krankheiten überzeugt.

In den akuten Exanthemen ist die Senega eigentlich nicht gegen das Exanthem selbst, sondern, wenn diese ihre Gutartigkeit verliefsen, zu verschiedenen Nebenzwecken mit Nutzen gebraucht worden. So empfiehlt sie Jahn (neues System der Kinderkrankheiten. Rudolstadt 1807. S. 371. 372.) bei asthenischen Pocken und (S. 438.) bei sthenischen Masern, theils um die Energie des Körpers zu befördern, theils um den oft gefährlichen Lungenbeschwerden zu wehren. Manning (neue Entdeckungen in der Arzneikunst. 1. Thl. Leipz. 1786. S. 123.) führt eine Maserepidemie an, wo bei heftigen Zufällen nach Verschwindung des Ausschlages die Senega wirksam war. Stark (a. a. O. S. 557.) bei den Masern, wenn sie anfangen faulig oder bösartig zu werden. Im Scharlach gab sie Stark (a. a. O.) und Hufeland (dessen Journal der prakt. Heilkunde. 16. Bd. 1. St. S. 177.) wenn sich hydropische Zufälle einfanden. Withening (Samml. auserlesener Abhandlungen für praktische Aerzte. 5. Bd 2. St. S. 305.) leistete die Senega bei dem das Scharlachfieber begleitenden bösen Halse gute Dienste, wenn sie einen starken Abgang des Urins erregte. Auch Jahn (a. a. O. S. 469.) leistete die Senega im Scharlachfieber besonders gute Dienste und Harles (Hufelands Journal der prakt. Heilkunde) führt sie mit unter den flüchtig-reizend diaphoretischen Mitteln in den spätern Zeiträumen des Scharlachs an.

In Katarrhalfiebern wird die Senega ebenfalls nach beendigter Fieberperiode und mehr wohl noch in langwierigen Katarrhen angewendet, wie nach Vogt (a. a. O.) und Sundelin (a. a. O. S. 178.) im Catarrhus chronicus. Unzer (Jahns mat. med. S. 522.) gab sie hier in Syrup und Stark (a. a. O. 2. Bd. S. 371.) ebenfalls bei hartnäckigen Katarrhen mit Schwäche und Reizlosigkeit der Lungen. Jördens (Hufelands Journal der prakt. Heilkunde. 6. Bd. 2. St. S. 430.) wendete das Extrakt der Senega bei schwerem Auswurf im

Katarrhalfieber an. — In epidemischen Katarrhalfiebern, oder der sogenannten Influenza, sah Klees (ebendas. 16. Bd. 4. St. S. 86.) grofse Schwäche mit vorstehenden Localaffektionen der Brust nach dem Gebrauch der Senega glücklich verschwinden. Gautieri (ebendas. 17. Bd. 1. St. S. 65.) wendete sie in dieser Krankheit mehr dann an, wenn sich Symptome von Catarrhus suffocativus dabei zeigten. Wolf (ebendas. 10. Bd. 1. St. S. 107.) zählt sie mit zu den vorzüglichsten Mitteln, die bei bedeutenden Zufällen in der Influenza angewendet wurden, und auch Krecksig (ebendas. 24. Bd. 2. Hft. S. 123.) rühmt sie hier zur Hebung sehr gesunkener Kräfte. — Hufeland (ebendas. 7. Bd. 1. St. S. 122, 150, 204, 216, 217.) rechnet die Senega zu den flüchtigen Reizmitteln und empfiehlt sie bei Nervenfiebern, wo Schwäche mit verminderter Reizfähigkeit obwaltet, vorzüglich pafst sie da, wo die Brust angegriffen war und Haut- und Urinabsonderung stockte. Michaelsen (Mitthl. aus dem Gebiete der Medizin, Chirurgie und Pharmacie von Pfaff. 1. Bd. 3. u. 4. Hft. 1832.) zählt sie mit unter denjenigen Mitteln auf, welche ihm in einer Fieberepidemie mit nervösem Charakter gute Dienste leisteten, und auch Waltz (Rusts Magazin f. d. gesammte Heilkunde. 35. Bd. 1. Hft. S. 166.) rühmt sie bei epidemisch-nervösen Fiebern mit Localleiden der Lunge im spätern Zeitraume der Krankheit. Wiedemann (Hufelands Journal der prakt. Heilkunde. 26. Bd. 2. St. S. 178.) stützt auf die Senega bei mit Brustaffektion komplizirten Nervenfiebern seine Hauptbehandlung, und Jahn (mat. med. S. 520.) rettete mehrere Kranke damit, wo neben einem örtlichen Entzündungszustande der Lunge ein allgemeines Faul- und Nervenfieber vorhanden war. — Witke (Rusts Magazin f. d. ges. Heilk. 38. Bd. 2. Hft. 1832.) gab sie im Wechselfieber mit suffocatorischen Brustleiden.

In Lungensuchten wurde die Senega vorzüglich dann angewendet, wenn eine habituelle Schwäche der Lungen zu Grunde lag. Zu diesem Behufe giebt sie Hecker (a. a. O.

2. Bd. S. 365.) in angehenden Lungensuchten. Jahn (mat. med. S. 524.) und Thilenius (Staats-Handbuch etc. 2. Bd. S. 569.) sahen groſsen Nutzen in der Schleimschwindsucht davon. Bang (a. a. O. S. 96.) und Tode (Allgem. Heilk. 2. Bd. Koppenhagen 1799. S. 91.) gaben sie in denjenigen langwierigen Husten, wo Schwindsucht zu befürchten steht; auch Haase (Erkenntniſs und Kur der chronischen Krankheiten. Leipz. 1818. 3. Bd. 1. Abth. S. 43.) empfiehlt sie bei Reizlosigkeit in der Schleimschwindsucht, und Vogt (a. a. O.) bei zäher Schleimbildung in denselben Leiden. In der Phthisis tuberculosa wird sie von Hauff (Medizinisches Conversationsblatt von Hohenbaum und Jahn. No. 42. 1832. S. 329.) zur Unterhaltung der Expektoration empfohlen.

Im feuchten Dampfe (Asthma humidum), vorzüglich alter Weibspersonen, rühmt Jahn (mat. med. S. 524.) die Senega als ein Hauptmittel. Thoſs (a. a. O. S. 33.), Vogt (a. a. O.), Sundelin (a. a. O. S. 178.) und Wolf (Hufelands Journal der prakt. Heilk. 18. Bd. 1. St. S. 80.) fanden sie ebenfalls in dieser Krankheit wirksam, und auch Stark (a. a. O. 2. Bd. S. 289.) und Haase (a. a. O. 2. Bd. S. 72—74. bestätigen dies beim Asthma humidum purulentum.

In der Wassersucht, sowohl in derjenigen, welche nach einem vorhergegangenen Fieber entstanden ist, als auch in den chronischen Wassersuchten, die auf Torpor der resorbirenden Gefäſse beruhen, ist die Senega von Vielen, theils als Haupt-, theils als Nebenmittel, mit Nutzen gebraucht worden. So empfiehlt sie Raimann (a. a. O. 2. Bd. S. 51.), Jahn (neues System der Kinderkrankheiten S. 479.), Stark (a. a. O. 1. Bd. S. 563.) und Vogel (Handbuch der prakt. Arzneiwissenschaft. 3. Bd. S. 284.) in der Wassersucht nach Scharlach. Schon in den Denkschriften der Akademie der Wissenschaften zu Paris vom Jahre 1744 wird ein Fall von Bouvart erwähnt, wo ein Wassersüchtiger durch dieses Mittel, nachdem andere fruchtlos gebraucht waren, genaſs. Auch in den medizinischen Jahrbüchern des k. k. österreichi-

schen Staates. 13. Bd. 1. Hft. wird ein Fall aufgeführt, wo eine hartnäckige Hautwassersucht durch ein konzentrirtes Senegadekokt (℥j Wurzel auf ℥viij Colatur) in einigen Tagen gehoben wurde. Selle (a. a. O. S. 293.), Haase (a. a. O. S. 405. 481.), Ficker (Hufelands Journal der prakt. Heilk. 13. Bd. 4. St. S. 153.) und Millmann (Animadversiones de natura hydropis. S. 119.) führen sie mit unter den harntreibenden Mitteln im Hydrops torpidus auf. Obertaufer (Hufelands Journal der prakt. Heilk. 5. Bd. 3. St. S. 620, 632, 635.) wendete sie oft mit dem herrlichsten Erfolge in der Wassersucht an; auch Mackenzie (Med. Abh. and Inq. Vol. 2. p. 288.) rühmt sie ebenfalls in diesem Falle und Schmidtmann (Hufelands Journal der prakt. Heilkunde. Apr. 1830. S. 3.) will sie als Adjuvans dabei angewendet wissen. Raimann (a. a. O. 2. Bd. S. 226, 229.), Vogt (a. a. O.), Sundelin (a. a. O. S. 178.) und Hecker (a. a. O. 2. Bd. S. 692, 700.) empfehlen sie gegen die Wassersucht überhaupt und insbesondere die Brustwassersucht. Thofs (a. a. O. S. 35.) will sie nur in der torpiden Brust- und Bauchwassersucht angewendet wissen, welche aus einer Schwäche der resorbirenden Gefäfse herzuleiten ist, und langsam und allmählich die Kranken befällt, aber auch hier mit ausgezeichnetem Nutzen. Carus (Lehrbuch der Gynäkologie) spricht von ihrem Nutzen in der Gebärmutterwassersucht, und Westrig (Königl. Schwed. Abhandlungen. Leipzig 1792. 11. Bd.) verschaffte sie in der Herzbeutelwassersucht die gröfste Erleichterung.

In der häutigen Bräune (Angina membranacea) ist die Senega von vielen Aerzten ebenfalls mit Nutzen angewendet worden, meistens aber auch nur nach gehobenem entzündlichen Stadium zur Beförderung der stockenden Schleimansammlungen im Halse. Millmann, Michaelis jun.; Thilenius, Latura, Löbel, Wendt, Albers, Willich (Phys. med. Journ. 1800. Apr.) wendeten sie gegen diese Krankheit an. Dr. John Archer zu Baltimore (Dun-

can's Annals of medicine. Vol. IV. p. 513.) hat sie sogar für ein spezifisches Mittel gegen den Croup gehalten. Lentin (Hufelands Journal der prakt. Heilkunde. 2. Bd. 2. St. S. 173.) findet den Syr. Senegae im Croup von vorzüglich guter Wirkung; Vogler (ebendas. 3. Bd. 4. St. S. 752.) und Rosenberg (Allgem. medizin. Annalen. 1822. Jan. S. 862.) gaben denselben zur „Erreichung mancher wichtigen Nebenzwecke“ in dieser Krankheit. Jahn (a. a. O. S. 494.), Raimann (a. a. O. 1. Bd. S. 355.), Stark (a. a. O. 1. Bd. S. 169.), Sundelin (a. a. O. S. 178.) und Vogel (a. a. O. 4. Thl. S. 151.) fanden sie in den spätern Stadien dieser Krankheit sehr wirksam, und letzterer (a. a. O. S. 172.) auch in der serösen Bräune. Auch Thofs (a. a. O. S. 34.) rühmt sie in dieser Krankheit, vorzüglich aber in der katarrhalischen oder schleimigen Laryngitis, die im Herbste als Epidemie auftreten, wo sie auch Märker (Hufelands Journal 19. Bd. 3. St. S. 128.) theils um die träge Schleimabsonderung zu befördern, theils um die aus Atonie entstehende übermäfsige und profuse Sekretion zu mindern, mit Nutzen anwendete.

Gegen Croup, doch meist nur als Nebenmittel, wendeten die Senega ferner an: Lebküchner (Mediz. Korrespondenzblatt des würtembergischen ärztlichen Vereins. I. Jahr. 1832. No. 29.) in Infusum oder Syrup; Nicolai (Rusts Magazin. 49. Bd. 1. Hft. S. 51.) in den spätern Stadien, um die Expektoration zu befördern; Thümmel (ebendaselbst 34. Bd. 2. Hft. S. 227.) nach vorausgeschickten Blutegeln; Siebert (Hufelands Journ. 9. St. 1831. S. 27.) nach beseitigten inflammatorischen Stadien, und Steinmetz (Journal der Chirurgie und Augenheilkunde von Gräfe und Walther. XIX. Bd. 1. Hft. S. 111.) nur bei heftigem Reizhusten in diesem Leiden. Auch Sundelin (Archiv f. mediz. Erfahrung etc. 1830. Jan. u. Febr. S. 120.) erzählt einen Fall von häutiger Bräune mit chronischem Verlaufe, wo ihm die Senega wesentlichen Nutzen leistete.

Neuerdings ist sie von Jurine und Sachse im asthenischen Croup empfohlen worden, welchem letztern sie als ein mächtiger Stimulus für die Haargefäfse zur Wegschaffung des stockenden Blutes dient. Albers und Stieglitz räumen ihr nur ganz spät einen Platz in dieser Krankheit ein, wenn nemlich nach zu reichlichen Blutentleerungen die Kräfte schwinden und die Entzündung ihren sthenischen Charakter völlig abgelegt hat.

Im Keuchhusten empfiehlt sie Jahn (neues System der Kinderkrankheiten, S. 535.), Wolf (Hufelands Journal der prakt. Heilkunde, 4. Bd. 3. St. S. 644.), Haase (a. a. O. 2. Bd. S. 180.) bei kopiöser Schleimansammlung, Sundelin (a. a. O. S. 179.), wenn kein entzündlicher Zustand mehr damit verbunden ist, Raimann (a. a. O. 2. Bd. S. 469.) im zweiten Zeitraume desselben, wo eine reichliche Absonderung zähen Schleims vorwaltet. Nach Vogt (a. a. O.) dient die Senega im Keuchhusten und andern entzündlichen Krankheiten der Bronchien, z. B. bei Bronchitis, Tracheitis und Laryngitis, wenn diese Leiden in chronische Form überzugehen drohen, und schon die eigentlichen Phänomene vorüber sind, oder wenn sie bereits wirklich chronisch geworden sind, und Atonie der Theile mit gehemmter Sekretion ihren Gebrauch fordert. Auch Coxe's Syrup (aus einem Decoct. Senegae und Sqillae mit Honig bereitet) wird als ein sehr gutes, Auswurf beförderndes Mittel beim Keuchhusten gelobt. (A. Treatise on the physical and medical Treatment of Children. II. Edit. 1826.)

Gegen die tödtlichen Wirkungen des Bisses der Klapperschlange wurde die Senega, wie schon oben bemerkt, seit längerer Zeit in Nordamerika mit Erfolg angewendet, und hierzu zuerst und vorzüglich von Tennant (a. a. O.) empfohlen, wo sie ihre Wirksamkeit, innerlich und äufserlich angewendet, noch äufserte, wenn schon Blut aus den Lungen geworfen wurde, die Lefzen der Wunden bläulich wurden und der ganze Körper des Gebissenen anschwoll. Auch J.

R. Rengger (Archiv für Anatomie und Physiologie von Mekel 1829. 3. Hft. S. 271.) gab das Mittel beim Bifs giftiger Schlangen, wenn Nervenaffektionen eingetreten waren, trotz schnellem und vollen Pulsschlag. Selbst beim Bifs der europäischen Natter hat sie Hülfe geleistet, wie z. B. Linné von einem Mädchen berichtet.

In Augenkrankheiten hat sich die Senega erst in neuerer Zeit einigen Ruhm erworben, und dies vorzüglich durch den Dr. Schmalz in Pirna und v. Ammon. C. Angelstein hat die Fälle, wo man sie bisher gegen Augenleiden gebrauchte, in seiner Dissertation de Senegae radice. Berl. 1831, ziemlich genau zusammengestellt. Cartheuser (Fundamenta mat. med. Edit. nova Tom. I. p. 506.) war überhaupt der erste, der sie in Augenkrankheiten empfahl, und dies zwar gegen anfangenden grauen Staar. Engler (Dissert. amauroseos. Lips. 1823. p. 29.) führt sie mit unter diejenigen Mittel auf, welche bei amaurotischer Schwäche der Augen dienlich sind, und auch Stark (a. a. O. 2. Bd. S. 239.) empfiehlt die Senega bei Schwächung des Gesichts, wenn dieselbe in allgemeiner Schwäche des Körpers ihren Grund hat. Schmalz hat dieselbe mit nicht geringem Nutzen in entzündlichen Affektionen der Choroidea und überhaupt der tiefer liegenden Häute des Auges gegeben; deshalb verdient sie auch in gewissen Fällen der Amaurose grofse Aufmerksamkeit. Weller (Krankheiten des menschlichen Auges. Berlin 1826. S. 173.) will sie im zweiten Stadio der rheumatischen Augenentzündung angewendet wissen, und auch Schrickel'n (Angelstein a. a. O.) that sie bei einer rheumatisch-katarrhalischen Augenentzündung in der Sächsischen Armee im Dezember 1823, mit Kali tart. und Magn. carb. vermischt, gute Dienste. v. Ammon rühmt sie ebenfalls in Ophthalmia rheumatica und arthritica, aber mehr bei Folgekrankheiten dieser Leiden. Derselbe legt der Senega überhaupt einen weitern Wirkungskreis bei, und empfiehlt sie (Heidelberger klin. Annalen. 2. Bd. 2. Hft. 1826. S. 220.

und ebendas. 5. Bd. 2. Hft. S. 231., so wie Rusts Magazin für die ges. Heilkunde. 30. Bd. 2. Hft. S. 240.) gegen noch mehrere Augenübel, z. B. gegen lymphatische Exsudationen in und unter der Cornea; blutige Ecchymosen; Destruktionen der Corneallamellen mit lymphatischen Ergiefsungen; Geschwüre der Cornea; Entzündung der Conjunctiva des Augapfels, der Substanz der Cornea und der Iris, welche in krankhafte Ausschwitzung und Eiterung übergegangen ist; hydropische Augenaffektionen; Pterygium tenue; im 3. Stadium der Entzündung des orbiculus ciliaris bei Trübung der Tunica humoris aqu. Gegen das letztere Leiden wendete die Senega auch Schindler (Journal der Chirurgie und Augenheilkunde von Gräfe und Walther. 18. Bd. 4. Hft. S. 505.) mit Nutzen an, der überhaupt in das Lob, welches v. Ammon diesem Mittel bei Vereiterung und chronischer Entzündung verursachter Ausschwitzungen und Auflockerungen des Auges ertheilt, einstimmt. J. N. Fischer (Klinischer Unterricht in der Augenheilkunde. Prag 1832) wendet die Senega als ein die Thätigkeit der resorbirenden Gefäfse besonders erregendes Mittel auf Empfehlung des Dr. Schmalz an und giebt ihr ebenfalls einen weitern Wirkungskreis, indem er sie, zwar meistens auch mit andern Mitteln vermischt, theils innerlich in Form der Tinktur oder in Pillen, theils äufserlich als Umschlag in verschiedenen Formen von Augenleiden, die mit dem Charakter des Torpors auftreten, oder wo Resorption zu befördern war, z. B. bei traumatischer Augenentzündung (a. a. O. S. 22. 35.), bei Blennorrhöen (a. a. O. S. 89. 94. 96. 98. 113. 115. 217. 130. 139.), bei Wassersucht der Augen (a. a. O. S. 186. 189.), bei rheumat. Hornhautentzündung (a. a. O. S. 214.), bei Haemophthalmus (a. a. O. S. 328.) u. s. w. mit gutem Erfolg brauchte. Auch Tott (Journal der Chirurgie und Augenheilkunde von Gräfe und Welther. XIV. Bd. 2. Hft. 1830. S. 394.) macht auf die Kraft der Senegawurzel, die Resorption und Rückbildung des Festen ins Flüfsige zu befördern, aufmerksam und er-

wähnt eines glücklich beseitigten Falles von Hornhautflecken mit Epiphora durch dieses Mittel. Nach C. Heiberg (Eyr, medicinskt Tidfskrift. Christ. 1827. Aprilheft.) verdient die Senega ebenfalls die gröfste Aufmerksamkeit in Augenkrankheiten, indem sie nach ihm nicht allein die krankhaft vermehrte Vegetation beschränkt, sondern auch die Absorption der schon abgesonderten Stoffe befördert. Derselbe empfiehlt sie bei: Ophth. catarrhalis, rheumatica, erysipelatosa, Iritis subacuta et chronica, Blephoroblenorrhoea, bei verschiedenen Arten Ophth. scrophulosa: Blephorophthalmia glanduloso-scrophulosa, Conjunctivitis scrophulosa und die Folgen der Blenorrhoea scrophulosa, Onyx, Hypopyon, Abscessen der Regenbogenhaut, Hyposma, Pannus, anfangendem Leucom der Hornhaut, vielleicht auch in Ophth. arthritica, Capsulitis, anfangendem grauen Staar und in der Amaurose, die Folge einer vermehrten Thätigkeit des Blutsystems des Auges ist. Sundelin (a. e. O. S. 179.) empfiehlt sie in Pulverform bei Leiden der Schleimhäute der Augen. Gegen Blutextravasate in den Augen gebrauchte sie Chelius (Heidelberger Jahrbücher II. Bd. 2. Hft. 1826.) und Marchall (Archiv f. medic. Erfahrungen etc. von Horn etc. 1731. Jan. Febr. S. 154.) mit Nutzen. Gegen Pannus oculi wird sie noch besonders von Schmalz (a. a. O.), Schindler (a. a. O.) und Fischer (a. a. O. S. 211.) empfohlen. Auch in der Berl. Charité (S. Rusts Magazin. Bd. 14. Hft. 3. S. 504.) wurde gegen dieses Leiden von dem Mittel, vorzüglich bei scrophulösen Subjecten, in einigen Fällen auffallende Wirkung gesehen, selbst bei solchen, wo neben dem Pannus oculi noch grofse Lichtscheu und periodisch widerkehrende Entzündung der Augen zugegen war. Gegen Hypopyon empfiehlt sie Stark, Helmuth (a. a. O.), Pfeiffer Dissert. de Hypopyo, sine curatione chirurgica sanato. Erlang. 1784), Wendt (Annalen des klinischen Instituts zu Erlangen. 1. Hft. 1808), v. Ammon, Heidelberger klin. Annalen. 2. Bd. 5. Hft.) und Fischer (a. a. O. S. 206. 326. 327.)

Die Prof. Dr. Kuhl und Radius zu Leipzig bezweifeln die spezifische Wirkung der Senega in Augenkrankheiten (S. Schwartze pharmacologische Tabellen. Lpz. 1833. 2. Aufl.) und auch Prof. Jüngken in Berlin (S. dessen Lehre von den Augenkrankheiten etc. Berlin 1832.) stimmt nicht in das Lob, das man der Senega in Augenkrankheiten zollte, ein.

Aufserdem wird die Senega in mehreren andern Krankheiten gegeben. So empfiehlt sie Stark (a. a. O. 1. Bd. S. 594.) bei den fauligen Schwämmchen; Haase (a. a. O. 3. Bd. 1. Abth. S. 132.) im fluor albus bei torpiden Konstitutionen, und nach Vogt (a. a. O.) überhaupt bei Blennorrhöe der Unterleibsorgane, so wie der Harn- und Geschlechtswerkzeuge, die auf überwiegendem Torpor beruhen. Auch Sundelin (a. a. O. S. 178.) rühmt die Senega als ein sehr wirksames Emmenagogum, das unter mancherlei Umständen Menostasieen und Amenorrhöeen, sowohl wenn ihnen Stockungen und Anhäufungen, als Unthätigkeit und Verschleimung zum Grunde liegen, beseitigen kann. Ferner bei Schleimflüssen und Verschleimung des Darmkanals, der Leber, der Nieren u. d. m., so wie bei Anschoppungen und Stockungen in den Abdominalvenen, Lymphgefäfsen und Drüsen. Thilenius (Hufelands Journal der prakt. Heilk. 17. Bd. 1. St. S. 65.) führt sie als Nebenmittel bei Leberentzündungen an, die viel Aehnlichkeit mit Lungenentzündungen hatten, und Kausch (Jahns mat. med. 2. Bd. S. 528.) lobt die Pilulae resolventes Sallii, welche die Senega enthalten, als ein vorzügliches Mittel bei beeinträchtigtem Blutumlauf in dem kleinen Gefäfssysteme des Unterleibes, besonders des Pfortadersystems. Bei Ausschwitzungen im Kindbettfieber, so wie bei nervöser Schenkelgeschwulst in demselben Leiden, rühmt die Senega neben andern Mitteln Busch (Gemeinsame deutsche Zeitschrift für Geburtskunde. 2. Bd. 3. Hft. 1828.) Cullen will sie im Rheumatismus zur Hervorbringung des Schweifses angewendet wissen, und in S. Hahnemanns Apotheker-

Lexikon wird sie gegen den den Europäern so gefährlichen Marasmus gelobt. Monro (Sammlung auserlesener Abhandlungen für praktische Aerzte. 13. Bd. 2. St.) hat sie in derjenigen Art chronischer Kopfschmerzen mit Nutzen gegeben, denen Frauenzimmer häufig unterworfen sind. Monsey (Gooch Medical and chirurg Observations. p. 226.) erzählt einen Fall von aufserordentlichem nervösem Schmerz an der Hand, wo die Senega Heilung bewirkte. Gegen Lähmungen, denen eine materielle Ursache zum Grunde liegt, wie z. B. im Steckflusse, auch bei rheumatischen Lähmungen, leistete die Senega nach Sundelin (a. a. O. S. 179.) treffliche Dienste.

Diese Darstellung von Krankheiten, gegen welche die Senega von den Aerzten älterer Schule angewendet wurde, liefert im Vergleich mit den nachstehenden, noch immer nicht vollständig ausgeforschten Symptomen dieses Mittels gewifs wiederum einen Beweis für die Richtigkeit des homöopathischen Heilprinzips und der zweifelhafte Ruf, den die Senega selbst bei den ausgezeichnetsten Aerzten erlangte, hatte seinen Grund wohl nur, theils in der Anwendung von zu grofsen Gaben, theils in der weniger strengen Individualisirung der Fälle selbst. So scheint die Senega für eine Art Brustentzündung zu passen, wie die Symptome (295—401. u. m. a.) beweisen; aber vorzüglich wohl nur in denjenigen, die entweder gleich mehr schleichend auftritt, oder wo das hervorstechende Entzündliche durch Acon., Bryon. etc. gehoben ist; welche mehr die Pleuren als die Lungen selbst ergriffen hat, daher mehr der sogenannten rheumatischen Brustentzündung ähnelt (S. 328., 365., 381., 401., 402.), wo die Beschwerden weniger durch das Athmen, mehr durch Bewegungen erhöht werden. (S. 325., 374., 395—399.), wo die Schmerzen mehr in der Ruhe zunehmen (S. 313., 314., 318., 332., 347., 350., 354., 358., 372., 376., 385., 388., 401.) und manche Beschwerden beim Gehen im Freien erleichtert werden.

Ihre Anwendung in akuten Exanthemen kann von Nutzen sein, wenn sich, wie dies leicht geschieht, Symptome dabei einstellen, die denen von schleichenden, rheumatischen Brustentzündungen ähneln, und auch theils bei langwierigen Katarrhen, theils epidemischen Katarrhalfiebern (Influenza) kann man unter diesen Umständen Erfolg davon erwarten, besonders da für letztere, so wie überhaupt für die Nervenfieber mit lokaler Brustaffektion, ihr hohe Schwäche erregender (S. 428—436. etc.) Charakter spricht.

In Lungensuchten wird schwerlich von ihr allein radikale Hülfe zu erwarten sein, doch wird sie manches lästige Symptom durch ihre Wirkungen auf die Respirationsorgane, vorzüglich bei der Luftröhrenschwindsucht, beseitigen können. (S. 130—168., 299., 301., 306., 307., 308.)

Auch im Asthma ist durch ihre, ähnliche Symptome (S. 309—325.) erregende Wirkung manches Gute zu erwarten.

Obgleich die Primärwirkung der Senega auf die Harnausleerung unterdrückend (S. 258.), die schnell erfolgende Nachwirkung hingegen vermehrend (S. 259—271.) zu sein scheint, so reicht sie auch wohl hier nicht hin, ein Uebel zu heben, welches meist der sogenannten antipsorischen Mittel bedarf; am meisten liefs sich wohl noch Hülfe in denjenigen Arten, die nach fieberhaften Krankheiten entstanden, oder auch einige Erleichterung in der Brust-, selbst Herzbeutel-Wassersucht von ihr erwarten.

Ein Zustand, welcher der häutigen Bräune ähnelt, wird allerdings von der Senega hervorgebracht (S. 130—166. 295—308.), doch stimmt dieser mehr mit den spätern Stadien derselben, oder mit der katarrhalischen, schleimigen Bräune (Angina serosa) überein, für die sie auch gewifs hülfreich sein wird.

Das Charakteristische des Keuchhustens geht der Senega nach den bis jetzt aufgefundenen Wirkungen am gesunden Körper ebenfalls ab, doch wird man auch hier durch genaues

Individualisiren der Fälle manchen finden, für den sie pafst (S. 294—308.).

Die Wirkung der Senega auf die Augen entspricht zwar weniger den Leiden, gegen welche sie bisher von den Aerzten älterer Schule angerühmt und mit Erfolg gegeben wurde, sondern mehr nervösen Leiden; allein gewifs sind auch jene Erfahrungen der Allopathie von Wichtigkeit für die homöopathische Praxis in Augenkrankheiten, da die Prüfungen nicht bis zur Hervorbringung von Desorganisationen u. dgl. getrieben werden können, wodurch das Mittel dann, neben den wirklich beobachteten Symptomen (S. 34—90.) auf die Augen, wenn auch nicht als Haupt-, doch als wichtiges Unterstützungsmittel, alle Aufmerksamkeit verdient.

Aufser diesen Krankheitsformen werden dem homöopathischen Arzte gewifs noch manche Fälle vorkommen, wo er von der Senega einen heilsamen Gebrauch machen kann, da ihre kräftige Einwirkung auf die Augen, den Hals, die Brust und die Harnabsonderung nicht zu verkennen ist, und wenn man noch ihre besondere Eigenthümlichkeit, die sie auf das Gemüth äufsert, so wie den Umstand erwägt, dafs sie mehr auf laxe, vollsaftige, als hagere, rigide Körper wirkt, so wird die Wahl ihrer Anwendung, bis auf weitere sorgfältige Untersuchungen, wenigstens in manchen Stücken gesichert und erleichtert. Jahn (a. a. O. p. 982.) sagt in dieser Beziehung: „Am besten wirkt die Senega bei kleinem, weichem Pulse, trockner, oder mit klebrichtem, kaltem Schweifse bedeckter blasser Haut, ungleicher, doch nicht gar zu beschränkter Respiration, feuchter Haut, nicht zu trockner Zunge, die Erregung des Blutsystems mufs schon vermindert und der Darmkanal von seinen beträchtlichsten Unreinigkeiten rein oder entfernt sein. Daher im Ausschwitzungsstadien von Entzündungen u. s. w.

Einige praktische Fälle, in denen die Senega nach homöopathischen Prinzipien angewendet wurde, mögen im Nachstehenden das Obige bestätigen und als Fingerzeig zur fernern Anwendung dieses Mittels dienen:

Ein 26jähriger Wollarbeiter mit etwas phthisischem Habitus, der mehrmals an Brustentzündung gelitten hatte und nie ganz frei von Husten und Auswurf war, bekam nach Heben einer schweren Last: heftig stechende Schmerzen in der rechten Unterrippengegend, der beim Athmen und Bewegen vermehrt bis in die Schultern zog, und beim Gehen und Tiefathmen ihn zum Zusammenkrümmen nöthigte, Athembeengung beim Treppensteigen und andern Anstellungen verursachte und die rechte Seitenlage erschwerte. Nachdem eine Gabe Arnica ohne Erfolg gegeben worden war, verschaffte eine Gabe Senega bedeutende Erleichterung; da sich im Verlauf ihrer Wirkung aber einige gastrische Beschwerden mit Diarrhöe einfanden, wurde Puls. gegeben und als darauf diese neuen Beschwerden verschwanden und nur noch ein periodisch stechender Schmerz in der linken Brusthälfte, der bis in den Rücken zog, etwas Husten, Kurzathmigkeit und zuweilen schwache Ohnmachtsanfälle zurückgeblieben waren, bewirkte eine 2. Gabe Senega vollkommene Beseitigung aller Beschwerden.

Bei einem 21jährigen, mit phthisischem Habitus versehenen Schuhmachergesellen, der früher Blutspucken hatte, jetzt an einem kurzen Hüsteln, besonders früh und Abends, bläulich schleimigem Auswurf, Trockenheit, Rauhigkeit und Wundheitsgefühl im Halse, periodischer Brustbeengung, vermehrtem Durst, vermindertem Appetit, vorzüglich der warmen Speisen, Kreuzschmerz, und zuweilen Stechen unter den Schulterblättern litt, verschaffte die Senega 30., als Zwischenmittel angewendet, erst einige Erleichterung, als nach 8 Tagen aber eine 2. Gabe in der 18. Potenzirung gegeben worden war, regte sich das Leiden wieder etwas mehr

auf und es zeigte sich die ersten Tage darauf wieder etwas blutig gemischter Auswurf.

Ein 65jähriger, langer, etwas hagerer, übrigens kräftiger Mann, der nie bedeutend krank war, aber schon seit 8 Wochen nach einer kurzen, fieberhaften Krankheit an Brustbeschwerden: häufigem Husten, vorzüglich früh, mit schwer lösendem Auswurf, der bei heftigen Anstrengungen mit Blut vermischt war, sonst dick und gelb aussah, Pfeifen zuweilen beim Athmen in der Brust, Erschütterungsschmerz in der ganzen Brust beim Husten mit Beengung in derselben, leicht Schweifs, vorzüglich Nachts, erschwerte Seitenlagen, wobei Kriebeln in der Brust entsteht und zum Aufsetzen nöthigt, dabei wenig Appetit, allgemeinem Mattigkeitsgefühl mit Ziehen in den Gliedern und Schwerhörigkeit, litt, bekam nach einer Gabe Senega im Verlauf von 3 Wochen bedeutende Erleichterung in seinen Beschwerden und als diese noch einige Wochen später wieder etwas stärker hervortraten und das Mittel repetirt worden war, trat vollkommene Beseitigung des Brustleidens ein.

Ein 38jähriger ausgebildeter Phthisiker, dem die Senega nach Symptomenähnlichkeit ziemlich genau entsprach, bekam davon keine wesentliche Erleichterung, im Gegentheil schien sein Brustschmerz, der zeither nur die Mitte und rechte Seite einnahm, auf längere Zeit sich mehr nach links und bis in den Rücken zu verbreiten.

Ein 36jähriger, chronischer Brustkranker mit kräftiger Konstitution, bekam eine Gabe Senega gegen verschiedene, von ihm nicht genau bezeichnete, schmerzhafte Empfindungen in der Brust, mit mäfsigem Husten und spärlichem, zähen Auswurf, worauf die Beschwerden auf einige Zeit vermindert wurden, dann aber wiederkehrten.

Bei einem 25jährigen Schneidergesellen mit phthisischem Habitus, der schon längere Zeit brustkrank war und über folgende Beschwerden klagte: beim Husten Stechen in der linken Brusthälfte; häufiger Husten, der meist trocken war und nur zuweilen etwas fester, zäher Schleim ausgeworfen wurde; im Halse festsitzender Schleim, der zum Hüsteln reizte; verminderter Appetit; bitterlicher Geschmack; Nachts ziemlich starker Schweifs; abwechselnd stechender Kreuzschmerz vom After an, wo ein nässender Hämorrhoidalknoten befindlich ist; zuweilen Kriebeln und Brennen am Afterknoten; — verschaffte eine Gabe Senega, aufser völliger Beseitigung der Schmerzen in der Brust, auch viel Erleichterung der übrigen Leiden; als aber nach 14 Tagen eine 2. Gabe davon gereicht wurde, trat eine einige Tage anhaltende Aufregung hervor, wobei sich auch ein Zerschlagenheitsschmerz um das linke Auge herum, so wie Blödigkeit und Thränen desselben einstellte.

Ein 34jähriger chronischer Brustkranker, mit ziemlich kräftiger Körperkonstitution, der mehrere Wochen vorher einen Blutsturz gehabt hatte, und jetzt an häufigem kurzen, trocknen Husten, vorzüglich im Gehen in freier Luft und dann in's Zimmer zurückgekehrt; beim Niefsen und Tiefathmen heftigem Schmerz unter dem rechten Schulterblatte in die Brust, wie Zerspringen derselben; Tiefathmen reizt zum Husten; den ganzen Tag Frösteln; die Füfse kalt wie Eis; zuweilen Gesichtshitze; beim Husten stumpfe Rucke in der Stirn, so wie süfslicher Geschmack im Halse herauf; abwechselnde Beengungen in der Brust und stumpfe Stiche unter den kurzen Rippen, vorzüglich linker Seits; der Puls etwas härtlich, — litt, verschaffte die Senega wesentliche Dienste, so dafs nach fünfmaliger Anwendung derselben binnen ½ Jahr die Zufälle fast ganz beseitigt waren.

Einem 37jährigen chronischen Brustkranken, wo sich mehrere Anzeigen von angehendem Hydrothorax zeigten,

verschaffte die Senega als Zwischenmittel ebenfalls wesentliche Erleichterung.

Ein 9jähriger Knabe, der schon früher an Harn- und Augenbeschwerden litt und deshalb ein Jahr lang homöopathisch behandelt wurde, bekam einen Rückfall davon, wobei er vor und nach dem Harnen über brennenden Schmerz im Anfange der Harnröhre; mit Schleimfasern vermischten Urin; öfteres Uriniren bei Tag und Nacht; die Augenwimpern voll Schleim; etwas Leibschmerz zu beiden Seiten, klagte, und wovon er durch 3 Gaben Senega, alle 8 Tage eine genommen, befreit wurde.

Eine 27jährige Frau von kräftiger Körperkonstitution, bekam nach einem plötzlich zurückgetretenen Schnupfen eine bedeutende Entzündung des rechten Auges, mit heftig stechendem Schmerz im Augapfel, welche sich nach einer dreiwöchentlichen Behandlung in einem Augeninstitute, durch Blutegel, Augenwasser und innerliche Arzneien zwar verlor, aber dafür eine linsengrofse violettfarbige Ecchymose nach unten in der Iris, mit verminderter Reizbarkeit und Trübheit der Pupille, Spinnewebenerscheinungen, bedeutend gestörtes Sehvermögen und stechend reifsende Schmerzen um das Auge herum gebildet hatte. Da nach 8 Tagen auf eine Gabe Bell. keine Veränderung in dem Leiden eingetreten war, wurde eine Gabe Senega 30. gereicht und darauf bis zur 3. Woche eine bedeutende Besserung in den Augen bewirkt. Als hierauf ein Stillstand eingetreten war, wurde das Mittel in der 18. Potenzirung repetirt, worauf wieder eine 14tägige Besserung eintrat und als diese dann von neuem stillstand, wurde das Mittel zum 3. Male und zwar in der 6. Potenzirung gegeben. Das Resultat war hierauf eine völlige Beseitigung der krankhaften Erscheinungen des Auges, und der Fleck in der Iris war in verminderter Gröfse und blässerer

Farbe zurückgeblieben, aber ohne dafs die Sehkraft dadurch im Geringsten gestört worden wäre.

Bei einem an Katarakta leidenden 19jährigen Mädchen, welche schon mehrmals ohne Erfolg operirt worden war, wurde beim Gebrauch der Senega die Sehkraft etwas gebessert.

Ein seit 7 Jahren auf der rechten Hornhaut entstandener Fleck mit bedeutender Erhabenheit, wurde nach einem jährlichen Gebrauch anderer homöopathischer Mittel, durch einige Gaben Senega in 14tägigen Zwischenräumen bei einer 54jährigen Frau, die früher an Flechten gelitten hatte, auffallend gemindert. Die erste Gabe hatte etwas vermehrte Schleimabsonderung zwischen den Lidern und Brennen im Auge verursacht.

Bei einem 54jährigen Schneider, der in Folge mehrerer heftigen Augenentzündungen und dadurch entstandenen, pannusähnlichen Destruktionen der Augen, seit 4 Jahren an völliger Blindheit litt, kamen beim Gebrauch einiger Dosen Senega mehrmalige augenblickliche Lichterscheinungen vor die Augen, vorzüglich in den Morgenstunden, so wie auch ein Ziehen zwischen den Schultern durch die Brust.

Bei einem 14jährigen Knaben, der in Folge vorausgegangener Augenentzündungen an bedeutender Trübheit und Auflockerung der Hornhaut beider Augen litt, bewirkte die Senega in der 6. Potenzirung zu einem Tropfen alle 8 Tage, und äufserlich das Auge täglich mit einer ähnlichen Potenzirung bestrichen, auffallende Besserung.

Bei einem 22jährigen, seit einem Jahre an Trübsichtigkeit und Gesichtstäuschungen (Goldfäden, schwarze Punkte) des rechten Auges leidenden Kupferstecher, wo in dem Auge selbst nichts Normwidriges, als eine erweiterte Pupille, zu

bemerken war (also wahrscheinlich angehende Amaurose), leistete die Senega, mehrmals als Zwischenmittel gegeben, nichts, bewirkte aber jedesmal eine bedeutende Entzündung der Augen selbst.

Dr. Hartmann führt die Senega bei der Behandlung der Fieber im Allgemeinen da als passend und hülfreich an, wo eine vermehrte Schleimabsonderung in den Lungen nach entzündlicher oder katarrhalischer Affektion zugegen ist. (Dessen Therapie akuter Krankheiten nach homöopathischen Grundsätzen. 2. Aufl. Lpz. 1834. I. Thl. S. 56.) Ferner bei Behandlung der Pneumonie, wenn die entzündlichen Symptome schon mehr getilgt sind, namentlich dann, wenn der Kranke mehr über einen drückenden, pressenden Schmerz beim Odemholen, beim Bewegen, beim Husten in der Brust klagt, welcher letztere mehr trocken als feucht ist (Ebendas. S. 191.). Ferner bei einer Art katarrhalischem Reiz- und Krampfhusten, der mit vielem Schleimauswurf verbunden ist. (Ebendas. S. 250.)

Von Herrmann in Schlesien wurde die Senega gegen die Grippe mit Erfolg gegeben, wenn die Symptome denen an Gesunden davon beobachteten entsprachen. Bei 2 ältlichen Kranken war das Kitzeln und Brennen im Rachen und Kehlkopfe so anhaltend, dafs sie keinen Augenblick Ruhe hatten, nicht liegen konnten und zu ersticken fürchteten. Einer fühlte nach Senega sogleich Erleichterung und in 24 Stunden fast gänzliches Verschwinden der meisten Zufälle, der Andere, ein dickhalsiges Subjekt, bemerkte die Abnahme nur langsam, und nach 3 Tagen einen Stillstand, wo eine 2. Gabe eine bedeutende Aufregung bewirkte, die durch Riechen an Camphor gehoben wurde und dann das Leiden schnell in Besserung überging.

(Allgemeine homöopath. Zeitung, Bd. 3. S. 44.)

In einer angehenden Lungenlähmung bei einem Kinde, wo das Athmen äufserst mühselig und kurz, bald rasselnd, bald pfeifend war, als wären die Luftröhrenäste durchgehends mit zähem Schleim angefüllt, bei fast gänzlicher Ruhe des Brustkorbes, verschaffte die Senega, nach vorher gegebenem Phosph., Aconit., Hep. sulph. und Scilla baldige Erleichterung und nach einer 2. Gabe völlige Beseitigung des Leidens.

Dr. Hirsch in Prag.

(Allgem. homöop. Zeitung, Bd. 5. No. 13.)

In einem Falle von Pleuroperipneumonie, wo der entzündliche Zustand durch Aconit. und Bryon. beseitigt worden war, wurde die Senega gegen einen zurückgebliebenen äufserst kopiösen, ganz durchsichtigen, zähen und gelben Schleimauswurf mit Erfolg gegeben werden, nachdem Scilla nichts geleistet hatte. Dr. Hirsch in Prag.

(Allgem. homöop. Zeitung, Bd. 4. No. 20.)

Die getrocknete und gepulverte Wurzel der Polygala Senega L. wurde zu folgenden Versuchen mit 20 Theilen höchst rektifizirtem Weingeist zur Tinktur ausgezogen; zum homöopathischen Heilbehufe aber früher bis zur 6., auch 9., später aber bis zur 30. Verdünnung potenzirt. Ihre Wirkungsdauer erstreckte sich in gröfsern Gaben auf 3—4 Wochen. Camphor hob viele Beschwerden davon auf, aber auch Arnica, Bryonia, Belladonna beseitigten manches lästige Symptom. Nach S. Hahnemanns Apothekerlexikon, Lpz. 1798. sollen kreidenartige Dinge das Gegenmittel ihrer Heftigkeit sein und nach Lewis (M. m. p. 465.) verging der scharfe Geschmack im Halse auf einen Schluck Maderawein.

Die Versuche selbst sind an möglichst gesunden Menschen von verschiedenem Alter, Geschlecht und Lebensbeschaffenheit, so wie zu verschiedenen Jahreszeiten angestellt worden. — Die Symptome mit S. 1. bezeichnet wurden von 10 Tropfen der Tinktur im Monat März; die mit S. 2. von 15 Tropfen im Juni; die mit S. 3. von 20 Tropfen im August; die mit S. 4. von 30 Tropfen im Oktober; die mit S.

5. von 5 Gran pulv. rad. Senegae im November 1829 an einem jungen, blühenden robusten Mann beobachtet; die mit S. 6. von einem Tropfen der Tinktur im Monat Februar 1830 an einer jungen, sensibeln Frau; die mit Sch. 1. von 10 Tropfen Tinktur im Juli; die mit Sch. 2. von 15 Tropfen im August 1829; die mit Sch. 3. von 2 Gran pulv. rad. Sen. im Januar 1830 an einem jungen, mehr hagern, schwächlichen Mann; die mit O. von 15 Tropfen der Tinktur im Dezember 1829 an einem robusten, phlegmatischen Mann; die mit H. von stärkern Gaben (40—60 Tropfen) an einem jungen, hagern, rigiden Mann; die mit B. an einem lebenslulustigen, kräftigen, 15jährigen Mädchen von einem Tropfen; die mit Z. von 10 Tropfen an einem vollsaftigen, starken Manne; die mit Hz. 1. von 10, die mit Hz. 2. von 20, und die von Hz. 3. von 50 Tropfen der Tinktur im Sommer 1834 an einem robusten, kräftigen Manne.

Schwindel — in grofsen Gaben. (Sundelin a. a. O.)
Schwindlich, mit Brummen vor den Ohren; bald nach dem Einnehmen. (S. 5.)
Gelinder Schwindel vor den Augen; bald nachher. (B.)
Auf Augenblicke anhaltender Schwindel im Kopfe, wie Stocken des Bluts und Vergehen der Gedanken; d. 1. Tg. (B.)
5 Taumlichkeit des Kopfes; n. ¼ St. (Sch. 1.)
Unangenehmes Leerheitsgefühl im Kopfe; d. 3. Tg. (S. 1.)
Wüstheit im Kopfe; bald darauf. (S. 5.)
Früh duselich im Kopfe mit Lätschigkeit im Munde; die ersten Tage. (S. 3.)
Eingenommenheit des Kopfes, n. ¼ St. (Sch. 2. 3.)
10 Eingenommenheit des Kopfes mit Drücken und Blödigkeit der Augen; d. 5. Tg. (S. 5.)
Heftig klopfender Kopfschmerz mit Pressen in den Augen, vermindertem Appetit, Zerschlagenheit und allgemeinem Uebelbefinden; d. 6. Tg. (S. 5.)

Bohrende Stiche im Kopfe; d. 2. 3. Tg. (S. 3.)

Schwere des ganzen Kopfes; bald nachher, 6 St. anhaltend. (Sch. 1.)

Früh, dumpfer Kopfschmerz; d. 2. 3. Tg. (S. 3.)

15 Dumpfer, pressender Kopfschmerz; bald nachher. (S. 4.)

Im Vorder- und Hinterkopfe von früh an, ein durch Berührung nicht verschlimmerter Kopfschmerz von drückonder Art. Dieser Kopfschmerz kam täglich und wurde beim Sitzen in der warmen Stube am meisten empfunden. Damit verbunden war ein Druck in den Augen, welche Berührung nicht gern ertragen wollten. — Am 5. Tg. trat nach dem Mittagsessen noch Uebelsein mit Neigung zum Erbrechen hinzu. Ruhiges Aufstämmen des Kopfs schien zu erleichern; aber Bewegung im Freien half am meisten. Ein leises Gefühl von Durchfall, der aber nicht eintrat. Nachdem die Uebelkeit nach 1½ St. vorüber war, zog ein nicht gerade unangenehmes Gefühl nach der Parotis hin, und in der Herzgegend empfand er mehr äufserlich einen einfachen Schmerz. (H.)

Der Kopf dünkt ihm schwer. (N—g., praktische Mitthl. f. homöop. Aerzte.)

Drückender, betäubender Schmerz im Hinterkopfe; gegen Abend d. 2. 3. Tg. (S. 3.)

Vormittags Druck in den Schläfen nach der Stirn hin; n. 6 Tgn. (Sch. 1.)

20 Eine drückende Empfindung in der Stirn; n. ¼ St., eine Stunde anhaltend. (Sch. 1.)

In der rechten Stirnhälfte ein dumpfes Gefühl, wie Druck; d. 3. Tg. (Hz. 2.)

Heftig drückender, klopfender Schmerz in der Stirn; Abends d. 1. Tg. (O.)

In der Stirne mehrmals ein empfindliches Ziehen; d. 2. Tg. (S. 4.)

Kopfschmerz, mehr nach der Stirn hin; n. 1 St. (Sch. 2.)

25 Pressender Schmerz in der Stirn und in den Augenhöhlen, nach dem Mittagsessen, vorzüglich linker Seits; d. 3. Tg. im Freien erleichtert. (S. 5.)

Flüchtig reifsender Schmerz in der linken Stirnhälfte; d. 3. Tg. (Hz. 2.)

Reifsende und ziehende Schmerzen in den Schläfen bis in das Gesicht herab; d. 6. Tg. (S. 5.)

Beim Bücken, heftiger Drang des Bluts nach dem Kopfe, vorzüglich nach den Augäpfeln, welche drückend schmerzen; d. 1. 2. 3. Tg. (S. 1.)

Einfacher Schmerz im Hinterkopfe. (H.)

30 Einfacher Schmerz im Hinterkopfe, der später nach den Schläfen zuzieht und endlich den ganzen Kopf einnimmt; n. $\frac{1}{2}$ St. (Sch. 3.)

Durch Kälte wird der Kopfscherz erleichtert. (S. 5.)

Jücken auf dem Haarkopfe; früh d. 4. Tg. (S. 5.)

Schauder über den behaarten Theil des Kopfs; bald nachher; (S. 4.) n. 5 St. (S. 3.)

Empfindlicher Druck in den Augen-Höhlen; n. 2 St. (Sch. 3.)

35 Drückender Schmerz über den Augenhöhlen; n. 11 St. und d. 2. Tg. (O.)

Druck über dem linken Auge; n. 1 St. (O.)

Gedunsene Augenlider; die ersten Tage. (S. 1.)

Geschwulst, Brennen und Drücken der Augenlider, ohne bedeutende Röthe derselben; d. 5. Tg. (S. 5.)

Beide Lider des rechten Auges sind entzündet und geschwollen, vorzüglich nach dem innern Winkel zu, mit drückendem Schmerze; d. 6. Tg. (Hz. 2.)

40 Geschwollene Augenlider; die ersten Tage. (S. 3.)

Am rechten untern Augenlidrande bildet sich ein Blüthchen (hordeolum); d. 8. Tg. (S. 5.)

An dem Rande des linken obern Augenlides in der Mitte ein Nadelkopf-grofses Bläschen, welches das Auge drükkend belästigt; beim Oeffnen desselben entleerte es

eine helle Flüssigkeit, und das Drücken verschwand; d. 3. Tg. (Hz. 1.)

Starkes Kriebeln in den Augenlidern und Gefühl, als ob Sand in dieselben gefallen sei; d. 4. Tg. (O.)

Brennender Schmerz in den Augenlidrändern; früh d. 2. 3. Tg. (Sch.)

45 Gelindes Brennen in den Lidern beim Schreiben; den 1. Tg. (B.)

Drücken im rechten obern Augenlide, nach dem innern Winkel zu; d. 5. Tg. (Hz. 2.)

Pulsiren im rechten untern Augenlid; d. 8. Tg. (S. 5.)

Die untern Augenlider werden krampfhaft nach der Nase zu gezogen; n. 1 St., mehrere Tage anhaltend. (S. 4.)

Zucken in den Augenlidern; d. 1. Tg. (S. 5.)

50 Zucken im obern rechten Augenlid; d. 10. 11. Tg. (S. 4.)

Beständiges Fippern im rechten äufsern Augenwinkel; d. 1. Tg. (S. 5.)

Absonderung von vielem Schleim in den Augenliderdrüsen; d. 2. Tg. (O.)

In den Augenwinkeln war während der Nacht viel harter, zäher Schleim abgesondert worden; d. 1. Nacht. (O.)

Die Augenwimpern hängen früh voll harten Schleim; d. 1. Tg. (S. 3. 4.)

55 Fast beständiges Fippern und Zucken der untern Augenlider verursacht Thränen der Augen; d. 5. Tg. (S. 4.)

Ziehen in den Augen, welches in eine kühlende Empfindung übergeht und Thränen zurückläfst; d. 3. Tg. (S. 3.)

Fedrig und leichtes Thränen der Augen, vorzüglich des rechten; im Freien. (S. 5.)

Etwas Thränen der Augen im Freien. (S. 5.)

Beim scharfen oder lange anhaltenden Sehen auf einen Gegenstand, Zittern desselben und Thränen der Augen; n. 3½ St. (O.)

60 Ein nach dem Auge zu drückender Schmerz, als ob das Auge herausdrängen wollte; vergeht nach ½ Minute mit Hinterlassung eines dumpfen Gefühls; früh d. 2. Tg. (H.)

Pressen in den Augen; d. 6. Tg. (S. 5.)

Ziehen in den Augäpfeln mit verminderter Sehkraft; d. 2. Tg. (S. 5.)

Ziehen und Drücken in den Augäpfeln mit verminderter Sehkraft; n. 3—4 Stunden. (S. 4.)

Bedeutendes Drücken in den Augäpfeln, bald im rechten, bald im linken. (S. 3.)

65 Sehr empfindlicher Druck in den Augäpfeln; n. 1 St. (S. 6.)

Drücken im rechten Augapfel; d. 1. Tg. (B.)

Beim Bücken, Drücken in den Augen, als ob eine Flüssigkeit in die Augäpfel dringe und sie ausdehne; d. ersten Tage. (S. 1.)

Trockenheit der Augen, mit Gefühl, als wären die Augäpfel zu grofs für ihre Höhlen; nach ¾ St. (O.)

Scharfer Druck in der Tiefe des linken Augapfels; n. 1 St. (S. 2.)

70 Drücken in den Augen, Abends beim Lichte; d. 1. Tg. (S. 5.)

Brennen und Drücken in den Augen; gegen Abend, d. 2. 3. Tg. (S. 3.)

Brennen in den Augen beim Lesen und Schreiben; d. 1. Tg. (S. 5.)

Bedeutende Trockenheit und beifsender Schmerz, wie von Seife, in den Augen.; n. 1½ St. (S.)

Spannendes Gefühl in den Augen, mit zu grofser Empfindlichkeit derselben für das Licht; d. 4. Tg. (O.)

75 Starres Hinsehen auf einen Gegenstand; es ist als ob die Augäpfel schwer beweglich wären; bald nachher. (S. 1.)

Gesichtstäuschungen; d. ersten Tage. (S. 1.)

Schattenerscheinungen vor den Augen; d. 2. Tg. (S. 1.)
Die Gegenstände scheinen wie beschattet. (S. 2.)
Gehindertes Sehen, wie von Blendung eines zu hellen Scheines; d. 1. Tg. (S. 3.)
80 Beim Lesen eine Blendung vor den Augen, wodurch dies erschwert wird; d. 1. Tg. (S. 3.)
Als er gegen Abend der untergehenden Sonne entgegen ging, schien ihm unter der Sonne noch eine kleine zu schweben, die sich beim Abwärtsrichten der Augen in ein sehr gedrücktes Oval verwandelte, beim Rückwärtsdrehen des Kopfes und beim Schliefsen der Augen aber verschwand. (H.)
Mittags erscheint ihr mehrmals ein glänzender Fleck an der seitwärts von den Augen entfernten Wand, der beim geradehin Sehen verschwindet; d. 3. Tg. (S. 6.)
Blödigkeit der Augen; bald nachher. (S. 5.)
Blödigkeit der Augen mit gelindem Brennen und Thränen derselben; d. 5. Tg. (S. 4.)
85 Blödigkeit der Augen beim Lesen, bei längerer Anstrengung Thränen derselben; d. 2. Tg. (O.)
Zu grofse Empfindlichkeit der Augen gegen das Licht; n. $\frac{3}{4}$ St. (O.)
Beim Lesen Trübsichtigkeit und Flimmern vor den Augen, was zum öftern Wischen derselben nöthigt, aber dadurch eher verschlimmert wird; d. 1—3. Tg. (S. 4.)
Flimmern vor den Augen und Blödigkeit derselben bei anhaltendem Lesen und Schreiben; n. 10 St. (O.)
Flimmern und Zusammenfliefsen der Buchstaben vor den Augen beim Lesen; n. $\frac{1}{4}$ St. (O.)
90 Die Pupillen verengert und schwer beweglich; die ersten Tage. (S.)
Dumpfer Schmerz im rechten Ohre; n. $\frac{1}{2}$ St. (S. 1.)
Beim Kauen eine schmerzhaft drückende Empfindung im rechten Ohre. (H.)
Wärmegefühl im rechten Ohre; n. $\frac{1}{2}$ St. (S. 1.)

Eine kühlende Empfindung zieht öfters durchs linke Ohr; d. 2. Tg. (S. 5.)

95 Gelindes Brausen in den Ohren, welche wie verstopft sind; d. 3. Tg. (Hz. 2.)

Schmerzhafte Empfindlichkeit des Gehörsinns, bei sonst gern gehörten Tönen; n. ½ St. (O.)

Jücken in der Nase. (N—g.)

Sehr lästige Trockenheit der Nasenschleimhaut; n. 1½ St. (O.)

Lästiges Trockenheitsgefühl in der Nase; die ersten Tage. (S. 6.)

100 Bei großer Trockenheit der Nasenhöhlen, kommen einige Tropfen Blut aus denselben; d. 2. Tg. (S. 3. 4.)

Geruch vor der Nase, wie von einem bösartigen Geschwür; n. 2½ St. (O.)

An der Oberlippe, nahe an der Nase und am linken Mundwinkel, Bläschen von brennender Empfindung, bei Berührung jückend. (N—g.)

Einfacher Schmerz in einzelnen Zähnen und den Kinnladen; d. 3. Tg. (S. 2.)

Die untern Vorderzähne schmerzen beim Einathmen der (feuchtkalten) Luft durch den Mund sehr empfindlich. (H.)

105 Schwaches Wühlen in den obern Backzähnen linker Seits; n. 3 St. (S. 2.)

Wärmegefühl in der linken Gesichtshälfte; n. 1 St. (S. 1.)

Lähmigkeitsempfindung in der linken Gesichtshälfte; n. 1 St. (S. 1.)

Weifs belegte Zunge; n. 3½ St. (O.)

Gelblich-weifser Zungenbeleg; d. ersten Tage. (S. 3.)

110 Früh schleimige Zunge und garstiger Schleimgeschmack im Munde. (H.)

Eine leise brennende Empfindung an der Zungenspitze. (H.)

Kriebeln unter der Zunge; n. 4 St. (S. 4.)

Trockenheit der Zunge in der Mitte, ohne Beleg; n. 1½ St. (O.)

Eine spannende Empfindung, welche sich vom Gaumen bis in die Gelenkhöhlen des Unterkiefers fortgepflanzt; n. ¼ St. (O.)

115. Eine beifsende, brennende Empfindung am Gaumen, als ob die Haut abgegangen sei. (H.)

Entzündliche Anschwellung des ganzen Rachens, besonders des Zäpfchens; n. 1½ St. (O.)

Trockenheit im Munde; n. 2 St. (S. 4.)

Trockenheit der Mundhöhle; d. 1. St., dann vermehrte Speichelabsonderung. (Sch. 1.)

Trockenheit im Munde und Halse, bei zäher Schleimansammlung im Halse; d. 1. Tg. (S. 3.)

120. Früh und des Vormittags aufserordentliche Trockenheit des Mundes und des Kehlkopfs; viele Tage anhaltend. (Sch. 1.)

Gelindes Prickeln und feines Stechen in der Mundhöhle, mit Zuflufs von Speichel; d. 1. Tg. (B.)

Klebriger Speichel im Munde; d. 2. 3. Tg. (S. 4.)

Vermehrter Speichel im Munde; n. ½ St. (S. 5.) n. 5 St. (S. 4.)

Vermehrte Speichelabsonderung; n. 7 St. (O.)

125. Vermehrte Speichelabsonderung, mit zusammenziehender Empfindung im Munde; n. 1½ St. (S. 5.)

Oefteres Spucken und Speichelauslaufen. (N—g.)

Er mufs beim gewohnten Tabackrauchen mehr als gewöhnlich spucken; der Speichel ist ganz wässerig; d. 1. Tg. (Hz. 1.)

Speichelflufs. (Loesecke mat. med. Berlin 1785. S. 242.)

Häufiger Speichelflufs. (Ratzeburg, Handbuch der Zoopharmakologie für Thierärzte. 2 Thle. Berlin 1803.)

130. Gefühl von Zusammenschnürung erregendem Reiz im Schlunde. (Richter, Arzneimittellehre. 2. Bd. Berlin 1827. S. 143.)

Zieht die Kehle zusammen. (Ratzeburg a. a. O.)
Zusammenziehende Schärfe, die den Mund, vorzüglich das Zäpfchen befällt. (J. B. v. Sande und S. Hahnemann die Kennzeichen etc. der Arzneimittel. Dresd. 1787. S. 55.)
Unangenehmes Kratzen auf dem hintern Theile der Zunge und im Halse, wobei der Speichel häufig im Munde zusammenflofs. (Sundelin*) Handbuch der speziellen Heilmittellehre. Berlin 1833. 3. Aufl. 2. Bd. S. 176.)
135. Die ganze Mund- und Rachenhöhle wird verbrannt, dafs nur milde, flüssige oder breiige Nahrung genossen werden konnte.**) (Mediz. Jahrb. d. k. k. österr. Staates. 13. Bd. 1. Hft.)
Eine kratzende Empfindung im Rachen, welche zum öftern Räuspern und Herabschlucken des Speichels nöthigt; n. ¼ St. (O.)
Durch gelindes Räuspern leicht sich lösender, weifsschleimiger Auswurf; d. 3. Tg. (Hz. 2.)
Früh zäher Schleim im Rachen; n. 2 Tgn. (S. 4.)
Trockenheit im Rachen mit flüchtigen Stichen, besonders in der uvula; n. ½ St. (O.)
140. Vermehrte Schleimabsonderung im Halse und dadurch bewirktes Hüsteln; 3 Wochen anhaltend. (Sch. 2.)
Gefühl von Wundsein im Halse; n. 1½ St., drei Tage lang. (Sch. 2.)
In der Luftröhre vermehrte Absonderung von Schleim, den er immer auszuracksen genöthigt ist; d. 3. Tg. (Hz. 2.)
Zäher Schleim im Kehlkopfe nöthigt zum öftern Räuspern, wodurch kleine Klümpchen davon ausgeleert werden; d. 3—4. Tg. (S. 3.)
Frühmorgens öfters Ausracksen grauer Schleimklümpchen,

---

*) Symptom 135. 199. 209. 215. 235. 271. innerhalb 6 Stunden, zweistündlich einen Scrupel Senegawurzel in Pulverform genommen, beobachtet.

**) Von ℥j Wurzel auf ℥ viij Colatur.

dabei Reiz zum Hüsteln im Kehlkopfe; die ersten Tage. (Hz. 3.)

145. Reiz zum Auswurf — in verminderten Gaben. (Mönchs Arzneilehre. Marburg 1800. S. 212.)

Zäher Schleim sammelt sich im Halse an; d. 1. Tg. (S. 5.)

Absonderung eines weifslichen, zähen Schleims im Halse; n. 2½ St. (O.)

Schleimansammlung im Halse, bei Trockenheit im Munde; n. 2 Tgn. (S. 5.)

Brennen im Halse. (Jahns mat. med. Frf. 1818. 2. Bd. S. 518.)

150. Brenngefühl im Schlunde. (N—g.)

Brennen und scharrig im Halse; gleich nach dem Einnehmen. (S. 4.)

Im Halse brennendes, scharriges Gefühl, was zum öftern Hinunterschlucken nöthigt; bald nachher. (S. 5.)

Scharrigkeit im Halse nöthigt zu öfterm Räuspern; d. 1. 2. 3. Tg. (S. 6.)

Scharrig im Halse; bald nachher (S. 1.) und beim Stofsen der Wurzel.

155. Scharrig und rauh im Halse, dabei Ansammlung von zähem Schleim daselbst; d. 5. Tg. (S. 4.)

Scharrig und trocken im Halse, wodurch das Sprechen erschwert wird, was zum Husten nöthigt; d. 2. Tg. (S. 1.)

Rauhigkeit im Halse, fast an Heiserkeit grenzend; Vormittags; die ersten vier Tage. (Sch. 1.)

Rauhigkeit und Trockenheit im Halse, mit trocknem Husten; d. 4. Tg. (O.)

Grofse Trockenheit im Halse macht das Sprechen beschwerlich; d. 3. Tg. (S. 6.)

160. Kratzen im Halse und hinten auf der Zunge, mit Speichelzusammenlaufen. (Sogleich.) (N—g.)

Kratzen im Halse; bald nach dem Einnehmen. (S.)

Kitzelndes, kratzendes Gefühl im Halse; Abends d. 1. Tg. (O.)

Beim Räuspern wie roh im Halse; d. ersten Tage. (S. 3.)

Früh beim Erwachen trocken und rauh im Halse; d. 2. Tg. (S. 4.)

165. Beim Lautlesen plötzliche Heiserkeit; d. 1. Tg. (S. 4.)

Beständige Neigung zum Räuspern und Hinabschlucken des Speichels; n. 3½ St. (O.)

Druck beim Hinabschlucken der Speisen im Halse; n. 3½ St. (O.)

Im Halse eine Empfindung von Zusammenschnürung; bald nachher. (B.)

Ziehen in den Halsdrüsen; d. 1. Tg. (S. 5.)

170. Fauliger Geruch aus dem Munde; die ersten 6 Tage. (S. 5.)

Früh lätschiger Geschmack im Munde; die ersten Tage. (S. 2. 4. 5.)

Eckelhaft süſslicher Geschmack im Halse, mehrere Tage; n. 4 Tagen. (Hz. 3.)

Uebler Geschmack und einiges Knurren im Magen; nach dem Einnehmen. (Z.)

Metallischer Geschmack; n. 2½ St. (O.)

175. Urinartiger Geschmack; unmittelbar nach dem Einnehmen. (Sch.)

Verminderter Geschmacksinn; d. 1. Tg. (S. 5.)

Vermehrter Durst; die ersten Tage. (S. 1. 2. 3. 4. 5.)

Durst bei Trockenheit des Gaumens; n. 11 St. (O.)

Viel Durst, mit Rauhigkeit und Trockenheit im Rachen; d. 3. 6. Tg. (O.)

180. Neigung zum Aufstoſsen. (N—g.)

Aufstoſsen. (S. 5.)

Mehrmals Aufstoſsen; d. 1. Tg. (S. 1.)

Luftaufstoſsen. (N—g.)

Verminderter Appetit; d. ersten Tage. (S. 3. 5.)

185. Appetitmangel. (N—g.)

Gänzlicher Mangel an Appetit; die ersten drei Tage. (O.)

Mangel an Appetit; d. 3. Tg. (Hz. 2.)

Appetitlosigkeit; d. 2. Tg. (Sundelin a. a. O.)

Allgemeine Appetitlosigkeit. (v. Ammon Heidelb. Annalen 5. Bd. 2. Hft. S. 231.)

190. Mangelnder Appetit beim Frühstück; ½ St. nach dem Einnehmen. (S. 5.)

Stört die Verdauung. (Hecker, Kunst die Krankheiten der Menschen zu heilen. Erfurt 1805. 1. Bd. S. 389.)

Verdauungsbeschwerden und Erbrechen — in Pulver zu 10—15 Gran. (Sundelin a. a. O. S. 179.)

Uebelkeit. (Voigtel Arzneimittellehre. Leipzig 1817. 2. Bd. 2. Abthl. S. 190.)

Eckel — in verminderter Gabe. (Mönch a. a. O.)

195. Eckel im Magen. (N—g.)

Nach dem Mittagessen Uebelsein mit Neigung zum Erbrechen; d. 5. Tg. (H.)

Grofse Uebelkeit mit Würgen und Neigung zum Brechen; gleich nach dem Einnehmen. (S. 5.)

Würgen, nach geringen Gaben. (Vogt a. a. O.)

Anstrengendes Würgen und Erbrechen, mit Ausleerung vieles wäfsrigen Schleimes; d. 1. Tg. (Sundelin a. a. O.)*)

200. Erbrechen und Purgiren — nach starken Gaben. (Mönch, Sundelin und Richter a. m. O., Vogt Pharmacodynamik. Giefs. 1828. 1. Thl. S. 667.)

Erregt zuweilen Erbrechen. (Arnemanns Arzneimittellehre. Gött. 1795. S. 452.)

Brechen und Durchfall. (Horn über Erkenntnifs und Heilung der Pneumonie. Frankf. a. M. 1802. v. d. Sande und Hahnemann, Voigtel, Löseke und Hecker a. a. O.)

Brechen und Beängstigungen. (Genesius Handbuch der praktischen Heilmittellehre. Stendal 1791. S. 477.)

Schmerzhafte und widrige Empfindungen im Magen. (Voigtel a. a. O.)

205. Leerheitsgefühl im Magen. (Ng.)

---

*) S. Anmerkung zu Symptom 135.

Weichlichkeitsgefühl im Magen, mit Wasserzusammenlaufen im Munde; n. 5 St. (Hz. 1.)

Drückender, fast krampfhafter Schmerz im Magen; die erste Nacht, mehrere Nächte wiederkehrend. (Sch. 3.)

Unangenehmes Magendrücken; den ganzen Tag. (N—g.)

Unangenehme, drückende Empfindung im Magen; d. 2. Tg. (Sundelin a. a. O.) *)

210. Magenschmerzen — nach grofsen Gaben. (Richter und Voigt a. a. O.)

Brennen im Magen, endlich Würgen und Erbrechen. (N–g.)

Wärmegefühl im Magen; die ersten Stunden. (Z.)

Starkes Brennen im Magen und den Gedärmen. (Bouvard Mem. de l'acad. Paris 1780. p. 53.)

Heftiges Brennen und Drücken im Magen; nach ger. Gaben. (Sundelin a. a. O.)

215. Beträchtliches Brennen im Magen, welches in ein anstrengendes Würgen und Erbrechen vieles wässrigen Schleims übergeht; d. 1. Tg. (Sundelin a. a. O.) *)

Bohrender Schmerz im linken Hypochondrio; Abends d. 1. Tg. (O.)

Früh nagendes Hungergefühl unter der Herzgrube; d. 2. Tg. (S. 5.)

Ein drückendes Gefühl in der Herzgrube. (Sch. 1.)

Nach dem Abendessen entsteht drückender, wühlender Schmerz unter der Herzgrube, mit Unbehagen des ganzen Körpers; d. 3. Tg. (S. 4.)

220. Drücken in der Herzgrube und Nabelgegend; d. 3. Tg. (Hz. 2.)

Nagendes Gefühl vor der Essenszeit im Oberbauche, obgleich kein Appetit zum Essen da ist; d. 3. 4. Tg. (S. 5.)

Knurren links im Oberbauche. (N—g.)

Wühlender Schmerz im Oberbauche, mit Neigung zu Blä-

*) S. Anmerk. zu Sympt. 185.

hungen und plötzlich verstimmtem, aufbrausendem Gemüth; gegen Abend d. 7. Tg. (S. 4.)

Wärme und Beklommenheit im Oberbauche, beim Einathmen. (H.)

225. Etwas Schneiden im Oberbauche; die ersten Stunden. (Z.)

Gegen Mittag Kolikschmerzen in der Oberbauchgegend; d. 6. Tg. (O.)

Bewegungen und Knurren im Leibe; abwechselnd, die ersten Stunden. (Z.)

Poltern in den Eingeweiden; n. 2½ St. (O.)

Lautes Knurren und Zwicken in der linken Bauchseite; (N—g.)

230. Herumziehender, bohrender Schmerz in der Gegend des Nabels; n. 10 St. (O.)

Die drückenden Schmerzen in der Nabelgegend treten in den Nachmittagsstunden ein und nehmen den Abend zu, vorzüglich bei ruhigem Verhalten; die ersten Tage. (Hz. 3.)

Drängen im Unterbauche, und bald darauf Blähungsababgang; n. ⅛ St. (N—g.)

Grimmen im Unterleibe mit Neigung zum Stuhle; n. 2 St. (S. 3.)

Heftiges Schneiden vom Unterleibe nach der Herzgrube; d. ersten Stunden; (Z.)

235. Lebhaftes Kneipen im Unterleibe, hört auf, nachdem einige wässerige Stuhlgänge erfolgt waren. (Sundelin a. a. O.) *)

Ein jäher Druck in der rechten Seite des Unterleibes und der Brust, Abends im Sitzen; n. 2 St. (H.)

Leibschmerzen — nach gr. Gaben. (Voigt a. a. O.)

Leibschneiden, nach einigen Stunden, verschwand erst beim Durchfalle. (N—g.)

*) S. Anmerk. zu Sympt. 135.

Während dem Mittagsessen, Leibschneiden; d. 1. Tg. (S. 5.)

240. Eine ziehende Empfindung, wie von einem fremden Körper, zwischen den Bauchbedeckungen rechter Seits, im Gehen; d. 2. Tg. (S. 1.)

Der Stuhlgang zögert um 8—12 Stunden; die ersten Tage. (S. 3.)

Seltnere, spärliche, harte Darmausleerungen; die ersten Tage. (S. 4.)

Harter, spärlicher Stuhlgang und nach demselben Pressen im Mastdarme; d. 2. Tg. (S. 5.)

Die Stuhlausleerung geht anfangs wegen dickgeformter, trockener Faeces sehr schwer von statten; d. 3. Tg. (H.)

245. Hartleibig. (S. 6.)

Hartleibig bis zum 9. Tg. (Sch. 2.)

Ein leises Gefühl zum Durchfall, der aber nicht eintrat. (H.)

Vermehrte Stuhlausleerung; d. 9. und 10. Tg. (Sch. 2.)

Breiiger Stuhlgang; d. 6. und 7. Tg. (S. 1. 4. 5.)

250. Der Stuhlgang mehr breiig, mit Knurren im Leibe und Abgang von Blähungen; d. 1. Tg. (Z.)

Immer mehr breiartige und dünne Stuhlausleerungen zu unregelmäſsigen Zeiten, nach 4 Tagen. (Hz. 1.)

Zwei bis drei leicht erfolgende, breiige Stuhlausleerungen; d. 1. Tg. (scheint Nachwirkung einer groſsen Gabe zu sein. (H.)

Neun- oder zehnmaliger Stuhlgang. (Willmann, animadversiones de natura hydropis, p. 119.)

Durchfall. (Arnemann, Horn, Löseke, Hecker, Richter u. s. w. a. a. O.)

255. Vermehrte, selbst wässerige Stuhlentleerung. (v. Ammon a. a. O.)

Drücken (klopfendes) am After nach dem Stuhlgange; d. 3. Tg. (S. 4.)

Jücken zwischen den Hinterbacken; nöthigt zum Kratzen und läfst dann nach; d. 2. Tg. (H.)

Verminderte Harnabsonderung; d. ersten Tage. (S. 1. 2. 3.)

Vermehrter öfterer Harnabgang; (S. 4. 5.)

260. Vermehrter Urinabgang. (N—g.)

Vermehrter scharfer Urin; d. 1. Tg. (Z.)

Der Urin geht häufiger, jedoch in geringern Quantitäten auf einmal, und von heller Farbe ab; d. 2. 3. 4. Tg. (Sch. 3.)

Der häufig gelassene Urin behält lange ein schäumiges (wie Seifenblasen) Ansehn; — von starken Gaben bei einem Brustkranken.

Vermehrte Harnabsonderung, mit Gefühl von Druck in der Harnröhre dabei; d. 2. Tg. (O.)

265. Häufiger Abgang eines ins Gräuliche spielenden Urins, welcher einen wolkigen Bodensatz machte, obgleich im Verhältnifs wenig getrunken wurde; n. 15 St. (O.)

Nach jedem Getränk erfolgt bald vermehrter Urinabgang; mehrere Wochen lang. (S. 4.)

Befördert den Abgang des Harns. (Mönch, v. d. Sande u. Hahnemann a. a. O.)

Reichlicher Abgang des Harns; (Willmann a. a. O.)

Sehr starke Diuresis. (v. Ammon a. a. O.)

270. Treibt den Urin und Schweifs. (Arnemann a. a. O.)

Urinabsonderung offenbar vermehrt und selbst leichtes Brennen beim Uriniren; d. 1. Tg. (Sundelin a. a. O.*).

Im Schlafe unwillkührlicher Harnabgang; d. 1. Nacht. (S. 4.) d. 25. und 30. Nacht. (S. 5.)

Unter Träumen unwillkührlicher Harnabgang (dessen Ausleerung Abends unterlassen wurde); d. 18. Ncht. (S. 4.)

Der Urin ist Anfangs mit Schleimfädchen vermischt, nach dem Erkalten wird er völlig dick und wolkig; d. 5. Tg. (O.)

---

*) S. Anmerkung zu Symptom 135.

275. Der Urin wird gleich nach dem Erkalten trübe und wolkig; früh d. 2. Tg. (O.)

Der früh gelassene Harn wird nach dem Erkalten sogleich gumentös; die untere Schicht des dicken Bodensatzes ist gelbroth, die obere gelbfleckig und wolkig; d. 6—8 Tg. (O.)

Der orangegelbe, helle Urin wird beim Stehen trübe und setzt am ganzen Glase einen weifsen Niederschlag an; d. 2. Tg. (S. 4.)

Der Urin wird beim Stehen trübe und setzt einen röthlichen, mit Schleimzotteln vermischten Bodensatz ab; vom 3. Tage an (S. 4.), vom 6. Tage an (S. 5.)

Kitzel an der Vorhaut und Eichel; n. 2, 3 St. (S. 4.)

280. Ruckweiser Klammschmerz an der Eichel; n. 2, 3 St. (S. 4.)

Gelindes Brennen beim Uriniren in der Eichel; die ersten Tage. (S. 4.) (Z.)

Abends Drücken und Brennen beim Urinlassen; den 4. 6. Tg. (O.)

Nach dem Abgange eines dunkelgelb gefärbten Urins, flüchtige Stiche längs der Harnröhre; früh d. 2. Tg. (O.)

Nach dem Uriniren brennender Schmerz längs des ganzen Verlaufs der Harnröhre; n. 5 St. (O.)

285. Früh beim Urinlassen Brennen, mit Gefühl, als ob sich derselbe erst einen Weg durch die Harnröhre bahnen müfste; d. 5. Tg. (O.)

Erektionen; d. 1. Nacht. (S. 1.)

Schmerzhafte Erektionen, mit vermehrtem Begattungstrieb; die ersten zwei Tage. (S. 5.)

Verminderter Begattungstrieb; später. (S. 5.)

* * *

Niefsen und Kitzel in der Nase. (N—g.)

290. Oefters Niefsen. (Sch. 1.)

Fünf Minuten lang anhaltendes und so heftiges Niefsen, dafs der Kopf ganz schwer und duselig wurde; hinter-

her flofs eine ziemliche Menge ganz dünner, wässeriger Schleim aus der Nase; den 2. Tg. (Hz. 3.)

Mehrmaliges Niefsen; beim Stofsen der Wurzel. (S.)

Schnupfen, zwei Tage anhaltend; n. 6 Tgn. (Sch. 1.)

Erregt Husten. (Ratzeburg a. a. O.)

295. Husten mit Auswurf eines zähen Schleims; d. 2. Tg. (O.)

Trockener Husten, beim Stofsen der Wurzel. (S.)

Oefterer trockener Husten; n. 9 Tgn. (Sch. 1.)

Trockener Husten mit Erschütterung der ganzen Brust; bald nachher. (S. 1.)

Trockener Husten, mit Beklemmung der Brust und Rauhigkeit im Halse; Abends den 1. Tg. (O.)

300. Unangenehmer, lange anhaltender Husten. (Richter a. a. O.)

Reiz im Halse erregt einigemale trockenen Husten; gleich nachher. (S. 2.)

Schmerzloser Husten ohne Auswurf; d. 6. Tg. (O.)

Früh beim Frühstück Husten; d. 2. Tg. (S. 1.)

Ein plötzlich eintretender Kitzel im Halse erregt Husten; d. 1. 2. Tg. (S. 1.)

305. Reiz zum Hüsteln im Kehlkopfe; die ersten Tage. (Hz. 3.)

Reiz im Halse nöthigt zum Hüsteln; n. $\frac{1}{2}$ St. (S. 5.)

Oefters Hüsteln, durch vermehrte Schleimabsonderung im Kehlkopfe erzeugt, besonders Vormittags im Freien und beim stärkern Gehen. (Sch. 1.)

Vermehrtes Hüsteln in freier Luft; gegen 3 Wochen anhaltend. (Sch. 2.)

Oefteres tiefes Inspiriren; n. $\frac{1}{2}$ St. (O.)

310. Beklemmungen — nach grofsen Gaben. (Richter a. a. O.)

Starker Blutandrang nach der Brust, durch heftiges Pulsiren darin bemerkbar; d. 3. Tg. (S. 1.)

Wallungen in der Brust, mit dumpfem Stechen in derselben; d. 1. Tg. (S. 5.)

Wallungen und Kriebeln in der Brust; in der Ruhe, gegen Abend; d. 1. Tg. (S. 4.)

Starke Blutwallungen in der Brust, die fast Ohnmacht erregen, im Sitzen; d. 4. Tg. (S. 2.)

315. Wallung und Beengung der Brust, mit fliegender Hitze im Gesicht und frequentem Pulsschlag; Nachmittags d. 5. Tg. (S. 4.)

Gefühl von Stockungen im obern Theile der Lungen, vorzüglich beim starken Gehen; d. 3. Tg. (S. 5.)

Beengung der Brust, zu verschiedenen Zeiten, die ersten Tage. (S.) (B.)

Brustbeklemmung, vorzüglich in der Ruhe; die ersten Tage. (S. 1. 2. 5.)

Kurzer Athem und Beklemmung der Brust beim Treppensteigen; d. 2. 3. 4. Tg. (S. 3.)

320. Der Brustkasten scheint zu enge zu sein; d. 4. Tg. (O.)

Zwängen und Beengung in der Brust; bald nachher. (S. 3.)

Beengendes Gefühl in der linken Brust, welches sich fast zum drückenden Schmerze steigert; n. 2 St. (Sch. 2.)

Brustbeklemmung, mit geringen, flüchtigen Schmerzen durch die Brust nach den Schulterblättern, kehrte die ersten zehn Tage zu unbestimmten Zeiten zurück, besonders in freier Luft und beim Gehen. (Sch. 2.)

Beengung und dumpfer Druck in der Brust; n. 1½ St. (S. 4.)

325. Manche Bewegungen, vorzüglich das Vorwärtsbücken, verursachen Schmerz in der Brust, als ob dieselbe zu enge wäre; es ist Neigung zugegen, sich durch öfteres Dehnen die Brust zu erweitern, was aber bedeutenden Wundheitsschmerz in derselben zurück läßt. (S. 3.)

Plötzlich heftiger Brustschmerz an einer kleinen Stelle der rechten Seite, im Gehen; d. 2. Tg. (S. 1.)

Nachmittags, nach dem (gewohnten) Rauchen einer Pfeife Taback, ziemlich ¼ Stunde lang Brustschmerz. (Sch. 1.)

Eine allgemeine Empfindlichkeit oder einfacher Schmerz der Brustwände, besonders bei Berührung, weniger beim Tiefathmen fühlbar; d. 2. Tg. (H.)

Der Thorax schmerzt vorne bei Berührung und Einathmen einfach; früh, nach 24 St. (H.)

330. Beim tiefen Einathmen spannendes Gefühl in der untern Hälfte der Brust; d. 6. Tg. (O.)

D r ü c k e n d e r B r u s t s c h m e r z, zu unbestimmten Zeiten; vom 2. 3. Tage an und mehrere Wochen anhaltend. (S.)

Drückender Brustschmerz, vorzüglich in der Ruhe; dauert einige Wochen lang fort. (S. 1.)

F r ü h b e i m E r w a c h e n h e f t i g d r ü c k e n d e r B r u s t s c h m e r z; die ersten 8 Tage. (S. 1. 3. 4. 5.)

N a c h t s b e i m E r w a c h e n h e f t i g d r ü c k e n d e r B r u s t s c h m e r z; die ersten Tage. (S. 1. 3. 4.)

335. Täglich einigemal zurückkehrendes drückendes Gefühl unter dem Brustbeine. (Sch. 1.)

Leises Drücken unter dem Brustbeine, beim Aufrechtsizzen; n. 1 St. (Hz. 1.)

Starkes Drücken in der Mitte unter dem Brustbeine, im Sitzen; d. 2. Tg. (Hz. 2.)

Das Drücken unter dem Brustbeine nimmt mehr überhand und zieht sich nach der Herzgrube herab; d. 3. Tg. (Hz. 2.)

Heftiger, drückender Schmerz über die ganze Brust, besonders in der linken Hälfte, von wo er auszugehen scheint; d. 4. Tg. (O.)

340. Etwas drückender, bohrender Schmerz in dem Umfange der linken Brust, besonders der Herzgegend; d. 3. Tg. (O.)

Der drückende, bohrende Brustschmerz hat sich in der

Herzgegend fixirt und strahlt von hier nach der linken Achselhöhle aus; d. 2. Tg. (O.)

Bohrend-drückender Schmerz in der ganzen untern Hälfte der Brust, besonders über der Herzgegend; n. 2½ St. anhaltend. (O.)

Unter den kurzen Rippen, meist rechter Seits, ein klopfender Druck an einer kleinen Stelle, vorzüglich beim Einathmen. (S. 4.)

Bei vorwärts gebogenem Kopf ensteht erst heftiger Druck unter dem obern Theile des Brustbeins, der nach und nach in heftigen Bauchschmerz übergeht. (S. 4.)

345. Druck auf der Brust vermehrt den Schmerz in derselben. (S. 3.)

Pressender Brustschmerz; d. 3. Tg. (S. 3.)

Heftiges Zusammenpressen des obern Theils der Brust, vorzüglich in der Ruhe. (S. 2.)

Zusammenpressen der Brust von beiden Seiten nach vorne, gegen Abend; d. 5. 6. Tg. (S. 4.)

Heftiger, nach aufsen pressender Brustschmerz; d. 8. 9. Tg. (S. 1.)

350. In der Mitte der Brust heftig pressender, drückender Schmerz, vermehrt in der ruhigen Lage; d. 1. Tg. (S. 1.)

Heftiges Pressen in der Brust; d. 14. Tg. (S. 5.)

Klemmender Schmerz an verschiedenen Stellen der Brust; d. 3. 4. Tg. (S. 5.)

Klemmender Schmerz in der linken Brusthälfte, wird durch die rechte Seitenlage vermehrt; d. 1. Tg. (S. 8.)

Bedeutender klemmender Brustschmerz, vorzüglich in der linken Hälfte, mit Unruhe und Aengstlichkeit; in der Ruhe, d. 4. Tg. (S. 3.)

355. Abwechselnder, klemmender Schmerz und Pulsiren in der linken Brusthälfte; Nachmittags d. 5. Tg. (S. 4.)

Klemmender Schmerz im obern Theile der rechten Brusthälfte mit dumpfen Stichen. (S. 2.)

Zusammenzwängender Brustschmerz; d. 1. Tg. (S. 5.)

Zwängen zu beiden Seiten des untern Brusttheiles, im Sitzen; d. 15. Tg. (S. 5.)

Heftiges Zwängen und Pressen in der Brust; d. 4. Tg. (S. 2.)

360. Kneipen und Zwängen in der Brust; n. 4 St. (S. 1.)

Herumziehende Schmerzen in der Brust. (S. 4.)

Herumziehender, zuweilen brennender Schmerz in der Brust; n. 10 St. (O.)

Brennendes Ziehen in der Tiefe der Brust; n. 1 St. (S. 5.)

Ziehen aus der Brust in die Achselhöhlen; d. 3. Tg. (S. 6.)

365. Kriebeln an kleinen Stellen der Brust (mehr oberflächlich, wie in der Pleura); n. 4 St. (S. 4.)

Krabbeln in der Brust; d. 2. 3. Tg. (S. 2.)

Beengung und Krabbeln im obern Theile der Brust; d. 1. Tg. (S. 3.)

Fippern und Krabbeln im obern Theile der Brust, vorzüglich in der Ruhe; d. 1. Tg. (S. 3.)

Herumziehendes Fippern an verschiedenen Stellen der Brust; d. 9. Tg. (S. 4.)

370. Stechen und Krabbeln im untern Theile der Brust; n. ½ St. (St.)

Flüchtige Stiche, mehr äußerlich in den Intercostalmuskeln der untern Rippen, rechter Seits; n. 1 St. (O.)

Flüchtige Stiche in der Brust, beim Einathmen in ruhiger Lage; n. 4 St. (S. 1.)

Ein leises Stechen in der Mitte der Brust, was durch einmaliges tiefes Einathmen sogleich wieder nachließ; d. 3. Tg. (Hz. 3.)

Bedeutende Stiche in der Tiefe einer kleinen Stelle der linken Brusthälfte, durch Husten und manche Bewegungen vermehrt; d. 3. 4. Tg. (S. 1.)

375. Einige scharfe Stiche durch die linke Brusthälfte; n. 1 St. (S. 4.)

Dumpfe Stiche in der linken Brusthälfte, vorzüglich beim Sitzen oder Liegen; d. 18. Tg. (S. 5.)

Dumpfe Stiche in der Mitte der Brust; d. 6—9. Tg. abwechselnd. (S. 3.)

Dumpfe Stiche unter den kurzen Rippen linker Seits; d. 2. Tg. (S. 3.)

Erst dumpfe Stiche, dann heftige Beklemmung in der Brust, mit grofser Mattigkeit der untern Extremitäten, Schweifs und Uebelsein (fast Ohnmacht), im Freien beim Gehen; d. 7. Tg. (S. 3.)

380. Beim Gehen, Stechen in einer kleinen Stelle der linken Brusthälfte; d. 3. Tg. (S. 1.)

Herumziehende, dumpfstechende Schmerzen in der Brust, mit Beengung der Brust, beschwerlichem Einathmen, öfterem Schauder über den Rücken, und abwechselnd Schmerzen an einzelnen kleinen Stellen des Kopfs; d. 3. Tg. (S. 5.)

Bei der rechten Seitenlage stumpfe Stiche und Brennschmerz in der linken Brusthälfte; Abends d. 1. Tg. (S. 5.)

Brennen auf der Brust. (Jahn a. a. O.)

Heftiger Brennschmerz in der linken Brusthälfte, im Sizzen; Abds. d. 6. Tg. (S. 4.)

385. Sehr empfindlicher Brennschmerz mit öfteren Stichen begleitet, im obern Theile der linken Brusthälfte, vermehrt in der Ruhe; d. 7. Tg. (S. 3.) d. 2. Tg. (S. 4.)

Brennender Schmerz an einer kleinen Stelle der linken Brusthälfte, mit widerlicher Gemüthsstimmung; Nachmitt. d. 9. Tg (S. 5.)

Brennendes Gefühl unter dem sterno, bis nach dem Rükken sich erstreckend; n. 3 St. (Sch. 1.)

Brennschmerz mit dumpfen Stichen an einer kleinen Stelle der linken Brusthälfte in der Ruhe; n. 4 St. (die ersten Tage wiederholt). (S. 4.)

390. Bei der linken Seitenlage, heftiger Brennschmerz in derselben Bauchhälfte; Abds. d. 3. Tg. (S. 4.)

Brennender Schmerz in der linken Seite der Brust, mit grofsem Angstgefühl in derselben; Abds. d. 2. Tg. (S. 6.)

Wundheitsschmerz in der linken Seite der Brust; d. 3. 4. Tg. (S. 1.)

Wundheitsschmerz zwischen der 3. und 4. linken Rippe, durch Daraufdrücken vermehrt, oder bis zum Stechen gesteigert; d. 3. Tg. (S. 2.)

Wundheitsschmerz und Stiche in der linken Brusthälfte, an einer kleinen Stelle; Abds. d. 3. Tg. (S. 4.)

395. Brennender Wundheitsschmerz unter dem sterno, vorzüglich bei Bewegungen und ganz tiefem Einathmen; d. 1. 2. Tg. (S. 4.)

Beim Niefsen, äufserst heftiger Wundheitsschmerz in der Brust, als ob dieselbe zerspringen sollte, obgleich das Niefsen wohlthut und Erleichterung in der Brust verschafft. (S. 5.)

Bei vorwärts gebogener Brust, starkes Pulsiren und Wundheitsschmerz in der Brust, beim Wiederzurückbeugen schwindlicht; d. 3. Tg. (S. 4.)

Beim starken Auftreten oder Laufen wird die Brust so heftig erschüttert, als wenn Alles darin wund wäre; d. 6. und mehrere folgende Tage. (S. 3.)

Beim starken Auftreten, Schnellgehen, Laufen mitten durch die Brust, von vorn nach hinten, [wie im mediastinum] ein heftig zerrender Wundheitsschmerz, der jene Bewegungen beschwerlich macht; d. 9. Tg., mehrere Wochen anhaltend. (S. 3.)

400. Mitten durch die Brust, vorzüglich längs den Rücken-

wirbeln, heftiger Schmerz bei Erschütterungen der Brust; d. 9. Tg., einige Tage anhaltend. (S. 3.)

Das Athmen ist bei den sämmtlichen Brustbeschwerden weniger beschränkt, letztere sind im Allgemeinen in der Ruhe heftiger und scheinen mehr oberflächlich [in der Pleura] zu sein. (S.)

Ein mehr äufserlich zu sein scheinender, gelinder, bohrender, drückender Schmerz in der Gegend des Herzens; n. ¼ St. (O.)

Leichter Druck in der Herzgegend, mit Beklommenheit und erschwertem Athmen beim Gehen; n. 3½ St. (O.)

Heftiger, bohrender Schmerz in der Herzgegend; n. 5 St. (O.)

405. Beim tiefen Inspiriren, drückender Schmerz in der Herzgegend; d. 7. Tg. (O.)

Sehr heftiger Herzschlag, so dafs er die ganze Brust erschüttert; n. ¾ St. (O.)

Drückendes, schmerzhaftes Gefühl unter dem linken Schulterblatte erscheint zu unbestimmten Zeiten, doch öfter Abends und nur beim Sitzen; d. 10. Tg., einige Wochen anhaltend. (Sch. 3.)

Ziehender, drückender Schmerz längs der Basis des linken Schulterblatts; n. 10 St. (O.)

Drückender, pressender Schmerz zwischen den Schulterblättern, vorzüglich beim starken Auftreten oder andern Bewegungen, wodurch der Brustkasten erschüttert wird; d. 8. 9. Tg. (S. 3.)

410. Heftiges Brennen und Jücken unter der Haut der ganzen Rückenfläche, besonders aber zwischen den Schulterblättern; d. 3—6. Tg. (O.)

Rückenschmerz; n. 2½ St. (O.), die ersten Tage. (S. 5.)

Leiser Druck in der Gegend des Kreuzbeins; n. 1½ St. (O.)

Lähmigkeitsschmerz und Ziehen vom Ellbogen bis in den

kleinen Finger [linker Seite], als hätte man sich heftig gestoſsen; n. ½ St. (S. 2.)

415. Im linken Arme herab zieht's lähmig; n. 10 Min. (H.)

Stechendes Kriebeln und Prickeln in den Handtellern; d. ersten Tage. (S. 1. 2.)

Stiche im linken Handteller; n. 4. St. (S. 3.)

Verrenkungsschmerz im rechten Handgelenke; d. 3. Tg. (S. 4.)

Sehr empfindliches Ziehen in den Mittelhandknochen des linken Daumens. (S. 5.)

420. Sehr empfindliches Ziehen in den Fingergelenken. (S. 4.)

Schmerzhafte Empfindung in den Hüft-, Knie- und Fuſsgelenken, wie nach einer weiten Reise; n. 10 St. (O.)

Zerschlagenheitsschmerz in den Gefäſsmuskeln und den Oberschenkeln; den 1. Tg. (S. 3.)

Zerschlagenheitsschmerz der linken Oberschenkelmuskeln, mit Abspannung des ganzen Körpers und Trägheit des Geistes; den 3. Tg. (S. 1.)

Spannendes Wehthun der Gelenke, besonders des Fuſs- und Kniegelenkes; n. 2½ St. (O.)

425. Als er im Stehen den Schenkel drehte, empfand er einen Verrenkungsschmerz im Hüftgelenke. (H.)

Ein kleines Blüthchen schmerzt bei der geringsten Berührung empfindlich; d. 2. 3. Tg. (S. 1.)

Heftiges Jücken in den Unterschenkeln, welches zum Kratzen nöthigt, wodurch es aber in Brennen übergeht, vorzüglich Abends im Bette; d. 4. und mehrere folgende Tage. (S. 1.)

Müdigkeit der untern Extremitäten; n. ½ St. (S.)

Des Vormittags vorzüglich groſse Müdigkeit der Füſse; d. 3. Tg. (Sch. 1.)

430. Allgemeines Mattigkeitsgefühl, besonders der untern Extremitäten; n. 1 St. (Sch. 1.)

Müdigkeit und leises Zittern der obern Extremitäten; n. ¼ St. (O.)

Mattigkeitsgefühl bis zur Uebelkeit; n. 1 St. (S. 3.)
Grofse Abgespanntheit des Körpers, mit Dehnen der Glieder, Wüstheit, Schwere und Klopfen im Kopfe; n. 1½ St. (O.)
Körperliche und geistige Abspannung; d. 1. Tg. (S. 1. 2.)
435. Ohnmachtähnlicher Zustand, beim Gehen im Freien; Nachm. d. 6. 7. Tg. (S. 3.)
Müdigkeit und häufiges Gähnen; die ersten 6 Tage. (Sch. 2.)
Abends grofse Schläfrigkeit; die ersten Tage. (S. 3.)
Im Mittagsschlafe Neigung zum Brechen; den ersten Tag. (S. 3.)
Im Mittagsschlafe ängstliches Zusammenfahren und Zucken im Oberarme; den 1. Tag. (S. 1.)
440. Nach dem Niederlegen folgt ein fester, betäubender Schlaf; die ersten Tage. (S. 3.)
Fester, traumvoller Schlaf, mit Wüstheit im Kopfe beim Erwachen; die 5. Nacht. (S. 2.)
Unruhiger Schlaf mit öfterm Auffahren; die 1. Ncht. (O.)
Unruhiges Herumwerfen im Schlafe; die 2. Ncht. (S. 3.)
Wegen Beklemmung der Brust unruhiger, unterbrochener Schlaf; die 2. 3. Nacht. (S. 3.)
445. Sehr unruhiger Schlaf des Nachts und öfteres Erwachen durch dumpfe Stiche in der Brust und Beengung derselben; die ersten 14. Tage. (S. 5.)
Unruhiger, traumvoller Schlaf; die 5. 6. 13. Ncht. (S. 5.)
Der Nachtschlaf unruhig, mit Träumen ohne Erinnerung nach dem Erwachen; die ersten Nächte. (S. 3.)
Der Schlaf wird mehrere Nächte hinter einander früh 3 Uhr durch einen drückenden, fast krampfhaften Schmerz im Magen gestört. (Sch. 3.)
Frösteln mit Mattigkeit in den Füfsen; d. 2. 3. Tg. (S. 1.), d. 1. Tg. (S. 5.)
450. Fieberbewegungen: Schauder über den Rücken, Hitze im Gesicht, matte, brennende Augen, klopfender Kopf-

schmerz, beschwerliches Athmen, Bruststechen, allgemeine Zerschlagenheit des Körpers und frequenter Puls; den 6. 13. Tg. (S. 5.)

Bewirkt Schweifs. (v. d. Sande und Hahnemann a. a. O.)

Die Haut wird wärmer und feucht. (Sundelin a. a. O.)

Etwas harter, beschleunigter Puls (80 Schläge in der M.); n. ½ St. (O.)

Harter, etwas frequenter Puls; bald nach dem Einnehmen. (S.)

455. Ungleicher, weicher Puls. (82 Schläge.) (O.)

Beängstigungen. (Genesius a. a. O.)

Angstgefühl, mit etwas beschleunigter Respiration; n. ½ St. (O.)

Angst und Schwindel — in gröfsern Gaben. — (Sundelin a. a. O.)

Schreckliche Angst. (Jahn a. a. O.)

460. Ohne Veranlassung, plötzliche Erinnerung (sehr deutliche) an unbedeutende, längst gesehene Gegenden, ohne dafs diese früher einen besondern Eindruck auf ihn gemacht hätten. (S. 3.)

Melancholische Gemüthsstimmung; Abends d. 1. Tag. (O.)

(Verdriefsliche Gemüthsstimmung; Vorm. d. 2. Tg. (Sch. 3.)

Hypochondrische Gemüthsstimmung und leicht aufbrausend; d. 8. 9. Tg. (S. 5.)

Phlegmatisch, mit grofser Reizung zu Beleidigungen und Zänkereien. (S. 4.)

465. Heiter, aber leicht reizbar und dann schnell heftig; d. 3. 4. Tg. (S. 5.)

Heitere, läppische Gemüthsstimmung, die bei einer unbedeutenden Veranlassung in Zorn und Wuth übergeht; die ersten Tage. (S. 5.)

(Heiter, fröhlich, zu Geschäften besonders aufgelegt; n. ½ St.) (N—g.)

Heitere Gemüthsstimmung; die ersten Tage. (S. 4.)

Baldrianwurzel*).

(Valeriana min. L.)

So alt auch der Gebrauch des Baldrians ist, welchen schon Dioskorides**) nach dem Zeugnifs des Fabius Columna gekannt haben soll, da, wo er von der Valer. φοῦ spreche***), so ist doch erst in spätern Zeiten (Dresky, Cartheuser) ihm seine Stelle in der materia medica angewiesen worden, und er hat sich in den neuern Zeiten zu einem Mittel erhoben, von dem Voigtel sagt, „dafs er es um keinen Preis in seinem Arzneivorrathe missen möchte." Jetzt scheint er der Günstling der materia medica, wie der Hausmittelpraxis zu sein, und es kann fast keine Krankheit mehr geheilt werden, wenn er nicht, sobald nur irgend die Diagnose auf Nervenleiden fällt, wenigstens als constituens (aqua oder infus. Valer.) dem Rezept des Arztes einverleibt werden darf.

*) Bearbeitet von Dr. Franz.

**) Mat. med. Lib. I. cap. 10.

***) Tragus (im Physobotano p. 115.) meint, er habe diejenige Spezies verstanden, die Linné Phu nennt. Bauhin (pinac. theot. bot. p. 164.) glaubt, dafs unter diesem Namen beide Arten von Gedacius, Matthiolus, Dodonäus, Valer. Cordus verstanden werden. Die Spezies Phu wird nach Dioskorides Zeugnifs auch νάρδος ἄγρια genannt. Bei Plinius (Lib. XII. c. 12.) Nardus cretica.

Dieser Günstling aber hat nicht selten den gröfsten Schaden gestiftet. Einen Beweis davon geben die jetzt immer häufiger werdenden Hypochondrien, noch mehr die Hysterien und Nervenleiden unserer Damen, von welchen allerdings einen grofsen Theil der Schuld Erziehung und Weichlichkeit, einen noch weit gröfseren aber der Gebrauch der Reizmittel überhaupt, und in Krankheiten der des Baldrians tragen mögen. Mit dem Kaffee gleich häufig genossen, ist nächst ihm sein Gebrauch eine der schädlichsten Gewohnheiten in der Hausmittelpraxis, ja übertrifft ihn noch bei weitem an Schädlichkeit.

So manche veraltete, erst recht eingewurzelte Magen- und Unterleibskrämpfe, — unheilbare Hysterien und Hypochondrien, — manche Gemüthsverstimmungen, in denen plötzliche Uebergänge zu den extremsten Empfindungen und Affekten (z. B. von höchster Freude zum tiefsten Schmerz, von Langmuth, Güte und Milde zum Murrsinn, zur Ungeduld, Halsstarrigkeit und Zanksucht, vom Sinken der Lebenslust und Lebenskraft mit jenem peinlichen Verlangen nach Stärkung zur gröfsesten Lebhaftigkeit und Ausgelassenheit, und umgekehrt) obwalten — die nicht Monate, sondern oft Jahre erfordernde Rekonvalescenz nach Nervenfiebern — das in denselben oft erscheinende und sonst so gefürchtete weifse Friesel — der so häufig traurige Ausgang desselben in Paralyse des Gehirns und der Nerven — eine Menge unbeständiger und flüchtiger unausstehlicher Schmerzen durch den ganzen Körper (das sogenannte Reifsen) — so manche lähmige Schwäche, Kontrakturen und Lähmungen der Gliedmafsen mögen wohl eher den zu grofsen Gaben und dem zu lange fortgesetzten Gebrauche des Baldrians (bald weil er eigentlich homöopathisch gepafst hatte, bald weil er als höchsterregende Arzneipotenz auch eine höchstschwächende und lähmende Nachwirkung haben mufs) als dem ursprünglichen Leiden ihre Entstehung und Fortpflanzung zu verdanken haben.

Denn fast kein Arzneistoff heftet dem Organismus nicht nur seine sekundären, sondern auch seine primären Wirkungen dauernder auf, als gerade dieser, wie ich aus den Versuchen an mir selbst deutlich wahrgenommen habe. (S. Anm. zu Sympt: 80.)

Es ist zu schwierig, alle die nachtheiligen Wirkungen vom Baldrian genau zu beobachten, als dafs obige nicht noch einer Berichtigung und Ergänzung bedürften; zumal da die bei Versuchen an Gesunden zu beobachtenden schon wegen des nicht lange genug fortgesetzten Probirens selten zum Vorschein kommen, die an Kranken wahrzunehmenden häufig durch nebenbei gebrauchte andere Arzneien getrübt sind. Denn zum Lobe der Rezeptirkunst sei es gesagt, dafs sie durch Zusammenmischung so vieler Arzneistoffe zuweilen auch die Schädlichkeit der einzelnen vermindert, urd durch Zusammenmischen sich entgegengesetzter oft ganz aufhebt. Dies geschieht auch häufig und vorschriftsmäfsig beim Baldrian, welchen man nach der Verschiedenheit der Krankheitszustände mit Aether, ätherischen Oelen, Moschus, Kampher, Mohnsaft, Mineralsäuren, Serpentaria, Perurinde, essigsaurem Ammonium, Kalmus, Muskatblumen, Tinctura aromatica und amara u. s. w. zu verbinden anräth*); Alles Dinge, welche den Baldrian in seiner Wirkung und daher auch in seiner Nachwirkung auf die genannten Zustände bald homöopathisch, bald enantiopathisch und allopathisch mehr oder weniger unschädlich machen. Dadurch erklärt sich, dafs, wie man mir einwerfen könnte, der so häufige Gebrauch des Baldrians als Medizin dennoch nicht immer schädliche Wirkungen zu Tage fördert; so wie bei dem Gebrauche desselben als Thee in der Hausmittelpraxis der meistens gleichzeitig getrunkene Kaffee, der ein wirkliches Gegenmittel des-

---

*) S. Friedr. Gottl. Voigtel, System der Arzneimittellehre, herausgeg. von Prof. Kühn. II. Bd. 2. Abtheil. S. 568. Leipzig bei Knoblauch 1817.

selben ist, viele von ihm zu besorgenden Nachtheile wieder aufhebt.

Was übrigens seine Indikation anbelangt, so empfiehlt man ihn gewöhnlich: bei reinen Nervenfiebern und nervösen Typhen; bei allen fieberhaften nervösen Asthenien (vergl. Sympt. 198.); bei Schleim-, Gallen-, Magen-, Intestinal-, Faul-, Kindbettfiebern; bei rheumatischem Fieber mit faulig-nervöser Anlage (vergl. Sympt. 127—130 mit 212. ff.); bei bösartigem Katarrhalfieber, nervösem Scharlachfieber, bösartigen Blattern und Masern; bei paralytischem und spastischem Zustande, und da, wo auf die Peripherie zu wirken ist; bei kleinem, ungleichem, krampfhaftem Pulse (s. Sympt. 206—212.); bei kalter, blasser, trockner, unthätiger Haut; bei trockner, zitternder Zunge, stillen Delirien, Gefühllosigkeit, Frösteln, zögernden Exanthemen, und bei mehreren örtlichen Leiden (vergl. Sympt. 115.)*).

Dafs er hier in den meisten Fällen nur palliativ wirkt, zeigt schon die Verschiedenheit und Menge derselben, gegen welche er angepriesen wird, und ich gebe zu, dafs durch dieses palliative Verfahren vor Kurzem entstandene Uebel dieser Art allerdings zuweilen beseitigt werden können, aber ob ächt rationell und ohne Gefahr, das Uebel selbst zu verschlimmern, oder in ein ganz anderes schlimmeres umzuändern? Uebel, welche, der Natur überlassen, nicht nervös werden, nun erst nervös zu machen? —

Dafs er aber in vielen Fällen, gegen welche er in der bisherigen Schule empfohlen worden ist, homöopathisch wirkt, möge eine Vergleichung des nachstehenden Symptomenverzeichnisses seiner reinen Wirkungen am gesunden Körper darthun.

Seine Wirkungskräfte gegen Fallsucht, wogegen ihn schon Dioskorides, nach ihm Columna**),

*) Siehe Voigtel a. a. O. S. 565.

**) Welcher selbst durch ihn davon geheilt wurde. S. Haller. stirp. Helvet. indig. p. 663.

Mead*), de Haen**), Quarin***), Haller†) und andere††), am meisten aber Tissot†††) so sehr rühmen, sind in nachstehendem Symptomenverzeichnisse durch die Symptome 135, 137. ff., 145, 146, 164, 175. u. s. w., wenn auch nicht deutlich ausgedrückt, doch angedeutet. (Vergl. Anm. zu Sympt. 21.)

Die Empfehlung desselben gegen Schwindel[1]) (vergl. Sympt. 1—6.), hysterischen Kopfschmerz[2]) (vergl. Sympt. 7. etc.), Magenkrampf[3]) (vergl. Sympt. 69—74.), Rheumatismus[4]) (vergl. Sympt. 186. ff.), entspricht deutlich den verglichenen Arzneisymptomen desselben.

Auch die Augenbeschwerden, wogegen ihn schon Tabernämontan[5]), dann Heister[6]), Richter[7]) etc. anrathen und empfehlen, finden ihre Hülfe meistens durch homöopathische Einwirkung des Baldrians.

Was er nach Tournefort und Hill[8]) im spasmodischen Asthma und nach ersterem im Alpdrücken vermag, deuten vielleicht die Sympt. 115, 117, 120. ff. an.

---

*) De imperio sol. et lun. p. 223.

**) Rat. medend. p. V. p. 120.

***) Welcher ihn in der Epilepsie der Säuglinge den Ammen gab.

†) Diss. med. pract. Vol. VI. p. 809.

††) S. Voigtel a. a. O. S. 566, 567, und die daselbst angeführten Schriftsteller.

†††) Traité de l'Epileps. p. 310. sqq. — sämmtl. Schriften 16, 5. S. 285. ff. — Mehrere Heilungen dieses Uebels s. Ephem. Nat. Cur. append. ad. Dec. III. ann. III. p. 86.

1) 2) 3) 4) S. Voigtel a. a. O. S. 568. und die daselbst erwähnten Schriftsteller.

5) Besonders dann, wenn der Kranke schwarze Punkte zu sehen glaubt.

6) Bei der Schwäche, die der Amaurose vorhergeht. S. Heist. diss. de medicam. German. indig. German. sufficientibus §. 39.

7) In der Amaurosis mit Diathesis verminosa, in der periodisch wiederkehrenden Blindheit. S. Richt. Wundarzneik. Bd. 3. S. 450, 453.

8) Treatise on Valer. Lond. 1758.

Dafs er in vielen hysterischen Beschwerden, wogegen ihn Werlhof, Lentin, Hill[1]) und Haller[2]) anwendeten, auch homöopathisch wirkt und brauchbar ist, dafür sprechen die Symptome 55—75. ff.

Wenn er sich bei Marchant, Hirschel, Stoerk[3]), Murray unter den wirksamern Anthelminthicis befindet und von Lagene[4]) sehr gegen den Bandwurm empfohlen wird, so dürften die in diesem Verzeichnisse vorkommenden Unterleibsbeschwerden Belegs genug sein, dafs er auf Wurmbeschwerden eigentlich homöopathisch pafst.

So heilt (und schadet) mancher homöopathisch, ohne es zu wissen.

Ob er bei Lähmungen, wogegen ihn Schmucker[5]), Brisbane[6]) (bei denen der Untergliedmafsen, die aus einem Fall, Schreck etc. entstehen), Monro[7]) (nach einer unterdrückten Diarrhöe) rühmen, homöopathisch wirke und brauchbar sei, läfst aus gegenwärtigen Symptomen (166—168, 188—191. etc.) sich noch nicht bestimmen, da zu vermuthen ist, dafs diese blofse Nachwirkungen sind.

Harnverhaltungen aber, wogegen ihn Dioscorides, Dodonäus, Sim. Pauli etc., Verhaltung der Monatszeit, wogegen ihn Matthiolus, Tournefort, Rivin, Pauli, Hill etc. anwenden, scheinen, erstere gewifs (s. Sympt. 109, 110.), letztere wahrscheinlich, in der Erstwirkung des Baldrians nicht zu liegen, sondern enantiopathische Heilungen jener Männer gewesen zu sein, welche ihn auch (Dioskorid.,

---

1) Vergl. Voigtel a. a. O.
2) S. Haller stirp. helv. indig. p. 210.
3) Stoerk Ann. med. I. p. 163. 164. cet.
4) Roux Journ. de med. et Gaz. salut. an. 1776, No. XIX.
5) Chirurg. Wahrnehm. Thl. 1. S. 153.
6) Selectes cases of pract. in med. Lond. 1772. S. Voigtel a. a. O.
7) Begue de Presle Zusätze zu Monro's Beschreibung der Feldkrankh. Bd. 2. S. 505.

Dodonäus, Pauli, Camerarius) als urintreibendes, und (Matthiolus, Tournefort u. a.) als Monatszeit treibendes Mittel erwähnen.

Homöopathisch läfst sich daher aus nachstehendem Symptomenverzeichnisse seine Anwendung ungefähr unter folgenden Umständen festsetzen:

Gewisse Arten (hysterische) Kopfschmerzen, meist und vorzüglich in der Stirne nach den Augenhöhlen zu (drückend) (s. Sympt. 19—24, 28. etc.), seltner im Hinterhaupt (Sympt. 10, 11.), zuweilen auch auf dem Scheitel (Sympt. 9, 12, 13.) und in den Schläfen (Sympt. 15, 16.), stechenden oder drückenden Schmerzes, meist ohne Betäubung und Benommenheit, oder mit ihnen alternirend.

Chronische und akute Schmerzen und Entzündungen der Augen, besonders der Augenlidränder, beifsenden oder stechenden Schmerzes (Sympt. 28—34.), Verminderung oder Abänderung der Sehkraft (Sympt. 36—40.).

Mehrere Arten von Zahnschmerzen (S. 51—53.).

Allzugrofse Aufgeregtheit und Täuschungen der Sinne (des Gesichts, Gehörs, Gemeingefühls), wie z. B. in hitzigen Fiebern (Sympt. 40—43.).

Vielfach schmerzhafte Beschwerden (sogenannte Krämpfe) im Unterleibe, aus drückenden, wühlenden, kneipenden, ziehenden, ausdehnenden Zerschlagenheits-, selten stechenden Schmerzen, bald hier, bald da bestehend, meist in den Mittag- und ersten Nachmittags-, wie auch spätern Abendstunden (Vormitternacht im Bette) erscheinend und eine gewisse Zeit anhaltend (ohne sich durch irgend eine Lage mildern zu lassen), auch meist aufser den Perioden fieberhafter Aufgeregtheit des Gefäfssystems oder kurz nachher (Sympt. 69—89.).

Hämorrhoidalbeschwerden (Hämorrhoidalkoliken), blinde und fliefsende Hämorrhoiden (S. 92—95, 99—101.).

Mehrere Arten rheumatischer Schmerzen (das sogenannte Reifsen der Volkssprache) in den Gliedmafsen, meist aufser-

halb der Gelenke (Sympt. 125—137, 139, 142, 152—156.), seltner in denselben (Sympt. 141, 160.), überhaupt und vorzüglich in der Ruhe entstehend (Sympt. 136, 138, 144, 152, 154, 160, 170—174.), im Stehen (Sympt. 77, 78, 100, 123, 154, 160, 176.), im Sitzen (Sympt. 93—95, 113, 152, 159, 160, 166, 170, 173, 178, 187.) oder erst in der Ruhe nach Bewegung fühlbar (174.), bei Bewegung gewöhnlich vermindert (Sympt. 124, 126, 174, 176.), seltner beim Gehen vermehrt (Sympt. 117, 164, 191.) und da oft mit andern Empfindungen an andern Stellen, bald derselben, bald ganz anderer Gliedmafsen sich leicht versetzend und weiter verbreitend (Sympt. 138, 139, 155.):

Zuckende, ruckweise (Sympt. 15, 21, 41, 49, 75, 120, 121, 137, 146, 147, 149, 159, 175, 187.) und erschütternde, plötzlich erscheinende Schmerzen (Sympt. 117, 124, 119, 121, 123, 131.), Schmerzen, weniger beim Anfange des Sitzens, Gehens (157.), als vielmehr erst nach längerem Verharren in irgend einer Lage (Sitzen, Stehen) erscheinend und durch Veränderung derselben sich bessernd (Sympt. 163, 191. etc.).

Fieber mit wenigem vorhergehenden Froste und darauf lang anhaltender Hitze, schnell ausbrechenden (und verschwindenden) Schweifsen, Täuschungen der Sinne in denselben (Sympt. 40—41.), in den Mittags-, Nachmittags- und Abendstunden exacerbirend, mit anfänglichem Stupor und dann erst einige Stunden später nachfolgenden schmerzhaften Beschwerden des Kopfs und Unterleibes.

Diesen Beschwerden beigesellt, oder abwechselnd, eine ängstliche, furchtsame (oft auch verzweifelnde, unbändige, sich alles in grausen Bildern malende und nicht beruhigende) Gemüthsstimmung, verbunden mit ungemeiner Ueberreiztheit (Schwäche) des Nervensystems, Täuschungen des Gehörs, Gesichts, Gemeingefühls (ohne besondere Delirien) *).

*) Hinsichtlich der Kopfschmerzen hat unter den bekannten homöopathischen Arzneien Bell., Cin., Cocc. — hinsichtlich der Augen-

Noch wage ich es nicht, zu entscheiden, ob nicht der gröfsere Theil der hier verzeichneten rheumatischen, lähmigen und Unterleibsbeschwerden eher Nachwirkung und mehr in Schwäche durch Ueberreizung begründet sei, wodurch hinsichtlich seines allgemeinen Charakters und seiner Wirkungsdauer der Baldrian mit Kampher und Mohnsaft verwandt wäre. Aber ich habe Ursache, aus Beobachtungen an Gesunden zu glauben, dafs seine Wirkung bald primäre, bald sekundäre Symptome zu Tage fördert, ohne dafs darum seine Wirkungsdauer erloschen ist, wie es Kampher und Mohnsaft auch thun — oder dafs beide Wirkungen primär in Wechselwirkung sind, wodurch er der Ignazbohne, Belladonna und den Krähenaugen verwandt würde.

Das wahre Resultat geben hier (Heil-)Versuche zugleich an Kranken, wo ich jedoch, nach der Stärke seiner Einwirkung auf Gesunde zu urtheilen, und wegen seiner zu fürchtenden schädlichen Nachwirkung nur mit einem Billiontel-Gran den Anfang machen würde. Dazu findet sich aber selten Gelegenheit, weil da, wo der Baldrian etwa anwendbar wäre, man gewöhnlich schon Uebel, welche vom Baldrian herrühren, antrifft.

Seine (primäre) Wirkungsdauer läfst sich daher aus den angegebenen Gründen nicht genau bestimmen. — Gewifs scheint es, dafs eine stärkere Gabe wenigstens vier oder fünf Tage und darüber bei Gesunden anhält, ja oft dauern seine primären Wirkungen, gleich sekundären, Wochen lang fort.

---

beschwerden Puls., Asa, Bell., — hinsichtlich der Sinne (Gesicht, Gehör etc.) Coff., zum Theil auch Bell., — hinsichtlich der Unterleibsbeschwerden Asa, Puls., noch mehr Ignat. und der Nordpol des Magnets, — hinsichtlich der Hämorrhoidalbeschwerden Arsen., Pulsat., Ignat., Vom., — hinsichtlich der Zerschlagenheits-, Lähmungs- und einiger andern Beschwerden in den Gliedmafsen Arnic., — die meiste Aehnlichkeit mit den genannten des Baldrian, und können daher auch als Gegenmittel je nach den vorhandenen Symptomen benutzt werden.

Gewiſs ist es auch, daſs, trotz des so häufigen Gebrauchs, beim Baldrian sehr vor Miſsbrauch gewarnt und zu groſser Vorsicht ermahnt werden muſs, um nicht leichte Krankheiten zu eingewurzelten Uebeln, leicht heilbare zu fast unheilbaren, gefahrlose zu gefährlichen durch die Kunst zu machen.

Als allgemeine Gegenmittel gegen schädliche Wirkungen desselben empfiehlt Herr Hofrath Hahnemann den gebrannten Kaffee und den Kampher in nöthig wiederholten Gaben; besondere, homöopathisch entgegengesetzte und meist nur auf chronische (Nachwirkungs-) Beschwerden vom Baldrian anwendbare Gegenmittel müssen nach der Symptomenähnlichkeit aufgesucht werden. (S. Anmerk. S. 162.)

Bei dem hier folgenden Verzeichnisse sind, auſser den von mir selbst im gesunden Zustande beobachteten Arzneisymptomen, auch die von Hahnemann in den Fragmentis de virib. med. positiv. gegebenen, und die von Stapf (Stpf.), Groſs (Gſs.) und Wislicenus (Wsl.) meist an sich selbst und andern Gesunden beobachteten hier mitgetheilt.

Benebelung (vom Dunste). (Hill, on Valerian.)

Gefühl im Kopfe, wie nach einem Rausche, etwas exaltirt; n. ½ St. (Stpf.)

Plötzlich im Kopfe Betäubung, daſs er wankt und fast von der Seite fällt, im Stehen. (Gſs.)

Beim Vorbücken dumm im Kopfe; n. ¼ St. (Stpf.)

5. Wie betrunken und drehend beim Vorbücken, es ist als ginge alles mit ihr herum; n. ½ St. (Stpf.)

Ueberschneller Ideenwechsel, wie in Trunkenheit; es kamen dunkele, verworrene Rückerinnerungen an frühere Gedanken und Handlungen vor die Seele, welche aber mit solcher Schnelligkeit wechselten, daſs er endlich ganz betäubt und gedankenlos wird und sich wie träumend erscheint (vom Dunst). (Wsl.) *)

*) Vergl. 47.

Stechendes Kopfweh. (Sam. Hahnemann Fragment. de virib. medic. positiv. Lips. 1805. Vol. I. p. 251. sqq.)

Achtstündiges drückend-stechendes Kopfweh. (S. Hahnemann.)

Stechen oben auf dem Scheitel (Abends 10 Uhr).

10. Nach dem Hinterhaupte vom Nacken heran durchdringendes drückendes Ziehen beim Hinterbeugen des Kopfs; früh 11 Uhr nach 2 St.

In die Hinterhauptseite dringendes Drücken und Ziehen; vom Dunste.

Vorübergehender Schmerz, als hätte er so eben einen starken Schlag auf den Scheitel bekommen, eine schmerzlich betäubende, zusammenziehende Empfindung, die, obgleich vom Scheitel als Mittelpunkt ausgehend, den ganzen Kopf einnimmt, hierauf zuerst aus den übrigen Theilen, und ganz zuletzt aus dem Scheitel verschwindet. (Gfs.)

Wenn er den Hut fest auf den Kopf drückt, Empfindung von Eiskälte der obern Kopfhälfte; Abends 5 Uhr, d. 3. Tg.

Zugluft verursacht ihm sogleich ziehenden Schmerz in der rechten Kopfseite; Abends 5 Uhr, d. 2. Tg.

15. Stumpfes Eindrücken in der rechten Schläfe*), in Absätzen; n. 8 Min. (Gfs.)

Flüchtiges Zucken in der rechten Schläfe. (Gfs.)

Ein schnürendes Ziehen in der Stirne, quer herüber; n. 5 Min. (Gfs.)

Hinter dem Stirnhügel ein taubes Spannen. (Gfs.)

Stumpfdrückendes Zusammenziehen in der linken Stirnhälfte. (Gfs.)

20 Heftiges Drücken in der Stirne, worauf nach einigen Minuten Stechen in der Stirn und besonders über den Augenhöhlen folgt, das Stechen verwandelt sich

*) Sympt. 14. 15. 16. Vergl. 224.

bald nachher wieder in Drücken u. s. f. in beständigem Wechsel. Das Stechen ist wie ruckweise Stiche gestaltet, als wollte es zu den Augen herausstechen (n. ¼ St.), einige Stunden anhaltend. (Stpf.)

In der Mitte der Stirn tief innerlich heftiges Stechen, ruckweise kommend und aufhörend; n. 2, 3, 4 St. (Stpf.) *)

Kopfschmerz eine Stunde nach dem Mittagsessen, Drücken über den Augen, als wollte es die Augäpfel herausdrängen, besonders beim Bewegen derselben. Nachm. 1 Uhr n. 4 St.

Kopfschmerz, besonders über den Augenhöhlen drückend. Abends 11 Uhr, d. 2. Tg.

Ein schmerzhaftes Ziehen um die Augenhöhlen, mehr nach der Seite zu, besonders beim Vorbücken; n. ½ St. (Gfs.)

25. Beim Vorbücken schnell vorübergehendes Hitzegefühl im Kopfe; n. ¼ St. (Stpf.)

In der Mittagsstunde bei 90 Pulsschlägen in der Minute, Schweifs der Stirnhaare bei Steifheit der Lenden; d. 3. Tg. **)

Mittags Schweifs der Stirne und nach dem Essen Mattigkeit der Augen, wie nach Schwelgerei; den 2. Tg.

Reifsen im rechten Augapfel (vom Dunste); n. 2 St.

Beifsen in den Augen, wie von Rauch. Nachm. 3 Uhr, n. 6 St.

---

*) Solcher ruckweise und in Absätzen kommenden Schmerzen bringt der Baldrian mehrere zu Wege (Sympt. 15. 75. 121. 146.). Ihnen ähnlich sind die jählings und plötzlich erscheinenden (Sympt. 119. 121. 123. 135.). Vergleicht man mit beiden die (hier fast nur in muskulösen Gebilden vorkommenden) zuckenden (Sympt. 41. 49. 137. 147. 149. 159. 175. 187.) und klammartigen (Sympt. 41. 44. 45. 135—137. 147. 151. 152. 157.), so läfst sich sehr ungezwungen vermuthen, worauf Tissots Empfehlung gegen Epilepsie gegründet ist. S. Vorwort.

**) 26. 27. Vergl. 217. ff. 225. ff.

30. Brennendes Beifsen in den Augen; früh 10 Uhr, d. 2. Tg.*)

Stechen im innern Augenwinkel; früh 11 Uhr, d. 3. Tg.

Wehthun und Geschwulst der Augenlider (Nachm. 1—2 Uhr, d. 3. Tg.

Früh nach dem Aufstehen Drücken in den Augen; die Augenlidränder däuchten geschwollen und wund; vorzüglich am linken innern Augenwinkel, sind geröthet; d. 3. Tg.

Drückende Empfindung im rechten Auge, wie von einem Gerstenkorne; n. 3 St. Mitt.

35. Pupillen etwas erweitert; früh 9 Uhr, n. ½ St.

Früh Trübheit vor den Augen und Wehthun, als hätte er nicht recht ausgeschlafen; d. 3. Tg.

(Er sieht schärfer in der Ferne als gewöhnlich). **)

Leuchten der Augen.

Funken (scintillae) vor den Augen. (S. Hahnemann.)

40. Abends im Finstern Leuchten vor den Augen, das ganz

---

*) Diese Augenbeschwerden, einzig vom Baldrian ohne frühere Geneigtheit dazu erzeugt, wurden zur Krankheitsdisposition und kehrten 4 Monate lang, ohne veränderte Lebensweise, auf oft unbekannte Gelegenheitsursachen periodisch wieder. Ein Beweis, wie fest die Baldrianbeschwerden im Organismus wurzeln, und wie schwer er sich derselben entledigen kann. Er hat hierin Aehnlichkeit mit den Merkurialbeschwerden nach Quecksilbermifsbrauch, welche Jahre lang und oft zeitlebens periodisch wiederkehren, nachdem sie oft Monate geschwiegen hatten. Nicht als ob hier noch Merkurial- und dort Baldriantheilchen im Körper vorhanden wären; nein, diese Substanzen oder vielmehr ihre übermäfsige Gabe wirkt so heftig auf den Organismus ein, dafs das anfangs künstliche (Arznei-) Siechthum nun in wirkliches, die gesunde Konstitution zur Krankheitsdisposition umgeändert wird.

**) 36, 37. sind hier homöopathische Primär- (36.) und Heilwirkung (37.) Ehedem mischte man den Baldrian als Pulver unter den Schnupftaback, wegen seiner Gesicht stärkenden Kraft. S. Breslauer Sammlungen Vers. 5. 28. 487. — Act. Nat. Curios. Vol. III. obs. 128. p. 384.

verschlossene dunkle Zimmer schien ihm wie im Dämmerschein erleuchtet, so dafs er fast die Gegenstände in demselben zu unterscheiden glaubte; zugleich verbunden war eine Art Ferngefühl des Tastsinnes, wodurch er, wenn er auch die Augen nicht hinrichtete, die Nähe der Gegenstände fühlte, wie sie sich ihm bei der Nachsuchung dann ergaben; Abends 10 Uhr, n. 13 St.*)

Leises Zucken im rechten Ohrgange, wie leichte Rucke; n. ¼ St. (Gfs.)

Im linken Ohrgange klammartiges Ziehen. (Gfs.)

Abends im Bette, Klingen vor den Ohren und Gehörtäuschung, er glaubte den Glockenschlag zu hören; Abends 11 Uhr, n. 14 St.

Am linken Jochbeine klammartiges, flüchtiges, wiederholtes Zucken. (Gfs.)

45. Im rechten Wangenbeine schmerzlich-klammartiges Ziehen, vorübergehend; n. ¼ St. (Gfs.)

Schnelles, unschmerzhaftes Fippern von Zeit zu Zeit unter der Haut der linken Backe, was ihm sichtbar sein zu müssen deuchtet, was jedoch nicht der Fall ist, und welches durch Streichen mit der Hand auf kurze Zeit vertrieben wird. (Gfs.)

Roth- und Heifswerden der Wangen in freier Luft, ohne Schweifs, ½ Stunde darauf Schweifs am ganzen Körper und vorzüglich im Gesichte; Mittags 12 Uhr, n. 3 St.**)

Im rechten Aste des Unterkiefers wiederholt flüchtiges Zucken, wie von Elektrizität; n. 7 St. (Gfs.)

(Fast zuckendes) Drücken auf der rechten Seite der Unterlippe und am Zahnfleische des rechten Eckzahns; n. 1 St.

50. Ausschlagsblüthen im Weifsen der Oberlippe und am

---

*) Vergl. 43. 159. 198. 232.

**) Vergl. 1—6.

Backen; kleine weifse Bläschen auf erhabenem rothem Rande, bei Berührung schmerzhaft; d. 4. Tg.*)

Zahnweh. (S. Hahnemann.

In den Zähnen flüchtig stechende Schmerzen. (S. Hahnemann.)

In den Zähnen des Unterkiefers ziehts hinterwärts, dann in der obern Reihe vorwärts. (Gfs.)

Viertelstündiges Trockenheitsgefühl der Zungenspitze, ohne Durst; n. ¾ St., früh.

55. In der Gegend des Gaumenvorhangs ein allmählig sich erhöhender Stichschmerz, zuletzt mit bitterm Geschmack im Munde und Speichelzusammenflufs, der zum Husten reizt (vom Dunste); n. ¾ St.

Kratzig, krallig im Halse, mit vergeblichem Reize zum Räuspern; n. ½ St. (Stpf.)

Früh nach dem Erwachen lätschig-schleimiger Geschmack im Munde. (Gfs.)

Eine Viertelstunde nach dem Mittagsessen (von Fleisch und Gemüse) bitterer Geschmack auf der Zungenspitze beim Ablecken der Lippen; n. 3 St.

Vor dem Essen kommt ihm ein Geschmack und Geruch an, wie stinkender Talg; Mittags d. 2. Tg.

60. Mittags heftiger Hunger, dafs es ihm den Magen wie Uebelkeit angreift (Heifshunger), und obgleich der Gedanke ans Essen ihm gleichgültig ist, so ifst er doch mit Wohlgeschmack und sehr viel; Mittags n. 3 St.

Während des Mittagessens Hitzegefühl im ganzen Körper und Gesichte, mit Schweifs in den Stirnhaaren; n. 3 St.

Oefteres leeres Aufstofsen. (Gfs.)

Vor Tische öfters Aufstofsen nach Luft; n. 2 St.

Aufschwulken einer ranzigen Feuchtigkeit (Soodbrennen), jedoch nicht bis in den Mund; Nachm. 4 Uhr, n. 7 St.

*) Vergl. 195—197.

65. Gleich nach dem Erwachen früh Aufstofsen von Schwefelleberluft. (Gfs.)

Brecherlichkeit. (S. Hahnemann.)

Brecherlichkeit und Erbrechen. (Junker therapia generalis p. 111.)

Schnell vorübergehende Brechübligkeit; n. ⅛ St. (Stpf.)

Brecherliche Uebligkeit, als hänge ein Faden herab, entstehend um den Nabel herum und nach und nach bis in den Rachen heraufsteigend, und reichlichen Zuflufs von Speichel herbeilockend. (S. Hahnemann.)

70. Aus dem Oberbauche steigts ihr warm in die Höhe und beklemmt den Athem. (Gfs.)

Es wird ihr übel mit Ohnmacht, weifsen Lippen, Eiskälte des Körpers; dann Erbrechen von Galle und Schleim mit starkem Schüttelfrost.

Erbrechen. (S. Hahnemann — Rajus hist. plant. Tom. I. p. 388.)

Nächtliches Erbrechen. (Reine AML. Bd. 2. S. 31.)

Plötzlich in der Herzgrube aufsteigendes und schnell unter Gluckern im Bauche verschwindendes Drücken. (Gfs.)

Schwäche des Magens. (Andrée Cases of Epilepsy p. 262.)

75. Im rechten Hypochondrio schmerzhafte Rucke*) (Gfs.)

Der Oberbauch und die Lebergegend sind schmerzhaft beim Darauffühlen; Abends 11 Uhr, d. 2. Tg.**)

Im Stehen heftiges Stechen und Herausdrängen in der Gegend der letzten wahren linken Ribben; Abends 8 Uhr, d. 3. Tg.

Links über der Herzgrube an einem Ribbenknorpel ein stumpfspitziges, absetzendes Drücken***). (Gfs.)

Von der Herzgrube herab fährt plötzlich und schnell ein flüchtiges Schneiden bis zur Nabelgegend; n. ¼ St. (Gfs.)

---

*) 75. Vergl. 119—121.

**) 76. Vergl. 116. 117.

***) 77. 78. Vergl. 122.

80. Zwei Abende nach einander, jedesmal nach 10 Uhr heftiges Leibweh, wie unterköthig in der linken Unterbauchseite*); d. 2. u. 3. Tg.

Den ganzen Abend Schmerz hier und da im Unterleibe, der sich einmal eine Stunde lang als Pressen in der Nabelgegend festsetzt; d. 2. Tg.

Aufgetriebenheit des Leibes. (Gfs.)

Harter Unterleib. (S. Hahnemann.)

Im Unterleibe höchstes Ausdehnungsgefühl, als sollte er zerspringen. (S. Hahnemann.)

85. Grofse Neigung den Unterleib einzuziehen, so dafs er es sogar unwillkührlich thut (Wechselwirkung). (Gfs.)

Wenn er den Unterleib einzieht, schmerzliches Wehthun darin, wie Kneipen und Schneiden. (Gfs.)

Im Bette Abends Leibweh, Kneipen im Unterbauche; d. 1. Tg.

Im Unterbauche eine Art Winden mit einiger Uebligkeit, wie zum Monatlichen. (Gfs.)

Wühlender Schmerz im Unterleibe. (S. Hahnemann.)

90. Drückender Schmerz im Unterleibe. (S. Hahnemann.)

Im Unterbauche empfindlich drückend-ziehender Schmerz; Abends 10—11 Uhr, d. 2. Tg.

Stumpf-drückender Schmerz in den Bauchmuskeln, wie zerschlagen oder Verkältung, beim Einathmen schlimmer. (Gfs.)

In der linken Unterbauchseite Schmerz, als hätte er sich verdehnt, im Sitzen; Abends 7 Uhr, d. 2. Tg.

In der linken Unterbauchseite pressend-krampfhafter Schmerz im Sitzen**); Abends 11 Uhr, d. 2. Tg.

---

*) Die Haupt-Tageszeiten, wo der Baldrian seine Beschwerden erzeugt, sind der Mittag mit den ersten Stunden des Nachmittags (Sympt. 47. 59. 60. 95. 99. 156. 166—170. 177.), und der Abend mit den Stunden kurz vor Mitternacht (Sympt. 23. 40. 43. 76. 80. 81. 87. 91. 111. 117. 134. 150. 152. 185.); letztere besonders für die Unterleibsbeschwerden.

**) 93. Vergl. 126.

95. Im Sitzen ziehender Zerschlagenheitsschmerz in der linken Unterbauchseite, nach der Mitte des Unterleibes sich verbreitend und kurz darauf Knurren in den Gedärmen; Nachm. 2 Uhr, d. 2. Tg.

Im Schoofse, besonders auf dem Schamknochen, ein Zerschlagenheitsschmerz, der sich anfallsweise wie ein schmerzliches Drücken oder Ziehen vermehrt*). (Gfs.)

Blos beim Auseinanderspreitzen der Oberschenkel ziehendes Drücken gleich vorn unter dem rechten Bauchringe (in den Inguinaldrüsen), mit Schmerz bei Berührung der Stelle; n. 1 St.

Bohren im Mastdarm; Abends 10 Uhr, d. 2. Tg.

Im Stehen bohrender Schmerz in der linken Seite des Mastdarms, gleichsam wie im Schliefsmuskel; Mittags 1 Uhr, d. 2. Tg.

100. Im Stehen ein Stich im Mastdarm; n. 1 St.

Heftiges Reifsen im After, wenn er im Sitzen sich etwas bewegt; Nachmitt. 2 Uhr, d. 3. Tg.

Durchfall. (S. Hahnemann. — Dodonaeus Pempt. S. 262.)

Häufige Stuhlausleerungen. (Haller hist. stirp. Helvet. indig. n. 210.)

Nachdem er sich nach einer ordentlichen Ausleerung vom Nachtstuhle erhoben hat, spürt er im After ein starkes Zwängen, als sollte Durchfall entstehen; dieses verschwindet allmählig, kommt aber nach einigen Stunden sehr heftig wieder, dafs er von neuem zu Stuhl mufs, wo er dann nur eine gewöhnliche Ausleerung hat. (Gfs.)

105. (Der Säugling, welcher bisher öftere dünne Stuhlgänge hatte, hat jetzt noch häufigere, noch dünnere, fast wässerige Abgänge, worin konsistente Theile wie Stücken geronnene Milch schwimmen.) (Gfs.)

---

*) 92. 93. 95. 96. Vergl. 142. 156. 164. 173. etc.

Stuhl den ersten Tag gewöhnlich; nach 24 Stunden grünlicher Breistuhlgang mit etwas Blut.

(Beim Blähung-Lassen schreit der Säugling und presst; es entgeht ihm dabei zuweilen etwas Blut durch den After.)

Der Säugling, wenn er sein Wasser läfst, prefst stark, dafs der dunkelrothe Mastdarm heraustritt, und dann fallen einige Bluttropfen heraus.) (Gfs.)

Häufiger Harnabgang. (Herstius Pharmacol. cathol. f. CLX. — Casp. Hoffm. Off. p. 583. — Carminati Opusc. therapeut. Vol. I. p. 227.)

110. Die ersten drei Stunden öfteres Harnlassen.

Ein vorübergehendes Klemmen in der Blasengegend; d. 2. Tg. Abends.

Kriebeln und Ziehen, wie Eingeschlafenheit in der Ruthe, Tags vorher öftere Erektionen *); d. 3. Tg. früh.

Im Sitzen spannend-glucksender Schmerz im rechten Hoden; d. 2. Tg., Abends 5 Uhr. **)

Starkes, herzhaftes Niefsen. (Gfs.)

115. Vorübergehende Beklemmung der Brust, an der untersten wahren Ribbe der rechten Seite (vom Dunste).

Nach dem gewohnten Frühstück Schwerathmigkeit und Bangigkeit auf der Brust; früh 9 Uhr, d. 2. Tg.

Im Gehen Drücken quer über die untere Hälfte der Brust und Athembeklemmung ***); Abends 10 Uhr, d. 3. Tg.

Während eines ganz langsamen Rittes häufige Stiche auf der Brust; Abends 5 Uhr, d. 3. Tg.)

Plötzliche Stiche in der Brust und zur Lebergegend heraus, dafs er darüber erschrickt; Nachmitt. 2 Uhr, d. 3. Tg.

---

*) 112. Nachwirkung? Agricola (medic. herbar. p. 19.) gab ihn gegen Impotenz.

**) 113. Vergl. 125.

***) 116—117. Vergl. 76.

120. In der Brust ein zuckender (vulsorius) Schmerz. (S. Hahnemann.)

Unterhalb der rechten Achselhöhle einige schnelle, flüchtige Rucke, wie elektrische Schläge*). (Gfs.)

Beim Einathmen, besonders Tiefathmen, in der linken Brustseite (unterhalb der Achselgrube) ein stumpfer Stich, wie ein Herausdrücken, das so lange währt, wie der Athemzug; auch äufserer Druck erregt einen (Wundheits-) Schmerz**). (Gfs.)

Beim Aufrechtsitzen und Stehen plötzliche Stiche in der Gegend des Herzens, die sich beim Bücken minderten, blos beim Einathmen; n. 2 St.

Abends im Bette Ziehen quer über das Kreuz; d. 1. Tg.

125. Oberhalb des Afters in der Gegend und gleichsam auf dem Steifsbein glucksendes Drücken***); früh 9 Uhr, d. 2. Tg.

In der linken Lendengegend über der Hüfte ein empfindlicher Schmerz, als hätte er sich schwer verhoben, im Stehen und besonders Sitzen schlimmer, als im Gehen****). (Gfs.)

In der linken Seite unter den kurzen Ribben einzelne Stiche; n. ¼ St. (Stpf.)

Stiche in der Nierengegend beim Niedersetzen; n. 2½ St.

Ziehender Schmerz im Rücken. (S. Hahnemann.)

130. In den Schulterblättern rheumatische Schmerzen. (S. Hahnemann.)

In der Achselgrube fast schmerzhaft-unangenehmes Jucken; Nachm. 3 Uhr; d. 3. Tg.

An der Achsel, auch an andern Orten auf einer ganz klei-

---

*) 119—121. Vergl. 75.

**) 122. Vergl. 76—78.

***) 125. Vergl. 113.

****) 126. Vergl. 93.

nen Stelle ein schründendes Drücken oder Stumpfstechen, wie mit einem harten, stumpfen Instrumente. (Gfs.)

Am Kopfe des Oberarmknochens stumpfer Druck, wie mit der Fingerspitze. (Gfs.)

Am hintern Rande des Deltamuskels empfindliches Stechen; Abends 11 Uhr, d. 2. Tg.

135. Jählinges klammartiges Ziehen (eine Art Zucken) in den Muskeln des Oberarms gleich über der Ellenbogenbeuge und in den äufsern Muskeln des Oberschenkels; Mitt. 12 Uhr, d. 4. Tg.

Während des Schreibens klammartiges Ziehen am zweiköpfigen Muskel des rechten Oberarms herab (vom Dunste).

Durch die Oberarmröhre fährt ein wiederholtes, klammartiges Zucken herab, wie elektrische Schläge, recht im Innern (Knochen) und höchst empfindlich. (Gfs.)

Wenn er den linken Arm gebeugt auf den Tisch legt (beim Schreiben), ziehender Schmerz vom Deltamuskel herab und in der Ellenbogenbeuge; läfst er ihn herabhängen, so geht das Ziehen durch den ganzen Arm zuletzt in ein Schwerheitsgefühl der Finger über, als strotzten sie von Blut; n. ¾ St.

Im linken Arme von der Achsel bis in die Finger in den Muskeln ein sehr schmerzhaftes Ziehen mit einzelnen Stichen vermischt; eine Art Reifsen, durch keine Lage vermehrt oder gemindert, welches nach einer zweiten Gabe (ob es gleich schon mehrere Stunden verschwunden war) noch weit heftiger von Neuem wiederkehrte, und sodann im Gehen, nach einem heftigen Stich im Knie (dafs sie kaum gehen konnte) verschwand und einem vom Knie in die Fufszehen herauf- und herabziehenden Schmerz wich (beim Gehen gelinder als beim

Sitzen), welcher sodann auch, doch gelinder, in den rechten Fuſs zog*). (Stpf.)

140. Stiche unterhalb der Ellbogenspitze; Abends 6 Uhr, d. 2. Tg.

(Reiſsen im Ellbogengelenke.)

Beim Schreiben Schmerz in den Ellbogenbeugen, wie zerschlagen, welcher sich dann ziehend am zweiköpfigen Muskel des Oberarms herauf verbreitet**); früh 7—9 Uhr, d. 3. Tg.

Reiſsen an der innern Seite des Vorderarms herauf; Nachmitt. 4 Uhr, d. 3. Tg.

Beim Schreiben Zittern der Hände, Hitze und Röthe der Backen, mit Wärme des übrigen Körpers; früh 10 Uhr, d. 3. Tg.

145. In der linken Hand plötzlich heftige, gleich verschwindende Rucke; beim Anfühlen thut die Stelle noch nachher weh. (Gſs.)

Durch den linken Daumen ein klammartiges, wie elektrisches, mehrmaliges Zucken. (Gſs.)

Stiche in den mittlern Phalangen der Fingerknochen; Ab. 11 Uhr, d. 3. Tg.

Abends im Bette Hitzegefühl der linken Hüfte, wie Brennschmerz; Abends 11 Uhr, d. 3. Tg.

In den Muskeln der rechten Hüfte Fippern und Zucken. (Gſs.)

150. Ueber dem After in der Gegend und gleichsam auf dem Steiſsbeine glucksendes Drücken; früh 9 Uhr, d. 2. Tg.

An der äuſsern Seite der Dickbeine herauf bis in die Hüfte reiſsend-klammartiger (zuckender) Schmerz; Vormitt. d. 4. Tg.

Im Sitzen Klammschmerz vorn auf dem Oberschenkel, der

---

*) 139. zusammengehörend mit 165, s. hierzu Anmerk. zu 154.

**) 142. Vergl. 92—96.

sich bis in die Dünne heraufzieht; Abends 10 Uhr, d. 2. Tg.

Blos beim Seitwärtsausstrecken der Untergliedmafsen, Ziehen an der äufsern Seite des Oberschenkels herab; n. 2 St. früh.

(Beim Stehen) in der Mitte des linken Oberschenkels wiederholtes flüchtiges Zucken, wie elektrisirt, dann daselbst Zerschlagenheitsschmerz*). (Gfs.)

155. Oberhalb des linken Kniees über den (Ober-) Schenkel quer herüber ein stumpfer Druck von Zeit zu Zeit, in Absätzen; dann wieder herabwärts gehend vom Schenkel nach dem Kniee. (Gfs.)

Während des Fahrens in der Mitte des rechten Oberschenkels bis übers Knie herab an der äufsern Seite desselben Schmerz, wie zerschlagen, besonders wenn der Wagen etwas staucht**); n. 6—8 St. Nachmitt.

Wenn er anfängt zu gehen, besonders beim Fehltreten, Schmerz wie Klemmen gleich oberhalb der rechten Kniekehle; Nachmitt. 4 Uhr, d. 2. Tg.

---

*) 154. Vergl. 137. Vergleicht man bei den Beschwerden, welche Baldrian in den Gliedmafsen erregt, die Symptome 132. und 147.; dann 135. und 157.; 136. und 152.; 137. und 154.; ferner 140—142. und 158—160.; 140. und 162.; 143. und 165. 169. 170.; endlich 145. und 175.; 146. 147. und 183. 184. mit einander: so läfst sich eine grofse Aehnlichkeit nicht verkennen, welche nicht allein hinsichtlich der Schmerzen, sondern auch ihrer Stellen (z. B. Oberarm, Oberschenkel) obwaltet, was auch bei andern Arzneien nicht selten der Fall ist. Der Homöopathiker macht hier keinen gewagten Schlufs, wenn er bei einem übrigens genau passenden Mittel, wo aber die gesuchten Schmerzen, z. B. der Untergliedmafsen, nicht bei ihnen, sondern bei den Obergliedmafsen vorhanden sind, sich durch diesen Mangel an Symptomen von der Anwendung desselben nicht abhalten läfst. Die Beschwerden der Obergliedmafsen wechseln, wie in Krankheiten, so bei der Arzneiwirkung nicht selten mit denen der Untergliedmafsen und umgekehrt.

**) 154. 156. Vergl. 92—96.

Schmerz der Kniescheiben; d. 4. Tg.

An der äufsern Seite des linken Kniees ein Schründen. (Gfs.)

160. Reifsen in den Kniekehlen im Sitzen und Stehen; Abends 11—12 Uhr, d. 2. Tg.

Links unter dem linken Kniee gleichmäfsiges stumpfes Drücken, wie mit einer starkdrückenden Fingerspitze. (Gfs.)

Stechen vorn am obern Kopfe der Schienbeinröhre; früh 11 Uhr, d. 3. Tg.

Ungemeine Schwere und Müdigkeit der Unterschenkel beim Stehen, im Sitzen vergehend; n. ¼ St. (Gfs.)

Beim Gehen vorn in der Mitte der Schienbeine Zerschlagenheitsschmerz, als wären die Röhren dort zerbrochen gewesen und noch nicht ganz geheilt (Tage lang anhaltend). (Gfs.)

165. Nach einem heftigen Stiche im linken Kniee, ein herauf- und herabziehender Schmerz vom linken Kniee bis in die Fufszehen, welcher sodann auch in das andere Bein zog; vorher Schmerz von der Achsel bis in die Finger*). (Stpf.)

Im Sitzen spannendes Wehthun von der Kniekehle aus durch die ganze Wade**); Nachmitt. 1 Uhr, d. 2. Tg.

Schwere in den Waden, beim Gehen ist's, als könnte sie nicht recht fort. (Stpf.)

Abgeschlagenheit und Spannen der Waden, im Stehen; Nachmitt. d. 3. Tg.

Wenn er das rechte Bein über das linke legt, bekommt er Reifsen in der linken Wade; Nachmitt. 4 Uhr, d. 2. Tg.

170. Im Sitzen pulsmäfsiges Reifsen in der rechten Wade; Nachmitt. d. 3. Tg.

---

*) 165. zusammengehörend mit 139., s. hierzu Anmerk. zu 154.

**) 166—170. waren bei Versuchen an Gesunden sehr hartnäckige Symptome, und kehrten nach 2—3 Monaten noch periodisch wieder. S. Anm. zu 30. 179.

Im Sitzen zwickender Schmerz an der äufsern Seite der Wade; Abends 5 Uhr, d. 2. Tg.

Im Sitzen Ziehen in den Fufsgelenken; Nachmitt. 4 Uhr, d. 2. Tg.

Während des Fahrens, wenn der Wagen stauchte, Schmerz, wie zerschlagen, im linken Fufsgelenke; n. 6—8 St. Nachmitt.

(Nachdem er schnell die Treppe heraufgelaufen) Ein flüchtiger Verrenkungsschmerz im rechten Fufsgelenke, den er am meisten im Stehen fühlt, fast gar nicht im Gehen, wodurch er eher zu verschwinden scheint. (Gfs.)

175. Am innern Rande des rechten Unterfufses flüchtiges, wiederholtes Zucken, wie elektrische Schläge; n. ½ St. (Gfs.)

Plötzlich am äufsern Knöchel des rechten Unterfufses ein Verrenkungsschmerz, den er mehr im Stehen, als Gehen fühlt. (Gfs.)

Anhaltendes Stechen gleich über dem linken Fufsknöchel an der Achillessehne; Mitt. 1 Uhr, d. 2. Tg.

Ziehen und wie abgeschlagen längs der Achillessehne nach der Ferse zu, im Sitzen; beim Aufstehen vom Sitze verschwindend*) (vom Dunste).

Beständiges Wehthun der Fersen; d. 3. Tg.

180. Im Sitzen Wehthun der Fersen, besonders der rechten; n. 24 St.

Im Sitzen Stechen und Wehthun der Fersen; d. 4. Tg.

Reifsen im Ballen der Fufssohlen, mit nachfolgender Wärme; Nachmitt. d. 3. Tg.

Reifsen auf dem Rücken der Fufszehen, besonders der grofsen; Abends 11—12 Uhr, d. 2. Tg.

Schwere, zugleich mit einem ziehenden und unterköthigen Schmerz in den Spitzen der mittleren drei Fufszehen,

*) 177—181. Diese Beschwerden kehrten 3—4 Monate lang ohne frühere Geneigtheit dazu zuweilen wieder. S. Anmerk. zu S. 30.

nebst einer kältenden Empfindung, als zöge ein Wind durch die Fufssohlen bis in die Waden; Nachmitt. 4 Uhr, d. 2. Tg.

185. Wehthun der Fufszehspitzen; Abends d. 4. Tg.

Rheumatische Schmerzen in den Gliedern. (S. Hahnemann.)

(Bei ruhigem Sitzen) In den Ober- und Untergliedmafsen empfindliches langsames Ziehen und Zucken, wie im Knochen. (Gfs.)

Lähmige Stumpfheit in den Gliedern. (S. Hahnemann.)

Wenn er zu gehen aufhört, Lähmigkeitsschmerz in den Knieen, Ellbogen und Schultergelenken; (n. 4 St.)

190. Früh nach dem Aufstehen gröfste Mattigkeit in den Kniekehlen und Fufsgelenken, mit Zerschlagenheitsschmerz über die Oberschenkel herüber und im Kreuze; n. 10 St. d. 3. Tg.

Wenn er eine Strecke gegangen, wie Steifheit, Müdigkeitsschmerz in den Beugungen der Arme und Kniekehlen; Nachmitt. 5 Uhr.

In den Gliedern Schmerz, wie von Zerschlagenheit. (S. Hahnemann.)

Ziehen, wie flüchtige Rucke, an vielen Stellen, bald hier, bald da. (Gfs.)

Hier und da in den Muskeln oberflächlich ein Fippern und Zucken. (Gfs.)

195. An mehreren Orten auf einer ganz kleinen Stelle ein schründendes Drücken oder Stumpfstechen, wie mit einem harten, stumpfen Instrumente. (Gfs.)

Schründen hier und da an kleinen Stellen, die man mit der Fingerspitze bedecken kann. (Gfs.)

Hautausschlag; erst roth zusammenlaufend, dann kleine weifse, harte, erhabene Knötchen in Menge am Arme und über der Brust*).

Krankhafte Aufgereiztheit der Nerven; ob er gleich mun-

---

*) 197. Vergl. 50.

terer und kräftiger scheint, als vorher, so fühlt er sich doch sehr matt in den Augen, Armen, Kniekehlen*); n. 28 St. Vormitt. d. 2. Tg.

Gähnen und Dehnen der Glieder. (Gfs.)

200. Abends grofse Abgespanntheit und Schläfrigkeit; d. 2. Tg.

Schlaf die erste Nacht, mit vielen verworrenen Träumen, und früh noch grofse Müdigkeit.

Schlaf die zweite Nacht voll ängstlicher und zum Theil wollüstiger Träume, z. B. er fahre zu Wagen in einem tiefen Wasser.

Sie schläft (nebst dem Säuglinge) ruhiger, als zuvor, ohne ängstliche und verworrene Träume**). (Gfs.)

Schlaflosigkeit. (S. Hahnemann.)

205. Herumwerfen im Schlafe. (S. Hahnemann.)

Vermehrter Pulsschlag. (Carminati a. a. O. S. 238.)

Puls 85 Schläge in der Minute; früh 10 Uhr, d. 3. Tg.

Der Puls ist ein wenig beschleunigt und unregelmäfsig, indem bisweilen zwei bis drei schnellere Schläge mit unterlaufen, zugleich ist er gespannter. (Gfs.)

Puls in der Minute 90 Schläge, in der ersten Viertelstunde voll und kräftig, in der zweiten kürzere Diastole, bei angenehmer Wärme über den ganzen Körper und mit einem zitterigen, ängstlichen Gefühle, wie aus dem Unterleibe***); n. 2 St.)

210. Puls ungleich, in der einen Minute 60 und in einer der nächst darauf folgenden 90 Schläge; schwach und klein; n. 2 St. Vormitt.

Puls nach ¾ St. 78 Schläge, bei schwachem, kaum fühlbaren Herzschlag (von 86 Schlägen); n. ¾ St.

---

*) 198. Vergl. 52. 59. 232.

**) 203. Heilnachwirkung nach vorher entgegengesetztem Zustande.

***) Die erste und schnellste Wirkung des Baldrian, welche allen andern vorausgeht, ist die der Beschleunigung des Pulses und der Kongestionen nach dem Kopfe.

Frostigkeit. (S. Hahnemann.)

Schauderanfälle vom Nacken herab. (Gfs.)

Frösteln rieselt über den ganzen Körper herab. (Gfs.)

215. Zitteriges, vorübergehendes Frostigkeitsgefühl; n. 2 St., früh 11 Uhr.

Synochus. (Hahnemann.)

Vermehrte Wärme. (Carminati a. a. O. — Hahnemann a. a. O.)

Angenehm vermehrte innere und äufsere Wärme des Körpers; d. ersten 2 St.

Den ganzen Tag vermehrte Wärme, bei schnellem und häufigem Pulse; d. 2. Tg.

220. Die ersten 4 Stunden beständige Hitze im ganzen Körper und Unruhe.

Abends im Sitzen trockne Hitze im Gesichte und im ganzen Körper; Abends 9 Uhr, d. 2. Tg.

Abends 2 Stunden lang mehrmals Hitzüberlaufen über die Wangen, wobei der Puls nur 60 Schläge hat; bei Trockenheitsgefühl der Zunge, ohne Durst und ohne vorgängigen Frost; d. 2. Tg.

Am ganzen Leibe ist ihr warm, nur an der Hüfte ist's, als würde sie mit kaltem Wasser übergossen. (Gfs.)

Während des Hitzüberlaufens der Wangen, Abends ziehend drückender Schmerz in der rechten Kopfseite, der sich dann drückend in die rechte Augenhöhle zieht; und 1—2 Stunden darauf Leibweh*); d. 2. Tg.

225. Den ganzen Tag vermehrte Wärme des Körpers, besonders bei Bewegung, mit ausbrechenden Schweifsen im Gesichte, an der Stirne etc., bei frequentem, starkem Pulse von 80 bis 90 Schlägen; d. 1. Tg.

Während des Mittagessens Hitzegefühl im ganzen Körper und Gesichte, mit Schweifs in den Stirnhaaren; d. 1. Tg., n. 3 St.)

*) 224. Vergl. oben 14. 15. 16.

Den ganzen Vormittag Hitze und bei der geringsten Bewegung Schweifs; d. 3. Tg.

Häufiger Schweifs (Marchant Memoires de l'acad. d. sc. de Paris 1706. — Juncker a. a. O.)

Im Gehen sogleich Hitze und Schweifs am ganzen Körper, besonders im Gesichte; d. 1. Tg.

230. Zitteriges Wesen, er hat nirgends Ruhe, wie bei bevorstehender grofser Freude; n. 1¼ St.

Herzklopfen. (S. Hahnemann.)

Im Finstern Abends Furchtsamkeit (es könne ihm Jemand was zu Leide thun)*); d. 1. Tg.

Gemüth heiterer als vorher; er konnte alles leichter übersehen und begreifen; eine Art Freudigkeit, wie sie nach Kaffee zu entstehen pflegt; d. 1. Tg.

(Besonnenheit, Ernst); d. 2. Tg.

235. Aengstliches, hypochondrisches Gefühl, als wären die umgebenden Gegenstände ihm entfremdet und er von ihnen abgesondert; das Zimmer erscheint ihm öde und unheimlich, es treibt ihn, dasselbe zu verlassen (vom Dunste). (Wal.)

---

*) 232. Vergl. 52. 59. 198.

Rohkaffee *).

(Coffea arabica L.)

Vom diätetischen Gebrauche des Kaffee's, der Zweckwidrigkeit und Schädlichkeit desselben, kann hier um so weniger die Rede sein, da dieser wichtige Gegenstand bereits in mehreren Schriften, am ausführlichsten und gründlichsten von S. Hahnemann**) erörtert worden ist; hier handelt es sich ausschliefslich von seiner rein therapeutischen Anwendung.

Erst in neuern Zeiten hat man angefangen, den Kaffee als Heilmittel zu würdigen und gegen mehrere Krankheitsformen, namentlich gegen Wechselfieber***), zu brauchen, und wenn seine Anwendung, trotz der mehrfachen günstigen Erfahrungen über seine Heilkraft, bisher nicht allgemeiner wurde, so lag es offenbar an dem Mangel der so nothwendigen richtigen und vollständigeren Kenntnifs seiner eigenthümlichen Wirkungen auf den menschlichen Organismus, welche allein, unter Anleitung des obersten naturgesetzlichen Heilprinzips, die wahren Grenzen seines zweckmäfsigen Ge-

*) Bearbeitet von Stapf.

**) S. dessen Abhandlung: Der Kaffee in seinen Wirkungen. Nach eigenen Beobachtungen von Sam. Hahnemann. Leipz. 1803, und dessen kl. med. Schriften. Ges. u. herausg. von E. Stapf. Bd. 2.

***) S. Paldamus, in Horn's Archiv, Bd. VIII. St. II. S. 319. ff.

brauchs bestimmen und die individuellen Krankheitsfälle bezeichnen kann, in welchen er, seiner und ihrer Natur zu Folge, spezifisch heilsam sein kann und mufs.

Der homöopathischen Heilkunst gebührt das Verdienst, durch vielfache sorgfältige Versuche die wahren, eigenthümlichen Wirkungen des Kaffee's auf den gesunden menschlichen Körper zu Tage gefördert und so die Kunst in den Stand gesetzt zu haben, diesen wichtigen, unersetzlichen Arzneistoff nicht mehr, wie früher, parempirisch, sondern ächt rationell zu Heilzwecken zu benutzen. Man bediente sich zu diesen Versuchen des rohen, ungebrannten Kaffees, in so fern in diesem die volle, eigenthümliche Kraft der Bohnen unverändert enthalten ist, durch das Brennen hingegen das wirksame Prinzip mehr oder weniger verflüchtiget oder modifizirt wird. Sie sind sämmtlich an möglichst gesunden Personen angestellt, und die Ergebnisse derselben gewissenhaft bearbeitet und aufgezeichnet worden.

Sehr merkwürdig ist es, dafs, wie neueste Beobachtungen gelehrt haben, durch Anwendung des rohen Kaffee's mehreren, durch Genufs von gewöhnlichem Kaffeetrank (gebranntem Kaffee) herbeigeführten Nachtheilen kräftigst abgeholfen werden kann; homöopathisch, gewifs aber nicht isopathisch.

Allen bisher gewonnenen Erfahrungen über die Wirkung des Kaffees auf den gesunden menschlichen Körper zu Folge ist pathologische Erhöhung der organischen Thätigkeiten in ihren verschiedenen Richtungen die hauptsächlichste Erstwirkung des Kaffee's *). Bei seiner mäfsigen Einwirkung auf den gesunden Organismus wird die Reizbarkeit der Sinnesorgane krankhaft gesteigert; die Sehkraft wird schärfer (Sympt. 27.), das Gehör leiser, empfindlicher (Sympt. 31.), der Geschmack feiner (Sympt. 55, 56.), das Gemeingefühl lebendiger (daher erhö-

*) Das Gegentheil davon, Abspannung, ist Nachwirkung.

hetes Schmerzgefühl, Sympt. 144.), die Beweglichkeit der Muskeln erhöht (Sympt. 164, 165.), der Geschlechtstrieb aufgeregter (Sympt. 105.), selbst die nervöse Thätigkeit der Verdauungs- und Absonderungsorgane wird gröfser, daher krankhaftes Gefühl von übermäfsigem Hunger (Sympt. 64.), vermehrte Schnelligkeit und Leichtigkeit des Stuhlabgangs (Sympt. 88, 89.) und Harnens (Sympt. 95, 97.). Wie sehr auch und zwar vorzugsweise die nervöse und materielle Thätigkeit im Allgemeinen dadurch vermehrt werde, zeigt sich unverkennbar in der so scharf ausgesprochenen Schlaflosigkeit und Schlafstörung in ihren verschiedenen Nuançen (Sympt. 166, 167, 168, 169, 172.) der eigenthümlichen pathologischen Aufregung des Geistes und Gemüths (Sympt. 224, 225, 227, 228, 229, 230.), so wie in der bedeutenden fieberhaften Wärmeentwickelung (Sympt. 210, 211, 214, 215, 216. u. m. a.), welche nach seiner Einwirkung auf den gesunden menschlichen Organismus beobachtet worden.

Schliefsen wir nun, wie wir es naturgesetzlich müssen, aus diesen seinen eigenthümlichen pathogenetischen Wirkungen auf seine therapeutischen Eigenschaften, so finden wir uns berechtiget, anzunehmen, dafs überall, wo die Lebenskraft sich hie und da im Organism krankhaft übermäfsig hervorthut, sei es in übertriebenen Schmerzen, in Konvulsionen oder übermäfsiger Gemüthserregung und wo die Kranken mit Heulen und Schreien über irgend eine Geistes- oder Körperaffektion fast aufser sich sind, der zweckmäfsige Gebrauch des Rohkaffee's angemessen und heilsam sein werde. Die ausgezeichnete Heilsamkeit des Kaffee's in einer gewissen, ihm genau entsprechenden Art von Schlaflosigkeit, wogegen er schon von Thuin*) und von Zimmermann**) mit grofsem Erfolge (gegen ihr Wissen ächt homöopathisch) angewendet worden ist, so wie in einigen Arten Unterleibsbe-

*) S. Erfahrungen und Bemerkungen. Frankfurt 1799.
**) S. Erfahrungen etc. 2. Theil, S. 348.

schwerden, in gewissen Kopfschmerzen, selbst in einigen eigengearteten (ihm homöopathischen) Fieberzuständen, wird durch nachstehende Symptome eben so erklärbar, als sie durch die sorgfältigste Erfahrung bestätigt wird.

Bei gewissen übermäfsig heftigen Geburts- und Nachwehen leistet er die erwünschtesten Dienste, wenn, wie sich von selbst versteht, alle jene ächt quacksalberischen Theegemische und andere Arzneien streng von den Kranken entfernt werden.

Wie es scheint, hat man selbst nach der vor nunmehr 12 Jahren erfolgten ersten Bekanntwerdung der Kaffeesymptome (S. Archiv f. d. hom. Heilk. II. 3.) von Seiten der homöopathischen Aerzte nur selten von diesem grofsen Heilstoffe Gebrauch gemacht, woher es kommt, dafs auch bis jetzt noch wenig praktische Erfahrungen in dieser Hinsicht vorliegen und hier aufgeführt werden können.

Die zweckmäfsigste Form, den Rohkaffee zu Heilzwecken anzuwenden, ist nach neuesten, frühere Ansichten und Angaben berichtigenden Erfahrungen folgende. Eine vollkommen gut ausgebildete Bohne des besten levantischen Kaffee's wird mittelst einer ganz reinen, feinen, stählernen Feile in ein feines Pulver verwandelt. Hiervon wird Ein Gran durch dreistündiges Reiben mit drei mal drei 99 Gran Milchzucker zu I potenzirt, wovon wieder Ein Gran in 100 Tropfen gewässertem Weingeist aufgelöfst und auf die bekannte Weise bis zu X weiter verdünnt oder entwickelt wird. In sehr vielen Fällen werden einige mit der so erhaltenen Flüssigkeit befeuchtete Streukügelchen eingenommen, ja selbst bisweilen, bei übermäfsig hoher Erregbarkeit, das blofse Riechen daran, hinreichen, die beabsichtigte Heilwirkung herbei zu führen; wiewohl nicht geleugnet werden kann und soll, dafs es auch nicht selten Zustände geben mag, in welchen niedere Potenzen, I, III, V, VI. oder dergl. sich nöthig machen dürften, was der Beurtheilung des alle Ver-

hältnisse scharfsinnig und richtig würdigenden Arztes überlassen bleibt.

Die oben angegebene Methode, auch pflanzliche und thierische Stoffe durch Verreiben zu potenziren, dürfte vor der bisher befolgten wesentliche Vorzüge haben, indem dadurch das Ganze der Drogue rein, vollständig und unvermindert in immer gleicher Qualität erhalten wird, was bei den bisher üblichen Tinkturen fast nie zu erreichen ist. Ich bediene mich daher seit längerer Zeit dieser oben angegebenen Methode bei allen nur im trockenen Zustande zu erhaltenden Pflanzen- und Thierstoffen, z. B. bei der China, den Krähenaugen, der Ignazbohne, der Angustura, dem Rheum, der Senega, dem Anacardium, der Asa, der sibirischen Schneerose u. s. w., und jederzeit mit dem ausgezeichnetesten Erfolge. Die allerdings etwas gröfsere Mühe, welche das Verreiben verursacht, wird durch den Besitz eines weit kräftigeren und gleichmäfsigeren Präparats reichlich belohnt*).

---

*) Der Vollständigkeit wegen möge hier noch die früher gebräuchliche Bereitungsart, wie sie bei der ersten Bekanntmachung der Kaffeesymptome von mir angegeben wurde, einen Platz finden:

Zwei Drachmen der besten levantischen ungebrannten Kaffeebohnen werden in einem grofsen, eisernen Mörser, (der vorher auf einem Dreifufse etwas über dem Feuer gestanden hat und so ziemlich heifs geworden ist, dafs man jedoch die Hand noch darin leiden kann,) zu feinem Pulver gestofsen, wobei die Masse, damit sie nicht an den Mörser anhänge, mit einem hörnernen Spatel öfters aufgekrazt werden mufs. Wenn das Pulver recht fein und recht trocken ist, wird es in einem Glase mit zwölf Drachmen Alkohol übergossen und damit einige Tage in Berührung erhalten. Hierauf wird die erhaltene Tinktur vom Bodensatz abgegossen und letzterer, durch Drücken durch Leinwand, von aller ihm anhängenden Flüssigkeit befreiet. Das ausgedrückte Pulver wird sodann mit zehn bis zwölf Unzen destillirtem Wasser in einem gläsernen Kolben so lange gekocht, bis die rückständige Flüssigkeit dem Raume nach so viel beträgt, wie die obige weingeistige Tinktur. Nachdem die wäfsrige Abkochung von dem Satze rein abgegossen worden ist, werden beide Aus-

Wo Rohkaffee (und wohl auch gebrannter) in zu grofser Menge am unrechten Orte gegeben, bei sehr reizbaren Personen, wie oft geschieht, Ueberempfindlichkeit, Aengstlichkeit, Wallung, erregt, da ist Napellsturmhut das Gegenmittel. Bei chronischen Kaffeewirkungen leisten, nach Beschaffenheit der eben besonders hervortretenden Symptome, bald und vorzüglich Krähenaugsaamen, bald Chamille, bald Ignazbohne treffliche Dienste, so wie wir wiederum im Kaffee ein sehr schätzbares Antidot gegen übermäfsige pathogenetische Wirkung mehrerer Gewächssubstanzen, z. B. der Krähenaugsaamen, der Ignazbohne, der Chamille u. a. m., besitzen. Dafs bei seinem, wie fast jedes andern Heilmittels therapeutischem Gebrauche, der diätetische Genufs des Kaffee's gänzlich wegfallen mufs, versteht sich von selbst, wie dies auch schon in den Grundlinien der homöopathischen Diätetik sattsam angedeutet worden ist.

Nachstehende Kaffeesymptome verdanken wir gröfstentheils der Güte des Herrn Hofrath Dr. Hahnemann, welcher die meisten derselben selbst beobachtet hat. Mehrere andere sind von Franz (Fz.), von Langhammer (Lgh.), von Stapf (St.), von Thorer (Thr.) u. e. A. beobachtet und mitgetheilt worden.

Eingenommenheit in dem vordern Theile des Kopfs, welche einigemal in einen stechend-ziehenden Schmerz in der rechten Schläfe ausartete, stärker beim Gehen in der freien Luft. (S. Hhm.)

Schwindliche Eingenommenheit des Kopfes; n. 4 St. (Thr.)

Schwindel und Schwarzwerden vor den Augen, beim Bücken; d. 1. Tg. (Thr.)

Düsterheit im Kopfe; n. 3 St. (S. Hhm.)

---

züge, der geistige und der wäfsrige, mit einander gemischt und in einem wohlverstopften Glase aufbewahrt.

5. Unvermögen scharf zu denken; n. 6 St. (Thr.)
Es ist als ob ihr die Gedanken vergingen auf Augenblicke; d. 2. Tg.
Der Kopf ist ihr schwer und schwindlich bei allgemeiner Aengstlichkeit. Sie glaubt fallen zu müssen; d. 2. Tg. (Thr.)
Kopfschmerz in der Stirn zusammenziehend; d. 2. Abend. (Thr.)
Halbseitiger Kopfschmerz, als wenn ein Nagel in das Seitenbein eingeschlagen wäre. (S. Hhmn.)
10. Leises rheumatisches Ziehen im linken Hinterkopfe. (Thr.)
Nachdenken verursacht einen ziehenden, mit Drücken begleiteten Kopfschmerz, oben in der Stirn. (Fz.)
Die Kopfschmerzen erneuern und verschlimmern sich nach dem Essen; in freier Luft verschwinden sie und erneuern sich auf kurze Zeit in der Stube. (S. Hhmn.)
Drückender Kopfschmerz in den Schläfen, nach dem Hinterhaupte ziehend, beim Spazieren in kalter Luft; vermindert durch Sitzen in der Stube, wiederum erst heftig erneuert in der freien Luft, nachgehends fast ganz darin vergehend; n. ¾ St. (Stf.)
Kopfweh, wie wenn das Gehirn zerrissen oder zertrümmert wäre, welches beim Gehen in freier Luft entsteht, und sich in der Stube bald wieder legt. (S. Hhmn.)*)
15. Kopfweh (bei einigem Lesen) als wenn das Gehirn am Tuber der Stirn, dann hinter dem Stirnbeine zerschlagen, zerrissen, zerschmettert wäre; n. 2 St. (S. Hhmn.)
Druckschmerz oben auf dem Scheitel.
Knistern im Gehirn in der Gegend des Ohres nach dem Takte des Pulses. (S. Hhmn.)

---

*) Das in den Symptomen 11. 12. und 13. ausgedrückte Vermehrt- und Vermindertwerden der Kopfschmerzen in der freien Luft, scheint primäre Wechselwirkung zu seyn.

Im Scheitel fühlt und hört er bisweilen ein Knacken bei ruhigem Stillsitzen. (Fz.)

Schwere im Kopfe und Hitze im Gesicht. (S. Hhmn.)

Hitze im Gesichte mit rothen Wangen nach Tische; n. 6. St. (Thr.)

Blutwallungen nach dem Kopfe, ängstliche Hitze und Röthe im Gesichte.

Andrang des Blutes nach dem Kopfe, vorzüglich beim Reden. (S. Hhmn.)

Hitze im Gesicht und Röthe der Wangen; n. ½ St. (Stf.)

Früh beim Erwachen Kopfweh, wie allgemeine Spannung des Gehirns, er vermeidet die Augen zu öffnen; beim Vorbücken ist's, als wenn das Gehirn vorfiele, so drükt und preſst es in den Schläfen und der Stirn. (S. Hhmn.)

25. Kopfweh, als wenn das Gehirn zu voll und zertrümmert wäre, vorzüglich im Hinterhaupte nach dem Erwachen aus dem Mittagsschlafe, welches nicht durch Bewegung, nicht durch Geistesarbeiten, auch nicht in der freien Luft zunimmt aber auch nicht merklich abnimmt; n. 4 St. (S. Hhmn.)

Jücken auf dem Haarkopfe.

Sie konnte kleine Schrift deutlich lesen, ohne vorher empfundenes Drücken in den Augen*) (Stf.)

Er sieht im Freien viel schärfer als ehedem. (Fz.)

In den Winkeln beider Augen, den ganzen Vormittag hindurch Augenbutter; n. ½ St. (Lgh.)

30. Bohren im rechten Auge mit Verminderung der Sehkraft.

Die Musik klingt ihm allzustark, wie gellend; er darf nur die leisesten Töne auf dem Instrumente anschlagen.

Schmerzhaftigkeit des linkeln vordern Nasenlochwinkels; n. 1 St. S. Hhmn.

Im linken Nasenloche eine schnupfige Wärmeempfindung, durch Räuspern vermehrt. (Stf.)

*) Wohl zum Theil Heilwirkung. Vergl. Sympt. 30. 27.

Fast brennender Wundheitsschmerz des linken Nasenlochs. (S. Hhmn.)

35. Ein jählinger, häufiger, wässeriger Ausfluſs aus der Nase; n. ½ St. (S. Hhmn.)

Nasenbluten. (S. Hhmn.)

Früh beim Aufstehen und Abends, (6 Uhr) bei Schwere des Kopfs, Nasenbluten, mehrere Tage um dieselbe Zeit, unter mürrischer Verdrossenheit. (S. Hhmn.)

Zahnweh, stechendes Zucken von oben herein in den Nerven der Zahnwurzel. (S. Hhmn.)

40. (Ziehender Schmerz quer durch die linken obern Backzähne, welcher durch Zusammenbeiſsen der Kinnladen verging.) (Fz.)

Einfacher Schmerz des einen Backzahns, blos beim Daraufbeiſsen. (S. Hhmn.)

Momentanes Ziehen in einem hohlen linken obern Backzahne, wie nach leichter Verkältung. (Thr.)

Schmerzhaftigkeit der vordern Zähne beim Berühren und Kauen, gleich als wären sie locker.

Ziehen im linken Jochbeine (d. 1. Tag) mit dem Reiſsen im Zahne alternirend. (Thr.)

45. Am Saume des Gaumenvorhanges ein einfacher Schmerz auſser dem Schlingen, der sich jedoch während des Schlingens vermehrt; n. 4 St. (S. Hhmn.)

Eine Art böser Hals; Geschwulst des Gaumenvorhanges, welche wie eine Anhäufung zähen Schleimes deuchtet. (S. Hhmn.)

Es stieg im Halse eine Hitze heran (sogleich.) (S. Hhmn.)

Trockenheitsgefühl, und ein leises Brennen vorn auf der Zunge, ohne Durst; n. 1 St. (Stf.)

50. Geschmack im Munde wie nach Haselnüssen. (S. Hhmn.)

Geschmack im Munde wie nach süsen Mandeln. (Fz.)

Früh bitterer Geschmack im Munde; d. 2. Tg. (Thr.)

Bitterer Geschmack des reinen Trinkwassers; d. 2. Tg. (Thr.)

Bitterkeit im Munde den ganzen Tag; doch schmeckten die Speisen nicht bitter. (S. Hhmn.)

55. Bittere Dinge schmeckten ungewöhnlich stark bitter. (S. Hhmn.)

Das Essen hat ihm einen guten aber allzustarken Geschmack, und er kann deshalb nicht viel essen; der Taback schmeckte ihm gehörig aber allzustark, und er kann nicht viel rauchen; n. 3 St. (S. Hhmn.)

Der Taback hat ihm einen vorzüglichen Wohlgeschmack. (Stf.)

Appetitverminderung; des Abends schmecken die Speisen gut, doch ist kein Appetit und kein Hunger da; n. 8. St. (S. Hhmn.)

Sehr grofse anhaltende Appetitlosigkeit und Abneigung vor Speise, Getränken, Taback mit brecherlicher Uebelkeit und salzigem Geschmacke im Munde. doch so, dafs die Speisen keinen übeln fremdartigen Geschmack haben; n. 2 St. (S. Hhmn.)

60. Abneigung gegen Kaffeetrank. (S. Hhmn.)

Aufstofsen nach dem Geschmacke der Speisen von Mittag bis Abends. (S. Hhmn.)

Kurzes Aufstofsen nach blofser Luft. (Stf.)

Schluchsen.

Starker Hunger vor Tische; begieriges hastiges Essen. (S. Hhmn.)

65. Stete Neigung zum Erbrechen, welche oben im Halse ihren Sitz hatte. (S. Hhmn.)

Nachmittags (gegen 5 Uhr) Ueblichkeit, er wird matt, mufste sich setzen, dann Brecherlichkeit. (S. Hhmn.)

Früh Uebelkeit.

Auf eine angenehme Speise ward es ihm weichlich und brecherlich. (S. Hhmn.)

Mit Drücken verbundene Stiche in der Herzgrube; nach einigen Stunden unschmerzhafte Auftreibung und Geschwulst der Herzgrube. (S. Hhmn.)

70. Spannung über den Magen und die Hypochondern.

Unangenehmes Gefühl unter dem Magen mit folgender Aufgetriebenheit und stumpfem Schmerz.

Früh im Bett ein fortwährendes kneipendes Drücken in beiden Seiten des Unterleibes, auch nach den Bauchringen zu, als wenn ein Bruch hervortreten wollte, ohne Anspannung des Unterleibes; einzelne abgehende Blähungen erleichtern nur auf Augenblicke. (S. Hhmn.)

Nach dem Abendessen eine Vollheit im Unterleibe mit einigem kneipenden Schmerz.

Drücken im Unterleibe, wie bei versetzten Blähungen. (Hsch.)

75. Als er nach mäfsiger Mahlzeit noch etwas Brot afs, bekam er während des Essens auf der linken Seite der Magengegend ein äufserst schmerzhaftes Pressen, das auch nachher noch fortdauerte. (Fz.)

Nach dem Gehen ins Freie, Vollheit im Unterleibe. (S. Hhmn.)

Zu verschiedenen Tageszeiten Empfindung von Pressen in der Herzgrube. Die Kleider waren ihr daselbst zu enge, und sie mufste sie loser machen. (S. Hhmn.)

Abgang vieler Blähungen.

Einiges Gähren im Leibe und Fortgang vieler Blähungen, den ganzen Tag; n. 4 St. (S. Hhmn.)

80. Abgang vieler und starker, fast geruchloser Blähungen. (S. Hhmn.)

Die ersten Stunden nach dem Einnehmen des Kaffees häufiger und leichter Abgang der Blähungen, aber nach 12 und mehrern Stunden schwieriger Abgang weniger, kurz abgebrochener Blähungen, welche unter Beschwerden im Unterleibe immer fortzugehen streben. (S. Hhmn.)

Gährung im Bauche und dann Erbrechen; bald darauf wieder Erbrechen, und zum drittenmale Würmererbrechen. (S. Hhmn.)

Stechen zum Bauchringe heraus, wie bei einem Leistenbruche. (S. Hhmn.)

Zuckende Stiche an der Seite des Unterleibes, bei jedem Ausathmen; n. ½ St. (S. Hhmn.)

85. Leibweh, als wenn der Leib auseinanderspringen sollte. (S. Hsmn.)

(Fürchterlich krampfartiger Leib- und Brustschmerz, und äufseres Benehmen wie in den stärksten Geburtswehen, unter Klagen, es wolle alle Gedärme zerschneiden, mit Convulsionen; es krümmte ihr den Körper und zog ihr die Füfse bis an den Kopf, unter schrecklichem Geschrei und Zähneknirschen; sie ward kalt und steif, gab peinliche Töne von sich, der Athem blieb weg.) (S. Hhmn.)

Es geht ihr im Bauche herum, wie zu Stuhle nöthigend.

Den ersten Tag (gegen seine Gewohnheit) zweimal Stuhlgang, erst derb, dann flüfsig. (Br.)

90. Es thut ihm noth; der Koth ist auch weich, doch kann er nicht gehörig viel los werden. (S. Hhmn.)

Den zweiten Tag dreimaliger harter Stuhlgang.

Jücken am vordern Theile des Penis und der Eichel.

Ein brennendes Reifsen im vordern Theile der Harnröhre. (S. Hhmn.)

Früh öfteres Drängen Urin zu lassen, doch nur in sehr geringer Menge und tropfenweise abgehend; (n. ½ St.)

95. Häufiges Harnen. (Stf.)

Wenig Urin sondert sich und geht ab (sogleich.) (S. Hhmn.)

Ein Drücken auf die Blase, welches ihn zum Harnen nöthigt. (S. Hhmn.)

Die Menge des Urins vermehrt sich sehr (n. 14 St.) (S. Hhmn.)

Abgang vieles Harnes um Mitternacht bei schlaffen Zeugungstheilen; n. 5 St. (S. Hhmn.)

100. Urin blutigroth, doch nicht trübe.

Jücken an der rechten Seite des Scroti.

Schlaffer Hodensack bei Erregtheit der innern Geschlechtstheile, und doch kalter Phantasie.

Wurgend schründender Schmerz in dem einen Hoden.

Mangel an aller geschlechtlichen Aufregung. Die Zeugungstheile sind erschlafft 3 Tage lang; auch die Phantasie ist für Wollust durchaus nicht empfänglich; (die ersten 3 Tage.)

105. Grofse Aufgelegtheit zum Beischlafe. Die Geschlechtstheile sind sehr erregt, aber es erfolgt nur grofse trockne Hitze des Körpers ohne Saamenergufs. (S. Hhmn.)

Gefühl von Erschlaffung der Geschlechtstheile und Verminderung des Geschlechtstriebes.

Unaufgelegtheit zum Beischlafe und Impotenz. Die Geschlechtstheile sind nicht zu erregen, und die Phantasie ist träge;*) n. 2 St. (S. Hhmn.)

Nächtliche Pollution. (S. Hhmn.)

Erektionen und Pollutionen.

110. Wundheitsschmerz am Hodensack beim geringsten Reiben der Beinkleider. (Fz.)

Früh ein wollüstiges Jücken an der Spitze der Eichel, welches zum Kratzen nöthigt; einige Stunden lang; n. 47 St.

Die Nachwehen wurden sogleich gelindert, und dann aufgehoben.**)

(Die Regeln erschienen denselben Abend noch fast ohne alles Ziehen im Leibe); d. 1. Tg.

Früh beim Erwachen ganz rauh und heiser im Luftröhrkopfe. (S. Hhmn.)

115. Verstopfte Nase wie Stockschnupfen. (Fz.)

---

*) Sympt. 107. Die Erregung des Geschlechtstriebes ist Primärwirkung, die Erschlaffung desselben Nachwirkung des Kaffees.

**) Sympt. 112. u. 113. Heilwirkung.

Stockschnupfen mit wenig Ausflufs. (Fz.)
Mehrere Abende spät einiger Fliefsschnupfen mit Niefsen.
Vielmaliges Niefsen.
Beklemmung auf der Brust (sogleich). (S. Hhmn.)

120. Beklemmung der Brust; sie mufs kurz athmen; das Athmen hebt die Brust sichtbar (nach Verschwinden der Gesichtshitze). (St.)

Kurzer, schnell aufeinander folgender Husten; einzelnes, kurzes, abgebrochenes, obwohl häufiges Kratzen; n. 1 St. (S. Hhmn.)

Er mufste innehalten mit Husten; es zog sich vor die Augen, es ward ihm bleich davor, und er wurde wie drehend. (S. Hhmn.)

Kurzes, schnell vorübergehendes Hüsteln, wie von einem Reize im Halse, öfters wiederkehrend; n. 1 St. (St.)

Abends im Bette und beim Einschlafen Husten.

125. Um Mitternacht ein starker Reizhusten, eine Stunde lang. (S. Hhmn.)

Schnell überfallendes, trocknes Hüsteln, wie von krampfhafter Zusammenschnürung des Kehlkopfs, welcher mit trocknem Schleime überzogen zu sein scheint. (S. Hhmn.)

Es thut beim Husten an der Seite der Brust weh, fast wie Stechen. (S. Hhmn.)

Das Kind hustet sogleich nach dem Einschlafen einige Male ganz trocken; d. 1. Aehnd.

Früh nach dem Aufstehen, ist's wie Katarrh hinten im Halse, ein Schnupfenschleim läuft aus der Nase, ohne Empfindung von Schnupfen in der Nasen- und Stirnhöhle.

130. Mehrere Abende spät einiger Fliefsschnupfen mit Niefsen.

Abends im Bette und beim Erwachen, Husten.
Kreuzschmerz beim Gehen. (S. Hhmn.)
Druckschmerz im Kreuze.

Lähmiger Schmerz im Kreuze im Sitzen und Stehen. (S. Hhmn.)

135. Grofse Schwäche in den Armen und Müdigkeit im ganzen Körper. (S. Hhmn.)

Gefühl von Leichtigkeit der Glieder.

Reifsen im linken Arme, dafs sie ihn nicht gut bewegen konnte. (S. Hhmn.)

In den Armen, wenn er sie gebeugt hält, eine Art krampfhaften Heranziehens, beinahe Zucken. (Fz.)

Rheumatischer Zerschlagenheitsschmerz am linken Oberarme. (Fz.)

140. Zuweilen zieht sich der eine oder der andere Finger klammartig zusammen; er konnte früh den kleinen Finger nicht ganz gerade machen. (S. Hhmn.)

Ein empfindliches Ziehen, oder Reifsen abwärts in den weichen Theilen der Finger; n. 2 St. (S. Hhmn.)

Die Hände zittern wenn er etwas still halten will.*) (Fz.)

Gefühl von Taubheit in den Fingern; n. ¼ St. (Fz.)

Schweifs der Hände beim Schreiben.

145. Der vor dem Einnehmen ganz leicht verbrannte und ganz schmerzlose Finger fängt an heftig zu schmerzen; n. 3 St. (Fz.)

Unter dem Hüftgelenke an den Hinterbacken nach dem Sitzbeine zu im Oberschenkelbeine, Schmerz wie zerschlagen, beim Sitzen und Gehen. Er mufste beim Gehen hinken. (S. Hhmn.)

Das geringste Reiben eines wollenen Zeuges macht die innern Seite der Oberschenkel wund, oder bringt wenigstens eine sehr schmerzhafte Empfindung von Wundsein daselbst hervor. (S. Hhmn.)

---

*) Sympt. 142. und 143. so wie 149. und 150. dürften wohl als Nachwirkungen zu betrachten sein?

Am rechten Schienbeine ein zuckendes Freſsen und Schrinnen in der Ruhe und bei Bewegung und Empfindung, wie wenn die Röhre zerschlagen wäre, zugleich mit Hitzgefühl daran. (S. Hhmn.)

Zittern der Füſse; n. 1 ¾ St. (Stpf.)

150. Eine zitternde Bewegung im Knie beim Herabsteigen der Treppe. (Nachwirkung?) (S. Hhmn.)

Ziehschmerz unter dem rechten Knie.

Beim Aufziehen des Kniees, Klammen in der Wade. (S. Hhmn.)

Beim Vorbringen des Unterfuſses, Klammen in der Fuſssohle. (S. Hhmn.)

Unter dem innern Knöchel des rechten Fuſses ein zuckendes Stechen beim Auftreten auf die Ferse, oder beim Rückwärtsbiegen des Fuſses, auch bei der Berührung der Stelle. (S. Hhmn.)

155. In den Ballen der groſsen Zehen, leise Stiche; Nachmittags 4 Uhr.

Viel Gähnen nnd Schläfrigkeit; d. 1. Tg.

Fuſsschweiſs mit Wundheitsgefühl der Zehen.

Zerschlagenheitsschmerz aller Gelenke, vorzüglich der gebogenen, früh im Bette, welcher beim Aufstehen vergeht. (S. Hhmn.)

Stechendes Zucken durch das eine, oder das andere Glied. (S. Hhmn.)

160. Sie muſste sich nach dem Gehen jedesmal legen, wegen Schmerz in den Beinen. (S. Hhmn.)

Beim Treppensteigen groſse Mattigkeit, die schnell vorüberging. (S. Hhmn.)

Schmerz im ganzen Leibe, so daſs er wenig Ruhe hat. (S. Hhmn.)

Ausschlag und Jücken am ganzen Körper. (Nachwirkung?) (S. Hhmn.)

D e r K a f f e e v e r w a n d e l t d a s J ü c k e n e i n e s A u s c h l a g s i n B r e n n e n. (S. Hhmn.)

165. Grofse Beweglichkeit des Muskelsystems; jede Bewegung geht leicht und schnell und mit einer gewissen Kraft von Statten. (A.)

Leichtigkeit des Kopfs und aller körperlichen Verrichtungen, überhaupt ungewöhnlich erhöhetes Gefühl des Wohlseins und Lebens. (A.)

Wenig Schlaf. (S. Hhmn.)

Abends grofse Munterkeit.

Ungemeine Munterkeit des Geistes und Körpers bis Mitternacht (n. 6 St.) wo sie dann einschlief. (Stpf.)

170. Schlaflosigkeit wegen einer übermäfsigen Aufregung des Geistes und Körpers. (Stpf.)*)

Schlaftrunkenheit; er befürchtet einen Schlagflufs. (S. Hhmn.)

Die Nacht im Schlafe bewufstloses Herumwerfen, so dafs er früh verkehrt im Bette lag. (S. Hhmn.)

Schlaflosigkeit nach Mitternacht (von 2—7 Uhr) mit kolikartiger Stauchung der Blähungen unter den Ribben, wovon Aengstlichkeit entsteht, und Hitzempfindung am ganzen Körper ohne Schweifs, aufser unter der Nase, ohne Durst, und mit Verlangen sich zu entblöfsen. (S. Hhmn.)

Hang sich zu legen, die Augen zu schliefsen, doch ohne schlafen zu können, oder zu wollen. (Br.)

175. Er schläft unruhig die Nacht, und mufs sich bald auf diese bald auf jene Seite wenden. (Fz.)

Anfangs Munterkeit, bald darauf Schläfrigkeit. (Hsch.)

Nach 12 Stunden grofse Schlafmüdigkeit. (A.)

Fester Schlaf.

Er schlief die Nacht bis 3 Uhr, von da an war es blofser Schlummer, er wachte auf, kam aber nicht zur Besinnung. (Br.)

---

*) Aufgeregtheit und Schlaflosigkeit ist Primärwirkung des Kaffees, die Schläfrigkeit in ihren verschiedenen Nüançen (Sympt. 171. 172. 176. 177. 178.) Nachwirkung des Kaffees.

180. Erwachen mit Zusammenfahren.

Nachts öfteres Erwachen aus dem Schlafe wie ein Schreck. (Lgh.)

Oefteres Erwachen gegen Morgen. (Lgh.)

Der Säugling bekommt Röthe und Hitze auf den Wangen und schläft unruhig; d. 1. u. 2. Tg.

Sprechen im Schlafe sogleich nach dem Einschlafen, bei einem 6 jährigen Mädchen.

185. Seine Phantasie wird Nachts im Schlummer ununterbrochen von einem Gedanken beschäftigt, wovon er nicht loskommen kann, der ihn allen festen Schlaf raubt.

Die Nacht sehr lange lebhafte Träume. (S. Hhmn.)

Die Nacht leichte Träume. (S. Hhmn.)

Gähnen. (S. Hhmn.)

Oefteres tiefes Gähnen. (Fz.)

190. Alle Beschwerden erhöhen sich beim Gehen in freier Luft. (S. Hhmn.)

Abneigung vor freier Luft. (S. Hhmn.)

Nach dem Spazierengehen in freier Luft eine beständige Müdigkeit der Füfse, bis in die halben Dickbeine. (S. Hhmn.)

Beim Gehen in freier Luft wird die Laune traurig, weinerlich und unaufgelegt zu allen Geschäften. (S. Hhmn.)

Grofse Empfindlichkeit gegen Kälte.

195. Die ihm sonst angenehme und gewohnte Luft, kam ihm sehr schneidend vor. (Fz.)

Das Gehen in freier Luft greift ihn aufserordentlich an, es drängt ihm das Wasser aus den Augen, er wird bald ganz müde; n. 6 ½ St. (Fz.)

Heftiger Durst ohne Hitze des Körpers und ohne Trockenheit der Zunge. (S. Hhmn.)

Nachtdurst, er erwacht oft um zu trinken. (S. Hhmn.)

Früh im Bette Trockenheit im innern Munde ohne Durst. (S. Hhmn.)

200. Wärmegefühl mit etwas rothem Gesicht, ebenfalls ohne Durst. (S. Hhmn.)

Frostanfälle, durch Bewegung vermehrt. (Stpf.)

Frösteln durch den ganzen Körper (bei warmer Haut), merkbarer und stärker bei Bewegung des Körpers. Wenn sie vom Stuhle aufsteht, überläuft sie es kalt bei blassem Gesichte, 10 Minuten lang; n. ½ St. (Stpf.)

Früh (um 5 Uhr) und Nachmittags (um 1 Uhr) heftiger Frost im Bette, ohne Durst. (S. Hhmn.)

Nachmittags nach 4 Uhr abgespannt, schwer und kraftlos in den Gliedern, die Kniee knickten zusammen, äufserliche und innerliche Fieberwärme und Frost dabei. (S. Hhmn.)

205. Nachmittags kalte Füfse, nach 4 Uhr, und zugleich Kopfweh und Drang des Blutes nach dem Kopfe (n. 24 St.), es verging durch Spatzieren in freier Luft. (S. Hhmn.)

Kälte der Hände, dann Kälte der Füfse; n. 2—3 St.) (S. Hhmn.)

Wiederholte Frostanfälle und Schauder im Rücken, bei gehörig warmem Körper. (Fz.)

Kältegefühl am ganzen Körper; es läuft ihr so kalt am Rücken herunter, wie in einer kalten Stube, dann schnelle Röthe und Hitze des Gesichts mit kalten Händen, die dann auf der innern Fläche heifs werden, während sie äufserlich kalt werden. (Fz.)

Nach dem Frösteln geringe Hitze ohne Durst; n. ½ St. (Stpf.)

210. Frösteln im Rücken, mit Hitzegefühl vermischt, vorzüglich in der Mitte des Rückens über den Unterbauch herüber eine Wärme, als wollte Schweifs ausbrechen. (St.)

Innerlicher Schauder und selbst in der Brust, und Frost und zugleich Hitze im Kopfe und Schweifs im Gesichte; alles ohne Durst. (S. Hhmn.)

Gegen Morgen Schweifsduftung. (S. Hhmn.)

Abends nach dem Niederlegen Empfindung von allgemeiner Hitze. Es war ihm alles zu enge; die Nacht allgemeiner Schweifs, besonders im Rücken. (S. Hhmn.)

Abends 8 Uhr äufserlich fühlbare Hitze am ganzen Körper, mit starkem Trockenheitsgefühle im Munde und zugleich Schauder im Rücken und dem hintern Theile des Körpers herab; dann wurden Hände und Füfse eiskalt, darauf im Bette bald grofse Hitze, bald grofse Kälte, bis nach Mitternacht. Früh Zerschlagenheits-Kopfweh, wobei er beim Spatzieren jeden Tritt schmerzhaft fühlte; n. 30 St. (S. Hhmn.)

215. Etwas Frost und zugleich etwas Hitze in beiden Backen. (S. Hhmn.)

Im Rücken und zwischen den Schultern eine zitternde Bewegung, mit Wärme verbunden. (Hsch.)

Hitze im Gesicht und Röthe der Wangen; n. ¼ St. (Stpf.)

Trockne Wärme im Gesichte. (Hsch.)

Wärme in der Brust und dem Unterleibe. (Hsch.)

220. Ungewöhnlich warme Füfse. (Hsch.)

Abends 8—9 Uhr Uebelkeit wie im Magen, wie eine Ohnmacht und Schwindel; er mufste sich setzen und legen und dabei lag es ihm in allen Gliedern, mit etwas Frost; n. 24 St. (S. Hhmn.)

Nachmittags 3 Uhr ohne vorgängigen Frost allgemeine Hitze und Röthe im Gesichte, mit vielem Durste; nach der Hitze Schweifs über und über, welcher in den ersten Stunden noch mit Durst begleitet war. (S. Hhmn.)

Sie wacht die Nacht bisweilen auf, fühlt sich in grofser, trockner Hitze über und über, und mufste sich umwenden, zwei Nächte nach einander; der Athem kam heifs zum Munde heraus, doch ohne Durst und ohne Mundtrockenheit. (S. Hhmn.)

In der einem Wange Hitze und Röthe, fast unter immerwährendem Schauder. (S. Hhmn.)

225. In der Fieberhitze redet sie bei offenen Augen irre, es solle doch dies oder jenes herbeigeschafft werden. (S. Hhmn.)

Früh im Bette Hitzegefühl, und vermeidet doch die Entblöfsung. (S. Hhmn.)

Aengstlichkeit und Unstätigkeit. (Hsch.)

Sehr mifsvergnügt; nicht aufgelegt zum Sprechen, antwortet er nur kurz (sogleich). (Br.)

Lebhafte Phantasie, voll Pläne über die Zukunft; gegen seine Gewohnheit beständig entzückt und empfindelnd über Naturschönheiten, von welchen er Beschreibungen liefst; n. 3 St. (Fz.)

230. Auf die Abends genommene Gabe Kaffee äufserst aufgereizt und schnell; alle Bewegungen verrichtet er mit ungemeiner Leichtigkeit; n. 12 St. (Fz.)

Die gröfste Abspannung des Geistes und des Körpers; n. 45 St. (Fz.)

Gröfste Heiterkeit der Seele. (A.)

Scharfes Denken. (A.)

Lebhafter Ideenwechsel. (A.)

235. Beim Lesen verliert er ganz seinen Gegenstand, weifs nicht, was er las oder gelesen hat; ohne sich jedoch anderer andrängender Ideen bewufst zu werden (Gedankenlosigkeit); liefst er nicht, so kommen ihm tausenderlei Gedanken in den Kopf, und er erinnert sich längst vergangener Dinge. (Fz.)*)

Mangel an Gedächtnifs und Aufmerksamkeit; n. 48 St. (Fz.)

---

*) Die geistige Aufgeregtheit, wie sie in den Symptomen 229, 230, 232, 233, 234, zum Theil 235. ausgesprochen ist, ist als Erstwirkung des Kaffees, die Abstumpfung dagegen, der Mangel an Phantasie, Gedächtnifs u. s. w. ist unstreitig Secundärwirkung. Mehrere der dazwischen liegenden Geistes- und Gemüthsverstimmungen, als z. B. 240—245, dürften allerdings zu den Primärwirkungen zu zählen sein.

Etwas verdriefslich. (S. Hhmn.)

Zu Geschäften unaufgelegt; er verliert gleich die Lust dazu, mitten im Geschäft. (S. Hhmn.)

Innerer Sinn abgestumpft gegen überirdische Betrachtungen. (Nachwirkung.)

240. Sehr ärgerlich. (S. Hhmn.)

Aergerlich, er hätte alles gleich hinwerfen mögen. (S. Hhmn.)

Es fallen ihr nichts als ärgerliche, traurige Gedanken ein; sie heult laut, und läfst sich durch nichts besänftigen; in der freien Luft scheint sich die üble Laune zu bessern. (S. Hhmn.)

Er kann ärgerliche Dinge ganz gelassen erzählen, ohne dabei angegriffen zu werden oder sich zu ereifern. (Heilwirkung.)

Aergerliches, sorgenvolles, weinerliches Gemüth.

245. Grofse Angst, dafs sie sich nicht zu lassen weifs; sie zittert und kann die Schreibfeder nicht still halten; n. 3 St. (S. Hhmn.)

Ruhiges, gelassenes, von Leidenschaften freies Gemüth. (Nach- und Heilwirkung.) (S. Hhmn.)

Sabadillsaamen*).

(Veratrum Sabadilla. Semen Sabadillae.)

Dieser, bisher fast ausschliefslich zur Vertilgung des Ungeziefers auf dem Haarkopfe), der Maden in brandigen, fauligen Geschwüren***) und der Eingeweidewürmer****) benutzte Saamen †) einer in Mexiko einheimischen, von Monardes ††), um das Jahr 1572 zuerst beschriebenen Pflanze †††), bietet, bei näherer Erforschung seiner pathogenetischen Wirkungen auf den gesunden menschlichen Körper, einen**

*) Bearbeitet von Stapf.

**) Van der Beck, Act. Nat. Cur. vol. I. 1727. App. pag. 120. — K. Preufs. Feldlazareth p. 374. (Sabadille ist ein Bestandtheil des bekannten Kapuzinerpulvers.)

***) Monardes, Simpl. medicament. ex nov. orbe — vers. Clus. in exot. p. 341.

****) Seelinger, (in Schmuckers verm. chirur. Schrift. Bd. 2. S. 71.) gedenkt ihrer 1779 zuerst als anthelminticum. — Garger, in Veckoskrift for Läkare. vol. 5. p. 297. — Schmucker, a. a. O. vol. 3. p. 15. Herz, Briefe an Aerzte, 2te Samml. S. 50. — Hagström, in Veckoskrift, för Laekare, V. 4. p. 361.

† Dantoire, (im Journal de Medicine 1766., tom. 25. p. 233.) lieferte zuerst eine Beschreibung der Saamen.

††) Monardes, l. c.

†††) S. Ausführliche Beschreibung sämmtlicher Arzneigewächse welche homöopathisch geprüft worden sind und angewendet werden. u. s. w. S. 30. ff. von Dr. E. Winkler. Leipzig. 1836.

grofsen Reichthum höchst merkwürdiger künstlicher Krankheitselemente dar, wodurch er, nach den Gesetzen der wahren Heilkunst gehörig angewendet, in mehreren Fällen sehr bedeutender Krankheit, zu grofsen Erwartungen berechtigt.

Nachstehend verzeichnete, von mehrern zu Versuchen dieser Art wohlgeeigneten gesunden Personen beobachtete Sabadillsymptomen geben, wenn auch kein vollständiges, doch ziemlich deutliches Bild der eigenthümlichen pathogenetischen Kraft dieses Pflanzenkörpers. Es wurde zu diesen Versuchen die aus Einem Theile der frisch gepülverten Sabadillsaamen und zwanzig Theilen Alcohol bereitete Tinktur angewendet, und in den meisten Fällen reichten nur wenige Tropfen obiger Tinktur, kurz vor dem Einnehmen mit vielem Wasser innigst vermischt, hin, sehr bedeutende Befindensveränderungen hervor zu bringen.

Unter den mehrfachen, höchst wichtigen Eigenthümlichkeiten der durch Sabadille zu erregenden Arzneikrankheit, welche Jeder bei genauerer Würdigung derselben leicht erkennen wird, mache ich hier nur auf das so charakteristische Fieber aufmerksam. Eine gewisse Art sehr schlimmer Angina, so wie eine seltene Art Pleuresie, wo kein inflammatorisches Fieber, kein Durst zugegen ist, wo der Kranke mehr über Kälte klagt und nur einzelne Hitzanfälle mitunterlaufen, werden demnach nicht minder ihr spezifisches Heilmittel in der Sabadille finden, als einige Formen sogenannter kalter Fieber, wo der Frost mit Uebligkeit und Brecherlichkeit erscheint, öfter wiederkehrt und bisweilen mit flüchtigen Hitzanfällen abwechselt; wo sich die Hitze mehr im Gesichte und an den Händen, als am übrigen Körper bemerklich macht und weder im Froste, noch in der Hitze Durst zugegen ist.

Die Heilkraft der Sabadille gegen gewisse Wechselfieber hat sich bereits in von den Herren DD. von Pleyel und von Sonnenberg verrichteten Heilungen einer in Slavonien

epidemischen Quartana bestätiget. (S. Archiv für die hom. Heilk. Bd. IV. H. 1. S. 111.)

Die Sabadille gehört unter die Zahl der sehr lang wirkenden Mittel. Ihre Primärsymptome scheinen sich besonders in den ersten fünf Tagen zu entwickeln und dann nach Verlauf einiger Zeit wiederzukehren; wie denn eine Art Periodizität in ihrer Wirkung nicht zu verkennen ist, wodurch sie auch besonders zur Heilung in ähnlichen Typen erscheinender Krankheiten — Wechselfieber sich eignet. Weiteren Beobachtungen bleibt es überlassen, über ihre wahre Wirkungsdauer Näheres und Sicheres zu bestimmen.

Kampher und in einigen Fällen Pulsatille scheinen die Nachtheile der am unrechten Orte und in zu grofser Gabe gereichten Sabadille antidotarisch am kräftigsten zu beseitigen.

Bei hoher Erregbarkeit und Angegriffenheit des Körpers dürfte die 30. Potenz völlig hinreichend sein, wie auch bereits mehrere Beobachtungen gelehrt haben; wie wohl es auch nicht selten Fälle geben mag, welche eine niedrigere Potenz zur Heilung erfordern.

Auch bei der Sabadille zeigt sich die oben bei dem Kaffee angeführte Bereitungsart mittels trocknem Verreibens mit Milchzucker bis zu I und dann weiter fortgesetzte Behandlung mit Weingeist, als die vorzüglichere. Es ist hierbei besonders darauf zu sehen, dafs der dazu bestimmte Sabadillsaamen rein, ächt und möglichst frisch sei, in welcher Hinsicht man wohl thun wird, sich ganze Kapseln, in welchen die Saamen enthalten sind, zu verschaffen.

Nachstehende Symptome wurden theils von Hahnemann (Hhmn.), theils von Grofs (Gfs.), Hartlaub (Hb.), Schönke (Schk.), Rückert (Rk.), Langhammer (Lgh.), Stapf (St.), Hromada (Hr.) Schütz (Sch.) und zwei jungen Aerzten (H.) und (W.), an sich selbst und einigen andern wohl geeigneten gesunden Personen beobachtet, und somit ein Anfang zur nähern Kenntnifs eines Heilstoffs gemacht, dessen

unersetzliche Eigenschaften man nur gehörig zu kennen und naturgesetzlich anzuwenden braucht, um ihn zu weit wohlthätigern und höhern Heilzwecken zu benutzen, als zu der — sehr zweideutigen*) Vertreibung schädlicher Insekten und Würmer.

Schwindel als drehte sich alles herum, besonders beim Aufstehen vom Sitzen; n. 1 St. (Rk.)

Schwindel, es dreht sich alles im Kreise; d. 6. Tg. (Sch.)

Bei ohnmachtartigem Schwindel wirds ihm schwarz vor den Augen; d. 3. Tg. (Rk.)

Schwindel, als solle man umfallen; d. 2. Tg. (Sch.)

5. Früh nach dem Aufstehen schwindlich, mehr im Sitzen als im Gehen; er war wie dumm im Kopfe. (St.)

Schwindel, im Sitzen mehr als im Stehen; d. 7. Tg. (Sch.)

Schwindeln beim zu Bettegehen, so dafs er sich anhalten mufste; d. 3. Tg., 5 Tage anhaltend. (Hr.)

Den ganzen Vormittag, bis nach dem Essen, mufste er sich mit dem Kopfe auf den Tisch legen, um sich des Schwindels zu erwehren, wodurch er sich auch verminderte; bei steter Uebelkeit, die doch nicht zum Erbrechen kam; n. 2 Tg. (St.)

Betäubung des Kopfes ohne Schwindel und wirklichen Kopfschmerz. (Hr.)

10. Düster im Kopfe. (St.)

Der Kopf ist eingenommen, schwer, als müfse er ihn immer halten; mehrere Tage lang. (H.)

Eingenommenheit des Kopfes, wie schwindlich, mit etwas drückendem, aber unbedeutenden Schmerze; bald nach dem Einnehmen, 1 ½ St. anhaltend. (Hr.)

Duselich im Kopfe, wie nach einem Rausche, ohne Schwindel und Schmerzen; n. 3 St., 2 Tage anhaltend. (Hr.)

---

*) Plenck, Mat. chirurg. S. 180. Lentin, Beobachtungen einiger Krankh. S. 168.

Das Bücken ist erschwert und macht Kopfschmerz; sonst hat sie eine besondere Neigung über alles zu lachen; später Gleichgültigkeit, fast stumpfe Fühllosigkeit. (H.)

15\. Der Geist scheint übermäfsig angeregt, wie gespannt, das Gemüth ist dagegen wenig empfindlich, kalt; nach mehrern Tagen aber nimmt der Verstand sehr merklich ab, er kann nunmehr manches nur schwer begreifen, denkt langsam; dagegen ist das Gemüth leichter erregbar, es rührt ihn alles tief. (H.)

Drückender Kopfschmerz im Wirbel; er zieht von der Stirnhaut hinauf und es entsteht daselbst eine Art wirbelnder Bewegung; n. d. 2. Tg. (Rk.)

Drückender Kopfschmerz von innen zur rechten Schläfe heraus; n. 10. St. (S. Hhmn.)

Ein drückendes Gefühl im Kopfe mit Schwere desselben, dafs er ihn fast nicht erheben konnte; gleich nach dem Einnehmen, ½ St. lang. (Hr.)

Dumpfer, drückender Schmerz in dem vordern Theile des Hauptes, gemindert durch Andrücken der flachen Hand an die Stirn. In der Stirn eine erhöhete Wärme, worauf einige Minuten darnach eine anhaltende Kälte in der behaarten Kopfhaut erfolgte; selbst die Haare waren wie kalt anzufühlen, fast so, als wäre der Kopf mit kaltem Wasser übergossen; n. 2 ½ St. (S. G.)

20\. Drückend spannender Schmerz in der Stirne; n. ¾ St. (Hb.)

Ein betäubend drückender, Taumel erzeugender Schmerz an der Stirne, der ihn bald auf die linke, bald auf die rechte Seite zu schwanken nöthigt, wie von Trunkenheit; n. 10 St. (Lgh.)

Kopfschmerz, als wenn ein Faden mitten in der Stirne über den Schläfen rückwärts zum Hinterhaupte gezogen wäre, der ein brennendes Gefühl zurückgelassen hätte; n. 2 St., 1 St. lang. (S. G.)

Brennender Schmerz auf dem Haarkopfe; n. 8 St. (Hr.)

Ein sehr heftiges Jücken auf dem behaarten Theile des Kopfs, dafs sie kratzen mufste, bis Blut kam; n. 5 St. 5 Tage lang. (Hr.)

25. Kopfschmerz, als wenn der Kopf eingeprefst wäre und von allen Seiten stark zusammengedrückt würde; n. ¾ St., ½ St. lang. (Hr.)

Auf dem Wirbel ein Jücken, als wenn da eine Menge Ungeziefer wäre, dafs er fast vor Kratzen sich nicht zu lassen wufste; n. 2 Tg., 2 Tage anhaltend. (Hr.)

Aetzend brennender Punkt auf dem Wirbel. (Hb.)

Kopfschmerz, wie von einem starken Drucke zurückgeblieben, welcher sich von beiden Seiten der Schläfe nach dem Wirbel und von da bis in den untersten Theil des Hinterhauptes zog; n. 22 Min., ½ St. lang. (Hr.)

Kopfschmerz, als wenn vom obern Theile des Hinterhauptes durch das Gehirn zur Stirn hinausgestofsen würde; n. ½ St., 2 St. lang. (Hr.)

30. Ein drückender Kopfschmerz des ganzen Kopfes, als ob alles aus einander getrieben würde; n. ½ St., ¾ St. lang. (Hr.)

Reifsende Stiche äufserlich an der linken Stirnseite; n. 6 St. (Lgh.)

Stumpfe Stiche auf dem linken Stirnhügel; n. ½ St. (N.)

Kopfschmerz, besonders nach jedem Spazierengehen; beim Zurückkehren in das Zimmer befällt sie ein drehender, schraubender Schmerz, der sich in der rechten Seite des Kopfs anfängt, beide Schläfe empfindlich angreift, und sich nach dem Schlafengehen über den ganzen Kopf verbreitet; täglich wiederkehrend. (Rk.)

Kopfschmerz entsteht bei anhaltendem Aufmerken. (H.)

35. Klopfendes Kopfweh, wie der Puls, rechts in der Stirne, später mehr nach oben, (n. 1 St.) Er hielt ¾ St. an,

nahm dann allmählig ab, der Kopf aber blieb den ganzen Tag über schmerzhaft. (H.)

Gelind drückender Schmerz in der Stirne über dem linken Auge, dann auch in der Schläfe; n. 10. St. (H.)

Leiser Kopfschmerz im rechten Scheitel; n. 2 St. (H.)

Schmerzhaftes Drücken in der rechten Gehirnhälfte, welches sich bis in die Backenzähne des linken Unterkiefers erstreckt. (W.)

In Vorderkopfe und den Schläfen schmerzliches Drücken mit Düseligkeit, mitunter schmerzhafte Stiche im Rücken, mit ziehender Empfindung hinterdrein. (Gfs.)

40. Schwerheitskopfschmerz, erst nur rechts, dann in der Stirn, dann geht es links immer weiter und nimmt endlich den ganzen Kopf anhaltend ein; vermehrt sich bei Bewegung und dann wie drehend; d. 1. Tg. (H.)

Fortwährend Kopfweh, ein Spannen; den ersten Tag nur in der Stirn, den folgenden Tag im ganzen Kopfe; wenn er starr wohin sieht, oder über etwas sinnt, minder stark. (H.)

Dumpfes Gefühl in der Stirne, als ob sie einen Schlag bekommen hätte; nicht eigentlicher Schmerz; während der Schwere der Glieder; n. 2 St. (H.)

Leise zuckender Kopfschmerz, erst rechts, dann links über der Stirn; n. 1 St. (H.)

Spannung auf der Kopfhaut, besonders im Fieber; d. 3. u. 4. Tg. (Rck.)

45. Stechen in den Schläfen und der Kopfhaut; d. 2. Tg. (Rck.)

An beiden Schläfen einen drückenden Schmerz; n. 26 Min., 1 St. anhaltend. (Hr.)

Drückender Schmerz gegen das rechte Schläfebein. (W.)

Jückend drückende Kopfschmerzen, am heftigsten in der Stirn. (W.)

In der linken Schläfe ein schmerzhaftes Pochen. (Gfs.)

50. Ein abwärts gehender drückender Schmerz an der linken Schläfe nahe am Ohre; n. 9 ½ St. (Lgh.)

Einzelne Stiche äufserlich an der linken Schläfegegend; n. 3 ¼ St. (Lgh.)

Ein drückender Schmerz an der linken Schläfegegend; n. 11 St. (Lgh.)

Stechen in den Schläfen, besonders in der rechten Seite.

In der linken Seite des Hinterkopfes Schmerz, als drücke man stark auf eine Wunde. (Gfs.)

55. Wüster Kopfschmerz mit Brennen und Jücken der äufsern Bedeckungen, welches Hitzgefühl sich über die Oberfläche des ganzen Körpers erstreckt (Hartlaub und Trinks r. A. M. L. I. Bd.)

Ein Vorwärtsdrücken im Hinterhaupte mit Daumeligkeit; n. ¼ St. (Nn.)

Kopfweh über dem Auge, als wenn das Gehirn vorfallen wollte; n. ¼ St. (Nn.)

Stechender Kopfschmerz, besonders in der Stirn; d. 7. Tg. (Sch.)

Ueber den Augenbrauen brennendes Kriebeln. (Hb.)

60. Abends beim Lesen, Schmerzen im Kopfe, als wenn einzelne Theile des Gehirns an scharfe Kanten angedrückt würden. (W.)

Feine, leise, prickelnde Stiche in der Stirnhaut, wenn er warm wird und schnell die Treppe steigt; n. 2 Tagen (H.)

Eine Hitze im Kopfe und Gesichte, als wenn er viel Wein getrunken hätte, beim Anfühlen mit der Hand nicht bemerkbar; n. 1 ½ St., 3 St. lang. (Hr.)

Hitze im Gesichte nach Weintrinken; die ersten Tage. (H.)

Hitze und stechendes Jucken hie und da im Gesichte; n. 11 St., gegen Abend. (H.)

65. Röthe des Gesichts und der Hände. (H.)

Das Gesicht überläuft eine Hitze; die Wangen sind roth und brennen ihm. (Schk.)

Gesichtsröthe und Hitze ohne Hitzempfindung. (Hb.)

Fliegende Hitze mit Gesichtsröthe. (Gfs.)

Im rechten Auge innerlich schmerzliches Ziehen heraufwärts und an der Schläfe, dann in die Höhe. (Gfs.)

70. Drücken auf die Augäpfel, besonders beim Aufwärtssehen; beim Niedersehen weniger. (Gfs.)

Mittags in den äufsern Augenwinkeln Augenbutter; n. 6 ½ St. (Lgh.)

Blaue Ringe um die Augen; viele Tage lang. (Rck.)

Geröthete Augenlidränder und in den Augen Gefühl als sollte eine Entzündung entstehen. (H.)

Im linken Auge Brenngefühl, eben als wäre etwas Aetzendes hineingekommen; absetzend und nach einigen Pulsschlägen wiederkehrend; n. 1 St. (H.)

75. Blödsichtigkeit mit Schwindel. (Hartlaub u. Trinks r. A. M. L. 1. Bd.)

Thränen der Augen; beim Gehen im Freien, beim Sehen ins Helle, beim Husten und Gähnen; mehrere Tage hindurch. (H.)

Bei dem leisesten Schmerz an einem andern Theile, z. B. der Hand, sogleich Thränen der Augen. (H.)

Schwarz und finster vor den Augen. (Hartlaub u. Trinks a. a. O.)

In den Ohrläppchen brennendes Jücken innerlich, ohne dafs sie äufserlich roth und heifs sind. (Hhmn.)

80. Heftiges Stechen im linken Ohr; d. 1. Tg. (Sch.)

Stechen im rechten Ohrläppchen; n. 2 St. (Schk.)

Ein brennendes Gefühl am rechten Ohre, ohne dafs man eine Röthe bemerkte, ingleichen auch an der linken Schläfe ein Brennen, welches eine Stunde anhielt; n. 1 St. (Hr.)

Innerlich drückend pressender Ohrenschmerz. (H.)

Heftiges Stechen im linken Ohre; d. 1. Tg.

85. Ohrenzwang und Knistern vor den Ohren. (Rck.)

Summen und Brummen an den Ohren und bisweilen als fiele etwas Schweres auf den Boden und zerspränge da, worauf es dann in den Ohren noch lange fortklingt. (Rck.)

Taubhörigkeit, Gefühl als läge etwas vor dem Ohre. (Rck.)

Knallen im Ohre; beim Hineinpressen der Luft entsteht ein Sumsen darin; kurz vor Mittag. (H.)

Ein schmerzhaftes Bohren hinter dem linken Ohre, in den Ohrdrüsen, den Unterkiefer und den Unterkieferdrüsen; n. 3 St. (Hb.)

90. Brennend-kriebelnd stechende Empfindung hinter dem Ohre. (Hb.)

Kleine Ausschlagsblüthen hinter dem rechten Ohre; d. 3. Tg., 5 Tage hindurch.

Starkes Jücken im linken Backen; im Gesicht fleckige Haut, wie Schwinden, die erst nach mehreren Tagen vergehen; d. 1. u. 2. Tg. (H.)

Zusammenziehende, beifsende Empfindung in der Nase, wie nach Senf. (H.)

Juckendes Kriebeln in der Nase. (Hb.)

95. Zweimaliges starkes Nasenbluten; sonst ganz ungewöhnlich. (Gfs.)

Auf der Ober- und Unterlippe ein brennend-jückendes Kriebeln und Prickeln, dafs er kratzen mufste, wie von Verbrennen; n. ½ St. (Lgh.)

Die Lippen brennten, wie mit heifser Brühe verbrannt. (W.)

Die Oberlippe schmerzt früh nach dem Erwachen, innen in der Mittellinie spannend, wundartig, als wäre sie fein gespalten, oder mit einem feinen Bändchen da zusammen und nach oben gezogen. Nach Berührung mit den Schneidezähnen, vergeht das Spannen und es schmerzt nur einfach wund. Man sieht dann, dafs das innere

Oberhäutchen gerissen und zurückgewichen ist; mehrere Tage. (H.)

Ein Klopfen und Zucken in den Muskeln des linken Oberkiefers; n. 3 ½ St. (Lgh.)

100. Die Unterkinnbacken schmerzen beim Befühlen wie geschwollene Drüsen; mehrere Tage. (H.)

So oft und so viel mal er den Mund öffnet und den Unterkiefer etwas hinterzieht, klappt es in beiden Kiefergelenken, als wären sie ganz locker, besonders rechts; weder schmerzhaft noch unangenehm; d. 2. Tg. früh. (H.)

Ziehen in den Kinnbacken und den Zähnen. (Rck.)

Häufiges schmerzhaftes Zucken im Zahnfleische, ruckweise, täglich wiederkehrend. (Rck.)

Stechender Schmerz in einem Backenzahne des rechten Unterkiefers, welcher sich bis in die Unterkieferdrüse erstreckt; n. ½ St. (W.)

105. Stechender Schmerz in einem vordern untern Backenzahne der linken Seite nach dem Ohre zu; einige Minuten lang anhaltend; n. 4 St. (Schk.)

Ein Zahnschmerz in der untern Reihe linker Seite hört auf. (Nn.)

Ein angefressener Backenzahn wird hohler, 6 Wochen nachher bricht unvermuthet fast ¼ davon ab; ohne Schmerzen. (H.)

Leises Pochen und Ziehen in den Zähnen, nicht anhaltend, gewöhnlich beim Spazierengehen. (H.)

Oben rechts in den Zähnen kleine Stiche von oben nach unten. (H.)

110. Drückend absetzender Schmerz innen an der linken Backe, wo sich die Zähne berühren; Befühlen verändert ihn nicht; n. 10 St. (H.)

In der Zungenspitze, in den Lippen und dem Zahnfleische eine feinstechende Empfindung mit widriger Bitterkeit

und ekelhafter Süfsigkeit. (Murray apparat. med. v. pag. 168.

Brennen auf der Zungenspitze; n. 2 Min., 20 Min. lang. (Hr.)

Auf der rechten Seite der Zungenspitze ein brennender Schmerz durch und durch; gleich darauf stellte sich ein starkes Spucken ein und es schmeckte wie unreifes Obst; n. 4 Min., 3 St. lang. (Hr.)

Die Zunge schmerzt wie wund und voller Blasen. (W.)

115. Die Zungenspitze und die Mundhöhle war wie wund und brennte, als wenn er sich verbrüht hätte. (W.)

Kneipend-stumpfe Stiche an der Spitze der Zunge mehr rechts, absetzend und wiederkehrend; n. 6. St. (H.)

Die Zunge ist mehr belegt und dick; meist gelblich, besonders in der Mitte und nach hinten; mehrere Tage lang. (H.)

Die Zunge ist weifs belegt, an der Spitze ist sie bläulich, eben so bläulich das Zahnfleisch; d. 2. Tg. (H.)

Ein Zusammenlaufen des Speichels und Ueblichkeit zum Erbrechen mit etwas Würgen verbunden; sogleich, 8 Min. lang. (Hr.)

120. (Viel Speichelausflufs, der fast den Mund zusammenzieht, als wenn Metall darinnen wäre.) (Hr.)

Brennen auf der Zungenspitze mit bedeutendem Halsschmerz, der nur beim Schlingen des Speichels sich vermehrte und beim Trinken eine brennende Empfindung zurück liefs; sogleich, 1 St. lang. (Hr.)

Ein Brennen im Schlunde und am Zäpfchen, mit einem brenzlichen Geschmacke, er mufste viel spucken; n. 20 Min., 1 St. lang. (Hr.)

Etwas Halsschmerzen, wenn sie den Speichel schluckt, oder ifst und trinkt; n. ¼ St., 3 St. lang. (Hr.)

Der Hals scheint innerlich geschwollen; n. 8. St. (H.)

125. Er mufs immer schlingen; dabei hat er Schmerz im Munde, hinterm Kehlkopfe, als wenn etwas darinnen

wäre, auch kratzt es, ist ihm rauh, er muſs manchmal scharren, als müſste er etwas herausbringen; besonders früh, dann den ganzen Tag, auch beim Essen; nach dem Essen stärker; d. 3. Tg. (H.)

Rauh und scharrig im Halse, muſs immer räuspern; n. ¼ St. (Gſs.)

Kratzendes Gefühl im Rachen, mit Trockenheit und schwerem Schlingen. (Hartlaub u. Trinks a. a. O.)

Geschwulst des Zäpfchens. (Rck.)

Brennen und Drücken im Halse, bei und auſser dem Schlingen; der Hals ist wie innerlich geschwollen. (Rck.)

130. Der Hals ist wie mit einem Strick zusammengeschnürt; d. 3. u. 4. Tg. (Rck.)

Es ist ihm kratzig und scharrig im Halse; dabei läuft ihm das Wasser etwas im Munde zusammen; sogleich. (Schk.)

Kratzige schmerzhafte Empfindung im Halse. (St.)

Gleich nach dem Einnehmen, ein Kratzen im Halse, wie nach dem Genuſs von etwas Scharfem, mit Trockenheit auf der Stelle wo die Nasenöffnung in den Hals geht. (W.)

Es ist ihm, als ob ein weicher Körper im Halse stäke, beim Schlingen am meisten zu spüren; n. 1 St. (Schk.)

135. Bei und auſser dem Schlingen Gefühl im Halse, wie von einem verschluckten Knollen, den er nieder schlucken zu müssen glaubt; n. ½ St., 1 St. lang. (Nn.)

Es ist ihm scharf und kratzig im Halse, beim Schlingen kommt es ihm vor, als wenn das Zäpfchen ganz auf der Zunge aufliege, er muſs des lästigen Gefühles wegen im Halse racksen und bringt dadurch einen süſsen lätschigen Schleim hervor. (Schk.)

Brennen und Drücken im Halse, beim leeren Schlingen ist es als ob ein Pflock im Halse stäke; n. 20 St. (Schk.)

Beim Schlucken ist es ihm ganz trocken und dürr im Halse; n. 2 St. (Schk.)

Trockenheit im Halse; n. 1 St. (Nn.)

140. Stickende Empfindung in der Kehle, durch Engigkeit und scharfes Kratzen daselbst erzeugt; er muſs sich durch Racksen Luft zu verschaffen suchen. (Schk.)

Ein spannend klemmendes Gefühl in der Parotis mit vermehrter Speichelabsonderung auf dieser Seite; n. 1 St. (Schk.)

Brennend-krabbelnde, stechende Empfindung im Gaumen. (Hb.)

Empfindung von Zusammenschnürung tief im Halse, als würde der Schlund zugezogen, wie nach Verschlucken eines scharfen Getränks. (Hb.)

Es läuft ihm ein süſslicher Speichel im Munde zusammen, den er immer ausspucken muſs; n. ½ St. (Schk.)

145. Früh nüchtern im Halse sehr schleimig. (H.)

Der Geruch des Knoblauchs ist ihm unerträglich. (Hartlaub u. Trinks a. a. O.)

Gefühl, als wenn es im Halse in die Höhe dampfte mit Bitterkeit, fast wie Soodbrennen; n. 10. Min. (Gſs.)

Gleich nach dem Einnehmen zog sich ein bitterlich-säuerlicher Geschmack in dem Schlunde bis hinter den Mund herauf, zugleich mit einem dumpfen Brennen in der Brust. (S. G.)

Ekelhaft-brennend-süſslicher Geschmack im Munde, durch (gewohntes) Tabacksrauchen verschlimmert, durch Essen aber vergehend; 3 St. lang. (Hb.)

150. Weichlich bitterlicher Geschmack im Munde. (G. S.)

B i t t e r e r   G e s c h m a c k   i m   M u n d e, vom Halse bis in die Nase herauf; 3 St. lang, nach dem Essen vergehend, sogleich. (St.)

Süſser Geschmack im Munde, es ist ihm als ob er Süſsholz gekaut hätte; n. 1 St. (Schk.)

Geschmack und Appetit ist verloren; n. 1 St. (Nn.)

Kein Appetit und alles schmeckt nach dem Eingenommenen, nach dem ersten genofsenen Bissen schmeckte alles wieder richtig; n. 3 St., ¼ St. lang. (Hr.)

155. Wiederwillen gegen Essen, bis zur nächsten Mahlzeit anhaltend. (Hr.)

Durst, welcher sich nur auf kurze Zeit durch Trinken stillen läfst. (St.)

Durst auf kaltes Wasser, besonders gegen Abend; d. 1. Tg. (H.)

Durst nach Bier und Milch; (Hartlaub u. Trinks a. a. O.)

Mehr Durst, er mufs gegen seine Gewohnheit selbst früh öfters kalt trinken. (H.)

160. Mittags keine Efslust; n. 4 St. (H.)

Heishunger, besonders nach Süfsem, nach Honig und Mehlspeisen, mit Abscheu von Fleisch, Wein und Saurem, abwechselnd. (Hartlaub u. Trinks a. a. O.)

Abends befällt ihn Heishunger, er kann es kaum erwarten zu essen, nachdem er den ganzen Tag ohne Appetit gewesen; d. 1. Tg. (H.)

Warmes Frühstück wird ungemein hastig genofsen, auch viel mehr; mehrere Morgen über. (H.)

Widerwillen gegen alles Essen und gegen Kaffee; er ifst zwar, doch ohne Appetit. (St.)

165. Geschmack nach dem Eingenommenen. (Hr.)

Viel Aufstofsen, welches theils nach dem Eingenommenen, theils bitterlich und brenzlich schmeckte; n. ½ St., 25 Min. lang. (Hr.)

Oefteres schmerzhaftes Aufstofsen, das oft nur bis in die Mitte der Brust gelangt, als müfste sich die Luft mühsam durch den Magenmund drängen; mehrere Tage hindurch. (H.)

Saures Aufstofsen; selten aber mehrere Tage hindurch (H.)

Leeres Aufstofsen mit Schaudergefühl über den Körper. (Schk.)

170. Oefteres Aufstofsen ranzigen Geschmacks; oder mit dem Geschmack der Arznei; n. 1 ½ St. (Nn.)

Eine Art Soodbrennen, wo eine Hitze im Unterleibe entsteht, sich durch den Magen und bis in den Mund erstreckt, mit starkem Speichelflufse, der so heifs zu sein scheint als die gefühlte Hitze, es aber nicht ist; n. 2 St., 20 Min. lang. (Hr.)

Etliche Mal Schlucksen; n. 1 St. (Lgh.)

Ekel vor Fleisch. (W.)

Grofser Ekel gegen alles Essen und dennoch Hunger; d. 1. Tg. (H.)

175. Bisweilen Uebelkeit in der Essenszeit. (Rck.)

Uebelkeit, Würmerbeseigen und Erbrechen. (Hartlaub u. Trinks a. a. O.)

Uebelkeit vor dem Mittagsessen, die nach dem Essen aufhört. (H.)

Etwas Uebelkeit, brecherliches und ängstliches Gefühl, sogleich nach dem Essen. (H.)

Uebelkeit durch etwas bitteres Aufstofsen verbessert. (Gfs.)

180. Uebelkeitsempfindung und Wehgefühl mit Mattigkeit, dafs sie umsinken möchte und sich setzen mufs. (Gfs.)

Es wird ihm weichlich und üblig; es stöfst ihm geschmacklos auf, worauf die Weichlichkeit aufhört. (Schk.)

Uebligkeit und Brecherlichkeit; er spuckt immerfort fades Wasser aus. (n. 1 St.) (Schk.)

Anhaltende Brecherlichkeit. (St.)

Uebligkeit und Aufschwulken eines bitterlichen Schleimes, welcher eine Fettigkeit zurücklies, als wenn er Talg genossen hätte. (n. 2 ½ St. ¼ St. lang.) (Hr.)

185. Ueblігkeit mit Würgen, ohne zu brechen, dann ein Schwindel bis zum Fallen, worauf ein pressender Kopfschmerz folgte, in den ersten 6 Min., 15 Min. anhaltend. (Hr.)

Brechübelkeit sobald sie von gekochtem Essen etwas zu Gesicht bekommt; n. 10 Min., 3 St. lang. (Hr.)

Uebelkeit mit bitterm Geschmack auf der Zunge, was er geniefst schmeckt aber richtig; sogleich, 1 St. dauernd. (Hr.)

Uebelkeit mit starkem Brechwürgen, aber doch erfolgte kein Erbrechen, sondern mehr ein Husten, welcher dieses Würgen vermehrte; sogleich, ½ St. hindurch. (Hr.)

Im Magen weichlich, unbehaglich, kalt. (Nn.)

190. Gefühl von Leere im Magen; n. ½ St. (Nn.)

Gefühl, als wenn es ihm den Magen umdrehen wollte, gleich unter der Herzgrube; n. ½ St. (Nn.)

Unter der Herzgrube beim Daraufdrücken und beim Einathmen besonders Schmerz, wie auf eine wunde Stelle gedrückt. (Gfs.)

Gleich nach dem Einnehmen ein leises Brennen, welches sich aus dem Magen in den Schlund allmählig erhöht, und nach einer halben Stunde so heftig wurde, dafs er um Hülfe bat, weil es wie eine glühende Kohle brenne. Nach ½ St. verlor es sich allmählig. (Hr.)

Gleich nach dem Erwachen entstand ein fürchterliches Brennen im Magen, und sie glaubte es werde ihr zum Halse herausbrennen, glaubte zu ersticken, der Athem war beklemmt; eine Erleichterung glaubte sie zu bewirken, indem sie die Brust mit beiden Händen fest zusammendrückte, was aber nicht geschah. (Hr.)

195. Ein leises Drücken im Magen, mit der Empfindung als sei er sehr aufgetrieben; n. 1 St., 2 St. dauernd. (Hr.)

Links über der Herzgrube ein innerer, gelind wühlender Schmerz. Beim öfteren Anfassen schmerzt die Stelle mehrere Tage. (Gfs.)

Wärmegefühl in dem rechten Hypochondrio nicht weit von der Herzgrube; bald nach dem Einnehmen. (Schk.)

Stumpf stechender Schmerz links, seitwärts der Herzgrube (Schk.)

Wärmegefühl in den Präcordien; n. 1 St. (Schk.)

200. Brennen in dem Magen und dem ganzen Schlund herauf; sogleich, 10 Min. anhaltend, dann allmählig abnehmend. (H.)

Brennen im Magen. (Hhmn.)

Aetzend brennender Magenschmerz; n. 3 u. 7 St. (Hb.)

Kleine Anwandlungen von Soodbrennen. (W.)

Starkes Brennen im Magen und in der Brust herauf bis zum Halsgrübchen. (Gfs.)

205. Plötzliche Beengung des Athems in der Herzgrube mit Aengstlichkeit. (Gfs.)

Schmerz im Magen und Unterbauche, wie von einem Steine, mit Wühlen im Unterbauche.

Leibschneiden wie von Messern. (Hartlaub u. Trinks a. a. O.)

Brennen im Unterleibe.

Im Unterleibe innerlichen Schauder. (St.)

210. Drehen und Regen durch den ganzen Unterleib wie von einem Knäuel. (Hartlaub u. Trinks a. a. O.

Schmerzhaftes Bohren im Unterbauche, besonders auf einer Stelle der rechten Hüfte. (Gfs.)

Zusammenschauerndes Bauchweh und heftiges Drängen zum Stuhl, mit unmerklichem Abgange. (Hartlaub u. Trinks a. a. O.)

Eine Wärme durch den Unterleib mit einem Drange zum Stuhle ohne etwas verrichten zu können, gleich nach dem Einnehmen. (Hr.)

Brennen im Unterleibe und im Mastdarme, welches nach jedem Stuhle erfolgte und eine Stunde nach jedem Stuhle anhält. (Hr.)

215. Kollern im Unterleibe, es entwickelten sich erstaunend viel Winde und gleich darauf erfolgte ein Drängen zum Stuhle, und eine Ausleerung, welcher nach ½ St. eine

zweite folgte; diefs geschah alles in der ersten halben Stunde. (Hr.)

Starkes Kollern, ganz laut und so empfindlich, dafs sie glaubt es müsse etwas Lebendiges im Unterleibe sein, jedoch ging keine Blähung ab; n. 1 kleinen Stunde, über 2 Stunden anhaltend. (Hr.)

Starkes Kollern im Unterleibe und nach 6 Minuten einen ganz dünnen Stuhl. Nach 10 Minuten noch ein heftigeres Kollern im Unterleibe und gleich darauf eine starke weiche Entleerung. (Hr.)

Vier Tage hindurch eine brennende Empfindung um den Nabel herum. (Hr.)

Viel Kollern im Unterleibe mit Kneipen in der Gegend der Urinblase, wo es auch einige Stiche tief in derselben giebt; n. 2 St., fast 1 Stunde anhaltend. (Hr.)

220. Im rechten Leberlappen bis zum linken herauf ein Wühlen, und während dessen ruckweise ein schmerzliches Querüberziehen; beim Daraufdrücken schmerzt es, wie eine alte Wunde; zugleich ein ähnliches Wühlen in der Stirne, das beim Daraufdrücken gelinde wird. (Gſs.)

In der Magen- und Lebergegend innerliche, schmerzlose Wärme. (Hb.)

Geschrei über brennende Schmerzen im Unterleibe.

Stechen in der rechten Seite, besonders in der Lebergegend; d. 6. Tg. (Schk.)

Empfindung, als führe man mit einem Messerrücken über die Lebergegend; ein drückender, schabender Schmerz. (Hb.)

225. Stumpfstechendes Drücken in der linken Unterleibsseite, als wenn etwas Böses da wäre. (W.)

Kneipendes Drücken absetzend, nachlassend, tief inmitten des Oberbauchs auf einer Stelle zwischen der Herzgrube und den Wirbeln; n. 5 Min. (H.)

Kneipender Stich hinterm Herzen nach der linken Seite, tief mitten im Leibe; beim Einathmen schlimmer; n. 6 St. (H.)

Nachmittags befällt ihn plötzlich im Sitzen ein heftiger stichartiger Schmerz in der rechten Seite unterhalb der letzten Ribben, wie Milzstechen; dabei treten Thränen in die Augen. Er steht auf und krümmt und biegt sich nach allen Seiten um den Schmerz zu lindern, da kommt plötzlich der Schmerz auch in die linke Seite und es ist, als träfen sich beide in der Mitte des Leibes zusammen. — Instinktartig setzt er sich wieder, streckt sich, den Rücken einwärts krümmend, und stemmt die Hände in die Seiten, worauf sich der Schmerz, nachdem er im Ganzen 20 Min. gedauert hat, verliert; d. 1. Tg. (H.)

Umhergehen und lautes Knurren im Bauche; n. 2 St. (Nn.)

230. Ein Kollern im Unterleibe, wie von Leerheit; n. ¾ St. (Lgh.)

Absetzendes, ruckweises Gurren und Murren im Unterleibe. (H.)

Stofsweise, absetzende, langsame, stumpfe Stiche immitten der linken Leistengegend; d. 1. Ab. (H.)

Einzelne Stiche in der linken Bauchseite, im Sitzen; n. 13 St. (Lgh.)

Krampfhafte Zusammenziehung der Bauchmuskeln linker Seite mit brennendem Schmerze; es krümmte ihn auf der linken Seite zusammen; (Hb.)

235. Unterleib, Hände und Brust sind mit rothen Flecken wie besäet, welche in der freien Luft röther wurden, von der Gröfse eines Nadelkopfs, aber nicht erhaben. (Hb.)

Bauchkneipen, dann Stuhldrang, es gehen aber blos Winde. (Nn.)

Heftiges Drängen zum Stuhle; er kann kaum schnell genug hinkommen, glaubt, es werde viel abgehen, dann mufs er mehr pressen, wie sonst, es kommt wenig und

gelinder Stuhl, nachher stärkeres Kopfweh; 5 und 7 Stunden nach einer sehr starken Gabe. (H.)

Bei gelind zunehmenden Drängen zum Stuhle flüchtig zuckendes Ziehen in der Schaamgegend, als käme es von den Saamensträngen her, bis in die Schaamfuge; nachher stiller Abgang ganz kurzer Blähungen, wonach ein Schauder über den Rücken läuft; d. 3. Tg. Nachmitt. (H.)

Schmelzendes Abführen, flüfsig, mit Schleim und Blut gegemengt. (Hartlaub u. Trinks a. a. O.)

240. Durchfall, der Stuhl sieht wie gegohren und ist braun. (W.)

Nach einer grofsen Gabe mehrmahls des Tages Stuhlgang, dann nach mehrern kleinen Gaben bleibt er 4 Tage lang aus. (H.)

Starker Drang zum Stuhle mit Gurren, als wenn Frösche schrieen; er mufste lange sitzen, wobei sich eine ungeheure Masse von Winden entwickelte und abging, auf diese erfolgte eine aufserordentliche Entleerung, auf welche bald eine zweite folgte, welche mit vielem Blut vermischt war, das er früher nicht gesehen hatte, auch fühlte er von diesem Augenblicke an eine Art Brennschmerz im Unterleibe der 8 Tage anhielt, dann allmählig abnahm und in demselben ein Jücken zurück liefs, welches auf Reiben wich und in ein leises Brennen überging; n. $\frac{1}{2}$ St. (Hr.)

Eine Art kneipende Empfindung um den Nabel und schnell darauf eine starke Entleerung, der sogleich eine ähnliche folgte. Nach $\frac{1}{4}$ St. sehr starkes Abgehen von Blähungen sehr stinkenden Geruchs; n. $\frac{3}{4}$ St. (Hr.)

Ein starkes Kollern im Unterleibe mit Drang zum Stuhle, nach 5 Min. langen Sitzen und nach heftigem Drücken ging etwas ab, $\frac{1}{4}$ St. nach dem Einnehmen. $\frac{1}{2}$ St. darauf folgte eine tüchtige Ausleerung ohne alle Beschwerden. (Hr.)

245. Der Stuhlgang bleibt mehrere Tage aus, und wenn er kommt, ist er fester, anfangs mufs er sehr drängen, dann gehts leicht, aber immer wenig. (H.)

Je mehr er mit der Gabe steigt, desto länger bleibt der Stuhlgang aus. (H.)

Der Stuhlgang bleibt 5 Tage aus, er hat zwar einmal wieder plötzliches Drängen, aber wenn er sich setzt, ist es weg; den 3. Tg. nach dem letzten Einnehmen erfolgt ein Stuhl, wobei er sehr pressen mufs. (H.)

Dumpfe Schmerzen im After und zugleich im Unterleibe; n. 2 St., 5 St. anhaltend. (Hr.)

Sechs Tage hindurch vor dem Stuhlgange ein Brennschmerz im After, dafs sie glaubte, es läge eine feurige Kohle da; d. 2. Tg. (Hr.)

250. Viel Jücken im After, dafs er kratzen mufste, nach jedem Kratzen heftiges Brennen; 5 Tg. hindurch. (Hr.)

Kriebeln und Jücken am After, abwechselnd mit angenehmen Kitzeln an den Nasenflügeln und am äufsersten Ohrgange. (Hartlaub und Trinks a. a. O.)

Heftiges Kriebeln im Mastdarme, wie von Madenwürmern. (St.)

Bald vergehendes kneipendes Reifsen im Mastdarme; sogleich. (H.)

Etwas vermehrter, mit etwas Blut gemischter Urin; d. 2. Tg. (Hr.)

255. Brennen in der Harnröhre, blos aufser dem Harnen; dabei zugleich Trieb zum Harnen. (Hb.)

Urin wird dick und trübe, wie Lehmwasser; n. 5 St. (W.)

Weniger Harn, ob er gleich mehr trinkt; d. 1. Tg. u. d. folgenden. (H.)

Beim Harnlassen heftiges Brennen, als liefse es heifses Wasser. (H.)

Beim Harndrängen geht ein zwängendes Gefühl bis vor in die Spitze der Harnröhre; gegen Abend, nach 10 St. (H.)

260. Gegen Abend steter Harndrang, und doch läfst sie nur einige Tropfen, worauf das Drängen immer am heftigsten ist, als sollte noch sehr viel Harn abgehen; zugleich mit einem Ziehen in der Harnröhre herauf. Der Harndrang ist fortwährend mit argem Brennen in der Röhre verbunden. (Eine äufserst kleine Gabe Pulsatilla beseitigte dieses lästige Symptom sehr bald.) (Gfs.)

In der Ruthe, nach der Spitze zu, ziehender, puckend-stechender, absetzender Schmerz; n. 6 St. (H.)

Langsam wirbelnde Bewegung in den Hoden, den ganzen Tag; bisweilen kömmt ein feines Sumsen von den Oberschenkeln her bis in die Hoden hinab, dann fängt das Wirbeln frisch an und wird stärker; d. 1. und folgende Tage.) (H.)

In dem linken Hoden leiser, quetschender Schmerz, der absetzt und wiederkehrt, gegen Abend; n. 10 St. (H.)

Der Geschlechtstrieb ist vermindert, er hat fast gar keinen, fünf Tage hindurch; dann ist (Nachwirkung) derselbe erhöhet, er kann sich der wollüstigen Gedanken kaum erwehren, doch bleibt die Ruthe schlaff; d. 5., 6. u. 7. Tg. (H.)

265. Unempfindlich gegen Geschlechtserregungen; er bekommt sogar einen Ekel, wenn er verliebten Spielen zusieht; d. 1. u. folg. Tage.) (H.)

Etwas spannend-schmerzende Ruthensteifigkeit früh, ohne Begattungstrieb; d. 5. Tg. (H.)

Früh bei wollüstigen Träumen, Saamenausleerung von sehr geringer Menge und mit schlaffer Ruthe; er weifs dabei dafs er träumt und dafs er eben Pollution erleidet. Nachher schmerzliche Steifigkeit der Ruthe und aufserordentliche Mattigkeit und Trägheit. Beim Ausgehen in freie Luft Leichtigkeitsgefühl; d. 2. u. 5. Tg. (H.)

Das eben fliefsende Monatliche verminderte sich, kam absatzweise und unordentlich bald stärker, bald schwächer. (Nn.)

Die Menses kommen einen Tag später, als sonst, und dann weit stärker, und fliefsen um einen Tag länger, als sonst; 3—4 Tage vorher schon schmerzliches Drücken nach unten zu, als sollte die Periode eintreten. (Gfs.)

---

270. Von Zeit zu Zeit sehr starkes einmaliges Niefsen, welches den Leib erschüttert; danach treten Thränen in die Augen; n. 3 St. (H.)

Bisweilen Niefsen; zugleich stechend-zusammenziehender Kopfschmerz über den Augen und rothe Augenlidränder, wie beim Schnupfen, wozu es jedoch nicht kommt. (H.)

Trockne Empfindlichkeit oben in der Nase. (H.)

Feines Pfeifen in der Nase beim Einathmen in einem Nasenloche, das andere ist verstopft; n. 5 St. (H.)

Bald das eine, bald das andere Nasenloch ist verstopft, so dafs er den Athem zwar unter schniebendem Geräusch hervorpressen kann, einziehen aber nur mit grofser Anstrengung unter dumpfem Schnarchen; mehrere Tage lang. (H.)

275. Häufiger, dünn-dicklicher, weifslich-durchsichtiger Nasenschleim, bisweilen beim leichtesten Schnauben in grofsen Klumpen, ohne allen Schnupfen, mehrere Tage lang; dann öfteres Schnauben wegen einigen anliegenden zähen, gelb-grünlichen Nasenschleimes. (H.)

Heiser Athem. (Rck.)

Heiserkeit; unreine Stimme. (Rck.)

Er rackst hellrothes Blut aus, welches aus den hintern Nasenöffnungen kömmt.

Spannung auf der Brust in der Gegend der Herzgrube, vorzüglich auch beim Athmen. (St.)

280. Kurzes, schweres Athemholen, am meisten Nachmittags. (Rck.)

Beim Liegen pfeift es in der Luftröhre, wenn sie athmet. (Rck.)

Beklemmung auf der Brust beim Sitzen und Liegen, als läge ein großer schwerer Stein auf ihr. (Rck.)

Beklemmung auf der Brust; n. 7 St. (Schk.)

Kurzer Athem den ganzen Tag über; d. 1. Tg. (H.)

285. Kurzer Athem, trocknes Hüsteln, Magenkrampf. (Hartlaub und Trinks a. a. O.)

Es ist ihm frei, leicht und leer in der Brust, er fühlt sich im ganzen Körper sehr wohl; n. 4 Tgn. (Nachwirkung.) (Schk.)

Leichteres Athmen als gewöhnlich (bei einem der gewöhnlich mit Kurzathmigkeit behaftet war, Heilwirkung). (W.)

Herzklopfen und zugleich Gefühl, als klopften alle Adern des ganzen Körpers. (Rck.)

Ganz kurzer Husten mit ein paar leichten Stößen, dabei Thränen in den Augen. (H.)

290. Gewaltiger Husten gleich nach dem Einnehmen. (Schk.)

Nächtlicher trockener Husten, der nicht ruhen läßt, er ist dabei heiß, er schwitzt. (Schk.)

Kurzer, trockner Husten, durch ein kratziges, scharriges Wesen in der Kehle hervorgebracht. (Schk.)

Auf der Mitte der Brust starker, schmerzlicher, beklemmender Druck. (W.)

Unter der rechten Brustseite ein Brennen, als wenn er etwas heißes Wasser verschluckt hätte. (W.)

295. Brennender Schmerz in der linken Brust; n. 5½ St. (Hb.)

Beim Ausathmen einige von innen heraus bohrende Nadelstiche in der rechten Brustseite (im Sitzen), die bei geringer Bewegung bald verschwinden; n. 7 St. (Lgh.)

Beim Ausathmen Nadelstiche äußerlich auf der rechten Brustseite; n. 3½ St. (Lgh.)

Stechen in der rechten Seite der Brust, zwischen der 3. und 4. Ribbe; d. 4., 6. und 7. Tg. (Schl.)

Sehr starke Beklemmung auf der Brust, daß er umzusinken

glaubt, mit einer Herzensangst, bei der er sich nicht zu fassen wufste; eine gute halbe Stunde anhaltend. (Hr.)

300. Ein paar feine Stiche über dem schwertförmigen Knorpel; n. ½ St. (Nn.)

Stechen vorn in der Mitte der rechten Brustseite beim Athemholen und Husten; er wacht die Nacht mehrmals über diesem Schmerze auf; er kann auf dieser Seite nicht liegen, mufs sich auf den Rücken legen; und dabei Husten mit Auswurf, welcher die ganze Nacht öfters wiederkehrt. (Schk.)

Gegen Abend nach dem Gehen viel Schweifs auf der Brust und in der Achselgrube; um die Brustwarze heftiges Jücken. (H.)

Einzelne Stiche in der linken Brustseite; d. 2. Tg. (Nn.)

Stechen in der rechten Seite unter den kurzen Ribben, 10 Minuten anhaltend, durch Tiefathmen vermehrt; n. 10 St.

305. Stechen in der linken Seite, erst mehr oben, dann unten in der Gegend der kurzen Ribben; beim Husten und Tiefathmen schlimmer; n. ½ St. (Schk.)

Bei Bewegung des Nackens Schmerz darin; n. 12 St. (H.)

Brennend-kriebelnde, stechende Empfindung zwischen den Schulterblättern. (Hb.)

In der rechten Schulter bis in die Brust ein Schmerz, als würde durch ein allzufestes Band der Umlauf des Blutes gehemmt; sie glaubt durch Aufbinden den Schmerz zu heben, aber es hilft alles nichts; fast ununterbrochen den ganzen Tag; vermehrt in Kälte und freier Luft; einige Male auch in der linken Schulter; n. 3 St. (H.)

Einfacher Schmerz, wie von Müdigkeit, doch empfindlicher im ganzen Rücken, der in kurzen Zwischenräumen bald verschwand, bald wiederkam, Vormittag und Nachmittag eine Weile. Er kömmt im Gehen; Hin- und Herbewegen hilft nicht dagegen, aber wenn er sich

setzt, den Rücken hohl macht und sich fest anlehnt, läfst er nach; d. 1. Tg. (H.)

310. Schnell aufeinanderfolgende Stiche an der rechten Seite des Rückens; n. 4 St. (Lgh.)

Beim Sitzen ein Schmerz im Rückgrate, wie zerschlagen. (Rck.)

Arger Schmerz im Kreuze, links in der Gegend des Symphysis sacro iliaca; beim Biegen; (Schk.)

Schmerz im Kreuze, mit Frösteln. (Schk.)

Ein Schmerz am obern Rande des Darmbeins, nicht weit von der Spina Ilei superior anterior, welcher beim Draufdrücken und herumgehen besser, beim Sitzen schlimmer wird; n. 1 St. (Schk.)

315. Convulsionen der Arme. (Athelius in Struve's Triumpf der Heilkunst, S. 130.)

Wirft den rechten Arm mit einem plötzlichen und schmerzhaften Rucke in die Höhe. (Gsz.)

Absetzendes Kneipen im Fleische am rechten Oberarme, inmitten der Innenseite; n. 1 St. (H.)

In der Ruhe Stiche in den Muskeln des linken Oberarms; n. 2 St. (Lgh.)

Ein drückender Schmerz unter dem Ellenbogengelenke beim Beugen des Armes; n. 14 St. (Lgh.)

320. Schmerzhaftes Ziehen im rechten Ellenbogengelenke. (W.)

Krampfhaftes Zucken im Ellenbogen. (Rck.)

Am linken Arme ganz rothe Stellen, mitunter auch rothe Punkte, welche nicht erhaben sind, nur eine heifse Empfindung verursachen, nicht jücken und auch in der freien Luft bleiben; n. 2 St. (Hb.)

Auf beiden Vorderarmen kleine, in der Haut steckende Blüthchen, welche brennend jucken. (W.)

Bei Bewegung des Armes ein drückender Schmerz in den Muskeln des Oberarmes; n. 15 St. (Lgh.)

325. Einige Stiche in den Muskeln des linken Vorderarmes,

innen heraus, die bei der mindesten Bewegung vergingen; n. 1 ½ St. — 0½ St. (Lgh.)

Ein drückender Schmerz in den Muskeln des rechten Vorderarmes, nahe an dem Handgelenke; blos bei Bewegung; n. 2 St. (Lgh.)

Quer über den linken Vorderarm, ein rother, erhabener Streif, wie eine Schmiele. (Hb.)

Zuckender Schmerz an der Innenseite des Vorderarmes, mehr nach der Hand zu; n. 6 St. (H.)

Er bekommt plötzlich einen Klamm in der rechten Hand, dafs er nicht zugreifen kann; n. 2 St. (Schk.)

230. Es entstanden gelbe Flecke an den Fingern. (Rck.)

Während der ganzen Wirkungsdauer, grofse Trockenheit der Hände. (Rck.)

Erst schmerzhafte Angegriffenheit des rechten Handgelenkes, immer anhaltend, am meisten bei Bewegung; d. 4. Tg. (H.)

Innerlich puckendes Reifsen an der linken Mittelhand, oben an der kleinen Fingerseite; n. 3 St. (H.)

Reifsen in dem Mittelfinger der linken Hand; d. 2. Tg. (Nn.)

235. Puckender Schmerz im rechten Mittelfinger, wie innen im Knochen; n. 2 St. (H.)

Juckendes flüchtiges Reifsen im linken Ringfinger; n. 1 St. (H.)

Die Haut schält sich an den Seiten der Fingernägel an mehrern Stellen; n. 5 — 6 Tg. (H.)

Lähmig ziehende Erstarrungsschmerzen, im Daumen und Zeigefinger der linken Hand. (W.)

Sehr schmerzhaftes ruckendes Zucken im rechten Daumen, durch Daraufgreifen verschlimmert. (W.)

240. Röthe der einen Hand und rothe Flecke darauf. (Hb.)

Beide Hände sind mit kleinen rothen Flecken wie besäet, doch mehr die linke. (Hb.)

Ein Grimmen an den Fingern und an den Zehen, welches

ihn vom Schlafe aufweckt und zum Kratzen nöthigt, worauf es stark brennt; d. 5. Tg., 1 St. lang. (Hr.)

Stiche in der rechen Hand; d. 3. Tg. (Sch.)

Eine Art Krätze zwischen den Fingern der rechten Hand, welche stark juckt, aber nur in der Nacht im Bette, bei Tage war nichts zu sehen. (Hr.)

345. Die Haut an den Händen wird trocken und ungleich, Vormittags; Nachmittags ist sie wieder glatt. (H.)

Beim Schreiben ein Zittern in der rechten Hand, wie von Altersschwäche; n. ½ St. (Lgh.)

Krampf in der rechten Hand, besonders in den Fingern, und so heftig, dafs die Hand ganz steif, die Finger ganz krumm wurden und in dieser Zeit nichts angefafst und gehalten werden konnte. (Sch.)

Zittern der Arme und Hände. (Rck.)

Beim Heben und Halten einer Sache, ein starkes Zittern der linken Hand, wie wenn sie ein Schlagflufs betroffen hätte; n. 2 St. (Lgh.)

350 Beim Schreiben kriebelnde Nadelstiche am rechten Daumen nach dem Zeigefinger hin; n. 10½ St. (Lgh.)

In den Spitzen der Finger der linken Hand ein feinbrennender Stich; darauf gleich eine Hitze in den Stellen, als wenn sie glühten, während die übrigen Theile der Hand ganz kalt waren; n. 8 St. (Hb.)

Stechen im Zeigefinger rechter Hand. (Sch.)

Ein krampfartiges, unschmerzhaftes Zusammenziehen des linken kleinen und des Ringfingers, in der Ruhe; n. 14 St. (Lgh.)

Ein drückender Schmerz am linken Zeigefinger, der durch Bewegung verging; n. 12 St. (Lgh.)

355. Absetzender, ruckender Stichschmerz am rechten Oberschenkel, innen, neben den Geschlechtstheilen. (H.)

Ein drückender Schmerz in der linken Hüfte, im Sitzen; n. 14 St. (Lgh.)

Schmerzendes Drücken in dem rechten Oberschenkelgelenk,

besonders beim Darauffliegen empfindlich; d. 1. Nacht, 8 Tg. lang. (Hr.)

Absetzende Stiche in den Muskeln des rechten Oberschenkels, im Sitzen; n. 12 St. (Lgh.)

Stechende Empfindung in beiden Oberschenkeln zugleich. (Hb.)

360. Heftige Schmerzen in beiden Oberschenkeln, als ob sie zusammengedrückt gewesen wären, welche in der gestreckten Lage der Füfse etwas nachliefsen, in der Bewegung sich verschlimmerten, aber bei anhaltender Bewegung sich wieder verbesserten; n. 5 Tg., 4 Tg. anhaltend. (Hr.)

Zerschlagenheitsschmerz in den vordern Muskeln der Oberschenkel beim Gehen, beim Befühlen stärker. (S. Hhmn.)

Vorn auf dem linken Knie eine weifse Blase mit rothem Rande und brennendem Schmmerze. (Hb.)

Einige Stiche äufserlich am linken Knie, im Sitzen; n. 2½ St. (Lgh.)

Stechen im rechten Knie; d. 6. Tg. (Sch.)

365. Brennen der Kniee. (Rck.)

In der rechten Knieseite bei jedem Tritte ein Reifsen. (Gfs.)

Müdigkeit der Kniee, als sollten sie einknicken. (Gfs.)

Sie kann nicht lange stehen, weil die Kniee besonders schwach sind. (H.)

Auf der äufsern Seite des linken Kniegelenkes, drückendes Ziehen; n. 5. Min. (W.)

370. Drückendes Kneipen längs der rechten Schienbeinröhren; im Gehen. (W.)

Rosenartige Entzündung am Schienbeine des rechten Unterschenkels, verbunden mit heftigem Brennschmerz; n. 4 Tg. (Sch.)

Schwere in den Füfsen.

Fufsschweifs, dafs ihm die Fufsplatten ungewöhnlich nafs werden. (H.)

Die Füfse sind etwas geschwollen und schmerzen sehr beim

Gehen; sie möchte nur auf weichem Boden hinschleichen, fühlt jedes Steinchen und kann kaum fortkommen; die ersten Tage. (H.)

375. Am frühen Morgen, bald nach Mitternacht, im Bette ein sehr heftiger, reifsend-spannender Schmerz in den Waden, nach dem Aufstehen fast ganz verschwindend; 8 Morgen nacheinander. (St.)

Spannen in der rechten Wade, im Gehen. (W.)

Spannen der Unterfüfse. (R.)

Müdigkeit in den Unterschenkeln; d. 5. Tg. (Sch.)

Die Vorderfüfse schwellen an, Frühmorgens am stärksten; 14 Tage lang. (Na.)

380. Ein schmerzhaftes Drücken auf der linken Fufssohle, beim Stehen; n. 3½ St. (Lgh.)

Nadelstiche in den Zehen, wie eingeschlafen. (Rck.)

Kalte Füfse. (Rck.)

Schmerzhaftes Ziehen in allen Gliedern, Schwere in den Füfsen, dafs ihr das Gehen lästig wird. (Gfs.)

Schmerz in den Gliedern, mehr in den Beinen, ein besonders schmerzhaftes Ziehen in der Mitte des Knochens, welches Ausdehnen der Glieder verlangt; in der Ruhe befser, jede Bewegung geschieht schwer und steif. Viele Tage anhaltend und besonders die Gelenke einnehmend. (Rck.)

385. Kriebelnde Empfindung in den Gliedmaafsen. (S. Hhmn.)

Bei Bewegung und Gehen knackt es in den Gelenken, wie wenn man die Finger zieht. (Rck.)

An verschiedenen Stellen des Körpers bald hie bald da, empfindlicher, doch vorübergehender Zerschlagenheitsschmerz. (Rck.)

Viel ziehende Schmerzen in dem Ober- und Unterschenkel des rechten Fufses; 8 Tage anhaltend. (Hr.)

Ein Schauer über den ganzen Körper, gleich nach dem Einnehmen; 10 Min. anhaltend. (Hr.)

390. Eine Empfindung von Unwohlsein, ohne irgend eine

Art von Schmerz; gleich nach dem Einnehmen, 8 Min. lang. (Hr.)

Nachdem er, gleich nach dem Einnehmen, ein heftiges Brennen auf der Zungenspitze, im Halse und im Unterleibe empfand und im letztern ein starkes Kollern, nach 5 Min. ein Blut enthaltender Stuhl mit heftigem Brennen im After erfolgte, so befiel ihn eine Ermattung, welche ihn zum Setzen nöthigte, wobei er schnell einschlummerte, nach ½ St. aber wieder erwachte und darauf ein solches Wohlbehagen empfand, das er nie empfunden zu haben versicherte.

Sehr empfindlicher Schmerz in allen Knochen, besonders in den Gelenken, als schabte und schnitte man mit einem scharfen Messer ganz inwendig im Knochen herum, besonders im rechten Arme. Es bohrt ununterbrochen den ganzen Tag, bald stärker, bald schwächer; durch Fühlen wird es vermehrt; gelindert hingegen, doch nur auf kurze Zeit, durch sehr geschwindes Bewegen des Armes; auf längere Zeit in der Wärme und in der Nacht. (H.)

An mehrern Stellen des Körpers puckende, stumpfe Stiche, fast drückend, bisweilen auch kneipend, welche mehrere male aussetzen, nach 4 — 7 Pulsschlägen wiederkehren und so eine Weile dauern, einmal hie, einmal da; selten an derselben Stelle wieder, z. B. an der Backe, der Zungenspitze, dem Oberbauche, der Leistengegend, der Ruthe, dem Unterarm, dem Mittelhandknochen des kleinen Fingers; die ersten Tage. (H.)

In der Kälte trat die Röthe der Flecken und Streifen immer stärker hervor. (Hb.)

295. Zittrige Empfindung und Zittern der Ober- und Untergliedmaaſsen; n. 1 — 2 St. (Hb.)

Die meisten Erstwirkungen dauern bei den gröſsten Gaben 5 Tage; bei einer Versuchsperson kehren nach aber-

mals 5 Tagen viele wieder und blieben dann mehrere Wochen. (H.)

Viele Schmerzen entstehen erst rechts dann links, oder ziehen von rechts nach links, z. B. Kopfweh, Seitenschmerz, Gliederschmerzen. (H.)

Im Liegen fühlt er sich wohler, als im Stehen und Gehen. (St.)

Die letzten Stunden des Vormittags schienen sich die Erstwirkungen der Sabadille, besonders die Gliederschmerzen, die Mattigkeit und Schläfrigkeit, besonders hervorzuthun. (H.)

400. Eine Art einmaliges gelindes Zucken mit der Oberlippe, bald mit den Händen, Fingern, oder den Oberschenkeln, besonders linker Seite und immer links hin; die ersten Tage, dann nach 5 Tagen, dann noch mehrere Wochen lang. (H.)

Convulsionen bis zum Tode; vom Pulver auf den Kopf eines Kindes gestreut. (Puihn, mat. venen. p. 162 — Lentin.)

Dehnen und Ausstrecken der Arme. (Hb.)

Ueberall unter der Haut bedeutende, viele Tage anhaltende Nadelstiche, besonders an den Fingern und Zehen. (Rck.)

Brennend-kriebelnde Empfindung hier und da am Körper. (Hb.)

405. Fliegende Stiche im ganzen Körper, bald da, bald dort; d. 4. Tg. (Sch.)

Eine Art Hitzgefühl und stellenweise gelinde Schmerzhaftigkeit in der Haut, besonders am Gesichte, bemerkbarer beim Vorbücken; Waschen mit kaltem Wasser erleichtert, nachher wird es ein leises Spannen, besonders linker Seits im Gesicht; n. 2 St. (H.)

Matt am ganzen Körper, wie bei einer bevorstehenden grofsen Krankheit. (W.)

Plötzlich ungeheure Müdigkeit, dafs ihr die Augen mit Gewalt zufallen. (Gfs.)

Ziehen durch alle Glieder, und Gefühl, als sei man lahm; d. 3. Tg. (Sch.)

410. Müdigkeit in allen Gliedern; bei jeder Anstrengung bricht der Schweifs aus. Auch Schweifs des Nachts im Bette, was sonst nie der Fall war. (Gfs.)

Grofse Müdigkeit und Schwere in allen Gliedern, besonders den Gelenken. (Rck.)

Schlaffheit im ganzen Körper. (Rck.)

Mattigkeit, mehrere Tage. (St.)

Heftiges Zittern des Körpers, besonders den 3. Tg. (Rck.)

415. Schwerheitsmattigkeit im ganzen Leibe. Ruhe in ausgestreckter Lage ist sehr wohlthuend; 3 Tg. lang. (H.)

Er ist so schwach, dafs er immer umfallen könnte. (H.)

Lähmige Müdigkeit in allen Gliedern; spät Abends, d. 1. Tg. (H.)

Früh beim Erwachen müder, als vorher; es schmerzt ihr alles, als habe sie auf Stücken Holz gelegen. (H.)

Nach wenigem Gehen überfällt ihn auf der Strafse eine ganz ungewöhnliche Müdigkeit und Eingenommenheit des Kopfes, fast wie nach geistigen Getränken und es drückte ihm die Augen halb zu. Er konnte fast nicht wieder die Treppe herauf kommen; n. 1 St. (H.)

420. Die Glieder sind wie zerschlagen, besonders thun die Kniee weh; auch beim Sitzen. (H.)

Sehr abgeschlagen, sehr müde, so dafs sie immerfort liegen und schlafen wollte; 2 Tage hindurch, von dem 7. Tage an. (Hr.)

Sie möchte immer liegen, ist wie zerschlagen, Gehen und Stehen wird ihr aufserordentlich sauer. (H.)

Müdigkeit und Schwere in allen Gliedern; die Füfse besonders schwer. Die Arme mufs sie öfters sinken lafsen, als wären sie ganz kraftlos; fängt nach 2 St. an und dauert eine ganze Zeit. (H.)

Anhaltende Schwere in allen Gliedern, die zum Niederlegen nöthigt, den ganzen Tag,

besonders aber in den letzten Vormittagsstunden und gegen Abend; 5 Tage lang. (H.)

425. Täppisches, torkliches Wesen in Gang und Bewegungen, die ersten Tage über; später ist's ihm (Nachwirkung) als erreichte er sie mit mehr Gewandtheit und Anmuth. (H.)

Oefteres mattes Gähnen, dabei Thränen in den Augen; n. 1 St. (H.)

Sie mufs sich beständig dehnen, ranken, ausstrecken und dabei knackts in den Schultern und im Rücken. (H.)

Beständiger Hang zum Schlafen; auch am hellen Tage. (Rck.)

Er ist den ganzen Tag schläfrig; die Augen wollen immer zufallen, als wenn er vergangene Nacht nicht geschlafen hätte. (W.)

430. So grofse Schläfrigkeit, dafs sie selbige nur mit der gröfsten Mühe beherrschen kann. So wie sie sich setzt, schläft sie ein, wie todt.

Schläfrigkeit, die ihm die Augen zuzog; n. 5 St. (Hb.)

Eine sehr unruhige Nacht mit einem drückenden Schmerz im rechten Oberschenkel und dem rechten Oberarme; den 1. Tag nach dem Einnehmen, 6 Tage anhaltend. (Hr.)

Sehr unruhiger Schlaf, wirft sich im Bette herum und träumt viel. (Gfs.)

Unruhiger, nicht erquickender Schlaf. (St.)

435. Gewöhnlich gegen Abend ein Unwohlsein; eine allgemeine Unbehaglichkeit; er streckt sich dann hin und schläft, doch ist's nur ein halber Schlaf mit scheinbarer Anstrengung des Geistes in allerlei seltsamen Gedanken; das Gefühl ist ganz matt, keine Bilder im Traume; die ersten Tage. (H.)

Abends kann er, mit vielen Gedanken beschäftigt, lange nicht einschlafen; mehrere Abende. (H.)

Abends vor dem Einschlafen Pulsiren aller Adern. (H.)

In der Nacht im Bette ein ungeheures Jucken auf dem ganzen Körper, welches ihn zum Kratzen nöthigte, worauf ein eben so heftiges Brennen folgte; d. 3. Tg., 1 St. anhaltend. (Hr.)

Drei Nächte hintereinander ein heftiges Grimmen an Händen und Füſsen, als ob sie die Krätze hätte; d. 2. Tg. (Hr.)

440. Ganz gegen seine Gewohnheit fühlt er sich gedrungen, Nachmittags zu schlafen und daraus aufgestört, ist er ungewöhnlich mürrisch und verdrieſslich. (H.)

Sehr fester, traumloser Schlaf. (H.)

Abends im träumerischen Liegen befallen ihn seltsame Gedanken, als wären sie auſser ihm und wichtiger als er, und er könne sie nicht verscheuchen; die ersten Tage. (H.)

Nachts durch unerinnerliche, verworrene Träume gestörter Schlaf. (Lgh.)

Verworrene Träume. (St.)

445. Morgens Aufwachen aus dem Schlafe, wie durch Schreck; n. 23 St. (Lgh.)

Vormittags beim Sitzen immer mehr Mattigkeit, bis er darüber einschläft. Nach ¼ Stunden aufgestört, erschrickt er und ist wie verdutzt, da er sich sonst immer leicht ermunterte; dann Schwere im Kopfe; d. 3. Tg., nach groſser Gabe. (H.)

Schlaf durch schreckhafte, unruhige Träume gestört; öfteres Erwachen, wobei sogleich heftige Eiskälte eintritt mit innerem Hitzegefühle und kaltem Schweiſse. (Hartlaub und Trinks a. a. O.)

Er erwacht nach Mitternacht über Jucken in der Haut. (H.)

Sehr lebhafter, bis ins Einzelne vollkommen durchdachter Traum, wo er andern hilft, sie erfreut; n. 1 Tge. (H.)

450. Kleiner krampfhafter Puls und Kälte der Gliedmaſsen. (Abraham.)

Frösteln ohne Durst und ohne darauf folgende Hitze. (St.)

Nach dem Froste Durst. (St.)

Fieberschauder durch den ganzen Körper; n. ½ St. (Lgh.)

Frost mit Gänsehaut und mäfsigem Durste. (Rck.)

455. Empfindlichkeit gegen Kälte; d. 1. Tg. (H.)

Die Kälte vermehrt das Unwohlsein und die Schmerzen. (H.)

Frostigkeit den ganzen Tag über. (H.)

Erst Gefühl von allgemeiner Frostigkeit, später eine Art Wärme und als sollte Kriebeln kommen, besonders in den Schenkeln; n. 1 St. (H.)

Augenblicklicher Frost schüttelt ihn und weckt ihn aus dem Schlafe, Nachts 11 Uhr; ohne eigentlichen Schweifs ist ihm dann warm; feine prickelnde Stiche in der Stirn, d. 2. Tg. (H.)

460. Es überläuft den Rücken ein Schauder; es friert ihn im ganzen Körper; n. 3 St. (Schk.)

Oefters wiederkehrende Schauderanfälle, wo es ihn ordentlich schüttelt. Schnell vorübergehend, ohne unmittelbar darauf folgende Hitze und ohne Durst. Dann wird es ihm wieder auf einmal heifs, besonders im Gesichte, es ist ihm, als ob heifser Athem aus Mund und Nase gehe und die nahen Theile erhitze, ohne Durst und mit einem recht behaglichen Gefühle im ganzen Körper und Heiterkeit im Kopfe. Die momentanen Schauderanfälle repetiren 8—10 mal in kurzer Zeit; die Hitzanfälle kommen seltener, dauern aber länger. (Schk.)

Es trat am Kopfe und im Gesichte ein starker Schweifs ein, der beim Anfühlen heifs war, während der ganze Körper kalt; n. 8 Min., 15 Min. anhaltend. (Hr.)

Während ihm im Gesichte brennend heifs ist, überläuft ein Frösteln den übrigen Körper, besonders in den Extremitäten; n. 2 St. (Schk.)

Nachmittags 5 Uhr starken Frost; eine Kälte durchläuft den Rücken, als ob er mit kaltem Wasser begossen wür-

de. Vor innerer Kälte klappern ihm die Zähne. Die Kälte wird durch Ofenwärme zwar nicht getilgt, doch aber etwas gemindert; sie dauert volle zwei Stunden und hört nach und nach auf. Darauf wird ihm über und über warm, und zuletzt bricht etwas Schweifs aus, am meisten an der Stirne. Die untern Extremitäten sind blos warm, dabei kam Durst. Wärme und Schweifs dauern höchstens ¾ Stunden. Die Nacht darauf stellt sich Bruststechen mit Husten ein. (Schk.).

465. Fieber: Abends halb 10 Uhr geht er vor Frost zu Bette; dann überfällt ihn ein erschütternder Frost, so dafs ihm die sonst zu schweren Federbetten nicht genügten. Nach einer halben Stunde wird ihm abwechselnd heifs und kalt, ½ Stunde lang. Nachher wird ihm eng und schwül, und er bekommt so starken Schweifs, dafs er das Hemde wechseln mufs, obwohl ihn dabei immer friert; d. 1. Tg. (H.)

Fieber: Fliegende Hitze den ganzen Tag; Vormittags stets mehr, mit Frösteln abwechselnd. (Rch.)

Fieberhafter Zustand, ein unwohles, krankes Gefühl, ängstlich unruhig, leicht aufschreckend, kurzer, heifser Athem, Zittern, starke Wallung des Bluts, Auge matt und unstät, es ist als bewege sich alles vor ihr, als sei die Luft selbst in zitternder Bewegung. Unbezwinglicher Hang zum Schlafen mit Gähnen, eiskalter Schauder ohne Schütteln, stete Uebelkeit. (Rch.)

Hitze blos des Nachts und nach dem Aufstehen früh, mehr innerlich. Blos Hände, Stirn, Lippen und Wangen sind heifs anzufühlen, Hände stets trocken und rauh, der Mund früh ganz ausgetrocknet und verklebt. Mäfsiger Durst, doch Appetit auf saftige Speisen. Schweifs gar nicht; zwei Wochen anhaltend, täglich sich gleich. (Rck.)

Brennendes Hitzegefühl, Hitze, Röthe im Gesicht und Hitze an der Stirne, ohne Durst; n. 5 St. (Lgh.)

470. Eine schnelle brennende Hitze der Wangen, bei Kälte der Stirn, ohne Durst; n. 13 St. (Lgh.)

Hitze im Kopfe, nicht äufserlich fühlbar, mit innerlichem Frostgefühle. (Nn.)

Abwechselnd brennende innere Hitze und äufseres Kältegefühl. (Hartlaub u. Trinks a. a. O.)

Nach Mitternacht starker Schweifs. (St.)

Sehr frohe Gemüthsstimmung (3 Stunden nach dem Einnehmen); ½ Stunde anhaltend. (Hr.)

475. Eine sehr heitere Gemüthsstimmung, die ihr nie eigen war; n. 3 Tgn., 5 St. anhaltend. (Hr.)

Bald nach dem Einnehmen eine sehr trübsinnige Stimmung, als ob er der schwerste Verbrecher wäre; 25 Minuten anhaltend. (Hr.)

Ueber jede Kleinigkeit verdriefslich und ärgerlich. (Gfs.)

Er bildet sich allerlei seltsame Dinge von seinem Leibe ein, z. B. als sei sein Leib, wie bei Todten, eingefallen, der Magen angefressen, der Hodensack geschwollen u. dergl. Er sieht und weifs, dafs alles Einbildung ist, und glaubt es doch immer wieder zu bemerken. (H.)

Unlust zur Arbeit. (St.)

480. Den ganzen Tag in stilles Nachdenken versunken. (Lgh.)

Aengstliche Unruhe.

Aufschrecken bei kleinem Geräusch; Schreckhaftigkeit. (Rck.)

Mifsmuthig, ärgerlich, zornig. (St.)

Wuth. Plenk Mater. chirurg. p. 339.

Knolliger Hahnenfufs. *)

(Ranunculus bulbosus.)

Bereitung: Das ganze Kraut sammt der Blüthe der im Juni gesammelten Pflanze wurde, gleich nach dem Einsammeln und noch frisch, klein geschnitten oder vielmehr gewiegt, im Mörser gestofsen, der Saft davon durch Leinwand geprefst und sogleich in ein Glas gefüllt, worin etwa ein Efslöffel Weingeist**) befindlich war. Nachdem von den zuletzt und allein (unter allmähligem Hinzugiefsen von einer Unze Weingeist auf 12—16 Stück) zu einem zähen Brei gestofsenen Wurzelknollen das, was sie an Saft durch Auspressen hergaben, zu dem im Glase befindlichen, zuerst ausgeprefsten, hinzugefügt war, wurde der ganze, aus Kraut und Wurzel gewonnene Saft mit gleichen Volumtheilen vom stärksten Weingeist vermischt, unter mehrmaligem Umschütteln drei Tage in einen verschlossenen Schrank gestellt, und die durchsichtige, dunkelbraune Essenz vom Bodensatze in ein wohlverstopftes Glas abgegossen. Da die (12—16) Wurzelknollen, selbst für sich allein besonders gestofsen und noch obendrein während des Stofsens mit einer Unze Weingeist angefeuchtet, beim Auspressen kaum so viel Saft gaben, als der hinzugegossene Weingeist betrug, so wurde der gestofsene (Wurzel-) Brei in ein Glas gefüllt mit zwei Volumtheilen Weingeist vermischt und wohl umgeschüttelt, ebenfalls 3 Tage stehen gelassen, die so gewonnene hellrothe Tinktur mit der aus der ganzen Pflanze durch Auspressen erlangten Essenz zu gleichen Theilen vermischt und zum Gebrauch für nachfolgende Versuche aufbewahrt.

*) Bearbeitet von Dr. C. G. Franz.

**) Um während des Auspressens der übrigen Portionen die Zersetzung desselben zu verhüten.

Sämmtliche Hahnenfufsarten verdanken den gröfsten Theil ihrer Kraft und Wirksamkeit einem sogenannten scharfen Stoffe, welcher in den Arzneimittellehren nach chemischer Anordnung der Heilmittel, als Eintheilungsgrund einer grofsen Klasse von Arzneikörpern benutzt worden ist, und welcher, da er chemisch nicht darstellbar ist, so dafs er von vielen Chemikern*) als reiner (Ur-) Stoff bezweifelt wird, einige Aehnlichkeit mit dem principium acre oder causticum der Tinct. Antimon. acris zu haben scheint, welches ebenfalls chemisch nicht darstellbar (??) und, wie das scharfe Prinzip des Hahnenfufs, nur durch seine Wirkung auf den thierischen Organismus sein Dasein als eigenthümlicher Stoff beurkundet.

In den Hahnenfufsarten ist dieser Stoff nach Krapf**) weder saurer, noch alkalischer Natur, und sehr flüchtig. Daher verliert der Hahnenfufs durch Kochen, Trocknen u. s. w. seine Wirksamkeit fast gänzlich.***)

Standort, Jahreszeit, Fructifikation und selbst die einzelnen Theile****) oft derselben Art zeigen eine grofse Ver-

*) Vergl. Friedr. Gotthilf Voigtel's Syst. der Arzn.-M.-Lehre von Dr. Carl Gottl. Kühn. 3. Bd. S. 5. Leipz. 1817.

**) Krapf, Experimenta de nonnullorum Ranunculor. venenata qualitate. Viennae, 1766.

***) Der Ranunc. repens, auricomus, ja selbst der sceleratus, wird in manchen Gegenden, nachdem er gekocht worden ist, gegessen, der Ran. Ficaria selbst als Sallat. Virey (Traité de Pharmacie I. 7.) hat ein mildes, nahrhaftes Mehl aus dem Ran. bulb. gezogen, der Ran. aquatil. wird in einigen Gegenden Englands und um Strafsburg getrocknet, um die Kühe damit zu füttern, die davon mehr Milch und bessere Butter geben sollen. (Diction. des sciences medicales Tom. 47. Art. Rénoncule.) Ohngefähr 20 Wurzelknollen des Ran. bulb. in einem Pfund Wasser gekocht, wurden weich, zerreibbar, zerfielen von selbst zu einem klebrigen Wesen, wie Althäwurzel, waren von mildem, nicht unangenehmen Geschmack und konnten ohne Schaden gegessen werden. Das über den gekochten Knollen stehende Wasser war hell, geschmacklos. (Krapf, a. a. O.)

****) Der Ran. scelerat. z. B. verliext auf trocknem Boden sehr viel von seiner Kraft, so dafs man in einigen Gegenden Schottlands

schiedenheit in der vorhandenen Menge und Stärke dieses scharfen Stoffes, und noch mehr zeigt sich dieselbe qualitativ, wie quantitativ in den einzelnen Arten des Hahnenfuſs, so daſs einige davon, wie der Ran. Thora, sceleratus, bulbosus, acris sehr giftig sind, andre weniger, und noch andere ganz unschädlich.

Es ist zu erwarten, daſs bei dem Vorwalten dieses einzelnen Stoffes die verschiedenen Hahnenfuſsarten viel Uebereinstimmendes in ihrer Wirkung haben, aber es wird auch bei Prüfung derselben an Gesunden manche merkwürdige Verschiedenheit in der Befindensveränderung des Organismus zum Vorschein kommen.*) Eine Erscheinung, die für den Nutzen der Chemie zu Erforschung und Beurtheilung der Heilstöffe eines Theils zu sprechen scheint, wo es sich um

---

die Pferde damit füttert, während ihn kein anderes Thier, aber Ziegen und Schaafe ausgenommen, auf der Weide anrührt. (Diction. des scienc. med. a. O.) — Derselbe soll im Mai gesammelt, ganz mild sein, je näher an der Wurzel, desto milder, je näher an der Blüthe, ein Stück davon gekostet, desto schärfer sein Geschmack; auch ist die junge Pflanze weit schärfer als die alte, dem Aufblühen nahe, und die meiste Kraft im Fruchtknoten (germen). (Krapf a. a. O.)

Beim Ranunc. bulb. ist die Schärfe der Blätter und Stengel während der Fructifikation sehr verschieden. Die Wurzelblätter, so wie die übrigen, sind um so weniger scharf, je blässer und saftloser sie erscheinen, eben so der Stengel, je holziger er ist, so daſs während der Fructifikation die Schärfe und Kraft blos in der Wurzel und Blüthe, oder vielmehr im Germen enthalten ist, die Wurzelfasern sind vor der Fructifikation scharf, nachher kraftlos. Vergl. Krapf a. a. O.

*) Schon bei ihrer äuſsern Einwirkung wirkt der Ranunc. bulb. nicht so schnell ein, wie der scelerat., aber anhaltender, und erzeugt gefährlichere Uebel der Zunge, des Gaumens und des Zahnfleisches. Krapf a. a. O. So ist das sardonische Lachen vielleicht eine Eigenthümlichkeit des Ranunc. scelerat., welche der Ranunc. bulbos., selbst in sehr groſser Gabe, an Gesunden wenigstens nicht hervorbrachte.

die Klassifikation sämmtlicher Heilstoffe handelt, andern Theils aber auch nicht, wo es auf die Erforschung der Heilwirkung auf den thierischen Organismus ankommt. Man vergleiche nur die in die Klasse der Arzneikörper mit scharfem Stoffe gewiesenen Mittel, wozu auch der Hahnenfufs gehört, und unter ihnen die bereits durch die Homöopathie nach ihren Wirkungen auf das gesunde Befinden erforschten, z. B. Cantharid., Coccinell., Clemat., Chelid., Pulsatill., Rhus, Scilla, Colchicum, Bryon., Mezer., Jacea, Gratiola, Helleb. nig., Sambuc., Colocinth., Sabadilla, Arnic., Asarum, Staphysagr., Cocculus, Jalapp., Ipecac., Gumm. Euphorb., unter sich sowohl, als mit dem Hahnenfufs, und man wird von dem Uebereinstimmenden einzelner Erscheinungen, ja ganzer Symptomengruppen allerdings überrascht werden, aber auch die unendliche Totalverschiedenheit jedes einzelnen und aller von einander bewundern müssen.

Die Hahnenfufsarten gehören zu den ältesten in der Medizin gebräuchlichen Pflanzen, und schon Hippocrates soll den Ran. creticus und grandiflor. unter einer Vorschrift, Namens *βατράχιον*, angewendet haben.*) Wegen des scharfen, ätzenden Prinzips, welches sie enthalten, und wodurch sie zu den Giften gerechnet werden, hat man sich von jeher vor ihrem Gebrauch gefürchtet, oder sie höchstens nur äufserlich angewendet. Die Aerzte des Alterthums bedienten sich ihrer zu Zerstörung von Verhärtungen, Horn- und andern Auswüchsen, in Hautkrankheiten, Scropheln, daher bei Plinius (hist. nat. XXV. 15.) eine Art Hahnenfufs Strumea hiefs.

Vorzüglich hat man sie statt der Canthariden als Blasen ziehende Mittel empfohlen**), ja wegen der zuweilen nachtheiligen Einwirkung derselben auf die Harnwerkzeuge,

*) Tract. de nat. mul. s. Sprengel hist. rei herb. I. 44.

**) Die Bettler mancher Gegenden bedienen sich derselben noch heut zu Tage zu Erzeugung der Blasen und Geschwüre auf der Haut, um dadurch das Mitleid rege zu machen.

Halse und Speichelflufs, Uebelkeiten, Geschmacksveränderungen;

(chronische) Leibschmerzen (wie bei schleichender Entzündung in den Unterleibseingeweiden, Brennen, Wundheitsschmerz und Druck in der Herzgrube, kneipende, windende (kolikartige) Schmerzen in den Gedärmen, mit Gefühl beim äufsern Druck, als wäre alles unterköthig u. s. w. (vor sich und bei Berührung) Zerschlagenheitsschmerz der Hypochondrien und äufsere Schmerzhaftigkeit des ganzen Rumpfes;

Leberbeschwerden mit Stichen in der rechten Brustseite;

Kriebeln, Verstopfung der Nase und Grind in derselben; sogenannte böse Nase;

Langwierige Brustbeschwerden, rheumatische, stechende und unterköthige Schmerzen in der linken Seite und Mitte der Brust, Beklemmung, Druck, und (auch äufsere) Schmerzhaftigkeit des untern Theils der Brust und Herzgrube, oft tief und nach der Leber zu gehende Stiche in der rechten Brustseite (meist ohne äufsern Schmerz), Brustschmerzen, besonders der äufsern Theile, (Zwischenribben-Muskeln, Pleura etc.) die sich durch Bewegung und Berührung beim Strecken des Körpers vorzüglich kund geben oder verschlimmern;*)

Rheumatische Zerschlageuheitsschmerzen zwischen den Schulterblättern und am ganzen Rumpfe;

Krampfhafte, reifsende, stechende, zuckende Schmerzen in den Armen, Kälte und Jücken der Hände, Schmerzen, Flechten und Geschwüre der Finger;

Eine Art Hüftweh, Ziehen hinten an den Oberschenkeln herab, klammartige, bohrende Schmerzen in der Mitte derselben und Jücken, Knacken in den Kniegelen-

*) Vielleicht die Art chronischer (rheumatischer) Brustleiden und Entzündungen, welche, wie die spätere Sektion ausweist, Verwachsung der Pleura u. s. w. zur Folge zu haben pflegen.

ken, — Steifheitsschmerzen in den Fufsgelenken (mit Schwindel) und Klamm auf dem Fufsrücken, Wundheitsschmerz und Stiche in den Zehen, pulsirende Stiche in der Ferse;

Grofse Unruhe, Jücken an verschiedenen Hautstellen;

Mattigkeit und Zerschlagenheit im Körper, plötzliche, ohnmachtartige (schwindliche) Schwäche, Zuckungen einzelner Muskelparthien und Zittern der Glieder, Tagschläfrigkeit;

Nachtunruhe und Schlaflosigkeit, meist ohne besondere Ursache, oft wegen Brustbeengung, oder Hautjücken, oder Hitze und Blutwallung, spätes Einschlafen oder häufiges Erwachen mit oft stundenlangem Wachbleiben, zeitiges Erwachen Morgens mit Schweifs, Unfähigkeit auf der Seite zu liegen, Träume von Wassergefahr;

Fieberanfälle, hauptsächlich aus Kälte bestehend, gewöhnlich nach dem Mittagsessen, öfters auch nach dem Abendessen oder überhaupt Abends, mit Leibschmerzen und andern Zufällen, oder Hitze im Kopfe mit kalten Händen;

Gemüthsstimmung gewöhnlich in den Vormittagsstunden ärgerlich, zornig, reizbar, Abends kleinmüthig, ängstlich etc. geben das Totalbild der vom knolligen Hahnenfufs an Gesunden erregten Beschwerden, und der an Kranken zu erwartenden Heiltendenz.

Veränderung der äufseren Temperatur, z. B. das Eintreten in die warme Stube aus der kalten Luft und umgekehrt, erzeugt eine Menge Beschwerden.

Die meisten Beschwerden entstehen Morgens und Abends (und Nachts), einige nach dem Essen.

Aeufsere Berührung, Bewegung, Dehnen des Körpers, veränderte Stellung des Körpers, z. B. von der senkrechten zur sitzenden Lage und umgekehrt, rufen vorzüglich die Schmerzen an den äufsern Theilen des Rumpfs, der Brust etc. hervor.

Zu einigen Schmerzen gesellt sich Schauder.

Hinsichtlich der Zeit und Aufeinanderfolge, Gruppirung der Symptome, zeigte sich eine gewisse Gleichmäfsigkeit bei mir und Andern.

a) Bei mir*). Nach der ersten Portion und den ersten Tag, Drücken innerlich auf die Augäpfel, und vorübergehendes auf die Brust, innerhalb einer halben Stunde, — Wundheitsschmerz der Augen, Brennen in der Herzgrube, Druck in der Lebergegend, nach Verlauf von einer Stunde, — Stiche in den Ohren, Kriebeln und Stiche auf dem Haarkopf mit Sinnenbetäubung, leichte Schläge im Hinterhaupt, nach 2 St. — Druck queer über die Brust und die Herzgrube, Steifheit im Fufsgelenke mit Schwindel, Gemüthsverstimmung, nach 3 St. — Reifsen in den Schläfen, Jücken der Hand, nach 4 St. — Stiche in der linken Brustseite und Milz, Druck auf die Nasenwurzel, Frost nach dem Mittagsessen, nach 6 St. — Nach Tische, Kneipen und bei Berührung Schmerzhaftigkeit der Bauchbedeckungen unter fieberhaftem Frösteln, nach 7 St. — Hinterhauptsschmerzen, Druck auf die Augen und Stirne, leichter Schwindel, fortwährendes Leibweh während der Verdauung und Hinfälligkeits(Ohnmachts-)gefühl, nach 8 St. — Spätes Einschlafen und häufiges Erwachen die erste Nacht. — Den zweiten Tag nach erneuerter Gabe: beim Aufstehn, Brustschmerz der linken Seite, Schwäche und Hinfälligkeitsgefühl, Reifsen im Scheitel, nach Verlauf von einer Stunde. — Kopfbenommenheit; Gemüthsverstimmung mit Schmerz unten queer über die Brust und in der Herzgrube, nach 2 St. — Schmerz der Fufszehen, Zerstreutheit, wo er mit sich selbst spricht, nach 5 St. — Schmerz hinten an dem Oberschenkel herab, im Handgelenke und Daumen, in den

*) Ich nahm den ersten Tag (26. Nov. 1827) früh nüchtern 8 Tropfen des mit gleichen Theilen Weingeist bereiteten Safts in einem Pfunde Wasser; noch andere 12 Tropfen ebenfalls früh nüchtern und mit ebenfalls so viel Wasser, den 2. 3. und 5. Tag darauf.

Schulterblättern, Zerschlagenheit der Hypochondern, sogenannte rheumatische Schmerzen, von 5—10 St. — Brustschmerz der linken Seite, Kneipen und Schmerzhaftigkeit des Darmkanals, innerlich und bei Berührung den ganzen Tag periodisch wiederkehrend und mit einander abwechselnd, nebst Frost während der Verdauung; — nächtliche Schlaflosigkeit. Den dritten Tag nach erneuerter Gabe: früh Schmerz der linken Brustseite, Wundheitsschmerz der Augen, brenzlicher Mundgeschmack, Knacken der Kniee, Aufstofsen, Brennen, Kratzen am Gaumen, Schmerzhaftigkeit der Hypochondern, der Herzgrube und des Brustbeins, Schleim im Halse, Vormittags; — Nagelschmerz am Zeigefinger, Schmerz der Achillessehne; eine Art Ischias, fortwährender Brustschmerz der linken Seite, Wundheitsschmerz der Augen, Nachmittags; Fieberzustände, Gesichtshitze mit kalten Händen, schnellem Puls und Aufstofsen, Frieren der Hände, Kneipen im Unterbauch, fortdauernder Brustschmerz der linken Seite, Kopfschmerz über dem rechten Auge, Druck im rechten Schulterblatt, Beklemmung, Blutandrang zum Kopf, Schläfrigkeit Abends und Schlaflosigkeit Nachts. — Den vierten Tag, ohne wiederholte Gabe: beim Erwachen Schmerz der linken Brustseite, Gemüthsverstimmung, Zorn, fortdauernder Brustschmerz, Hinfälligkeit und Zittern, Fieber nach Tische und Abends, nächtliche Schlaflosigkeit. — Den fünften Tag, nach wiederholter Gabe: beim Erwachen, die gewöhnliche Schmerzhaftigkeit der Brust, Reifsen der Schläfe und hernach Stiche im Ohre, Speichelflufs, nach 1 St. — Hinterhauptsschmerz, nach 2 St. — bei Bewegung und Berührung fortwährende Schmerzhaftigkeit der linken Brust, Hypochondern und des Rückens, Geschmacksveränderung, Gemüthsverstimmung, nach 4 St. — Unterleibsschmerz und Brustbeschwerden, Nachmittags. — Unter Hinterhauptsschmerz, Brustbeklommenheit, Wehthun der Fersen und Zehen, zweistündigen Fieberfrost, Abends. — Den sechsten Tag: viel Uebelkeit, Unterleibs-

schmerzen mit Fieber nach Tische, weniger Brustschmerz, schlaflose Nacht. — Den siebenten Tag: früh Kopfschmerz, am Tage abwechselnd Brustschmerz und heimliches Leibweh und Abends Gesichtsschmerz und Schmerz der Fufsgelenke. — Den achten Tag: Schmerz der Fufsrücken, Brustbeklemmung und Brustschmerzen, Schmerz der Schläfe, des rechten Jochbeins und der Augäpfel, Vormittags; viel äufserer und innerer Brustschmerz, Nachmittags; Fieberbewegungen, Schmerzhaftigkeit der Hypochondern, Abends. — Den neunten Tag: fast beständig Brustschmerz, Abends, mit Husten, Aufstofsen. — Die folgenden Tage, bis zum 21. Tag: nach unruhigen, schlaflosen Nächten, früh grofse Schmerzhaftigkeit (äufserlich und innerlich), besonders der linken Brust und ganzen Seite, Schmerzhaftigkeit der Hypochondern, Mattigkeit und Trägheit, öfters Frost nach dem Essen, unter allmähligem Verschwinden der Unterleibssymptome, zuweilen mit etwas Abendhusten und Fieber, anhaltend und fortdauernd, wozu sich periodisch Augenweh, Kopfschmerz der Schläfe und Stirne, abendliches Frösteln, — am 14. Tage wirkliche Augenentzündung, zuweilen Schmerz auf dem Fufsrücken und hinten am Oberschenkel herab hinzugesellt.

b) bei der mit * bezeichneten Versuchsperson*): Drücken in den Augen, Schwere und Blutandrang zum Kopfe, Schwindel, etwas Leibweh mit Schmerz im Rücken, nach 2 St. — Empfindlichkeit der Zähne, Hautjücken der Oberarme, Kriebeln der Finger und Nase, Kopfschmerz über dem rechten Auge, Uebelkeit und Schläfrigkeit, nach 3—5 St. — Verstopfung der Nase, Leibschmerzen, Frösteln mit kalten Händen und Gesichtshitze, während der Verdauung, nach 7—9 St. — Steifheit der Fufsgelenke mit Schwindel, Stiche

*) Die mit * bezeichnete Versuchsperson trank von dem 8 Tropfen enthaltenden 1 Pfund Wasser den Rest auf einmal aus, ohngefähr 1 Unze betragend, später nichts weiter.

in der rechten Bauch- und Brustseite*), Migräne der rechten Seite, nach 8 St. — Muskelzucken, nach 12 St. — Den ganzen Tag periodisch, Nasenverstopfung und Kriebeln, nächtliche Schlaflosigkeit. — Den zweiten Tag: migränartiger Kopfschmerz, Kriebeln der Nase, anhaltend. — Bruststiche. — Den dritten Tag: Kopfschwere, Druck im Nacken, die ersten 5 Stunden, dann Brustschmerz, Abends fieberhafte Schreckhaftigkeit und Furchtsamkeit.

c) Bei der mit Sd bezeichneten Versuchsperson, nach wiederholten Gaben**):

Sogleich Druck der Augen, Beklommenheit der Brust, Aufgetriebenheitsgefühl im Kopfe, Düseligkeit, leichte Uebelkeit, nach 1 St. — Kriebeln in den Händen, im Gesicht, Brustschmerzen, nach 2—4 St. — Leichtere Darmausleerung, Knurren im Bauche, nach 6 St. — Fieber und Frost nach Tische, Nackenschmerz, häufige Brustschmerzen, Durst, Nachmittags. — Abends Leibschneiden; — nächtliche Schlaflosigkeit. — Den 1. Tag. — Den zweiten Tag: früh Brustschmerz, verdorbener Geschmack, Mattigkeit und rheumatischer Schmerz des Genickes und der Arme, Muskelzucken, Brustklopfen nach Tische, mit Bewegungen im Darmkanal während der Verdauung; nächtliche Schlaflosigkeit: — Und so immer nach jedesmaliger Wiederholung und Verstärkung der Gabe; Blutandrang zum Kopfe und Düstrigkeit, Kopfschmerz, Augenschmerz, (ein Mal Krampf im Schlunde,)

---

*) Brustschmerzen, besonders der linken Seite, waren bei ihr verhältnifsmäfsig weniger und geringer, weil sie gewöhnlich dergleichen hatte und Anfangs eine Art Heilwirkung eintrat, ohne Verschlimmerung.

**) Die mit Sd bezeichnete Versuchsperson nahm zu verschiedenen Malen erst 5 Tropfen (den 20. Decbr. 1827); 14 Tage darauf 15 Tropfen; 9 Tage nachher wieder 20 Tropfen; zuletzt binnen 12 Stunden 60 Tropfen. Daher Sd. 1. 2. 3. 4. zur Bezeichnung der erneuerten Gabenwiederholung, nach der ersten nicht bezeichneten.

vorübergehende Brustbeklemmung und Brustschmerz, körperliche Unruhe oder leichte Uebelkeit, in den ersten Stunden. — Schleim im Halse, rheumatische Schmerzen hie und da, Ohrschmerzen, Winden, Knurren und Bewegungen im Darmkanal, Abends. — Fortdauernde Brustbeschwerden, besonders früh, unruhige Nächte, bleiben dann lange Zeit die stehenden Symptome mit unterlaufenden Augenschmerzen, Ohrschmerzen, Muskelzucken, rheumatischen und Zerschlagenheitsschmerzen der Hypochondern oder im Rücken, Verschleimung des Halses, Mattigkeits- und Ohnmachtsgefühlen u. s. w. in den nächsten Tagen.

Blutandrang nach verschiedenen Theilen, den Augen, dem Vorderkopf und der Brust, nebst der (chemischen? lokalen?) Einwirkung auf den Schlund und konsensuell auf die Nase, — daher vorübergehende Beschwerden der Augen, der Nase (welche letztere auch konstant bleiben), der Brust, innere und äufsere Schmerzen und Empfindungen am Kopfe, Schwindel mit Steifheit, in den Gelenken ohnmachtähnliche Hinfälligkeit, Gemüthsverstimmung und gleich Anfangs (konsensuelles) vorübergehendes Hautjücken der Hände, des Haarkopfs, der Arme etc. — sind der erste vorübergehende Angriff des Hahnenfufs, und erfolgen meist in den ersten 6 Stunden. — Schon **beständigere Beschwerden des Magens, der Herzgrube** und ihrer Umgegend bis zur rechten Brustseite und Lebergegend, und noch anhaltendere des Darmkanals, besonders während der Verdauung, — daher konsensuelle Fiebererregungen, Schmerz im Hinterhaupt, Augen, Schläfe, Stirnschmerzen, Schmerz der Nasenwurzel, (fortdauernde Verstopfung der Nase,) später (auch sogleich) Schleimanhäufung im Schlunde, Speichelflufs, leichte Zahnschmerzen, Uebelkeit, Aufstofsen, Geschmacksveränderung (meist später), fortdauernde Gemüthsverstimmung, — zeigen seine konstantere Fortwirkung auf Magen und Unterleib an. — **Aeufsere und innere Brustschmerzen**, rheumatische Schmerzhaftigkeit des

Rumpfs, und der Hypochondern, Rückenschmerz, Glieder-schmerz, Schmerz und Beschwerden der Finger und Zehen etc. traten bald zugleich mit letztern, bald später auf, den ersten Tag nur vorübergehend, den zweiten und die nächsten Tage abwechselnd mit der Schmerzhaftigkeit des Darmkanals, unter Unruhe, Fieberbewegungen nach Tische etc. bis zuletzt die (innere und äufsere) Schmerzhaftigkeit, besonders der linken Brust, und am stärksten früh nach dem Aufstehen, mit abwechselnder Gemüthsstimmung (Zorn und Zanksucht am Morgen und Kleinmuth am Abend), einzelnen Fieberanfällen am Abend, periodischer Dazwischenkunft obiger Symptome etc. unter allmähligem Verschwinden der Unterleibssymptome, als das konstanteste, wochenlang (periodisch) fortdauert.

Die Wirkung des Hahnenfufs ist demnach eine sehr langdauernde, in den dynamischen (innern) Beschwerden über 5 Wochen, in den äufsern (denselben folgenden) Hautübeln, Flechten und Geschwüren, mehrere Monate anhaltend. Er eignet sich daher hauptsächlich für chronische Krankheiten, und es ist vielleicht keine gesuchte Behauptung, ihn wegen seiner ausgezeichneten Neigung, die Haut krankhaft zu verändern, den antipsorischen Arzneien zuzuzählen.

Unter den Gegenmitteln der zu starken Wirkung des Hahnenfufs hat sich öfteres Riechen an Kampher am hülfreichsten bewiesen, zum Theil auch reichliches Wassertrinken. Homöopathisch leisteten Zaunrübe und Wurzelsumach am meisten; viel ist auch von Pulsatille zu erwarten. Mineralsäuren, Weinessig, Wein, Alkohol, Honig, Zucker, vermehren, nach Krapf, die (lokale?) Wirkung des Hahnenfufs. Sauerampfer (Rumex acetosa), Johannisbeeren (unreife?) nützten etwas gegen seine Kaustizität, am meisten reichliches Trinken von Wasser, schleimigen und öligen Substanzen*). Auch ich sah durch Wein und Arrac, in geringer

*) Krapf, a. a. O.

Menge genossen, seine (dynamische?) Wirkung nicht unterbrochen, eher die Kopfbeschwerden verschlimmert.

Zur Gabe würde ich bei dynamischen Beschwerden keine andere Verdünnung als die funfzehnte, achtzehnte, oder, nach Befinden der Umstände, eine noch tiefere rathen. — Gegen Flechten des ganzen Körpers bediente ich mich Anfangs des Hunderttheils eines Tropfens bei robusten Menschen, ohne bedeutende Nebenbeschwerden zu beobachten.

Nachfolgende unbezeichnete Symptome wurden gröfstentheils an mir selbst bei vollkommener Gesundheit (etwas Hämorrhoidal-Anlage abgerechnet, bei scrophulös-venös-lymphatischer, aber robuster Konstitution mit gehöriger Irritabilität und Sensibilität) Ende November 1827 bei 4 Grad Kälte, heiterem Himmel und etwas Wind und bei Barometer 82 Grad, beobachtet. Die vorn mit einem * bezeichneten Symptome wurden zu derselben Zeit und an demselben Orte, an einer 29jährigen verheiratheten Frau (mit venös-graciler, reizbarer Konstitution, wobei etwas Neigung zu Blutkongestionen und Hämorrhoiden zugegen ist); die mit S d. bezeichneten Symptome auch im Winter 1827, in getrennten Zeiten, von einem jungen Militairchirurg (von robuster, blühender, irritabler Konstitution) beobachtet. Einige rühren von Stapf (Stpf.) her, welcher sie von einem jungen, 24jährigen, blühenden, robusten Frauenzimmer entnahm.

Drehend und schwindlich, im Gehen; n. 10 St.

Aus der Stube in die Luft tretend, ist ihm drehend, als müsse er umfallen; n. 8 St.

Im Gehen, plötzlich Schwindelanfall im Hinterhaupt, als

Sympt. 2. vergl. 14. 192. 213.

Sympt. 3. Mehreren Schmerzen, besonders des Kopfs, scheint Schwindel voraus zu gehen. Vergl. 29. — Andere begleitet er; S. 22. 263. 37.

solle er umfallen, hierauf heftiges Reifsen in der rechten Schläfe; n. 5 St.

Duseligkeit im Kopfe, die das Denken erschwert; n. ½ St. (Sd.)

5. Duselig und Gefühl im Kopfe, als sollte derselbe aufgetrieben und vergröfsert werden; sogl. (Sd. 2.)

Kopf ist den ganzen Vormittag sehr benommen, es ist ihm ganz schwach im Kopf und Körper; d. 2. Tg.

Beim Nachdenken vergehen ihm die Gedanken, er sieht lange auf einen Fleck hin; n. 1 St. (Sd. 2.)

Er weifs nicht, wo er ist. (Ephem. Nat. Cur. Dec. III. ann. 2. Obs. 87.)

Stumpfsinnigkeit, wochenlang, so lange die Fingerflechten vorhanden waren, nichts machte lebhaften Eindruck auf ihn, selbst sein schmerzhaftes Flechtenübel machte nicht den Eindruck auf ihn, den es seiner Natur nach hätte machen können, und es wird ihm schwer, eine genaue Beschreibung seines Verlaufs etc. zu geben.

10. Gefühl von Aufgetriebenheit des ganzen Kopfs; n. 1 St. (Sd.)

*Schwere des Kopfs; n. 1½ St.

*Beim Gehen im Freien, Blutandrang nach dem Kopf, besonders im Scheitel; n. 3 St.

Beim Schreiben, im Stehen, Reifsen auf dem Scheitel; d. 2. Tg. früh.

Abends, wenn er aus dem Freien in die Stube kommt, auseinanderpressender Schmerz im Scheitel, mit Druck im Augapfel am äufseren Winkel; n. 14 St.

15. Nachmittags, Schmerz im Vorderkopf, wie mit Blut angefüllt; d. 13. Tg.)

Kurz nach dem Abendessen, ziehender Druck vorn

Sympt. 1—9. vergl. 38. 292.
Sympt. 13. vergl. 30. 229. 293.
Sympt. 14. vergl. 2. 22. 31. 328. 329.

und oben auf dem Stirnbeine, mit Gefühl, als sträubten sich die Haare des Vorderkopfs; n. 13 St.

Kopfschmerz, Aengstlichkeit und Schwäche beim Essen. (Ephem. Nat. Curios. a. a. O.*)

Heftiges Reifsen in der rechten Schläfe, nach vorhergegangenem Schwindel im Hinterhaupt; n. 8 St.

Empfindliche Stiche in der linken Schläfe, jedoch nur oberflächlich, und nach Verschwinden derselben, Stiche im linken Ohre und Reifsen in der linken Hinterhauptsseite; d. 5. Tg.

20. (Vor Tische Mittags) Drückender Schmerz auf einer kleinen Stelle, da wo sich das linke Schläfebein mit dem Stirnbein vereinigt; n. 7 Tgn.

Schmerz an der Vereinigung des rechten Joch- und Schläfebeins; d. 6. Tg. Mittags.

Aus dem Freien in die Stube tretend, bekommt er sogleich drückenden Schmerz in beiden Schläfen und im Nacken, mit Schwindel, wie in der Tiefe des Gehirns (Abends); n. 11 St.

Schmerz in den Schläfen, Ziehen und Druck Abends im Gehen, mit fieberhafter Unruhe und Schweräthmigkeit; d. 8. Tg. Abends.

In der linken Hinterhauptseite zuweilen leise, weiche Schläge, nicht wie Puls, sondern in längern Pausen; n. 2 St.

25. Im Sitzen, schnell vorübergehend (klopfender?) Schmerz in der rechten Hinterhauptseite, mit allgemeiner Hinfälligkeit; n. 9 St.

Nach einem geringen Aerger gleich Schmerz im Hinterhaupt; d. 4. Tg. früh.

Ziehend-stechender Schmerz im Hinterhaupt; d. 4. Tg.

Abends heftiges Reifsen, erst in der linken Hinterhauptseite bis in den Nacken, sodann längs des linken Unterkiefers vor; d. 5. Tg.

*) Von Ranunkeln unter Räucherkräutern im Weihgefäfs.

Vorübergehendes Schwindelgefühl in der Stirne und sogleich darauf vorübergehender Druck daselbst; n. 9 St.

30. Abends beim Schreiben, Wärme um die Stirne, mit Gefühl, als sollte Schweiſs da ausbrechen; n. 15 St.

Druck auf beiden Stirnhügeln, wenn er aus dem Freien in die Stube kommt; d. 2. Tg. früh.

Zur Stirn herauspressender Schmerz; d. 1. Tg. Nachm. (Sd. 2.)

Nachmittag, Schmerzhaftigkeit des behaarten Theils der Stirne für sich (wie wund), nicht bei Berührung.

Früh im Bette, pressender Kopfschmerz in der Stirne und den Augäpfeln, der nach dem Aufstehen gelinder wurde, wogegen sich aber der Brustschmerz vermehrte; d. 3. Tg. (Sd. 2.)

35. Kopfschmerz über dem rechten Auge, bei einem weinerlichen, gedrückten Gemüthszustande, der wie von der Brust auszugehen deuchtet. Abends, d. 3. Tg.

Kopfschmerz über dem rechten Auge, durch Liegen verschlimmert, im Gehen und Stehen besser, bei Hitze im Gesicht und kalten Händen; n. 8 St.

Kopfschmerz über dem rechten Auge (Stirnhöhle?) der von da herab in die Nase drängt, mit Schwindel zum Vorwärtsfallen und Klopfen auf dem rechten Stirnhügel, den ganzen Tag bis Abends; d. 1. Tg.*)

Unter Gefühl von Blutandrang innerlich nach dem Gehirn (ohne äuſseres Hitzgefühl) und anfangender Benommenheit des Kopfs, (Schwinden der Gedanken,) brennendes Stechen, wie mit vielen Nadeln, äuſserlich auf der rechten Seite des Haarkopfs; n. 2 St.

Sympt. 30. vergl. 13. 293.
Sympt. 35. vergl. 165—169.
*) Bei einer zu ähnlichem Kopfschmerz geneigten.
Sympt. 38. vergl. 5—9. 292.

Abends im Bette, Laufen und Kriebeln auf dem Haarkopf, wie das Laufen eines Käfers (vom Dunst beim Bereiten des Safts; n. 8 St.

40. Druck auf die Nasenwurzel (beim Niedersetzen; n. 5 St.

Grofse trockne Hitze im Gesichte, mit hoher Röthe der Wangen, bei der Hitze sind die Füfse eiskalt, sie fror daran, der Mund ist trocken, klebrig, dafs sie kaum reden kann, Abends 8 Uhr; n. 9 St. (Stpf.)

Abends Gesichtshitze und Röthe mit innerlichem Frösteln; d. 2. Tg. (Sd. 4.)

Kriebeln im Gesichte, vorzüglich um Kinn und Nase; d. 1. Tg. (Sd.)

Nach dem Niederlegen Abends, krampfhaft-lähmiges Gefühl im Ober- und Unterleibe*); d. 2. Tg. (Sd. 3.)

45. Beifsen in den Augen, wie von Rauch; Abends n. 14 St.

Beifsen in den Augen, der Nase und dem Rachen, die Augen thränen und schmerzen sehr, dafs er ½ Stunde lang ausruhen mufs, weil er nichts sehen kann. Sie sind im Weifsen leicht entzündet, aus der Nase fliefst der Schleim stromweise, der Rachen schmerzt beim Athemholen wund, weniger beim Schlingen**).

Sympt. 41. 42. vergl. 36. 324—327.

Sympt. 43. 44. vergl. 67. 68.

*) Sollte der Ranunc. bulb. vielleicht Risus Sardonius zu erregen im Stande sein? oder hat der Ran. scelerat. dieses Symptom als eine Verschiedenheit voraus? Ein Hauptsymptom wenigstens ist das sardonische Lachen bei Vergiftungen mit Ran. scelerat., daher auch einige (Dalechamp.) in ihm die Herba Sardoa der Alten wiederfinden wollten, dem jedoch Sprengel (hist. rei herb.) und Haller widersprechen und die Oenanthe erocata dafür halten.

Sympt. 45—61. s. unt. Anm. zu Ran. acris.

**) Vom Bereiten des Safts. Nach Krapf, Plenk, Orfila soll die Schädlichkeit (also auch die Wirksamkeit) des Hahnenfufs blos von Erregung einer lokalen Entzündung und von der sympathischen Ergriffenheit der Nerven herrühren.

Abends Beifsen und Wundheitsgefühl des rechten äufsern Augenwinkels; d. 3. Tg.

Wundes Beifsen von innen, im rechten Auge.

Auch gegenwärtiges Symptom, so wie 39. 73. 155. 246—253. entstanden von Berührung des scharfen Dunstes oder des Saftes selbst, beim Bereiten desselben. Allein man irrt, wenn man sie für blofse Lokalsymptome hält. Sie alle entstanden eben so auch vom innern Gebrauch, wo der Saft (die Essenz) mit so viel Wasser verdünnt war, dafs man weder durch Geschmack, noch durchs Gefühl äufserlich etwas von seiner Schärfe wahrnehmen konnte, — also rein dynamisch; — und noch obendrein viele von den Erscheinungen, welche obige Schriftsteller zu den sympathischen rechnen, z. B. die Symptome aufs Gehirn, Gemüth, Augen, Brust, wo keine lokale Berührung statt fand, weit früher, als die Symptome des von der Arznei unmittelbar berührten Schlundes, der Speiseröhre, des Magens. Vielleicht die Blasen ziehende und rothmachende Eigenschaft mancher Localmittel (z. B. der Canthariden, des Seidelbastes etc.) ausgenommen, giebt es keine örtliche Beschwerde von einem örtlich angewendeten Mittel, welche nicht auch durch dessen innern Gebrauch, obgleich meist später, erzielt werden kann, wie es umgekehrt sehr häufig der Fall ist, dafs örtlich angewendete Mittel eine Menge innere (und äufsere) Erscheinungen an entfernteren Organen und Theilen des Körpers erregen. So sehen wir vom Schwefel und Merkur Krätz- und Schankerähnliche Geschwüre, nebst andern ihrer eigenthümlichen Erscheinungen von ihrer äufsern Anwendung entstehen, wie von der innern; so sah ich erst kürzlich von einem Bleiweispflaster auf einen Frostballen gelegt, eine Menge eigenthümlicher Symptome des Bleies etc. Es scheint fast, als ob es eben so wenig reine Lokalmittel gebe, als Local-Krankheiten, denn es sind die sogenannten Lokalsymptome dieser Mittel nichts anders, als die spezifische Wirkung derselben, welche sich bei jeder Anwendungsart zeigt, nur mit dem Unterschiede, dafs der örtliche Gebrauch sicherer und früher Symptome an der Anwendungsstelle erzeugt, als der innere, welcher oft grofser Umwege bedarf, um diese bestimmte Erscheinung auf einem bestimmten Theile hervorzurufen. So scheinbar aber auch die schneller auf einen bestimmten Theil wirksame örtliche Anwendung der Arzneien vor der innern, meist langsamern, den Vorzug verdient, so ist sie doch nicht überall und unbedingt zu empfehlen, selbst da nicht, wo das Mittel spe-

Brennende Wundheitsempfindung des rechten untern Augenlids; d. 3. Tg. fr.

50. Geschwulst und Röthe des linken äufsern Augenwinkels mit Wundheitsschmerz; d. 14. Tg.

In der Stube Jücken der Augen, dafs sie reiben mufste, mit unaufhörlichem Dehnen und Gähnen, nachher Aufstofsen; Nachmitt. d. 1. Tg.

Drücken in den Augen, als wäre ein Haar hineingekommen, durch Reiben vergehend; n. 1 St.

Bei mäfsiger Anstrengung der Gedanken, drückender Schmerz auf den rechten Augenbraunbogen; d. 2. Tg. Abends.

Im rechten Augapfel Druck, wie mit einer stumpfen Spitze, von oben herab; n. 9 St.

55. Drückend-pressend heftige Schmerzen der Augäpfel, bald des einen, bald des andern; d. 3. Tg. fr. (Sd. 3.)

Drücken in den Augäpfeln, mehrere Tage. (Sd. 2.)

Leichter Druck auf und in beiden Augäpfeln, als würden sie herausgedrückt, mit etwas Schwindelempfindung in der Stirne; n. ½ St.

Wehthun der Augäpfel bei Bewegung; d. 8. Tg.

Drücken in den Augäpfeln, vorzüglich im linken (bald nachher). (Sd.)

60. Schmerzhaftigkeit des rechten Augapfels; d. 9. Tg.

Unbewegliche Pupillen, bald nachher; d. 1. Tg. (Sd. 2.)

---

zifisch und homöopathisch angemessen ist, da bekanntlich sogenannte Lokal-Krankheiten, selbst von äufserer Ansteckung, nie ohne vorgängiges, oft längeres Erkranken des Gesammtorganismus entstehen, und die zu schnelle äufsere Wirkung äufserlich angewendeter (selbst homöopathischer) Mittel nicht hinreicht, um vorher die innere Krankheit zu vernichten. Die so häufig unglücklich ablaufenden Kuren der blos äufserlich behandelten Krätze und des Schankers etc. mögen wenigstens zur Warnung dienen.

Neblig vor den Augen, sogleich. (Sd.)

Stechen im rechten Ohre, tief in der Gegend des Trommelfelles; n. 2 St.

Abends, Stiche durchs rechte Ohr ins rechte Seitenwandbein sich fortpflanzend; d. 2. Tg.

65. Abends, Stiche im linken Ohre; d. 2. Tg. (Sd. 2.)

Abends, krampfhaftes Gefühl des innern und äufsern linken Ohres; d. 4. Tg. (Sd. 2.)

Stiche neben dem rechten Mundwinkel; n. 15 St.

Krämpfe (sichtbare) der Lippen. (Ephem. Nat. Cur. a. a. O.)

(Früh beim Erwachen, Zahnschmerz; d. 15. Tg.)

70. In den gesunden untern Backzähnen rechter Seite Empfindung, als sei ein fremder Körper, ein Messer, zwischen dieselben gerathen und dränge sie auseinander; n. 4 St.

Kratzig-brennende Empfindung am rechten Gaumensegel; d. 1. u. 3. Tg.

Früh, lätschiger Geschmack im Munde und weifsbelegte Zunge; d. 2. Tg. (Sd.)

Kratzig-brennende Empfindung im Halse, beim Einathmen und durch Tabacksrauch vermehrt; n. ½ St.

Den ganzen Nachmittag vermehrte Schleimabsonderung im Halse, er mufste oft racksen; d. 2. Tg.

75. Abends vermehrte Absonderung zähen Schleims im Halse, mehrere Abende; d. 3. 4. 7. Tg.

Ansammlung von zähem Schleim im Halse; d. 2. Tg. (Sd. 2.)

Rauhigkeit und zäher Schleim im Halse; d. 1. Tg. (Sd. 3.)

Heraufsteigend krampfhaftes Gefühl im Schlunde und der Speiseröhre, bald nachher. (Sd. 3.)

Häufiges Wasserzusammenlaufen im Munde; d. 5. Tg.

Sympt. 67. 68. vergl. 43. 44.

Sympt. 75. Auch zu mehreren andern Symptomen gesellt sich vermehrte Schleimabsonderung im Halse. S. 194. 195.

80. Zusammenlaufen weifsen Speichels, der wie Kupfer schmeckt; d. 2. Tg. (Stpf.)

Bitterlich-brenzlicher Geschmack im Munde, zu Ende und noch während des Essens trockner Speisen, bei richtigem Geschmack derselben; d. 3. Tg. fr.

Bittersaurer Geschmack im Munde, eine halbe Stunde vor dem Mittagsessen, die Speisen schmecken nachher richtig; d. 5. Tg.

Süfslicher Geschmack auf der Zungenspitze, mit Wasserzusammenlaufen; d. 3. Tg. fr.

(Butter schmeckt zu süfs.)

85. Mittags vor Tische, öfteres Aufstofsen und grofser Hunger, dennoch aber ifst er weniger als gewöhnlich; d. 3. Tg.

Nachmittags vermehrter Durst; mehrere Tage. (Sd.)

Mehrmaliges Aufstofsen; d. 1. Tg. (Sd.)

Aufstofsen nach Luft; d. 2. Tg. (Stpf.)

Schlucksendes Aufstofsen, 4 St. nach Tische; d. 1. Tg.

90. Früh nüchtern, nach dem Einnehmen, öfteres Aufstofsen; d. 2. Tg.

Oefteres Aufstofsen, Abends; d. 7. Tg.

Schlucksen; d. 3. Tg.

Krampfhaftes Schlucksen. (Ephem. Nat. Cur. a. a. O.)

Nachmittags viel Uebelkeit, zuweilen mit Kopfschmerz; d. 2. Tg.

95. Abends Uebelkeit, besonders beim (gewohnten) Tabacksrauchen, durch Essen gemindert; d. 6. Tg.

Nach dem gestrigen Genufse von einem Glase Wein früh Kopfschmerz in der Stirne und beständige Uebelkeit, Druck oben auf der Brust und Stiche in der linken Brustseite; d. 7. Tg.

Gegen Mittag Uebelkeit und Aufstofsen; d. 12. Tg.

Sympt. 81. ff. s. 187.

Uebelkeit, Schläfrigkeit; n. 3 St.

Schnell vorübergehende Uebelkeit; n. 1 St. (Sd.)

100. Heftiges Brennen am obern Magenmunde, mit grofser Beängstigung des Herzens. (Ephem. Nat. Cur. a. a. O.) *)

In der Herzgrube brennend-wunder Druck, gleichsam am obern Magenmunde; n. 2 St.

Wundheitsschmerz in der Herzgrube, bei Berührung; d. 2. Tg. fr. (Sd. 4.)

Druck in der Herzgrube; n. ½ St.

Druck zu beiden Seiten des Schwertknorpels, gleichsam auf die Ribbenknorpel, am stärksten und empfindlichsten auf der rechten Seite; d. 3. Tg. fr.

105. Im Gehen drückender Schmerz zu beiden Seiten des Schwertknorpels; d. 8. Tg. fr.

Früh Gefühl von Hunger und Knurren im Magen; d. 2. Tg. (Sd. 4.)

Nach dem Mittagsessen, unterhalb des Nabels, Kneipen mit Gefühl, als wollten die Gedärme da herausfallen: das Kneipen verbreitete sich als ziehend-drückender Schmerz nach der rechten und linken Bauchseite, von wo es nach der Herzgrube heraufsteigt; n. 8 St.

Gleich nach dem Mittagsessen heftige Stiche von der linken Lenden- (Nieren-) Gegend queer durch den Unterleib, besonders unterhalb des Nabels und nach der rechten Schoofsgegend zu; d. 2. Tg.

*) Bei 4 Personen (2 Brüdern und 2 Schwestern), welche die Wurzeln des Ran. palustr. (bulbosus?) mit einer Hühnerbrühe verzehrt hatten.

Sympt. 102. Eine Menge Symptome entstehen oder verschlimmern sich durch Berührung und äufsern Druck. Vergl. 112. 113. 129. 140. 184. 193. 199. etc.

Sympt. 107—109. s. 318.

Sympt. 107. 108. vergl. 135. 139. 140.

Gleich nach dem Abendessen Schmerz wie Wundheit und Stiche in der linken Bauchseite; n. 12 St.

110. Zucken im Bauche und im Arme; n. 12 St.

Den ganzen Tag still kneipendes Leibweh, zuweilen mit Brustschmerz abwechselnd; d. 3. Tg.

Beim Gehen stets heimliches Leibweh durch die ganzen Gedärme, sie schmerzen bei Druck auf die äufsern Bauchbedeckungen; n. 10 St.

Wenn er sich mit dem Bauche an die scharfe Kante eines Tisches legt, schmerzen die Gedärme wie unterköthig, hinterher dann kolikartiges Kneipen unter dem Nabel; n. 9 St.

Empfindlichkeit der Gedärme beim Gehen und dumpfes Wehthun; d. 8. Tg.

115. Abends beim Niederlegen, gelinde Bewegungen und Knurren im Leibe; d. 1. Tg. (Sd. 2.)

Abends nach dem Niederlegen, etwas Leibschneiden und Knurren; d. 1. Tg. (Sd.)

Knurren und Bewegungen im Unterleibe. (Sd. 3.)

Wehthun beider Hypochondern, zugleich mit Empfindlichkeit dieser Stelle bei Berührung; d. 3. Tg.

Abends, Schmerz beider Hypochondern und der untersten Brustribben, wie zerschlagen; d. 8. Tg.

120. Früh wie zerschlagen, oder wie nach unrechter Lage, in der Gegend der letzten wahren Ribbe linker Seite; d. 11. Tg.

Zerschlagenheitsschmerz in der Gegend der kurzen Ribben, mit Rückenschmerz, Lafsheit, Verdrüfslichkeit; d. 3. u. 4. Tg. (Sd. 3.)

Sympt. 112. vergl. 102.

Wundheitsschmerz unter den kurzen Ribben linker Seite, vorzüglich bei Bewegen des Rumpfes, mehrere Tage. (Sd. 3.)

Zucken (starkes Pulsiren?) in der Gegend der linken, kurzen Ribben, die Nacht über, auch am Tage mehrere Male; d. 4. Tg. (Sd. 3.)

Periodisches Pulsiren in der (linken) Unterribbengegend; d. 2—6. Tg.

125. Abends, während des Schlafengehens, bei Bewegung starkes Leibweh, Ziehen und Kneipen unter und um den Nabel; d. 2. Tg.

Beim Gehen, Mittags, heftiges Kneipen in der Nabelgegend; n. 7 St. u. d. 13. Tg.

*Leibweh um den Nabel herum, es geht ihr von da kalt am Rücken herauf und über die Arme; n. 2 St.

Schmerz, tief im Unterbauche; d. 7. Tg.

Den ganzen Tag bald heimliches, bald deutliches Leibweh, und Kneipen, mit etwas brennender Wundheitsempfindung, unterhalb des Nabels, zuweilen mit Stichen in den Bauchseiten; die Därme schmerzen dabei wie unterköthig, wenn er mit der Hand auf die äufsern Bauchbedeckungen drückt; d. 2. Tg.

130. Abends spät, etwa zwei Stunden nach dem Abendessen, Kneipen, tief im Unterbauche, mehrere Abende hintereinander; d. 3—5. Tg.

Kneipen, tief im Unterbauche, darauf Blähungsabgang.

*Kurz nach dem Essen Kneipen im Unterbauche; n. 6 St.

Früh Schmerz der linken Bauchseite; d. 8. Tg.

Vormittags, im Gehen, Stiche in der linken Unterbauchseite; d. 2. Tg.

135. *Beim Gehen, heftige Stiche neben der Ecke des rechten Darmbeinkamms (spina ilei ant. super.) in der Weiche.

Sympt. 129. s. 102.

Im Stehen, Druck in der rechten Brustseite, tief in der Gegend der Leber, durch Drücken vermehrt; n. 2 St.

Stechender Druck in der rechten Brustseite, in der Gegend der letzten wahren Ribbe (Leber?), athemversetzend, mit Stichen und Druck auf der rechten Schulterhöhe, beim Gehen nach dem Sitzen; d. 3. Tg. fr.

Im Gehen, Stiche in der rechten Lendengegend, mit leise brennender Empfindung; d. 3. Tg. fr.

Von der rechten Darmbeinecke nach der Dünne zu Schmerz beim Ausdehnen des Körpers; n. 9 St.

140. Während des Leibkneipens schmerzt bei Berührung der rechten Weiche nicht nur diese selbst, sondern auch die linke Weiche und die Herzgrube zugleich mit; n. 8 St.

Oefterer Abgang sehr übelriechender Blähungen; d. 5. Tg.

Darmausleerungen folgen leichter und öfter; d. 1. Tg. (Sd.)

Statt der nur einmal erfolgten täglichen Darmausleerung erfolgen täglich zwei; viele Tage. (Sd.)

Nach mehrmaliger Neigung zum Stuhl erfolgt früh eine harte, Nachmittag eine natürliche Darmausleerung; mehrere Tage. (Sd. 2.)

145. Etwas Leibschmerz, darauf Darmausleerung; n. 5 St. (Sd. 2.)

Stuhl bisher weich, wird hart und weniger an Menge, von dunkelbrauner Farbe; d. 2. Tg. fr.*)

Stuhl sehr fest, und obgleich scheinbar dicker als die Oeffnung des Afters, dennoch ganz schmerzlos; d. 3. Tg.

Stuhl viel später und hart; d. 5. Tg.

Stuhl seit 8 Tagen täglich später und sehr hart (bei einem,

Sympt. 136. 137. s. 202—205.
Sympt. 139. 140. vergl. 107. 108.
Sympt. 140. s. 102.

*) Gegenwirkung des Organismus, nach vorhergehendem entgegengesetzten Zustande.

der früher sehr regelmäfsigen und weichen Stuhl hatte); d. 11. Tg.

150. *Stiche im After; n. 12 St.

(Stark fliefsende Hämorrhoiden.)

Gegen Morgen häufige Erektionen und düselig im Kopfe; d. 2. Tg. (Sd.)

Gegen Morgen Pollutionen; d. 2. Tg. (Sd. 4.)

Der vorhandene Weifsflufs wird etwas vermehrt; vorher mild, wird er nun scharf und fressend; d. 2. Tg. (Stpf.)

* * *

155. Reichliches Ausströmen zähen Schleims aus der Nase; vom Dunste, beim Bereiten des Safts.

*Kriebelndes Heraufdrängen in der Nasenspitze durch die Nase nach der Nasenwurzel, und innerlich die rechte Augenbraue nach der Schläfe zu; n. 7 St.

*Schmerzhaftes Kriebeln in der Gegend der untern Nasenmuscheln, innerlich in der Nase.

*Nachmittag wieder schmerzhaftes Kriebeln, wie Druck in der Nase; sie mufste sich oft ausschnauben, wobei etwas Blut kam. Nach dem Schnauben verging die kriebelnd-drückende Empfindung in der Nase und das rechte Nasenloch verstopfte sich, wurde jedesmal in der Luft frei, in der Stube wieder verstopft; d. 2. Tg.

*Nasenverstopfung kehrt, nachdem sie den ganzen Tag nicht zugegen war, Abends wieder, mit Wundheitsschmerz bis tief in die Nase; d. 3. Tg.

160. Böse Nase: die Nase war auch äufserlich rothgeschwollen, mit spannendem Schmerz drin, es bilden sich eine Menge Grinde drin, fast blos auf der rechten Seite, die Nase ist immer trocken; d. 4. Tg., 5 Wochen fortdauernd.

Abends beim Brustschmerz etwas Husten; d. 7. Tg.

Beim Gehen in der Ebene, Druck auf die Brust und Kurz-

Sympt. 156. vergl. 37. 40.

athmigkeit, und dennoch keine Athembeklemmung im Steigen; d. 3. Tg.

Abends schwerer, kurzer Athem, er kann nicht genug Athem holen und muſs oft tiefathmen, mit Brennen und feinen Stichen in der linken Brustseite; d. 7. Tg.

Abends Beklommenheit der Brust, mit vielem Weinen, und Wundheitsschmerz der Augen, besonders des rechten; d. 3. Tg.

165. Beklommenes Gefühl in der Brust, wie nach tiefer Kränkung, er muſste oft tiefathmen, den ganzen Abend anhaltend; d. 5. Tg.

Beklemmung der Brust, beim Gehen und Steigen.

Abends Uebelkeit, Druck auf das Brustbein und schwerer Athem, er holt oft tief Athem, und dennoch ists ihm, als könne er nicht genug Luft einziehen; d. 9. Tg.

Beklommenheit der Brust; n. ½ St. (Sd.)

Brustschmerz mit Beklemmung der Brust, bald nachher; d. 1. Tg. (Sd. 2.)

170. Heftig drückend-brennender Brustschmerz, viele Tage. (Sd. 4.)

Heftig drückender Brustschmerz, vom Abend an die ganze Nacht hindurch, durch tiefes Athmen nicht vermehrt; d. 1. Tg. (Sd.)

Nachts unruhiger Schlaf, mit drückend-heftigem Brustschmerz und Beklommenheit; d. 1. Tg. (Sd. 4.)

Leichtes Drücken auf die linke Brust, vorübergehend.

Brustschmerz und unruhige Nächte, lange Zeit (wochenlang) anhaltend. (Sd.)

175. Den ganzen Vormittag heftige Brustbeschwerden; d. 1. u. 4. Tg.

Nach dem Mittagsessen heftiges Klopfen in der Brust, wie von Blutandrang dahin, mit Neigung sich niederzulegen; d. 2. Tg. (Sd.)

Sympt. 165—169. vergl. 35.

Früh beim Aufstehen, Wehthun der ganzen Brust, wie rheumatisch und unterköthig, bei der geringsten Bewegung des Oberkörpers; d. 2. Tg.

Brustschmerz der linken Seite, blos früh einige Stunden, dann nicht mehr; d. 14. Tg.

Früh beim Erwachen gleich Brustschmerz, wie zerschlagen, und Stiche in der linken Seite oberhalb der Brustwarze, auf einer handgrofsen Stelle, bei Berührung und Bewegung schlimmer, seit 8 Tagen täglich, n. 15 Tg.

180. Früh Brustschmerz der linken Seite, da, wo sich der grofse Brustmuskel nach dem linken Schulternkopf hinzieht (Gegend der Achselgrube), bei jeder Bewegung schlimmer; d. 16. Tg.

Gleich früh nach dem Aufstehen heftiger Druck und wie zerschlagen auf der ganzen linken Brust, bei jeder Bewegung der Achsel schmerzhaft; der Schmerz verbreitet sich über die ganze Brust, mit Kurzäthmigkeit, er kann keine langen Redesätze sprechen, weil es ihm an Athem mangelt; d. 12. Tg.

Früh beim Aufstehen gleich wieder heftig stechenden Schmerz oben neben der linken Brustwarze, nahe an der Achselgrube; er darf den Arm nicht bewegen, oder in die Höhe heben, selbst den Oberkörper nicht aufrichten, ohne dafs er laut schreien möchte, sondern mufs mit Kopf und Brust vorwärts nach der linken Seite zu gebückt sitzen und stehen; d. 13. Tg.

Scharfer Druck im obern Theile der linken Brustseite; n. ¼ St. (Sd.)

Abends Brustschmerz, Druck oben auf die linke Brustseite, mit Stichen erschwert, das Athemholen und die Bewegung der Stelle ist auch bei Berührung schmerzhaft; d. 13. Tg. Abds.

Sympt. 184. s. 102.

185. Vormittags, beim Gehen und Stehen, in der Gegend der linken, letzten wahren Ribben, wie zerschlagen und unterköthig, mit leisen Stichen; d. 3. Tg.

Schmerz der linken Brust, wie unterköthig und stechend, durch Bewegung, Drehen des Oberkörpers etc. verschlimmert, dauert den ganzen Nachmittag und Abend mit wenig Unterbrechung fort. Abends zugleich Druckschmerz im rechten Schulterblatte; d. 3. Tg.

Den ganzen Nachmittag ununterbrochen Schmerz der Brust, meist auf der linken Seite, und zum Theil wie äufserlich im grofsen Brustmuskel, welcher beim Wenden des Körpers wie unterköthig-rheumatisch schmerzt: erst äufserlich, dann ists als zöge sich der Schmerz auf die innere und hintere Fläche des Brustbeins und nach der Herzgrube. Oft verschwindet er und es entsteht drückend-unterköthiger Schmerz unterhalb der Leber, in der rechten Umbilikalgegend. Oft geht bittrer, brenzlicher Mundgeschmack voraus und Nöthigung zum Räuspern; d. 4. Tg.

Schmerz, wie Stechen und unterköthig in der linken Brust; d. 15. Tg.

Beim Sprechen, Vormittags, Stiche in der linken Brust; d. 7. Tg.

190. Vormittags, im Stehen, heftige, feine Stiche vorn in der Mitte der linken Brust, beim Athemholen; d. 8. Tg.

Beim Steigen, Stechen in der Seite des Brustbeins, nach der linken Seite zu, mit Gefühl von Zerschlagenheit; d. 4. Tg.

Beim Gehen im Freien, Stiche innerlich in der linken Brustseite, in der Gegend der Warze,

---

Sympt. 185. vergl. 120. ff.
Sympt. 192. vergl. 2. 213.

die sich beim Weitergehen verlieren, worauf sogleich ein Schmerz, tiefer unterhalb der linken, letzten wahren Ribbe, in der rechten Bauchseite entsteht; (Milzstechen?) n. 47 St.

Früh beim Gehen, Stechen in der Gegend der 5. und 6. Ribbe linker Seite, mit grofser Empfindlichkeit dieser Stelle bei Berührung und grofser Hinfälligkeit; d. 2. Tg.

Den ganzen Tag Schmerzhaftigkeit der linken Brust, die am Abend sich verstärkt, mit häufigem zähen Schleim im Halse; d. 12. Tg.

195. Abends heftiger Druck in der Mitte und auf der linken Seite der Brust, mehrere Stunden lang, bei vermehrtem Schleim im Halse; d. 11. Tg.

Abends, beim Schreiben, heftig drückender Schmerz in der Mitte der Brust, auf die obere Hälfte des Brustbeins; d. 1. Tg.

Abends Uebelkeit, Druck auf das Brustbein und schwerer Athem; er holt oft und zuweilen tief Athem, als könne er nicht genug Luft einziehen; d. 5. Tg.

Pochen in dem Brustbeine; d. 8. Tg.

Beim Bücken entsteht Druck auf die untere Hälfte des Brustbeins, in der Gegend des Schwertknorpels, wozu sich beim Aufrichten ein Pochen auf dieser Stelle gesellt, welches bald wieder verschwindet, und nach welchem die Stelle auch **bei Berührung schmerzhaft** wird; n. 4 St.

200. Der Druck auf den Untertheil des Brustbeins verbreitet sich auf einer faustgrofsen Stelle nach der rechten Brustseite und nach der Herzgrube; letztere und das Brustbein schmerzen beim Befühlen und selbst beim Bücken: **die ganze äufsere Brust wird so empfindlich**, dafs ihm selbst das Zuknöpfen des Rockes Schmer-

---

Sympt. 193. s. 102.
Sympt. 199. s. 102.
Sympt. 200. s. 210—213.

zen verursacht; 3 Stunden ununterbrochen dauernd, in den ersten 6 Stunden; d. 1. Tg.

Abends, beim Gehen und Stehen, im Freien und in der Stube, Druck und Beklemmung unten queer über die Brust, mit feinen Stichen, anfangs wie äufserlich, aber doch in die Tiefe gehend, bald in der rechten, bald in der linken Brustseite, durch Bewegung, Bücken, Athemholen vermehrt; d. 8. Tg.

Vormittags, Drängen und Drücken ganz unten in der rechten Brustseite, nach der Leber zu; d. 2. Tg.

*Einzelne Stiche in der rechten Brustseite; n. 16 St.

Früh nach dem Aufstehen, beim Gehen im Freien, heftig stechende Schmerzen in der ganzen rechten Brustseite; d. 7. Tg.

205. Vormittag, stechender Schmerz in der rechten Brustseite, in der Gegend der 5. und 6. Ribbe; d. 8. Tg.

Heftiges Stechen in der rechten Brustseite, in der Gegend der 5—7. Ribbe, athemversetzend, mit Stichen und Druck auf der rechten Schulterhöhe, beim Gehen nach dem Sitzen; d. 3. Tg. fr.

Den ganzen Tag heftige Stiche, vorzüglich in der rechten, seltner in der linken Brustseite, Abends Druck auf die Mitte des Brustbeins; d. 2. Tg.

Brustbeschwerden, Stiche in der rechten Seite und Druck in der Mitte der Brust dauern fast den ganzen Tag ununterbrochen fort, mit schmerzhaftem Einathmen; d. 2. Tg.

Der Schmerz zieht von der linken Brust zugleich in die rechte, so dafs beide Brustseiten stechend schmerzen, doch kann er dabei gehörig tiefathmen, wenn er es mit vorwärts gebücktem Körper verrichtet; Vormitt. d. 13. Tg.

Sympt. 202. ff. s. 136. 137.
Sympt. 210—213. s. 200.

210. Abends im Bette Schmerz der ganzen Brust, vorzüglich der linken Seite; er kann auf keiner Seite liegen, wegen Schmerz der äufsern Brusttheile; dabei Aengstlichkeit, Beengung des Athems, beschleunigter Puls; d. 3. Tg.

Aeufserlich drückend-pressender Brustschmerz. (Sd.)

Drückend-pressend-zwängender Brustschmerz, viele Tage lang, der jedoch mehr äufserlich ist und nur beim Gehen den Athem erschwert. (Sd. 3.)

Ungewöhnliches Frieren an der äufsern Brust, beim Gehen im Freien, trotz der wärmern Bekleidung.

Früh, Kreuzschmerz und Trägheit des ganzen Körpers, nach einem unruhigen Schlafe mit Träumen und Pollution. (Sd. 2.)

215. Früh, Stechen zwischen den Schulterblättern, in der Gegend des 3. und 4. Rückenwirbels; d. 5. Tg.

Früh, beim Aufstehen aus dem Bette, Rückenschmerz; d. 2. Tg. (Sd. 3.)

Rückenschmerz, Lafsheit, Verdrüfslichkeit und Zerschlagenheitsschmerz in den Gegenden der kurzen Ribben; d. 3—4. Tg. (Sd. 3.)

Zerschlagenheitsschmerz im Rücken und den Unterribbengegenden, vorzüglich beim Bewegen bemerkbar, viele Tage.

Früh, im Gehen, Stiche im rechten Schulterblatt; d. 2. Tg.

220. Früh, beim Erwachen, rheumatischer Schmerz zwischen den Schulterblättern; d. 4. Tg. (Sd. 3.)

*Druckschmerz im Nacken, und bei einem leisen Schlage auf denselben, Schmerz in der Stirne und im Seitenwandbein; d. 2. Tg.

Rheumatischer Schmerz im Nacken (Abends), der früh in der linken Achsel zu fühlen war; d. 2. Tg. (Sd.)

Sympt. 213. vergl. 2. 192.

Stiche und Druck auf der rechten Schulterhöhe; d. 3. Tg.
*Zücken der Arme.
225. Zucken im Bauche und Arme; n. 12 St.
Heftige Entzündung am Arme mit Fieber und Delirium, worauf Gangrän des Arms folgt.
Zuckender Schmerz im rechten Oberarm; d. 3. Tg. (Sd. 2.)
Früh rheumatischer Schmerz in beiden Ellbogen- und den Achselgelenken; d. 5. Tg. (Sd. 2.)
Beim Schreiben plötzliche Risse (Stiche, Zuckungen?) im rechten Vorderarm und zwischen Daumen und Zeigefinger; d. 10. Tg.
230. Durch den Vorderarm fahren einige heftige Stiche, nach einiger Zeit darauf auch im Daumen der linken Hand; d. 2. Tg. (Stpf.)
*Krampfhaft-sichtbares Zusammenziehen der Haut und Muskeln am Ulnarknöchel der linken Hand; n. 12 St.
Ein in gesunden Tagen manchmal gehabtes Jücken der Vorderarme kam heftig und öfter, vorzüglich Nachts. (Sd. 4.)
Reifsen im linken Handgelenke, das sich längs des Handrückens vor erstreckt; d. 2. Tg. Vormitt.
*Sie hat den ganzen Tag kalte Hände; d. 1. Tg.
235. *Zittern der Hände beim Einfädeln einer Nadel; d. 1. Tg.
Zucken einiger Muskelparthieen der Hände; d. 1. u. 2. Tg. (Sd.)
Zucken der linken Hand, beim Ruhigliegen derselben; d. 4. Tg. (Sd. 2.)
Grobes Jücken in der hohlen Hand; n. 4 St.
Abends stechendes Jücken der rechten hohlen Hand; d. 8. Tg.

Sympt. 229. vergl. 13. 30. 293.
Sympt. 238. ff. s. 282. 43. 291.

240. Oefteres Kriebeln an einzelnen Stellen der Finger; d. 1. Tg. (Sd.)
Abends, brennendes Jücken der linken Handfläche, bald vorübergehend; d. 4. Tg. (Sd.)
Manchmal gelindes, bald vorübergehendes Jücken, mit Röthe an einzelnen Stellen der Hände. (Sd. 4.)
Reifsen im linken Daumenballen; die Stelle ist auch nachher bei Berührung empfindlich; d. 2. Tg. Nachm.
Schmerz unter dem Nagel des rechten Zeigefingers, wie von einem daselbst eingestochenen und schwärenden Splitter; d. 3. Tg. Nachm.
245. *Kriebeln in der Haut der Finger; n. 6 St.
Entzündung des Fingers bis zur Achsel. (Krapf.*).
Anfangs, in der ersten Viertelstunde, erregt der gestofsene und aufgelegte Brei der Wurzelknollen Jücken an den Fingern, doch nach diesem, wenn auch die Haut nicht verändert ist, entsteht unfehlbar eine Blase. (Krapf, S. 70. §. 5.)
Ein Stück des Wurzelknollens, zwischen die Finger gelegt, fing nach 2 Minuten an, ein Brennen zu verursachen, das nach Entfernung desselben bald aufhörte, aber nach 2 Stunden wurde die Stelle roth, und nach 10 Stunden entstand eine Blase, welche geöffnet, eine dünne, gelbliche und brennende Flüssigkeit in grofser Menge gab. (Krapf, S. 70. 32.)
Blasen an den Fingern, besonders der rechten Hand, wie Brandblasen, oder nach einem Vesikator (von der Gröfse einer Haselnufs und gröfser), die nach dem Aufstechen mit einer Nadel (so dafs die aufgetretene Oberhaut der Blase erhalten wurde,) 8 Tage lang eine gelbliche Lymphe ausfliefsen lassen, unter brennenden Schmerzen und Durchschimmern der hellrothen Haut

*) Von Blumen und Blättern auf Warzen gelegt, welche bis zum Bluten abgeschnitten waren, dennoch aber dadurch nicht getilgt wurden.

(cutis) durch die Blase (von äufserer Berührung des Saftes, beim Auspressen desselben).

250. Nachdem die Blasen an den Fingern bereits seit über 14 Tagen zugeheilt waren und die neue Haut durch einen geringen Druck aufgeriehen, aber auch schon wieder zugeheilt war, entstehen kleine, tiefgehende, durchsichtige, dunkelblaue, wenig erhabene Bläschen, von der Gröfse eines gewöhnlichen mittelmäfsigen Stecknadelkopfs (gleichsam als hätten die Hautporen sich zu kleinen durchsichtigen, blauen Bläschen erhoben), dicht zusammengedrängt in Pfenniggrofsen, ovalen Haufen, mit unerträglichem brennenden Jücken (wie nach Brennnesselflecken und von Ansehen derselben), welche nach dem Aufkratzen oder Aufstechen eine dunkelgelbe Lymphe geben, und sich hernach (später) mit einem flechtenartigen, hornähnlichen Schorf bedecken, welcher ebenfalls unerträglich jückt, und nach dem Aufkratzen oder auch von selbst eine helle Feuchtigkeit giebt*).

Als nach dem Aufkratzen der dunkelblauen Bläschen der hornähnliche Schorf (Flechten) sich innerhalb 8—16 Tagen von selbst abgebröckelt hatte, entstanden wieder neue blaue Bläschen, mit unerträglich brennendem Jücken, worauf nach dem, wegen des Jückens häufigen Aufkratzen derselben, die Finger sich zu einer glänzend-rothen, lockern Geschwulst (wie Schaafleder) entzündeten und unerträglich brennend, stechend jückten.

Nach Anwendung von Hirschtalg gegen das unerträgliche Jücken der dickgeschwollenen Finger, überzogen sich dieselben nicht mehr mit der hornartigen Flechte, sondern es entstanden auf pfenniggrofsen Stellen dichte

*) Diese dunkelblauen Bläschen kamen noch nach Monaten und selbst nach ½ Jahr periodisch wieder, wenn die frühern längst abgeheilt waren.

Gruppen (gleichsam als wären es die Hautporen) kleiner Stecknadelkopfgroſser Löcher, welche in Gestalt von Schweiſstropfen helle Lymphe ergossen, und sich zu kleinen, flachen, fressenden, schwer heilbaren Geschwüren, mit gleichsam angefressenen, scharfen Rändern bildeten, mit unerträglich brennend-stechendem Jücken, das ihm wochenlang Tag und Nacht alle Ruhe raubte*).

Geschwüre an den Fingern, die bis auf die Beugeflechsen dringen**).

Beim Gehen, Abends, ziehender Schmerz in der rechten Hüfte; d. 3. Tg.

255. Im Sitzen, Nachmittags, schmerzhaftes Ziehen an der hintern und innern Seite beider Oberschenkel herab bis in die halben Waden, besonders an der innern Kniekehlenflechse am fühlbarsten; d. 3. Tg.

Im Gehen, Abends, klammartiges Reiſsen an der äuſsern Seite des rechten Oberschenkels, von der Mitte desselben herab, die Kniekehlen überspringend, bis in die Waden; d. 5. Tg.

---

*) Die in den Symptomen 250—252. beschriebene Affektion der Finger entstand erst 14 Tage nachher, als die beim Auspressen des Safts entstandenen Blasen längst wieder geheilt waren, zuerst auf dem (von Berührung des Saftes) unmittelbar mit Blasen bedeckten, rechten Zeige- und Mittelfinger, und theilte sich den andern, nicht vom Saft berührten, wenigstens nicht zu Blasen aufgezogenen Fingern, von einem dem andern, und von einer Hand der andern mit. Rhus und Bryonia waren die besten Gegenmittel, Staphisagr. und Schwefel schadeten. Dr. Schweikert und Dr. Hauboldt heilten, auf diese Beobachtung hin, Flechten der Finger und hohlen Hände, durch innerlichen Gebrauch verdünnter Ranunkeltinktur, und zugleich durch äuſserliche Benetzung mit Wasser, worin ein Tropfen Tinktur zertheilt war.

**) Bei einem Kinde, das durch Ranunkel auf die Handwurzel gelegt, von Fieber mit nachfolgender Wassersucht und Hydrocele befreit wurde.

Früh im Bette und nachher beim Stehen, reifsendes Bohren in der Mitte des linken Oberschenkels; d. 17. Tg.
Reifsen an der innern Seite beider Kniee, im Gehen; d. 2. Tg. fr.
Abends, heftiges Jücken an der innern Knieseite und im Fufsgelenke; d. 2. Tg.
260. Schwäche in den Kniekehlen, dafs er unwillkürlich zusammenknickt; d. 2. Tg. fr.
Beim Steigen, Knacken in der Kniescheibe, als wollte sie sich verrenken; d. 3. Tg. fr.
Im Gehen, Spannen in der rechten Achillessehne; d. 3. Tg.
Beim Gehen im Freien, Steifheit im rechten Fufsgelenke und ganzen rechten Unterschenkel, mit Schwindel, tief im Gehirn; n. 3 St.
Abends, beim Aufstehen vom Sitze, heftiger und anhaltender Schmerz im Fufsgelenke; d. 7. Tg.
265. Abends, im Sitzen, Reifsen im linken Fufsgelenke; d. 10. Tg.
*Beim Gehen, Schmerz im Fufsgelenke bis ins halbe Schienbein herauf, als wären die Flechsen zu kurz; n. 12 St.
Drückend-ziehender, anhaltender Schmerz auf dem rechten Fufsrücken; d. 8. Tg.
Beim Gehen plötzlich Klamm auf dem Fufsrücken im Gelenke sämmtlicher Zehen, wie vertreten; n. 8 Tgn.
Im Sitzen Stiche auf dem linken Fufsrücken; d. 13. Tg. fr.
270. Abends, Kältegefühl der grofsen Zehe, als zöge ein Wind durch; d. 3. Tg.
Heftige Stiche in der vierten letzten Zehe des linken Fufses, wenn er aus dem Freien in die Stube kommt; n. 4 St.
Abends, Stiche auf dem Rücken der Fufszehen; n. 14 St.
Fufszehen schmerzen stechend im Gehen; d. 2. Tg. fr.

Sympt. 271. Schmerz der Fufszehen; vergl. Finger.

Gefühl von Wundheit und Stichen zwischen den Zehen; n. 12 St.

275. Abends, Wundheitsschmerz und Stiche in den Zehenspitzen; d. 5. Tg.

Im Stehen, Nachmittags, pulsirende Stiche in der linken Ferse; d. 2. Tg.

Zwei Abende empfindliches Wehthun der Fersen, als drückten die Stiefeln, die er doch ausgezogen hatte; d. 4. u, 5. Tg.

(Arbeitsscheu; er überwindet nur mit Mühe seine Unlust, die von ihm gemachten Beobachtungen aufzuzeichnen.)

Unruhe, die aus dem Körper kommt; d. 1. Tg. (Sd.)

280. Aengstlichkeit, Kopfschmerz, Ohnmacht. (Ephem. Nat. Cur. a. a. O,)

Der ganze Körper wie zerschlagen, vorzüglich an den Unterribbengegenden; d. 2. Tg. (Sd. 4.)

*An verschiedenen Hautstellen, am Oberarm, Oberschenkel etc. Stiche, die sich mit Jücken endigen.

Den ganzen Tag grofse Mattigkeit, im Kopf ist's ihm, als hätte er nicht ausgeschlafen, ohngeachtet er mit Leichtigkeit arbeiten kann, wenn er will; d. 2. Tg.

Den ganzen Tag sehr abgespannt und müde, er hätte immer schlafen mögen; n. 10 Tgn.

285. Vormittag, grofse Schwere und Lafsheit im ganzen Körper; n. 7 Tgn.

Vormittag beim Gehen grofse Mattigkeit der Beine; d. 5. Tg.

Nachmittag beim Gehen sehr matt, hinfällig, Zittern der Glieder; d, 4. Tg.

Lafsheit, Verdrüfslichkeit bei Rückenschmerz und Zerschlagenheitsschmerz der kurzen Ribben; d. 3—4. Tg. (Sd, 3.)

Bei geringer Veranlassung zu Aerger, Zittern der Glieder; d, 4. Tg.

290. *Abends, wenn sie sich zum Schlafen hinlegt, Rucke durch den ganzen Körper; d. 2. Tg.

Heftige Epilepsie*). (Ephem. Nat. Cur. a. a. O.)

Im Sitzen, Nachmittag, oft plötzliche Schwäche, die vom Kopfe auszugehen deuchtet, es ist ihm, als sollten die Sinne schwinden; n. 10 St.

Früh beim Schreiben, im Stehen, plötzlich so matt, als müsse er umfallen.

Unüberwindlicher Hang zu schlafen, zwei Nachmittage; d. 3. u. 4. Tg.

295. Abends grofse Schläfrigkeit, so dafs er im Sitzen bei der Arbeit einschläft, und dennoch kann er im Bette unter mehreren Stunden nicht einschlafen; d. 3. Tg.

Nachmittag grofse Schläfrigkeit, seit drei Tagen schläft er regelmäfsig drei Stunden nach dem Essen unwiderstehlich; d. 8. Tg.

Abends spätes Einschlafen und Nachts mehrmaliges Erwachen, blos aus Mangel an Schlaf, ohne besondere Beschwerden; d. 4. Tg.

Abends spätes Einschlafen, blos wegen Munterkeit, er kann dabei nicht auf der rechten Seite liegen, gegen Morgen dann zeitiges Erwachen; d. 7. Tg.

Abends spätes Einschlafen, gegen Morgen zeitiges Erwachen, mit Schweifsduftung; d. 2. Tg.

300. Abends im Bette kann er unter 3—4 Stunden nicht einschlafen, obgleich er sehr müde war, wegen unerträg-

---

*) In Anfällen: bei einem Studenten. s. oben Anmerk. Sympt. 100., desgleichen bei einem Hauptmann, welcher von Ranunkeln, unter den Räucherkräutern beim Frohnleichnamsfeste, erst Kopfschmerz bekam, hernach, als er im Klostergarten öfters in das Rauchfafs roch, Epilepsie, die er nie hatte, welche nach zwei Wochen wiederkehrte, in Kachexie und Knotengicht und Kopfschmerz überging und mit dem Tode endigte.

Sympt. 292. vergl. 5—9. 13. 25. 38.

Sympt. 293. vergl. 13. 30. 289.

lichem Jücken der Oberschenkel und innerer Unruhe, er duftet dabei etwas und muſs viermal aufstehen, um Urin zu lassen, ohne am Abend mehr als gewöhnlich getrunken zu haben; d. 5. Tg.

Sehr spätes Einschlafen; mehrere Nächte. (Sd. 2.)

Unruhiger Schlaf; Nachts. (Sd.)

Sehr unruhiger Schlaf, mit vermehrtem Brustschmerz und Hitze. (Sd. 2.)

Nachts häufiges Erwachen, wobei er lange nicht wieder einschlafen kann, wegen natürlicher Munterkeit und Beängstigung auf der Brust; d. 3. Tg.

305. Unruhiger Schlaf, mit einer Pollution, und am Morgen darauf Kreuzschmerz und den ganzen Tag Trägheit. (Sd. 3.)

Unruhige Nächte, ohne erquickenden Schlaf, mit öfterm Hitzüberlaufen. (Sd.)

Vormitternacht etwas Schlaf, dann ganz munter bis früh 5 Uhr, wo sich wieder ein traumvoller Schlaf einfand; d. 3. Tg. (Sd. 3.)

Pollution und gelinde Erektionen, die 1. Nacht. (Sd.)

Früh zeitiges Erwachen mit Schweiſsduftung; d. 3. Tg.

310. Sehr lebhafte Träume, er schwimme u. s. w.

Aengstliche Träume von Gefahr zu ertrinken, mit Erektionen; d. 5. Tg. (Sd. 2.)

Wollüstige Träume, Nachts, ohne Saamenerguſs; d. 4. Tg. (Sd. 2.)

Früh zeitigeres Erwachen und munterer als gewöhnlich; d. 2. Tg.

Der Morgen hauptsächlich und der Abend sind die Haupt-Tageszeiten, wo sich die Beschwerden des Hahnenfuſses äuſsern.

315. Puls voll und stark, 72 Schläge in der Minute; n. ½ St.

Puls gegen Abend beschleunigt, 85—90 Schläge, und härtlich; d. 3. Tg.

Kleiner, harter Puls; d. 1. Tg. (Sd. 2.)

Eine Stunde nach dem Mittagsessen, in der warmen Stube, Frostüberlaufen des ganzen Körpers, Haarsträuben, Schauder über die Schulterblätter, Hände und Oberschenkel, und kurz darauf Kneipen tief im Unterleibe, mit herauffahrenden stofsartigen Stichen nach der Unterribbengegend zu; n. 7 St.

Nach dem Essen, Frösteln bei kalten Fingerspitzen und heifsem Gesicht; d. 4. Tg.

320. Nach dem Mittagsessen zwei Stunden lang häufiges Frösteln, mit Gänsehaut an der Wade und an den Vorderarmen; d. 2. Tg.

*Nach dem Essen bekommt sie Frösteln bei kalten Händen und heifsem Gesicht; d. 1. Tg.

Nach dem Abendessen Frösteln über die Schultern, Oberarme und Oberschenkel; n. 12 St.

Abends zweistündiger Frost mit allgemeiner äufserer Kälte des Körpers; d. 5. Tg.

Sie fror am ganzen Körper, dafs ihr die Zähne klapperten, und es schüttelte sie; dabei Hitze im Gesichte, trocken und schleimig im Munde; dauert eine Stunde, in der freien, nicht kalten Luft (in der Stube war der Frost gelinder). (Stpf.)

325. Abends Hitze im Gesicht, vorzüglich der rechten Seite, bei kalten Händen, schnellem Puls und Aufstofsen; d. 3. Tg.

Abends Hitze im Gesicht mit Brennen der Ohren, vorzüglich und stärker auf der rechten Seite, bei kalten Händen und allgemeinem Uebelbehagen; d. 2. Tg.

Abends, Gesichtshitze und Röthe mit innerlichem Frost; d. 2. Tg. (Sd. 4.)

Sympt. 318. ff. s. 107—109.
Sympt. 324—327. vergl. 36. 41. 42.

Beim Gehen im Freien, trotz der wärmern Bekleidung dieses Tages, ungewöhnliches Frieren an der äufsern Brust, n. 3 St.

Freiwillige Veränderung der Temperatur, z. B. wenn er aus der wärmern Stube sich der kältern freien Luft aussetzt und umgekehrt, erregt eine Menge Beschwerden.

330. Sehr ärgerlich und zum Zorne geneigt: bei der geringsten Veranlassung Neigung zu Lärmen und Zanken; n. 2 St.

Gemüth: den ersten Vormittag ärgerlich, zum Zank und Poltern aufgelegt, Abends kleinmüthig, besorglich, empfindlich, unzufrieden. Den zweiten Tag wieder geneigt zum Bösewerden bei unschuldigen Scherzen Anderer u. s. w. Mehrere Tage fortdauernd und häufig wiederkehrend während der Wirkungsdauer des Hahnenfufses.

(Die Gegenstände des Gemüths, z. B. ein gehabter Aerger, beschäftigen ihn noch lange nachher, so dafs man es ihm ansieht, woran er denkt und er oft mit sich selbst spricht, oder in seinem Aerger gestikulirt; d. 2. Tg. Vormitt.)

Abends Furchtsamkeit, sie will nicht allein bleiben, fürchtet sich vor Gespenstern.

Schrecklich verstimmt, nichts konnte Aufheiterung bewirken; d. 2. u. 3. Tg. (Sd. 4.)

Böser Hahnenfuſs.*)

(Ranunculus sceleratus.)

(Der frisch ausgepreſste und mit gleichen Theilen Weingeist vermischte Saft des im Oktober gesammelten Krautes.)

Der böse Hahnenfuſs**) hat in seinen reinen Arzneiwirkungen mit dem Ranunc. bulbosus so groſse Aehnlichkeit, daſs man folgende, blos durch Versuche an mir selbst erhaltene Symptome füglich als eine Vervollständigung und Erweiterung der Symptomatographie des letzteren ansehen dürfte***). Verschiedene, besonders chronische, Brust-

) Bearbeitet von Dr. . . . Y.)

**) Gift-Wasserhahnenfuſs, Wassereppich, Froschpfeffer, Geiſsblume. Der Stengel klebrig, steif, saftig, ästig; die untern Blätter gestielt, handförmig, dreispitzig, die obern sitzend gefingert, die Lappen und deren Blättchen stumpf, die Blumenblätter abgekürzt, die Früchte länglich beerenförmig, die Fruchthüllchen ungeschnäbelt. An feuchten Orten in der Ebene, auf überschwemmten Plätzen in Gräben, an Rändern der Teiche und Sümpfe. Bl. Mai, Juni, Herbst.

***) In Bezug auf diese Aeuſserung des Herrn Verf., welcher ich nur zum Theil beizustimmen vermag, kann ich nicht umhin, an die botanisch sowohl als pharmakodynamisch sehr wichtige und wohlzubeherzigende Bemerkung des verehrungswürdigen v. Bönning-

*) Der sehr achtungswerthe Herr Verfasser dieser interessanten Mittheilungen wünscht aus triftigen Gründen mit seinem wahren Namen nicht genannt zu sein.

und Leberleiden, akute und chronische Gicht, bösartige Geschwüre an den Extremitäten und Wechselfieber*) scheinen es vorzüglich zu sein, welche in unserem Ranunculus ihre Heilung finden werden. Die Wirkungsdauer desselben ist chronisch; einzelne Symptome (wie 12. 14. 52—56. 120. 131—133. 136 und 193.) zeigten sich noch nach fünf bis sechs Wochen; Wein und Kaffee haben sich mir nicht als vollkommene Antidota erwiesen; mehr schien Pulsatilla IV zu leisten.

Uebrigens glaube ich gar Mancherlei aus diesem Hahnenfufsexamen gelernt zu haben. Erstlich ist es mir dadurch sehr wahrscheinlich geworden, dafs es, streng genommen, keine Remedia sic dicta localia geben könne**); denn alle Symptome, die aus der örtlichen Reizung beim Kauen, oder Auspressen des Krautes hervorgingen, als: Brennen auf der Zungenspitze, Beifsen am Gaumen, im Schlunde, in der Nase, am heftigsten in den Augen, schmerzhaftes Drücken im Augapfel, Röthung der Bindehautgefäfse, reichlicher Thränen-

hausen — S. dessen Systematisch-alphabetisches Repertorium der hom. Arzneien, 2. Thl., Vorerinnerung S. XV. — zu erinnern, an welchem Orte derselbe sich gegen diese Identität, schon aus botanischen Gründen, erklärt, da beide Ranunculusarten, bulbosus und sceleratus, Pflanzen von ganz verschiedenem botanischen Charakter, also auch jedenfalls von wesentlich verschiedener dynamischer Wirkung auf den menschlichen Körper sind. Allerdings mag in beiden das Principium acre vorwalten; doch gewifs in jeder so eigenthümlich modifizirt, dafs eine Gleichstellung beider durchaus unstatthaft erscheint. So hat bei hier stattfindender räumlicher Nebeneinanderstellung der Symptome dieser beiden Pflanzenstoffe durchaus nicht die Idee einer besondern innigern Verwandtschaft beider zu Grunde gelegen; jedes einzelne ist als ein Individuum für sich höchst bedeutend und für den homöopathischen Arzt hochwichtig.

Stapf.

*) Eine mehr oder weniger regelmäfsige Periodicität ist in den Erscheinungen des Ranunculus sceleratus vorherrschend.

**) Vergl. Franz a. a. O.

flufs, Spannen in der Herzgrube, Jacken und Brennen der Finger, Anwandlungen von Uebelkeit — alle diese Symptome erscheinen auch auf innern Gebrauch. Ich erkläre mir daraus die Möglichkeit der, wenn auch nicht sichern und nachahmungswerthen, so doch durch die Erfahrung oft bestätigten Heilung der Syphilis, Krätze, chronischer Geschwüre etc. durch äufsere Mittel. Zweitens ist es mir erst jetzt vollkommen klar geworden, worin der Grund liege, dafs die Heilkünstler mit ihren Fläschen „Omni bi- oder trihorio" nicht gröfsern Schaden stiften, als der gesunde Menschenverstand ahnen sollte. Ich nahm zuerst den 16. und 17. Oktober (früh nüchtern in etwas Wasser) zwei, darauf am 20. drei, am 25. d. M. vier, am 5. Novembér wieder vier, am 10. d. M. sechs, endlich am 20. Dezember zwölf, und am 4. Januar fünfzehn Tropfen der unverdünnten Tinktur. Die meisten und lästigsten Symptome entwickelten sich nach den kleinen Gaben; die zwölf und fünfzehn Tropfen affizirten dann gar wenig. Daraus zog ich den Schlufs: „Ist nur einmal ein erstes, zweites und drittes Trihorium verschluckt und verarbeitet, die übrigen sind beziehungsweise viel unschuldiger, und machen schon weniger zu schaffen — denn man gewöhnt sich an Alles."*)

Drehend im Kopfe, beim Sitzen.

Schwindelig, die Gedanken vergehen ihm; n. 3 St.

Schwere und Vollheitsgefühl im ganzen Kopfe.

Der Kopf kommt ihm wie aufgetrieben und dicker vor.

5\. Es zieht ihm die Kopfhaut zusammen.

Der Kopf ist ihm wie eingeschraubt.

*) Welches mag wohl hier das rhythmische Prinzip sein? Ich fürchte, die Idee eines allöopathischen Taktmessers wartet noch auf seinen Mälzel.

Eingenommenheit des Kopfes, besonders früh nach der charakteristischen Unruhe in den Nachmitternachtsstunden.

Dumpfer Schmerz im Hinterkopfe, bei äufserer Schmerzhaftigkeit des ganzen Kopfes; d. 4. Tg.

Ziehend-klemmendes Drücken über den Scheitel.

10. Ziehendes Stechen auf der Haut des Scheitels.

Druckschmerz, wie von einem stumpfen Instrumente, am Scheitel; d. 5. Tg.

Brennschmerz am Scheitel, der einige Minuten anhält.

Lang anhaltender, auf einen Punkt fixirter, stumpfer, drückend-nagender Schmerz im linken Scheitel. —

Zucken im Kopfe, in der Scheitelgegend.

15. Schmerz, wie ein plötzlich kommendes und bald wieder vergehendes Nagen, auf einer Stelle des Scheitels.

Bohrender Schmerz hinter dem rechten Ohre; d. 5. Tg. Abends.

Drückendes Nagen in der rechten Schläfe.

Stiche in der linken Schläfe; n. 10 St.

Ein auswärts pressender Druck in den Schläfen; n. ½ St.

20. Anhaltendes Einwärtspressen über den Schläfen.

Gefühl von Vollheit in der Stirne, auch vom Dunste des Saftes.

Jucken am Haarkopfe, das zum Kratzen nöthigt, sogleich.

Beifsen über die ganze Kopfhaut verbreitet.

(Harte Knötchen über den Schläfen, die nicht eitern; d. 4. Tg.)

25. Leises Ziehen mit Kältegefühl über den rechten Augenbraunen, die Backen herab bis zu den Mundwinkeln; ½ St. lang, Abends.

Kältegefühl im Gesichte.

Es ist ihm, als würde das Gesicht mit einem Spinnengewebe überzogen; d. 2. Tg. Abends.

Reichlicher Thränenflufs, beim Auspressen.

Thränen der Augen, Nachts.

30. Leises Beifsen in den Augenwinkeln, sogleich nach dem Einnehmen, und viele Tage periodisch wiederkehrend.

Brennen der Augenlidränder; n. 10 St.

Sehr heftiges Beifsen in den Augen, beim Auspressen.

Stechendes Beifsen in dem äufsern Winkel des rechten Auges; n. ½ St.

Die Gefäfse der Konjunktiva stark geröthet, vom Dunste des Saftes.

35. Schmerzhafter Druck in den Augäpfeln, den ganzen Tag nach dem Auspressen.

Druck in den Augäpfeln, bald nach dem Einnehmen, viele Tage periodisch (Stundenlang).

Die Augäpfel schmerzen bei schneller Bewegung des Auges.

Ein hartes, nicht in Eiterung übergehendes Knötchen unter den linken Augenbraunen.

Lange Stiche im äufsern Gehörgange des rechten Ohres.

40. Anhaltendes Ziehen längs des äufsern Gehörganges des rechten Ohres.

Stiche im rechten Ohre; d. 2. Tg.

Stiche vor dem rechten Ohre; d. 2. Tg. Abends.

Es bohrt und zieht im äufsern Gehörgange des linken Ohres; d. 2. Tg. Abends.

Zwang im rechten Ohre, mit drückendem Kopfweh und Ziehen in allen Zähnen.

45. Brickeln aufsen an der Nasenspitze.

Kriebeln und Beifsen in der Nase, vom Dunste des Saftes.

Empfindung um die Mundwinkel und die Unterlippe wie ein Beben, dem Erbrechen vorhergehend, doch ohne Brecherlichkeit.

Ziehschmerz im obern linken Eckzahne; n. 7 St.

Empfindliches Ziehen in dem obern rechten Eckzahne.

50. Den ganzen Nachmittag und Abend ziehende Schmerzen in den Eckzähnen.
Reifsende Schmerzen in dem untern rechten Eckzahne; früh d. 6. Tg.
Stechendes Nagen in den Vorderzähnen; d. 2. Tg. Abds.
Schnell vorübergehendes Zucken in den Schneidezähnen.
Ziehschmerz in den rechten obern Backenzähnen.
55. Stechendes Ziehen in allen Zähnen.
Empfindlichkeit der Zähne, den ganzen Tag; d. 2. Tg.
Ziehen und Zucken in allen Zähnen; d. 2. Tg. früh.
Heftiges Brennen auf der Zungenspitze, beim Kauen des frischen Krautes.
Flüchtige Stiche in der Zungenspitze; d. 3. Tg.
60. Beifsen an der Zungenspitze; n. 10 St.
Beim Auspressen läuft eine grofse Quantität schaumigen Speichels im Munde zusammen, so dafs er häufig ausspucken mufs.
Speichelflufs; n. $\frac{1}{2}$ St.
Weifsbelegte Zunge und süfslicher Geschmack im Munde; früh durch mehrere Tage.
Ungemeine Trockenheit des Mundes; Nachts.
65. Mangel an Efslust; Abends.
Beim Mittagessen wenig Appetit, darauf Anwandlung von Uebelkeit.
Häufiges Aufstofsen von Luft, gleich nach dem Einnehmen, und viele Tage früh bei nüchternem Magen wiederkehrend.
Nach dem Essen häufiges Aufstofsen des Genossenen.
Ranziges, saures Aufstofsen; Abends.
70. Schlucksen; n. $\frac{1}{2}$ St.
Beifsen am Gaumen und im Schlunde, beim Auspressen.
Stechende Schmerzen am weichen Gaumen.
Beifsend-ziehender Schmerz am Gaumen; d. 3. Tg.

Brennen im Schlunde.

75. Anwandlung von Uebelkeit, beim Auspressen.

Uebelkeit, besonders nach Mitternacht.

Brecherlichkeit, früh periodisch wiederkehrend.

Stiche in den Mandeln.

Geschwulst der Mandeln mit flüchtigen Stichen darin; d. 2. Tg. Abends.

80. Sodbrennen,

Zusammenziehendes Gefühl im Halse, häufig früh nüchtern, durch Brodessen verschlimmert.

Scharrig im Halse, sogleich.

Würgen im Halse, Nachts.

Spannen auf der Herzgrube, beim Auspressen.

85. Druck und Vollheitsgefühl in der Herzgrube, durch äufsern Druck schlimmer, früh am ärgsten.

Empfindliche Stiche in der Herzgrube.

Stechen in der Hautbedeckung der Herzgrube.

Wundes Brennen hinter dem schwertförmigen Knorpel des Brustbeins.

Lästiges Vollheitsgefühl im Magen.

90. Zusammenschnüren des Magens.

Gurren und Kneipen im Bauche, sogleich.

Schneiden in den Gedärmen; Nachts den 2. Tg.

Ein zusammendrehender Druck hinter dem Nabel, Nachts.

Es steckt wie ein Pflock hinter dem Nabel; besonders früh durch mehrere Tage.

95. Aeufsere Schmerzhaftigkeit des Bauches.

Stiche in der Lebergegend.

Unter den rechten falschen Rippen ein anhaltender Druck, wie von einem stumpfen Instrumente, durch Tiefathmen schlimmer.

Empfindliches Stechen in der Gegend der Gallenblase.

Beim Gehen im Freien, plötzlich heftige Ru-

cke in der Lendengegend, die den Athem versetzen.

100. Lange Stiche in der Milzgegend, beim tiefen Athemholen ärger.

Anhaltender Druck in der rechten Lendengegend.

Druckschmerz in den Weichen.

Kitzelndes Brennen am After.

Verzögerter Stuhlgang (auf 2 Tropfen).

105. Dreimal schnell nacheinander wässeriges Abweichen; n. 5 St. auf 4 Tropfen.

Oefters weiche Stuhlgänge, denselben Tag.

Durch 3 bis 4 Tage fast flüssige, sehr stinkende Stühle.

Oefterer Stuhldrang und Weichstühligkeit durch mehrere Tage.

Häufig Gefühl, als sollte Durchfall entstehen, und doch folgt eine ganz natürliche Darmausleerung.

110. Plötzliche Stiche vorn an der Eichel.

Ziehende Schmerzen der Ruthe.

Beifsen am Hodensack.

Pollution ohne wollüstige Träume, nach Mitternacht.

* * *

Häufiges Niesen, beim Auspressen.

115. Ungemein reichliche Absonderung eines wässerigen Nasenschleimes (vom Dunste des Saftes).

Trockenes Hüsteln, selten und ohne Anstrengung.

Respiration beengt und tief; n. 7 St.

Gefühl von grofser Mattigkeit in der Brust; durch mehrere Tage.

Die Brust ist ihm wie zerschlagen, Abends.

120. Beklemmender Druck auf der Brust; sogleich und den ganzen Tag anhaltend.

Mattigkeitsgefühl und Zerschlagenheitsschmerz der ganzen Brust; mehrere Abende periodisch wiederkehrend.

Häufig unwillkürliches Seufzen.

Oeftere, aber leise Stiche in der rechten Brust; n. 2 St.
Schmerzhaftes Stechen in der rechten Brust, durch Einathmen nicht vermehrt.

125. Anhaltendes stumpfes Stechen in der linken Brust und unter den falschen Rippen.
Stiche in der Gegend des Herzens.
Heftig zusammenkneipender Schmerz in der Brust, hinter der rechten Brustwarze; mehrere Abende nacheinander.
Stechendes Zusammenkneipen in der Gegend des Herzens, welches die Respiration beengt, Nachts.
Sehr heftiges, anhaltendes Nagen hinter dem untern Stücke des Brustbeines, das den Athem versetzt; d. 3. Tg. Abends.

130. Lange, häufige Stiche hinter dem schwertförmigen Knorpel, im Umfange eines Handtellers; früh d. 1. Tg.
Anhaltendes Stechen in der Haut des Halsgrübchens.
Grofse Empfindlichkeit der äufsern Brustbedeckungen.
Schmerzhaftes Ziehen in den Brustmuskeln.
Häufige Stiche in den Brustmuskeln.

135. Juckendes Stechen unter der rechten Brustwarze.
Sehr empfindliches Zusammenkneipen um die linke Brustwarze.
Aeufsere Schmerzhaftigkeit des Brustbeines; ein Druck darauf verursacht ihm schmerzhafte Stiche durch die Brust.
Brickeln und Ameisenlaufen auf der Brust und am Rücken.
Zerschlagenheitsschmerz im Kreuze.

140. Lähmige Schmerzen im Kreuze; n. 6 St.
Druckschmerz zwischen den Schulterblättern.
Ziehen an der rechten Schulter.
Stiche in der linken Schulter.
Zusammenpressendes Ziehen an den Schulterblättern.

145. Stechendes Jucken an einigen Stellen der Oberarme.
Lähmungsartiges Ziehen im Vorderarme; sogleich.
Stiche im Vorderarme.
Langanhaltendes bohrendes Stechen der ganzen Länge des linken Vorderarmes nach bis in die Spitze des Zeigefingers, und hier am heftigsten.
Stechendes Brennen auf einer Stelle des Vorderarmes.

150. Nagen im rechten Ellbogengelenke.
Langer Stich im Ellbogen.
Häufige Stiche auf dem Handrücken.
Anhaltendes Nagen in der linken Hohlhand; Abends d. 4. u. 6. Tg.
Vorübergehendes ziehendes Stechen im Ballen der rechten Hand.

155. Ziehendes Drücken in den Mittelhandknochen der rechten Hand.
Bohren in den Mittelhandknochen der Daumen.
Brennen der Haut der Finger, von der Berührung des Saftes.
Geschwulst der Finger; früh d. 2. Tg.
Kitzelndes Gefühl in der Haut zwischen den Fingern; sogleich und nach 7 St. Abends.

160. Feines Jucken in der Haut zwischen den Fingern der rechten Hand; d. 3. Tg. Abends.
Druckschmerz am rechten Mittelfinger.
Ein heftiger, langer Stich zwischen dem Mittel- und Zeigefinger der linken Hand; d. 5. Tg. Abends.
Nagen und Bohren in den Knochen der rechten Fingerglieder; n. 7 St.
Stechendes Zucken in den Knochen des linken Zeigefingers.

165. Nagen am Endgliede des linken Ringfingers.
Stechendes Bohren in den Endgliedern der Zeigefinger; d. 4. Tg.

Flüchtige Stiche in den Spitzen der Zeige- und Ringfinger, mit Nagen in den Knochen derselben.

Ziehend-nagendes Drücken im rechten Scheitel.

Jucken in der untern Hälfte der Schenkel, das durch Kratzen nicht erleichtert wird; Abends.

170. Beifsen in den Kniekehlen.

Nagende und bohrende Schmerzen im rechten Kniee.

Schmerzhaft drückendes Ziehen längs des Unterschenkels.

Stechendes Brennen auf einer Stelle der rechten Wade.

Zucken in den Muskeln der rechten Wade.

175. Nagen am äufsern Knöchel des rechten Fufses.

Brickeln und Grimmen am Rücken des rechten Fufses.

Juckendes Stechen am linken Fufsrücken.

Stechendes Bohren im rechten Fufsballen.

Nagen am linken Fufsballen.

180. Nagende Schmerzen in der linken Ferse; d. 5. Tg.

Juckendes Sticheln in der rechten Ferse.

Nagen am Ballen der rechten grofsen Zehe.

Schmerzhaftigkeit und Stiche in dem Hühnerauge am rechten Fufsballen.

Unleidliches Brennen in diesem Hühnerauge; n. 6 Tgn.

185. Stechend-bohrende Schmerzen längs der ganzen rechten Fufssohle.

Jucken und Grimmen der Fufssohlen.

Plötzliche, sich in kurzen Zwischenräumen wiederholende Stiche vorn an der rechten grofsen Zehe, als würde eine Nadel tief hineingestofsen, dafs er hätte schreien mögen; n. 1 St.

Plötzliche Stiche in der rechten grofsen Zehe, die in ein Brennen übergingen; n. 10 St.

Bohren und Nagen in der rechten grofsen Zehe.

190. Kriebeln und Zucken in der linken grofsen Zehe; n. 7 St.

Juckende Stiche in den linken Zehen.

Unerträgliches Jucken und Sticheln in den Füfsen.

Jucken, Beifsen, Kriebeln, Nagen, Bohren an verschiedenen Theilen des Körpers, bald hier, bald dort, besonders gegen Abend.

Die erste Nacht von 3 Uhr an Schlaflosigkeit, bei Beängstigung, ungemeiner Mattigkeit, dumpfem, gedankenlosen Dahinbrüten; die Glieder sind ihm wie zerschlagen. Früh Abspannung des Geistes; er ist nicht im Stande, seine Gedanken auf einen Gegenstand zu fixiren.

195. Er wacht nach Mitternacht mit sehr grofsem Durste und mit Hitze am ganzen Körper auf.

Nach Mitternacht Halbschlummer, schreckhafte, ängstliche Träume von Leichen, Schlangen, Schlachten etc., beständiges Umherwerfen im Bette.

Sehr unruhiger Schlaf nach Mitternacht, viele Nächte nach einander.

Er lag die ganze Nacht in einem Zustande zwischen Schlaf und Wachen, mit unvollkommen aufgehobenem Bewufstsein; früh war er dennoch gar nicht schläfrig.

Die dritte, vierte und fünfte Nacht wacht er nach Mitternacht auf, fühlt sich sehr munter und kann lange nicht einschlafen.

200. Abends, wenn er aus dem Freien ins Zimmer kommt, Hitze im Kopfe und Gesichte.

Fieber: Viele Nächte nacheinander erwacht er nach Mitternacht mit Hitze über den ganzen Körper und heftigem Durste; der Puls ist dabei voll, weich, beschleunigt, zählt 80 Schläge in der Minute; darauf Schweifs am ganzen Körper, besonders an der Stirne.

Trockene Haut und Trockenheit des Mundes ohne Durst; Nachts nach 16 St.

Frösteln während des Essens; n. 6 St.
Trägheit, Unlust zu Geistesarbeiten; früh.
205. Traurige, wehmüthige Stimmung; Abends.

Nachtrag*).

Nachfolgende Symptome verschiedener Ranunculusarten wurden bei vorgängiger Prüfung an Menschen und Thieren beobachtet; die nachstehenden Symptome des Ranunc. scelerat. wurden aus fremden Schriftstellern gesammelt, und mögen dazu dienen, das Obige zu bekräftigen. Schon dieses wenige wird hinreichen, um darzuthun, wie übereinstimmend das ganze Hahnenfufs-Geschlecht hinsichtlich seiner reinen Wirkungen auf das gesunde menschliche Befinden sein mag.

Ranunculus sceleratus.

Er ist, im Mai gesammelt, ganz mild, verliert, wie alle Hahnenfufsarten, durch Trocknen und Kochen seine Kraft fast gänzlich**), und scheint mit dem Ran. bulb., welchen ich seiner leicht aufzufindenden botanischen Kennzeichen wegen bei meinen Untersuchungen vorzog, ungemein viel Uebereinstimmendes in seiner Wirkung auf den thierischen Organismus zu haben. Folgende Symptome sind theils aus Krapf a. a. O., theils aus Gmelin, Gesch. der Pflanzengifte u. s. w. Je nach den Organen, welche der Ranunc. scelerat. im Saft oder Kraut zuerst berührt, ist seine Wirkung schneller oder langsamer.

a) Bei seiner äufsern Anwendung auf die Haut:
Jücken, Schmerz, Brennen, Röthe der Hautstelle.

---

*) Von Dr. Franz.

**) Zwei Hände voll vom Kraut mit 1 Pfd. Wasser 2 Stunden lang gekocht, wird dasselbe von den Morlachischen Hirten als Suppenkraut genossen. Wird es blos 1 Stunde gekocht, so brennt es auf der Zunge und macht den Mund trocken. (Krapf S. 19. p. 21.) Das Dekokt wenden dieselben bei Reizhusten und Katarrh mit anfangender Excoriation der Schleimhaut der Luftröhre an. (Krapf a. a. O.) Auch empfiehlt man den ausgepreſsten Saft mit Wasser verdünnt in Krankheiten der Harnwerkzeuge und Geschwüren der Lunge. (Krapf S. 103.)

Blasen auf der Haut, welche eine dünne, scharfe, gelbliche Jauche geben*).

Hartnäckige Geschwüre**).

b) Von einzelnen Theilen, in den Mund gebracht:

Hartnäckige Schmerzen, Brennen, Röthe, Entzündung der Zunge.

5. Abschälen der Oberhaut und Rissigwerden der Zunge.

Speichelflufs.

Stumpfe Zähne und hernach stechende Schmerzen in denselben.

Schmerz, Geschwulst und Röthe am Zahnfleisch und Bluten aus demselben.

Verdorbener Geschmack.

10. Der Dunst beim Kochen reizt Schlund, Augen und Nase, und prefst Schleim und Thränen aus.

c) In den Magen gebracht:

Brennende, anhaltende und zuweilen convulsive (gichtische) Schmerzen der Kehle und Speiseröhre. (Krapf §. 24.***)

Grausame Magenschmerzen und Bangigkeiten.

Völlige Unthätigkeit des Magens.

Langanhaltende, mit keinen bekannten Schmerzen zu vergleichende, sehr heftige Schmerzen in verschiedenen Theilen des Unterleibes, mit leichten Ohnmachtanfällen und gleichsam convulsive Schmerzen der Unterleibseingeweide. (Krapf S. 23. 923.)

15. Schluchzen.

---

*) Diese Blasen heilen nicht eher, als bis die Jauche dick und eiterartig wird. Oeffnet man die Blase nicht, so verliert sich nach und nach der rothe Umkreis und sie trocknet ein. Doch thun sie dies geöffnet auch. (Krapf a. a. O.)

**) Diese Geschwüre widerstehen allen konsolidirenden Mitteln, blos Perubalsam leistet etwas. (Krapf a. a. O.) Vergl. Vorrede zu Ran. bulb.

***) Von 2 Tropfen Saft, 6 Tage anhaltend.

Leichte Ohnmachten.

Verdrehen der Augen.

Zuckungen im Gesicht, am Unterleibe und den Gliedern.

Kalte Schweifse — Tod. (Gmelin a. a. O.)

Bei Thieren.

a) Das Rindvieh:

Bekommt vom Genufse des Krautes das kalte Feuer, (wie es die Hirten nennen,) wo es nicht mehr fressen will, zittert und schauert und unter dem Bauche aufgelaufene Adern bekommt. (Schreber, Samml. verm. Schrift. III. S. 71.)

b) Bei einem Hunde, von 2 Unzen Saft, in den Magen gebracht:

aa) Beim ersten Versuch, keine Zufälle.

bb) Beim zweiten Versuch, einige Tage später*):

Er wurde ängstlich, schrie, warf sich herum, krümmte sich zusammen, war Nachts sehr unruhig**).

Nachdem er mit dem Beile erschlagen wurde, zeigte sich der Magen zusammengezogen, an verschiedenen Theilen entzündet, sehr geröthet, an der innern Oberfläche erodirt, mit sehr hervorstehenden Pupillen; — der Pylorus geschwollen, blafsroth, verengert.

Ranunculus repens.

(Vom Dunste beim Bereiten des Saftes.)

Beifsen in den Augen, beim Bereiten des Safts und noch zwei Tage nachher.

Starkes Thränen der Augen.

---

*) Er bekam nämlich nach genommenem Safte 2 Stunden lang nichts zu trinken.

**) Bemerkenswerth ist hier die Aehnlichkeit der Symptome mit den von Ran. bulb. bei Menschen erzeugten.

Abends, im Bette, Empfindung in der Stirne und den Haaren, als laufe ein Käfer auf dem Kopfe herum; beim Aufsitzen schwächer.

Abends, im Bette, Pochen in der Gegend des Kreuzbeins, wie ein grofser Pulsschlag daselbst.

5. (Abends, im Bette, noch wachend Träume, er sei in einer grofsen Stadt, und sehe schön geputzte Leute, Maskenaufzüge, Türken etc.)

Ob er gleich nur einige Stunden geschlafen, dennoch früh sehr munter und wohl.

Ranunculus acris.

a) Bei Menschen (an die Schläfe angewendet).

Kopfschmerz.

Unerträgliche Hitze und Ohnmacht.

(Auf die Gelenke:)

Wundheit der Gelenke, hartnäckige Geschwüre.

b) Bei Hunden:

(Einem kleinen Hunde fünf Unzen Saft in den Magen gebracht.)

* Anstrengung zum Erbrechen; n. 1 St.

Unter Erscheinungen von Mattigkeit und Unempfindlichkeit, Tod; n. 2 St.

Sektion: Die Schleimhaut des Magens zeigte geröthete Stellen, der übrige Darmkanal gesund — die Augen enthielten viel flüssiges Blut und zeigten mehrere livide Stellen von hartem Gefüge*).

(Zwei Drachmen wäfsriges Extrakt, durch Abkochung des Ran. acris erlangt, auf das Zellgewebe an der innern Seite der Schenkel eines zweiten Hundes gebracht.)

*) Vergl. die Augensymptome des Ran. bulbos. 45. ff. Es scheint mir Eigenthümlichkeit mehrerer scharfstoffigen Mittel zu sein, Blutaustretung im Auge zu erzeugen. Von Clematis erect. sah ich bei mir und einer zweiten Person am dritten Tage hellrothe Blutflecke, dann Bluttropfen, in den Augen.

Mattigkeit.
Tod nach 12 Stunden.
Sektion: Die Stelle war entzündet, geschwollen, infiltrirt — die Entzündung ging bis an die Bauchmuskeln — das Herz enthielt koagulirtes Blut — die Lungen waren roth und blutreich.

Ranunculus Flammula*).

(Nach Gmelin.)

(Bei Pferden, vom Genuſs des Krauts:)
Auftreiben des Leibes.
Entzündung und Brand der Unterleibseingeweide.

---

*) Der Ran. Flamm. soll nur im Ueberfluſs genossen, den Pferden schädlich, in geringer Menge dagegen ein Beförderungsmittel der Verdauung sein. (Dict. des scienc. med.)

Safran*).

(Crocus sativus L.)

Von diesem, bei den Aerzten des sechszehnten und siebenzehnten Jahrhunderts so sehr beliebten, in der neuern Zeit jedoch seltener benutzten Arzneikörper waren bis jetzt nur einige wenige, besonders in die Augen springende Eigenthümlichkeiten bekannt, und was davon vorlag, verlor sich, gröfstentheils aller feineren, charakterisirenden Bezeichnung ermangelnd, in allgemeinen Begriffen und Benennungen, als z. B. Betäubung, Erhitzung, Schlafsucht, Trunkenheit, Wahnsinn, Bluttreibend u. s. w. Wie wenig jedoch hierdurch, sowohl für die wahre Kenntnifs der Kräfte dieses Arzneistoffes, als auch für seine Anwendung zu Heilzwecken gewonnen ist, liegt eben so am Tage, als die Nothwendigkeit, den gewifs nicht unbedeutenden, verborgenen Schatz seiner Eigenthümlichkeiten auf angemessene Weise endlich zu Tage zu fördern. Dafs diese so nothwendige Erkenntnifs nicht bei seiner Anwendung am Krankenbette, sondern allein durch reine Versuche an Gesunden, in wiefern er das normale Befinden derselben eigenthümlich pathogenetisch zu verändern vermag, erlangt werden kann, liegt nicht nur in der Natur der Sache, sondern wird auch durch die Erfahrung bestätiget; da ja auſerdem der so vielfache Gebrauch, welchen die Aerzte von

*) Bearbeitet von E. Stapf.

dem Safran bei Krankheiten gemacht haben, zu irgend einem, durch Gründlichkeit und Vollständigkeit ausgezeichneten und wohl genügenden Resultate über ihn geführt haben müfste: dafs dies jedoch keineswegs der Fall gewesen, bis diesen Tag, wer mag es läugnen?

Um nun auf diesem sicheren Wege diese wünschenswerthe Kenntnifs seiner wahren Eigenthümlichkeiten in Veränderung des Befindens Gesunder, und mithin seiner wahren Heilkräfte zu erlangen, wurden eine Reihe Versuche mit diesem höchst wirksamen Arzneistoffe an mehreren, körperlich und geistig möglichst gesunden Personen angestellt, und die Resultate derselben zu einem Ganzen vereiniget und geordnet.

Die nachstehend angezeichneten Symptome sind das Ergebnifs dieser mit der gröfsten Unbefangenheit, Genauigkeit und Umsicht von Dr. Grofs und mir angestellten Versuche, wozu die weingeistige Tinktur des Safrans (kleine Mengen derselben mit vielem Wasser stark geschüttelt,) angewendet und wobei auch von Seiten der Versuchspersonen die strengste Diät und möglichste Vermeidung alles Störenden genau beobachtet wurde. Einige andere hier mitgetheilte Symptome sind vom Herrn Dr. Thorer und W. Wahle beobachtet, und mit Th. und W. bezeichnet worden.

Keine dieser Personen hat über 12 Gran Safran im Ganzen genommen; mehrere weit weniger.

In mehrfachem Betracht dürfte es vorzuziehen sein, statt der weingeistigen Tinktur des Safrans die mit Milchzucker gemachte Verreibung — einen Gran besten, frisch gepulverten Safrans mit dreimal Hundert Gran Milchzucker auf die bekannte Weise verrieben und dann mit Weingeist weiter potenzirt — zu Heilzwecken anzuwenden, wie ich denn dieses höchst wirksamen Präparats bereits seit geraumer Zeit mit dem glücklichsten Erfolge mich bediene.

Weitere Beobachtungen werden gewifs manches hier Fehlende zu Tage fördern, manchem hier nur angedeuteten seine wahre Bedeutung geben, und so das jetzt noch Unvoll-

ständige und Mangelhafte vervollkommnen; doch ist aus dem Vorliegenden bereits wohl zu erkennen, in welchen bestimmten, individuellen, (nicht selten vorkommenden) Krankheitsfällen, besonders des weiblichen Geschlechts, der Safran erfolgreiche Heilanwendung finden kann.

Die von dem Safran an Gesunden hervorgebrachten künstlichen Krankheitserscheinungen geben reichlichen Stoff zu interessanten Betrachtungen: bei einigen der besonders charakteristich hervortretenden Symptome ist es versucht worden, sie mit kurzen Anmerkungen zu begleiten.

Man bediente sich früher mehrfach der dritten Verdünnung des Safrans, zwar mit günstigem Erfolg, wobei jedoch, bei sehr reizbaren Personen und hochgesteigerter Krankheit, nicht selten eine anfängliche, sogar bedenkliche Erhöhung der Zufälle beobachtet wurde, und fand sich daher veranlafst, noch weit höhere Verdünnungen anzuwenden. In den meisten Fällen hat sich mir X vollkommen hinreichend erwiesen, wiewohl ich gern einräume, dafs es auch oft Zustände und Individuen geben mag, welche niedrigere Potenzen erfordern; eine Bestimmung, die der feinen und richtigen Beurtheilung des Arztes überlassen bleiben mufs.

Vom Mohnsafte wird in manchen Fällen zu starker Safranwirkung, welche sich besonders durch Betäubung und Schlafsucht auszeichnen, als Antidot viel zu erwarten sein; eben so wohl auch von Belladonna. Forestus (L. 3. de venen. in Schol. f. 122.) nennt den Safran ein Gegenmittel bei Vergiftung von Napellus.

Schwindlich und torklich nach dem Aufstehen vom Liegen; in der Nacht.

Drehend im Kopfe und heifs am ganzen Leibe.

Schwindel und starke Eingenommenheit des Kopfes.

Wüstigkeitsgefühl in der Stirne. (Thr.)

5. Dämisch im Kopfe; sogleich.

Spannende Eingenommenheit, erst der Stirne, dann bald darauf des ganzen Kopfes, wie berauscht; n. 10 Min.

Dumm im Kopfe, vorn wie trunken und drehend, in der mäfsig warmen Stube, nicht im Freien; n. 1 St.

Wie dumm im Kopfe, mit schmerzlicher Eingenommenheit des Hinterkopfes; n. 2 St.

Die Sinne vergehen ihr leicht, es wird ihr schwarz vor den Augen. (W.)

10. Im Kopfe wie berauscht, mit Eingenommenheit der Augen, als könnte sie nicht heraussehen, und Wärmegefühl im Gesichte; n. 7 Min.

Sausen, wie Sturmwind, im Kopfe. (W.)

Düster im Kopfe; ein dumpfer Schmerz der Augen und momentaner Schwindel.

Kopfweh den ganzen 2. und 3. Tag nach dem Einnehmen, in der Stirne.

Kopfschmerz auf der rechten Seite (n. 3 St.), dann verschwindend. (Thr.)

15. Stechender Kopfschmerz mit Stockschnupfen. (Thr.)

Heftige Kopfschmerzen, welche, wie sonst nie, 3 Tage anhielten. (Gr.)

Früh nach dem Erwachen Kopfweh; ein Druck auf den Wirbel und Schwere des ganzen Kopfs, dafs er ihn kaum halten kann.

Auf der rechten Seite von hinten nach vorn ein momentaner ziehender Kopfschmerz, wie eine schmerzende Ader; mehr äufserlich, doch in Zwischenräumen wiederkehrend.

In der Mitte der Stirn herab auf einem schmalen Striche ein drückend-ziehender Schmerz; n. ¼ St.

20. Ueber dem linken Stirnhügel von Zeit zu Zeit ein flüchtiger, breiter Stofs bis tief ins Hirn, dafs er zusammenführt (n. 12 St.), dann bleibt eine schmerzliche Einge-

nommenheit daselbst für Augenblicke zurück, die äusserem Drucke weicht.

Kopfschmerz über den Augen, mit Brennen und Drücken in denselben, welches zum Reiben nöthigt, und gegen Abend, vorzüglich beim Lichte, um Vieles vermehrt wird.

Drücken in der Stirn.

Vom linken Stirnhügel nach der linken Seite des knöchernen Nasentheils zu ein schmerzlich-klammartiges Ziehen; n. ½ St.

Am linken Stirnhügel ein dumpfes Spannen.

25. Am linken Stirnhügel absetzendes, schmerzliches Jucken.

Unter dem linken Stirnhügel ein plötzlicher, empfindlicher Schmerz, als würde ein stumpfer Pfeil hineingedrückt; dann folgen noch einige stofsweise Absätze desselben Schmerzes; d. 1. Tg.

Schmerzliches Ziehen in der Stirne, mit Uebligkeit.

In der rechten Schläfe plötzlich ein breiter Stofs bis tief ins Hirn, so dafs er zusammenfährt.

Dumpfer Kopfschmerz in der linken Kopfseite.

30. In der linken Kopfseite ein dumpfer Schmerz, welcher sich dann als zusammenziehender in der rechten Schläfe, dem Ohre und dem Halse verbreitet, wo er besonders beim Schlucken empfindlich wird.

Taktmäfsiges Pulsiren in der ganzen linken Hälfte des Kopfs und Gesichts; n. 2½ St.

Auf einer kleinen Stelle des linken Seitenbeines eine plötzliche kältende Empfindung, als wie von einem aus der Höhe herabgefallenen Wassertropfen.

Ziehender Druck in der rechten Hinterhauptshälfte.

Im Kopfe und im rechten Auge, so wie im hohlen Zahne der linken Seite, empfindliches Reifsen, mit Trübheit vor diesem Auge und dem Gefühle, als zöge ein kalter Luftzug hindurch.

35. Kopfweh; beim Bewegen ists als wäre das Gehirn los und fiele hin und her.

Heftiges Brennen der Augenlider. (Thr.)

Heftiges stechendes Jucken des linken obern Augenlides, das zum Reiben nöthigt; d. 1. Abend. (Thr.)

Erweiterte Pupillen*); n. ½ St.

Sehr erweiterte Pupillen; nach etlichen Minuten.

40. Etwas verengerte Pupillen; nach mehr. St.

Die Augen waren trübe; er konnte gar nicht gut sehen, da ihm Alles wie in Nebel gehüllt erschien; n. 2½ St.

Die sonst sehr hellen und scharfsehenden Augen sind wie umnebelt; d. h. sie sieht Alles weit schwächer und bleicher, wie ein Flor vor den Augen, wobei sie immer wischen mufs, wonach es auf einen Augenblick hell wird, doch die Trübheit sehr bald zurückkehrt; Abends 8 Uhr, nach etlichen Stunden.

Es wird ihr oft schwarz vor den Augen; d. 1. Tg. (Thr.)

Dunkelheit vor den Augen, darauf ist es, als ob ihr helle Sterne vor den Augen tanzten; d. 2. Tg. fr.

45. Sie sieht das Licht dunkler, als wie ein Flor zwischen Auge und Licht.

Beim Lesen ists gleich als hätte er einen Flor vor den Augen, was sich durch öfteres Blinken verliert; zugleich ein Drücken in den Augäpfeln, das beim Schliefsen der Augenlieder zu blofser Schwere wird, aber nach ihrer Wiedereröffnung wiederkehrt.

Wie ein Nebel vor den Augen (bei mehr zusammengezogenen Pupillen). (?)

Um die Augen wie trübe, und düster vor den Augen, nicht so hell und klar wie ehedem; n. 6 Min.

---

*) Sympt. 38. 39. Die Erweiterung der Pupillen scheint durchaus Erstwirkung des Safrans zu sein; da hingegen die weit seltnere Verengerung der Pupillen später erscheint, und als Nachwirkung oder vielleicht mehr noch als eine seltene Wechselwirkung zu betrachten ist. Vergleiche hiermit Sympt. 301.

Abends beim Lichte wird ihr das Lesen ungewöhnlich sauer; es dünkt ihr, als wären die Augen umflort, wobei sie ihr ganz trocken deuchten; sie muſs öfters blinken.

50. Einfaches Wehthun der Augäpfel, als hätte er durch eine zu scharfe Brille gesehen (ohne Sehverminderung; n. $1\frac{1}{2}$ St.

Er muſs öfters mit den Augen blinken und in denselben wischen, als wär ein Schleimhäutchen davor gezogen; n. $4\frac{3}{4}$ St.

Sie muſs häufig blinken, weils ihr ist, als wäre ein Flor vor die Augen gezogen.

Neigung, die Augen von Zeit zu Zeit fest zuzudrücken.

Gefühl von Schwere in dem obern Augenlide, als wäre es zu schwer, als zöge es die Augen immer zu, mit Trübsichtigkeit; n. $\frac{1}{2}$ St.

55. Schmerz in dem rechten Augapfel; es sticht auf einem Punkte darin; früh.

Gefühl, als würden die Augen kleiner; n. $\frac{1}{2}$ St.

Beim Lesen erscheint ihr das weiſse Papier blaſsröthlich, aurorafarben.

Plötzlich entstehen vor den Augen kleine Blitze, wie elektrische Funken, am Tage; n. mehr. Tgn.

Wenn er eine Weile (selbst am Tage) liest, so thun ihm die Augen drückend und wundbrennend weh, mit einiger Trübheit, daſs er oft blinken muſs.

60. Ein drückender Schmerz auf den Augäpfeln, mit heftigem Ueberlaufen von Wasser; als sich der Schmerz im Auge verlor, trat sogleich groſse Trübsichtigkeit ein; n. 7 St.

Er kann keinen Buchstaben lesen, ohne daſs aus den sehr trüben Augen Wasser in Menge stürzt; n. 8 St.

Gefühl in den Augen, als wenn immer Wasser kommen sollte; in der freien Luft nicht, nur in der Stube.

Es zieht ihr die Augenlider zu, wobei Wasser aus den Augen läuft.

Gefühl in den Augen, als bisse Rauch.

65. Gefühl in den beiden Augen, als hätte sie viel geweint; es ist ihr alles wie geschwollen und gespannt, ohne dafs man von aufsen etwas bemerken könnte; mehrere Tage hindurch.

Gefühl in den Augen, als hätte er sehr heftig geweint; auch haben sie das Ansehen darnach.

Brennen in den Augen.

Unter dem untern linken Augenlide brennendes Kneipen; n. 9 St.

Sehr trockene Augen.

70. Jucken in den Augenlidern des rechten Auges, es zerrt sie nach der äufsern Seite zu, später in beiden Augen; n. 7 Min.

Bei Kriebeln in den linken Augenbraunen, plötzliches Muskelzucken in den Augenlidern, mit dem Gefühl, als wäre etwas auf dem Auge, das er wegwischen müfste; schnell vorübergehend; n. ¾ St.

Fippern und Jucken des obern Augenlides.

Sichtbares Fippern der Augenlider, mit dem Gefühle, als müsse sie etwas vom Auge wegwischen; n. ¼ St.

Kriebeln in den Augenbraunen, dafs er reiben mufs; n. ¼ St.

75. Wundheitsgefühl in den Augenlidern, Abends bei Lichte, mit Neigung, dieselben oft zuzudrücken und die Augen auszuwischen.

Brennen in den Augenlidern; schlimmer wenn sie sie schliefst.

Auf dem linken untern Augenlide ein lang anhaltender, stumpf drückender Stich; n. 4½ St.

Wacht sie die Nacht auf, so kann sie die Augen nicht aufmachen, weil es ihr ist, als läge eine Last darauf; will

sie es mit Gewalt thun, so spannt und drückt es darin, und sie kann sie dann, nach vielen Versuchen, durch Reiben und Drücken nur unvollkommen öffnen.

Früh nach dem Erwachen, Glühen im Gesichte.

80. Hitze im Gesicht; es ist ihr sehr heifs im Gesichte und vor dem Kopfe.

Umschriebene rothe Flecke im Gesichte, welche brennen.

Klammartiges Ziehen in der Ohrmuschel und den Ohrgängen, wie Ohrenzwang; n. 10 St.

Schmerz im rechten Ohre und hinter demselben, wie Krampf; sogleich.

Nachdem er sich Abends ins Bette gelegt hat, vernimmt er mit dem linken Ohre ein Getön, wie ein aus weiter Ferne ganz leise herschallendes Geklingel, so ähnlich einem solchen Geräusche, dafs er nur, als er dasselbe bei völlig verstopftem Ohre fast noch in gleicher Stärke wahrnimmt, sich überzeugt, es sei eine blofse Sinnentäuschung; es hält an bis er einschläft, und verschwindet nur dann, wenn er seine Gedanken mit Gewalt davon abzieht; mehrere Abende.

85. Sausen und Brausen vor den Ohren. (W.)

Trockene, zum Aufspringen geneigte Lippen.

Schründen der Lippen.

Aeufsere Halsgeschwulst (inflatio colli). (Carp. Pezold, Obs. 55. Vratislav. 1715.)

Schmerzliches Steifheitsgefühl im Halse, bei Bewegung.

90. Kratzig, scharrig im Halse.

Kratzig im Halse, wie nach Genufs sehr fetter Speisen.

Kratzig im Halse, vor und nach dem Husten.

Hinten am Halse eine scharfe, kratzige Empfindung, welche zum Räuspern nöthigt.

Sympt. 88. Die von Pezold beobachteten Safranwirkungen erschienen bei einem achtzehnjährigen Mädchen nach dem Genusse einer Drachme Safran.

Oefteres einmaliges Kotzen, erregt von einem beim Ausathmen entstehenden Kitzel oben am Anfange der Luftröhre.

95. Soodbrennen ähnliche Empfindung den Schlund herauf, besonders nach der mit Wohlgeschmack genossenen Mahlzeit; n. 9 St.

Plötzliches Ziehen an der linken Seite des Halses äußerlich und innerlich, und zugleich bis ins Ohr; n. ¼ St.

Beim leeren Schlingen ists ihr tief im Halse, als stäke da eine Hülse, die nicht hinunter könnte; besonders früh nach dem Aufstehen muſs er sich öfters Räuspern und Racksen.

Nach dem Essen Gefühl im Halse, wie von einem hineingedrängten Stöpsel, mehr beim leeren als beim Speiseschlingen, was bis den folgenden Tag anhält; dabei erscheint das Zäpfchen etwas verlängert, mit einem drückenden Gefühle auſser dem Schlingen.

Gefühl, als wäre das Zäpfchen gefallen, bei und auſser dem Schlucken.

100. Beim Einathmen gelindes Röcheln, und dann Schleim im Halse mit Heiserkeit, die sogleich nebst dem Schleime durch Räuspern vergeht.

Trockenheit und kratziges Wesen im Munde.

Trockenheit im Munde und sehr heftiges Brennen der andern Hälfte der Zungenspitze, als wenn Bläschen entstehen sollten; beim Reden und Anstoſsen der Zunge sehr schmerzlich; blos oben, nicht unten an der Zunge.

Weiſsbelegte (doch mehr trockene) Zunge, früh nach dem Frühstück wird sie rein.

Weiſsbelegte, sehr feuchte Zunge; ihre Wärzchen stehen stark aufgerichtet.

105. Viel Wasser im Munde, und auf der Zungenspitze ein gelindes Beiſsen, wie von aufgestreutem Salze, mit salzig-süſslichem Geschmacke.

Ungewohnte Wärme im Munde.

Hinten im Halse süfser Geschmack.
Früh nach dem Aufstehen widerlicher, säuerlich-süfslicher Geschmack im Munde, der vom Mundausspülen ziemlich weicht.
Bitterer Geschmack hinten im Halse.

110. Aufstofsen.
Geschmackloses Aufstofsen.
Oefteres leeres Aufstofsen, früh nüchtern.
Leerheitsgefühl im Leibe, bei gänzlicher Appetitlosigkeit.
Sehr grofser Heifshunger; sie möchte alle Augenblicke etwas essen; d. 1. Tg. Nachm. u. Abds. (Thr.)

115. Weichlich, brecherlich.
Weichlichkeit und Unbehaglichkeit geht von der Herzgrube nach dem Leibe herab, wo es dann leise herumgeht, als sollte Kneipen entstehen.
Grofse Weichlichkeits- und Mattigkeitsempfindung in der Herzgrubengegend, welches sich in der freien Luft sehr mindert.
Uebligkeitsgefühl in der Brust und dem Halse, als sollte sie sich sogleich übergeben.
Schwindender Schmerz in der Herzgrube.

120. Zusammenziehen in der Herzgrube und unter dem Brustbeine.
Kollern und Gähren in der Herzgrubengegend; n. ¼ St.
In der Herzgrube ein Ziehen, wie herüber und hinüber, auf und ab; n. ½ St.
In der Herzgrube einzelne heftige Stiche; n. 1. St.
Magenbrennen.

125. Auftreibung des Magens und Unterleibes.
Vollheit und Drücken im Bauche und zugleich in der Brust, als hätte sie zu geschwind und zu viel gegessen; doch nicht nach dem Essen.
Vormittags, bei nüchternem Magen, Gefühl von Anspannung des Unterleibes; n. ½ St.

Nach sehr wenigem Speisegenusse ist ihr sehr voll, als hätte sie zu viel gegessen, mit Appetitlosigkeit.

Leises Knurren im Oberbauche, mit Unbehaglichkeit.

130. Im Unterbauche wiederholtes Blubbern; n. 2 St.

Früh beim Liegen im Bette wiederholtes Knurren im Leibe.

Kneipen auf einer kleinen Stelle in der linken Bauchseite, wagerecht mit dem Nabel.

Ziehen in den Präkordien, das sich nach dem Magen wendet, wie Leibschneiden.

Empfindlichkeit des Magens, wie bei Verkältung desselben.

135. Nach einem gewohnten Trunke frischen Wassers, kneipende Rucke im Leibe.

Ziehen, erst im Oberbauche, dann in der Gegend der Gebärmutter. (Thr.)

In der rechten Oberbauchhöhle bei jedem Einathmen ein unschmerzhaft klemmender Druck, wie von einem breiten, harten Körper.

Bald in der linken, bald in der rechten Bauchseite ein flüchtiger Schmerz, wie Drücken auf eine wunde Stelle.

Leibschneiden, wie von Verkältung.

140. Das Kind klagt plötzlich über den Bauch, dafs er ihm weh thue, und krümmt sich zusammen; d. 2. Tg. (Thr.)

Ziehendes Leibweh, als wenn ihre Regeln erscheinen sollten; d. 1. Tg.

Flüchtiges, kitzelndes Gefühl fährt durch den Leib herauf.

In einer Bauchseite bisweilen Stiche, die ihm die Luft versetzen.

Ein unschmerzhafter Schlag im Oberbauche, wie von etwas Lebendigem, das in die Höhe hüpfte.

145. Gefühl, als hüpfte in beiden Seiten seines Unterleibes innerlich etwas Lebendiges herum, mit Uebligkeit und Frostschauder; n. 9 St.

In der Herzgrubengegend, dem Bauche, an den Armen

Sympt. 144. Vergleiche hiermit Sympt. 145—148. und 191.

und an andern Stellen des Körpers bisweilen Gefühl, als sei etwas Lebendiges, Hüpfendes darin.

In der Nacht beim vollen Wachen empfindet sie in der linken Bauchseite wiederholte Schläge, wie sie sie in der, vor mehreren Monaten beendigten Schwangerschaft, von der Bewegung des Kindes erhalten hat; n. mehr. Tgn.

Gegen Abend Gefühl, als wenn sich etwas Lebendiges tief unten im Unterbauche bewegte.

Einige stumpfe Stöfse unter den kurzen Ribben der rechten Seite, neben der Herzgrube, und dann gleich beim Einathmen ein Wehthun daselbst, als zöge sich durchs Athmen ein Schmerz dahin; n. 2 St.

150. Es geht ihr im ganzen Leibe herum, mit kneipendlicher Empfindung, und von Zeit zu Zeit mit stehender, leiser Stuhlanregung.

Von Zeit zu Zeit links neben dem After ein empfindlicher, stumpfer, langer Stich; anhaltend.

Schmerzen im Kreuze, früh und des Nachts im Bette, bei Bewegung. (Thr.)

Kriebeln im After, wie von Madenwürmern.

Jücken im After, d. 1. Abend, das zum Kratzen nöthigt.

155. Unausstehliches Krümmen im After.

Rechts über dem After empfindliche, stumpfe Stiche.

Vom After von Zeit zu Zeit ein langsamer, stumpfer Stich durch die Kreuzgegend, bis in die linke Schoofsgegend hinauf, wo dann ein einfaches Wehthun bleibt, welches sich beim Einathmen verschlimmert, und dann allmählig vergeht.

Der Stuhlgang erschien früher als gewöhnlich, doch war er auch zögernd.

Etwas Blutabgang bei der Stuhlausleerung.

160. Jücken an der rechten Seite des Scroti; d. 1. u. 2. Abd. (Thr.)

Aufregung des Geschlechtstriebes.

Drücken im Schoofse, wie zum Monatlichen.

Gefühl von Schwere in der Schoofsgegend.

Ein absetzendes scharfes Stechen von den Geschlechtstheilen an, bis hinauf in die rechte Oberbauchhälfte, wie wenn ein Messer mit schnellen, allmählig weiter dringenden und immer schärfer wendenden Stöfsen in dieser Richtung hinaufgeführt würde; absatzweise; n. 6 St.

165. **Gefühl, als sollte das Monatliche erscheinen, mit Leibweh und Zwängen nach den Geschlechtstheilen; nach etlichen Stunden.**

Tödtlicher Gebärmutterblutflufs *), (besonders nach der Entbindung). (Riverius, Opp. medic. pag. 136.)

---

*) Sympt. 166. u. flgd. Wenn der Safran bisher gröfstentheils zur Beförderung stockender Blutflüsse der Gebärmutter, sowohl der monatlichen Reinigung, als auch sogar der Lochien, (s. Thomas Willis Tract. de Febribus 285.) zur Austreibung der Nachgeburt, (s. N. Tulpii observ. med. l. IV. c. 41. sqq.) gegen Unfruchtbarkeit und in bleichsüchtigen Zuständen angewendet wurde, (s. Phil. Gryling prax. med. lib. IV. p. IV. fol. 437.) und im gemeinen Leben häufig, hier und da selbst von Aerzten, theils für sich allein, theils in mehreren Zusammensetzungen, welche ihn reichlich enthalten, noch bis diesen Tag angewendet wird; so liegt am Tage, wie wenig heilsam, wie einseitig und palliativ dies Verfahren ist. Nie wird Safran eine wirkliche Menostasie, sei sie nun mehr oder weniger mit andern Störungen des Organismus, wie z. B. in mehreren Arten Bleichsucht, verbunden, gründlich und dauerhaft heilen, nie wird seine Anwendung in diesen Fällen ohne bedeutenden Nachtheil bleiben, da ja seine bluttreibende Wirkung Erstwirkung, und daher vorübergehend, ja dem Gegentheil in der Folge Platz machend ist. So wird, wo ja durch ihn stockendes Monatliches zum Vorschein gebracht wurde, der normale Blutflufs das nächste Mal um desto länger und mit desto gröfseren Beschwerden ausbleiben, je gröfser die Gabe des palliativen Mittels gewesen; es werden sich zu der nicht geheilten ursprünglichen Krankheit die pathogenetischen Wirkungen des Safrans hinzugesellen, es wird die Natur doppelt beeinträchtiget, und so das Uebel, statt beseitigt zu werden, ohnfehlbar bedeutend vermehrt. Auch zeigt die

Mutterblutfluſs bei der geringsten Bewegung. (W.)
Stockschnupfen, wenige Stunden nach dem Einnehmen, das rechte Nasenloch ist ganz verstopft.
170. Stockschnupfen mit kalten Händen und Füſsen und Gesichtshitze, besonders nach Tische*); 3 Tage lang.
Heftiges Nieſsen; bald nach dem Einnehmen.
Nasenbluten ganz zähen, dicken, dunkelschwarzen Blutes, mit kaltem Schweiſse auf der Stirn, in groſsen Tropfen.
Ihr sonst reiner Athem hat jetzt einen widerlich-kranken Geruch.
Viel Räuspern, wegen des in Menge zuflieſsenden Schleimes, welcher die Stimme unrein und scharrig macht.
175. Viel Husten.

---

tägliche Erfahrung die Wahrheit dieser Behauptung in nicht seltenen, traurigen Beispielen. Wie segensreich ist jedoch die Anwendung des Safrans in der geeigneten Gabe, in einigen der schlimmsten Blutflüsse der Gebärmutter (und vielleicht auch einiger anderer Organe)! Weit entfernt, hier palliativ zu wirken, heilt er in den seiner Eigenthümlichkeit genau entsprechenden spezifischen Fällen die Totalität der Krankheit schnell, dauerhaft, ohne Nachwehen, wie dies unter vielen andern die damit verrichteten Heilungen solcher Uebel (s. Archiv II. 1. S. 87. S. 110. III. 3. S. 176. IV. 1. S. 120. V. 1. S. 70, 97. VIII. 3. S. 78. X. 2. S. 39, 44, 49.) zur Genüge beweisen.

Mehrfachen Erfahrungen zufolge charakterisiren sich die für Safran geeigneten Blutflüsse durch eine besonders schwarze, dunkele Farbe und zähe Konsistenz des abgesonderten Blutes, wie er denn auch für sich bei Gesunden Blutausleerungen dieser Art zu erregen geeignet ist. Die Schädlichkeit und Gefährlichkeit der (palliativen) Anwendung dieses gewaltigen Mittels zur Beförderung der Lochien und Austreibung der Nachgeburt liegt zu sehr am Tage, als daſs hierüber weitere Erörterung nöthig sein dürfte.

*) Ward den 5. Tg. durch Riechen an Nux vom. X gehoben.

Sympt. 172. Eine durch Crocus bewirkte Heilung heftigen Nasenblutens berichtet Archiv IV. 1. S. 116. V. 1. S. 63. 101.

Sympt. 175. Der trockene, angreifende Husten scheint Erstwirkung,

Ein sehr heftiger Anfall angreifenden, trockenen Hustens, durch Auflegung der Hand auf die Herzgrube erleichtert.

Trockener Husten, in Absätzen, wie von einem beständigen und heftigen Reiz in der Luftröhre.

Von einem leichten Hustenanstofse wirft er einen grofsen Klumpen leicht löslichen Luftröhrenschleimes aus; späterhin.

Heisere Stimme mit etwas Husten; den zweiten Morgen. (Thr.)

180. Eine Art von Beklemmung, die das Ausgähnen erschwert, welches dann erst nach mehreren vergeblichen Versuchen gelingt; n. 10 Min.

Schwere auf der Brust, er mufs oft tief Athem holen.

Stechen in der Luftröhre, mehr nach der hintern Seite derselben; n. 4 St.

Es kommt ihr warm herauf ans Herz, mit Aengstlichkeit und einiger Athembeklemmung, dafs sie nicht tief athmen kann, bei Neigung zum Tiefathmen; auch wirds ihr jedesmal nach dem häufig erfolgten Gähnen wohler.

Beengung der Brust; n. 8 St.

185. Schwerathmigkeit.

Beim Einathmen im Halse ein Gefühl wie von Schwefeldampfe.

Unter dem Herzen ein Stechen; beim Athemholen schlimmer; n. 2½ St.

Auf beiden Seiten der Brust, mehr äufserlich, ein Stechen, was sich späterhin weiter bis vor verbreitend, zu Brennen wurde, ohne Bezug auf Athem und Bewegung; n. 1 St.

Im untern Theile der Brust und der Herzgrube plötzlich

---

der späterhin erfolgende, mit leichtem Auswurf begleitete Husten (s. Sympt. 178.) hingegen, Nachwirkung, also zum homöopathischen Heilgebrauche nicht anwendbar zu sein.

ein drückendes Wehthun, mit leiser Uebelkeit daselbst; n. ¾ St.

190. In der linken Brust innerlich ein eigener, zuckender Schmerz, als würde dieselbe mittelst eines Fadens nach dem Rücken zu in Absätzen gezogen.

Unten in der rechten Brusthälfte, wie unter den Ribben, eine Art Hüpfen, wie von etwas Lebendigem.

Wehthun in der ganzen Brust.

In der rechten Brustseite ein kurzes Stechen.

In der linken Brustseite ruckweise Stöfse, als wollte es den Athem versetzen.

195. Stumpfes Stechen in der linken Brust.

Unruhe des Bluts und Herzklopfen. (Thr.)

Herzklopfen sehr häufig. (W.)

Ein grofses Leerheitsgefühl in der Herzgegend. (W.)

Gefühl von Zerschlagenheit in beiden Schultern. (Thr.)

200. Hinten auf der Schulter auf einer kleinen Stelle einige empfindliche Schläge.

Bei einer schnellen Bewegung Knacken in dem Achselgelenke, mit empfindlichem Schmerze daselbst, als würde der Arm ausgerenkt.

Früh beim Liegen im Bette ein Muskelzucken auf der Schulterhöhe, sichtbar und fühlbar.

Im linken Schultergelenke Empfindung, als würde sich der Arm leicht ausrenken, als wäre er zu locker drin; nach einigen Tagen.

B i s w e i l e n b e i B e w e g u n g d e s O b e r a r m s e i n i n n e r e r S c h m e r z i m S c h u l t e r g e l e n k e, a l s w ä r e d e r K o p f d e s O b e r a r m k n o c h e n s n u r l o c k e r i n d e r G e l e n k k a p s e l u n d w o l l t e s i c h a u s r e n k e n*).

205. Im linken Arme ein dumpfer Schmerz mit Lähmigkeitsgefühle.

---

*) Sympt. 203. 204. scheint charakteristisch für den Safran zu sein.

Beim Auswärtsbewegen der Oberarme, spannendes Wehthun am Schultergelenke und Knacken daselbst.

Plötzlich heftig-reißender Schmerz im rechten Ellbogengelenke, sogleich wieder verschwindend. (Thr.)

Im rechten Unterarme in schräger Richtung nach dem Daumen zu gehender Schmerz.

Eine Art absetzenden Ziehens, so daß jeder Absatz ein flüchtiges Herumwühlen auf einer kleinen Stelle macht; schlimmer wenn der Vorderarm aufgelegt wird, wobei sich eine betäubende Wärme über die Hand verbreitet.

210. Auf dem linken Vorderarme, nicht weit vom Ellenbogen, auf einer kleinen Stelle, ein leiser Schmerz, und dabei wirft es den Ellenbogen krampfhaft und unwillkürlich in die Höhe, daß er erschrickt; n. 9 Min.

Die Arme, besonders die Vorderarme, sind sehr schwer und wie zerschlagen.

Nach einigen leichten Bewegungen der Arme sogleich Zerschlagenheitsschmerz derselben*).

In der rechten Hand ein dumpfer Schmerz.

Einschlafen einer Hand, eines Arms und eines Fußes.

215. Eingeschlafenheit beider Arme.

Eingeschlafenheit beider Arme und Hände, mit einer Art Unbeweglichkeit (n. ¼ St.); mehrere Male den Tag über wiederkehrend und ½ St. dauernd.

Eingeschlafenheit der Arme und Hände, Nachts im Schlafe, von deren kriebelndem Schmerze sie erwacht; n. 8 St.

Nachdem er in etwas rauher Luft gegangen, und nun in die mäßig warme Stube getreten ist, plötzlich in den Fingerspitzen eine unruhig brennende, kriebelnde Bewegung, wie eingeschlafen, mit einem strammenden Gefühle, als wären sie ganz fest eingewickelt und das Blut könnte nicht gehörig umlaufen; krümmt er den Finger

---

Sympt. 212. charakteristisch.

Sympt. 214—218. und 220. charakteristisch für den Safran.

zur Faust, so bleibt nur noch ein brennend-kriebelndes Gefühl, das bald vergeht; n. 23 St.

Am linken Zeigefinger ein heftiges Stechen; sogleich.

220. Ameisenkriebeln im rechten Zeigefinger.

Plötzlich in der linken Rückenhälfte ein bedeutendes Kältegefühl, als würde er da mit kaltem Wasser begossen; längere Zeit anhaltend.

Reifsende Schmerzen im Kreuze, schlimmer beim Athmen; n. 1 St.

Beim Sitzen plötzlich erschütternde Empfindung im Gesäfse, wie von einem heftigen Falle darauf.

Heftiges Knacken, wie ein Knallen, im rechten Hüftgelenke, als er den Oberschenkel ausstreckte und auswärts bewegte.

225. Bis an die Knie herabziehendes Schwächegefühl der Oberschenkel, besonders im Sitzen; n. ½ St.

Wehthun der untern Fläche der Oberschenkel, beim längern Sitzen.

Grofse Müdigkeit der Unterschenkel, in deren Röhren sie ein schmerzliches, von oben nach unten gehendes Summen empfindet; Abends. Bei Bewegung fühlt sie es weniger, desto mehr gleich nach der Bewegung, wird jedoch durch einige Ruhe gemindert.

Nachts reifst es an den Knieen herab bis in die Knöchel, wo es dann fortgesetzt wehthut und hin und her zieht, dafs sie die Lage der Füfse oft ändern mufs.

Einknicken der Kniee, selbst im Stehen.

230. Beim Niedersetzen schmerzliches Spannen in den Knieen, beim Wiederaufstehen schmerzliches Gefühl, als wären diese Gelenke trocken, von Mangel an Gelenkfeuchtigkeit, und wollten beim Bewegen knacken und knarren.

Im gebogenen Knie ein absetzendes, recht schmerzhaftes Ziehen.

Beim Niederbücken im Kniegelenke sogleich ein hörbares Geräusch, mit einer nicht ganz schmerzlosen Empfindung.

Müdigkeit in den Knieen zum Zusammensinken.

Die Beine wie zerschlagen.

235. Stehen und Gehen wird ihm sauer und auch beim Sitzen Schwächegefühl in den Füßsen.

Schmerzliche Müdigkeit in den Unterfüßsen, auch beim Sitzen mit Schwerheitsgefühl, wie nach großsen Strapatzen.

Die Unterfüße, besonders die Fußssohlen brennen und kriebeln wie nach einer Fußreise in engen Schuhen.

Schründen in der Wade und bald darauf Reißsen darin.

In den Füßsen, den Waden so matt, als wären sie zu weit gegangen, (beim Gehen schlimmer als beim Sitzen); n. ½ St.

240. In den Waden Zerschlagenheitsgefühl, als sollte er über die eignen Beine fallen.

Unendlich matt und müde in den Füßsen.

Nach einigem Gehen Lähmigkeitsgefühl in den Beinen, besonders den Knieen und Unterfußsgelenken, so daß ihm ferneres Gehen sehr schwer wird und selbst Stehen angreift.

Bald schneller, bald langsamer aber flüchtiger absetzender, stumpfer und doch sehr empfindlicher Schmerz auf einer kleinen Stelle über dem Fußknöchel, wie auf dem Knochenhäutchen; n. 8 St.

Wehthun der Fußssohlen, als wäre er meilenweit gegangen; er muß sich bald da, bald dorthin setzen.

245. Vom Stehen thun ihm die Fußssohlen sehr weh.

In der linken Fußsohle Schründen (beim Sitzen).

Im linken Unterfußsgelenke spannendes Ziehen.

Einzelne kleine Stiche im linken Ballen der großsen Fußzehe.

In der Nacht erwacht er über Harndrange und einem Zerschlagenheitsschmerze und Taubheitsgefühle in der linken Oberarmröhre, auf der er gelegen, und findet nur den Untertheil des Körpers von seiner Mitte an mit Schweiß überzogen; so wie er aufsteht ist er schwindlich und

taumelnd und es weht die schweifsigen Theile eine kühle Luft an, mit dem Gefühle in den Füfsen, als rieselte kühler Schweifs herab.

250. Jücken an mehrern Theilen des Körpers.

Aeufserste Ermattung mit dem Gefühle als sollte allgemeiner Schweifs ausbrechen; er kann kaum stehen, möchte immer sitzen und liegen, wie wohl er auch da die Abgespanntheit noch fühlt; n. 4 St.

Mattigkeit zum Umsinken mit dem Gefühle als sollte über ihren ganzen Körper Schweifs ausbrechen und schnellerem Pulse.

Lass, träge, schläfrig.

Früh ungeheure Mattigkeit, Gähnen, Müdigkeit, als sie in die freie Luft kam wurde es ihr besser, in der Stube jedoch schlimmer.

255. Häufige Ohnmachten. (W.)

Fühlt sich matt am ganzen Körper, an Händen und Füfsen.

Mattigkeitsgefühl und grofse Trägheit im ganzen Körper, selbst mit dem Gefühl von eintretender Ohnmacht.

Kraftlosigkeit in einzelnen Gliedern; selbst kleine Bewegungen erzeugen Zerschlagenheitsgefühl, besonders im Hüftgelenke.

Schläfrigkeit*); sogleich.

260. Schläfrigkeit; nach dem Mittagsessen sogleich grofse Neigung zum Schlaf, auch überlaufender Frostschauder.

Abends nach dem sehr einfachen und mäfsigen Essen ungemein hinfällig, müde und matt, als hätte er die schwersten körperlichen

---

*) Sympt. 259. u. ff. Auf die grofse Neigung des Safrans, Schläfrigkeit in erster Wirkung bei Gesunden hervorzubringen, gründete sich die sehr vernünftige und heilsame (homöopathische) Anwendung dieses Arzneistoffes gegen Schlafsucht, deren Isaacus Judaeus (de diaeta 481.) und Freitag (auror. medic. 502. sq.) rühmlich gedenken. Auch Mathiolus (in herbar. s. m. 18.) erwähnt die schlafmachende Kraft des Saffrans.

Anstrengungen gehabt, mit grofser Schläfrigkeit und schläfrigem Drücken in den Augenliedern, und dem Gefühl als wären sie geschwollen; litterärische Beschäftigung vertrieb diese Mattigkeit.

Bei grofser Schläfrigkeit matte, gläserne Augen.

Er singt im Schlafe.

Ungemein schläfrig mit Gähnen, sie möchte stets schlafen; sehr vieles Gähnen am Tage.

265. Unruhiger Schlaf, öfteres Erwachen; er wirft sich herum, schläft jedoch gleich wieder ein bei lebhaften Träumen.

Sie erwacht ungemein früh und glaubt es sei schon spät am Tage.

Er erwacht des Morgens eher als sonst und bleibt dann munterer als gewöhnlich.

Nachts viele verworrene, selbst furchtbare Träume von sehr verschiedner Art, z. B. von dem was er am Tage besprochen und gethan, von Feuersbrunst u. dergl.

Im Schlafe will sie zu einem fernen Ziele eilen, kann jedoch, wie sehr sie sich auch bemüht, nicht dazu gelangen.

270. Im Traume ist er sehr heiterer, lachender Laune.

Starkes Gähnen, schnell hinter einander; n. 10 Min.

Aengstliches Zittern durch den ganzen Körper.

Mifsbehagen zu aller Arbeit.

Sie lag, als habe sie der Schlag gerührt (vom Geruch.) (Tralles, de Opio, Sect. I. p. 114.)

275. Früh ist ihr am unwohlsten.*)

In der freien Luft befindet sie sich wohler als im Zimmer; die Beschwerden schienen fast ganz verschwunden, es traten die Wirkungen des Saffrans im Freien zurück.

*) Sympt. 275. vergl. mit S. 7., 62., 117.

Kriebeln bald hie bald da am ganzen Körper, oft schnell hinter einander, durch Kratzen vergehend.

Knacken der Gelenke, bei Bewegung nicht ohne schmerzliche Empfindung derselben.

Eine längst verharschte Quetschung am Finger fängt sogleich Eiter, wird schmerzhaft und bös; n. 1 St.

280. Es rieselt ihr frostig den Rücken heran, über die Schultern weg und dann die Arme entlang mit Gänsehaut und öfterem Gähnen; n. 5 Min.*)

Es ist ihm frostig; n. ½ St.

Kältegefühl im Rücken; n. 2½ St.

Abends 9 Uhr (vier Stunden nach dem Einnehmen) Frost, er glaubt, wiewohl es im Zimmer warm ist, im ungeheizten Raume zu sein, welches Gefühl sich nach und nach bis zum Zitterfroste erhöhet, am ganzen Körper, mit Gesichtsbläfse und eiskalten Händen.

Einmaliges Niefsen; gleich darauf (8 Stunden nach dem Einnehmen Abends 7 Uhr) Frostschauder von dem Rücken bis in die Füfse. Das Gesicht war warm, der Frostschauder berührte nur die hintere Hälfte des Körpers, doch von der Brust an auch einigermafsen die vordere; ohne nachfolgende Hitze.

285. Den ganzen Nachmittag Frieren mit einigem Durste.

Nach dem Abendessen Gähnen und Frieren mit Brennen der Augenlider und Durst nach kalten Getränken, ohne viel davon zu geniefsen.

Es überfällt sie grofse Hitze, so dafs es in der Haut kriebelt.

Bei Hitzegefühl und nicht zu sehr erhöheter äufserer Wärme, aufgelaufene Adern.

Scharlachröthe des ganzen Körpers.

---

*) Sympt. 280—285. Der Frost erscheint bei der Safranwirkung meistentheils vor der erst später erfolgenden Hitze und beide sind als primäre Wechselwirkungen anzusehen.

Wallung im Blute, als wäre alles im Körper in Bewegung; ohne merkliche Hitze.

Sie bekam sehr heftige Hitze am ganzen Körper, hauptsächlich aber am Kopfe mit Gesichtsröthe und heftigem Durste, ohne grofse Trockenheit im Munde; es dauerte etliche Stunden; gegen Abend; n. 2 Tg.

Ein schnell überlaufendes Wärmegefühl; n. ¼ St.

Hitze im Gesichte ohne beträchtliche Röthe.

Ungemeine Hitzempfindung mit Prickeln in der Haut, als bräche Schweifs aus, bei nur gewöhnlicher, fast kühler Hauttemperatur.

295. Nachmittag ungeheurer Durst auf kaltes Getränk.

Herzklopfen, es kommt Aengstlichkeit an das Herz, dann geht von da ein Mattigkeitsgefühl durch den ganzen Leib herab, als fiele dieser nieder, und setzt sich bis zu den Unterfüfsen fort; d. 2. Tg.

Grofse über ihr Temperament gehende Heiterkeit und Lustigkeit*)

---

*) Sympt. 297—310. Wie sich in der Wirkung des Safrans fast durchgehends ein merkwürdiger Wechsel der Erscheinungen offenbart, so zeigt sich diese Neigung auch in den ihm eigenthümlichen Gemüthsverstimmungen im hohen Grade. Wir sehen neben den Erscheinungen excentrischer Lustigkeit, unmäfsigen und unwillkührlichen Lachens, Singens, die tiefste Traurigkeit und Bänglichkeit, (Sympt. 320. 321.) und an einem andern Orte (311. 312.) finden wir diesen schnellen Wechsel besonders ausgesprochen. Wie es nun zwar allerdings wahrscheinlich ist, dafs keins von diesen beiden Extremen als Nachwirkung gelten kann, sondern beide als primäre Wechselwirkungen anzusehen sind, so spricht doch mehreres dafür, dafs die Traurigkeit, als seltnere und weniger heftige Wechselwirkung, bei der Anwendung des Mittels zu Heilzwecken, von mehr untergeordnetem Range sein dürfte. Man vergleiche hiermit die sehr merkwürdige, durch Safran von Grofs bewirkte Heilung einer sehr seltsamen Krankheit. (Archiv X. 1. S. 73.) Am angemessensten möchten freilich diesem Arzneistoffe Krankheitszustände sein, welche bei übrigens genauer Uebereinstimmung

Grofse Fröhlichkeit, selbst bei Melancholischen und Hypochondrischen. Lieblicher Wahnsinn, Kinderpossen. Herrm. Boerhave, (in Chemia ex Msct. Lugd. Batav. Process. 59.)

Bei Zeichen übertriebener, an Wahnsinn gränzender Freude, Bläfse, Kopfweh, Gesichtsverdunklung. (Zacut. Lusitan. ap. Fricc. de Venen. p. 394.)

300. Wechselartig jeden Abend wiederkehrende Krämpfe mit Wahnsinn ähnlichem Wechsel von zärtlicher Laune, Ausgelassenheit und Wuthausbrüchen, mit Neigung zum Beifsen.

Bei grofser Hinfälligkeit und grofser Erweiterung der Pupillen, gewaltige Neigung zu scherzen und zu lachen; n. $4\frac{1}{2}$ St.

Sehr heitere Laune, witzig, spafshaft, übermäfsig gesprächig.

Neigung zum Singen; n. $\frac{1}{2}$ St.

Singen im Schlafe.

305. Selbst bei Aergerlichkeit stille Wiederhohlung einer lustigen Melodie.

Wenn jemand von ungefähr einen einzigen musikalischen Ton angiebt, so fängt sie an unwillkührlich zu singen und mufs dann über sich selbst lachen; doch bald singt sie wieder, ohngeachtet aller Vorsätze, es zu unterlassen.*)

Plötzlich steht vor ihrer Phantasie ein Concert, dem sie vor langer Zeit beiwohnte, so lebhaft, als würde es vor ihren Ohren aufgeführt, dafs sie die einzelnen Instru-

---

ihrer anderweitigen Erscheinungen mit seinen positiven Wirkungen sich durch eben jenen Wechsel der Symptome, wie er hier unverkennbar ist, signalisiren.

*) Sympt. 306. Beschränkung des freien Willens ist eine nicht selten beobachtete Eigenthümlichkeit des Safrans.

mente zu hören wähnt*); Nach einiger Zeit verschwindet diese lebhafte Erinnerung des Vergangenen, und sie ist nicht mehr im Stande sich die Töne zurückzurufen.

Fast stetes unanständiges Lachen. (Boerhave a. a. O.)

Kinder lachen sogleich, wenn sie in eine Flasche riechen, worin Safran gewesen. (Schulze, Praelut. in Disp. Brandenb. 236.)

310. Unbändiges Lachen bis zum Tode.

Widerwärtige Stimmung; auffahrend, ärgerlich, zänkisch; eine Stunde später, gesprächig, lustig, lachend, singend.

Heitere Stimmung wechselt öfters mit trauriger ab.

Unangenehmes Gefühl, als sehnte er sich nach etwas, ohne zu wissen wonach, mit einer Art Bänglichkeit, wobei er jedoch sehr heiter gestimmt ist.

Das Geringste bringt sie aufser Fassung, sie weifs dann nicht was sie thun soll, mit Angst und Zittern durch den ganzen Körper. (W.)

315. Ist bisweilen auf Personen sehr ärgerlich und ergrimmt, und im nächsten Augenblicke möchte sie sie umarmen**).

Bei einer geringfügigen Veranlassung, die sie ein andermal zum Lachen gereizt haben würde, geräth sie in den heftigsten Unwillen, fast in Wuth, dafs ihr alles Bewufstsein zu schwinden droht, später wundert sie sich selbst über diesen Ausbruch; d. 4. Tg.

*) Die hier ausgesprochene Erhöhung des Gedächtnisses scheint mit der anderweit beobachteten Verminderung desselben (S. Sympt. 326., 327., 328., 330.) im Wechselverhältnifs zu stehen, so dafs jedoch beide Erscheinungen Primärwirkungen sein dürften.

**) Der dem Safran höchst eigenthümliche und merkwürdige Wechsel vieler durch ihn im gesunden Befinden hervorgebrachten, sich scharf entgegengesetzten pathologischen Erscheinungen offenbart sich in den verschiedensten Richtungen, so auch hier in den angedeuteten Symptomen, in denen ein schnell wechselnder Kampf zwischen Härte und Milde des Gemüths unverkennbar ist, in welchem jedoch die letztere zuletzt die Oberhand zu behalten scheint.

Erhaltene Vorwürfe machen sie sehr ärgerlich, sie will sich rechtfertigen, aber das Wort erstirbt ihr gleich auf den Lippen; sie ärgert sich nun ihres Stillschweigens, versucht wieder zu reden, und die Sprache versagt ihr abermals den Dienst. So schwankt sie fortwährend und bringt zu ernster Vertheidigung, bei allen Versuchen dazu, kein Wort hervor.

Grofse Aergerlichkeit, das Benehmen einer ihr nahen und werthen Person reizt sie zum Zorn und sie steht im Begriff, denselben gegen sie ausbrechen zu lassen, fühlt sich aber in diesem Augenblicke zum Nachgeben gestimmt; im nächsten Moment erscheint ihr diese Nachsicht als Schwäche; sie ärgert sich über sich selbst, und ihr Zorn steigt noch höher. Dieses ihr sonst ganz ungewöhnliche Schwanken der Stimmung, dauert mehrere Stunden lang; d. 2. Tg. gegen Abend.

Schwankend ärgerliche Gemüthsstimmung, eine geringe Veranlassung treibt ihn zum Zorne, der ihn in der nächsten Minute reuet, bald aber wiederkehrt, weil ihn die Anwandlung von Sanftmuth verdriefst, indem sie ihn hindert, seinem Herzen Luft zu machen. Gewöhnlich vertauschte er ein hartes Wort, das er schon auf der Zunge hatte, mit einem sanfteren; letzteres deucht ihm dann allzusanft, und er wählt wieder ein härteres, das er bald wieder mit einem milderen vertauscht, und so fort im Sprechen, Denken, Handeln; nach mehreren Tagen Abends.

320. **Unruhige, ängstliche, traurige Gemüthsstimmung.**

Melancholische Traurigkeit, Hypochondrische Stimmung.

Er nimmt alles zu hoch auf und schnell reut es ihm, andern weh gethan zu haben.

Gleichgültig gegen Alles. (W.)

Freudlos und traurig; abwechselnd mit Lustigkeit. (W.)

325. Das Geringste auf sie Einwirkende macht sie ganz gedankenlos. (W.)

Wenn er etwas niederschreiben wollte, konnte er nicht wegen Besinnungslosigkeit.

Es ist ihr plötzlich auf Augenblicke, als sollten ihr die Gedanken vergehen.

Grofse Vergefslichkeit, sie fragt nach etwas, und weifs es durchaus im nächsten Augenblicke nicht mehr, dafs, und was sie gefragt hat.

Während einer interessanten Lectüre nimmt sein Ideengang plötzlich eine eigne wehmüthige Richtung, die er, wie sehr er sich auch bemüht, nicht nach seinem Willen und im Geiste der Lectüre bestimmen kann; n. 10. St.

330. Zerstreutheit und Vergefslichkeit, eine ihm bekannte Person, die er oft sieht, wird, als sie in seine Nähe tritt, von ihm gänzlich verkannt; er sieht sie verwundert an, erinnert sich wohl sie gesehen zu haben, kann sie aber nicht nennen, und hält sie für eine andere. Erst nach langer Zeit erkennt er sie.

Verirrung der Gedanken, er irrte sich in der Zeit und den Gegenständen, ob ihm gleich beide ganz nahe und deutlich vorlagen; n. 8 St.

Sadebaum.*)

(Juniperus Sabina.)

Man hat diesen höchst wirksamen Arzneistoff bisher zu den verschiedensten Heilzwecken benutzt und in manchen Fällen, in welchen er naturgesetzlich angezeigt war, allerdings sehr bedeutende Heilungen dadurch bewirkt, weit öfter aber, bei unangemessener Anwendung, grofsen Schaden dadurch gestiftet; wie es auch nicht anders sein konnte, da man seine wahren Kräfte nur sehr unvollständig kannte und hypothetische Bestimmungen diese unerläfsliche, nothwendige Kenntnifs beim Heilgeschäft keineswegs ersetzen. 'Auch nachstehend verzeichnete Symptome legen bei weitem noch nicht den ganzen Kraft-Reichthum des Sadebaums erschöpfend vor Augen, können jedoch als der erste Schritt zur vollständigern und richtigern Erkenntnifs desselben angesehen werden und setzen den scharfsinnigen Beobachter in den Stand, die Krankheitsfälle, in welchen seine Anwendung heilsam und diejenigen, in welchen sie fruchtlos, ja nachtheilig werden mufs, ziemlich genau zu bestimmen."

Man hat den Sadebaum, unter andern, in zwei sehr verschiedenen Krankheitsformen Eines Organs bisher angewendet; theils zur Hervorrufung der stockenden Katamenien und überhaupt zur Belebung der Thätigkeit der Blutgefäfse

*) Bearbeitet von E. Stapf.

(daher hin und wieder in der Bleichsucht), theils zur Stillung sehr schlimmer Blutungen aus der Gebärmutter. Es liegt am Tage, dafs er nur in Einer dieser, ihrem Wesen und ihren Erscheinungen nach so sehr von einander verschiedenen Krankheitsformen sich wohlthätig erweisen, dafs also nur Eine Ansicht über seine Kräfte die richtige, naturgemäfse sein kann. Die Erfahrung spricht hier unverkennbar laut für die Ansicht derer, welche, was freilich erst in der neuern Zeit und zwar zuerst von Wedekind*) geschehen ist, ihn zur Tilgung gewisser gefährlicher Blutungen aus den Genitalien in Gebrauch ziehen. Aber auch die Homöpathie bestätiget die Richtigkeit dieser Ansicht, indem durch die von ihr angestellten Prüfungen dieses Arzneistoffs an Gesunden seine entschiedene Neigung, die (arterielle?) Thätigkeit des Uterus zu erregen und (active?) Blutflüsse desselben zu Wege zu bringen, bekannt worden ist und sie sich daher genöthigt findet, ihn eben deswegen als eins der vorzüglichsten Heilmittel in dergleichen Krankheitsfällen anzuerkennen und anzuwenden; so wie gegentheils die unleugbar günstigen Erfolge, welche seine, auch von Allopathen unternommene Anwendung bei Mutter-Blutflüssen hat, einen sehr sprechenden Beweis liefern für die Richtigkeit des homöopathischen Heilgesetzes. Wie anders verhielt es sich jedoch mit der, nicht von dem Naturgesetz (similia similibus curentur), sondern von leeren Hypothesen und namentlich dem irrigen Lehrsatz: contraria contrariis curentur — bestimmten Anwendung des Sadebaums bei Unthätigkeit der Genitalien, und daher bei Unterdrückung der normalen Blutungen aus

*) Wedekind Aufsätze über verschiedene wichtige Gegenstände aus der Arzneiwissenschaft, Leipzig, 1797. S. 285. fgd. Wedekind über die Anwendung der Sabina in Frauenzimmerkrankheiten, in Hufelands Journal der prakt. Heilk. Bd. 10. St. 1. M. s. auch de menstruatione et usu Sabinae in haemorrhagiis uteri venosis. Dissert. inaug. med. auct. M. Zinkhan. Marburg. 1816 pag. 27. sq.

denselben! Selten oder nie konnte sie da (namentlich bei chronischen Fällen) von guten Folgen sein; und wenn, was wir gern glauben wollen, ja hie und da einmal nach grofsen Gaben dieses Mittels die Katamenien zum Vorschein kamen, so war dieser günstige Erfolg nur Palliation und eitel Schein und Täuschung, der nur allzuoft die bedeutendsten Nachtheile folgten. So sahen auch schon Scopoli*) und Herz**) ihn ohne Erfolg bei Amenorrhöe anwenden.

Mit dem herrlichsten Erfolge wurde dagegen, ächt homöopathisch, von mir und mehrern Aerzten die Sabina bei gewissen sehr schlimmen Mutterblutflüssen, ja selbst von Dr. v. Pleyel bei chronischer Neigung zum Abortus angewendet ***), so wie auch durch sie eine andre sehr bösartige Krankheit des Uterus von Dr. v. Sonnenberg glücklich besiegt wurde****); wofür auch die Beobachtungen Wedekinds†), Baylees††) u. a. sprechen. Fortgesetzte Beobachtung ihrer pathogenetischen Eigenthümlichkeiten wird gewifs noch mehrere von ihr zu erregende Symptome zu Tage fördern, wonach sich die für sie geeigneten speziellen Fälle dieser bis jetzt nur leise angedeuteten Krankheitsformen näher und sicherer bestimmen lassen.

Die Blutungen vom Safran scheinen von denen, wie sie der Sadebaum zu erregen pflegt, in mehr als Einer Hinsicht wesentlich verschieden zu sein, vorzüglich rücksichtlich der Farbe und Konsistenz des ausgeleerten Blutes. Das bei von Safran erregten Blutungen erscheinende Blut zeichnet sich durch seine dunkle Farbe und dicke Konsistenz †††) aus, das durch Sadebaum hervorgelockte

*) Scopoli flor. Carniolic. 1772.
**) Herz Briefe an Aerzte, Bd. 2. S. 151. und 156.
***) Archiv f. d. hom. Heilk. IV. 1. S. 128. fgd.
****) Archiv f. d. hom. Heilk. V. 1. S. Sympt. 148.
†) Wedekind a. a. O.
††) Hufel. Journ. IX. 1. S. 123.
†††) Archiv f. d. hom. Heilk. I. 2. S. 152.

Blut hingegen durch höhere Röthe (und Flüssigkeit); — was uns vielleicht auf die vorzugsweise Einwirkung des Safrans auf die Venen, des Sadebaums auf die Arterien schliefsen lassen dürfte; Annahmen, welche jedoch vielfacher Berichtigungen zu ihrer Bestätigung bedürfen.

Nächst der spezifischen pathogenetischen Einwirkung auf die Geschlechtsorgane, welche wir von dem Sadebaum in so hohem Grade beobachten, finden sich noch eine Menge Erscheinungen, welche auf seine grofse Kraft, die Thätigkeit der Knochenhaut, der Gelenkapparate, der Schleimhäute und anderer verwandter Parthieen krankhaft umzustimmen, und daher auf die grofse Heilkraft dieses Arzneistoffs bei ähnlichen, ursprünlichen Krankheiten dieser Art unzweideutig schliefsen lassen. Und wirklich bieten auch die Beobachtungen anderer Aerzte eine Menge Fälle dar, in welchen er sich erfahrungsmäfsig gerade hier ungemein wohlthätig und heilsam erwiesen hat. So empfiehlt Rave*) den Sadebaum gegen chronische Gelenkgicht; ein Ungenannter bei Hufeland**) gegen, von ihm sogenannte, Arthritis fixa apyretica, selbst schon dann, wenn sich Knoten gebildet haben und Ankylose droht; so wendete ihn Ideler†), jedoch, nach der Sitte der Allopathen, mit Quassia und Calmus verbunden, gegen eine Art Gicht mit gutem Erfolge an und Hufeland††) selbst wird sein eifrigster Lobredner als Hauptmittel gegen alle Formen chronischer Gicht, nicht allein sogenannter Gliedergicht, sondern auch gegen gichtische Kopf- und Brustschmerzen. (Gegen Caries syphilitisch-merku-

*) Rave Beobachtungen und Schlüsse aus der praktischen Arzneikunde. Münster 1796.

**) Journ. der prakt. Heilk. Bd. 15. St. 1. S. 67.

†) Hufeland Journ. der prakt. Heilk. Bd. 13. St. 4.

††) Journ. der prakt. Heilk. Bd. 27. St. 4 S. 162. fgd. und Bd. 30. St. 2. S. 15.

riellen Ursprungs wendete ihn Hufeland ohne Nutzen an*).)

Unmöglich kann sich jedoch die Homöopathie mit dergleichen, die Krankheitszustände und das Mittel allzusehr generalisirenden Empfehlungen und Lobpreisungen des Sadebaums in diesen Krankheitsformen begnügen; erst nach einer weit sorgfältiger individualisirenden Erforschung der verschiedenen ursprünglichen Befindensveränderungen sowohl, als auch der spezifischen, feinsten Eigenthümlichkeiten (wie aller übrigen Arzneistoffe, so auch) des Sadebaums, und nach scharfsinniger Gegeneinanderstellung beider, ist sie im Stande, einen rationellen, dann aber auch gewiſs heilsamen und von keinen Nachtheilen begleiteten Gebrauch davon zu machen. Dasselbe gilt von allen übrigen Bezeichnungen mannichfacher Krankheitsformen, in denen die Sabina sich hülfreich bewiesen haben soll; wie sie denn von Hufeland **) gegen Wassersuchten, dann gegen Würmer ***) von Hofmann ****) äuſserlich gegen Skorbut und Exostosen, von Werlhof†) gegen Knochenfraſs und venerischen Winddorn, von Lieutaud††) gegen krebsartige Geschwüre, von Bell†††) gegen Feigwarzen mehrfach mit Nutzen angewendet und empfohlen worden ist.

---

*) Journ. der prakt. Heilk. Bd. 32.

**) Journ. d. prakt. Heilk. a. a. O.

***) Rax histor. stirp.

****) Hofmann vom Scharbock, S. 264. und 146.

†) Werlhof opera, ed. Wichmann. p. 716.

††) Lieutaud med. pag. 232. (Die Sabina soll einen Hauptbestandtheil des bekannten Arkanums gegen den Krebs, Guy genannt, ausmachen. S. Dahlberg, in liter. d. 17. Jun. 1776.)

†††) Bell System of Surgery, V. 2. p. 266. — Schon Alphonsus Furrus (de caruncula s. callo, quae cervici vesicae innascitur. Lyon 1553.) wendete sie zu diesem Zwecke an. S. auch Fabre traité des malad. vener. 1765. T. 1. p. 361. und 365. und Nouv. observ. sur les malad. vener. pag. 78. — Dahlberg,

Der aufmerksame Beobachter wird schon aus nachstehenden Symptomen mehrere sehr bestimmt ausgesprochene wichtige Eigenthümlichkeiten dieses Arzneistoffs kennen lernen, welche auf die naturgesetzliche Anwendung desselben deutlich hinweisen und zu grofsen Erwartungen von seiner Heilsamkeit in mehreren der schlimmsten Krankheitsfälle berechtigen.

Man bereitet die Tinktur am zweckmäfsigsten, indem man die frischen, jungen Blätter in einem eisernen Mörser zum feinen Brei stöfst, dann die Hälfte Alkohol zugiefst, einige Zeit mit Reiben fortfährt, hierauf den Brei bis zu völliger Trockenheit unter einer scharfen Presse auspreſst, den erhaltenen Saft mit ⅔ seines Gewichts Alkohol vermischt und, nachdem er einige Tage ruhig gestanden, das Klare vom Bodensatz abscheidet.

Unzweideutigen Beobachtungen zu Folge halten die Wirkungen einer nicht zu kleinen Gabe Sadebaumtinktur mehrere Wochen an. Dieser langdauernden Wirkung und einiger andern Eigenthümlichkeiten wegen eignet er sich auch vorzugsweise zur Heilung chronischer Krankheiten, obwohl er auch einigen akuten Krankheitszuständen zu entsprechen scheint. Krankheiten des weiblichen Geschlechts mögen für Sabina besonders geeignet sein.

Hinsichtlich der Gabe können in der homöopathischen Praxis die ungeheuren Dosen, welche die Allopathie von diesem heroischen Mittel oft angewendet hat, keineswegs Nachahmung finden, und zwar um so weniger, je mehr das Mittel dem Krankheitsfalle angemessen und homöopathisch entsprechend ist. Bei sehr chronischen Uebeln und bei nicht hoher Erregbarkeit und Angegriffenheit des Kranken dürfte selten mehr, als die 3te oder 6te Verdünnung nöthig

in liter. in Murray prakt. Biblioth. Bd. 3. S. 244. Tode, diss. obs. circ. luem vener. in s. Bibl. Bd. 9. S. 164. — Ob der Sadebaum nicht in dieser Beziehung einige Aehnlichkeit mit Thuya occidental. besitzen sollte?

werden, bei gröfserer Entwickelung der Krankheit aber und höherer Erregbarkeit des Kranken dürfte in sehr vielen Fällen die 15te, 24ste oder 30ste Verdünnung erforderlich und hinreichend sein; wie mich mehrfache sorgfältige Erfahrungen gelehrt haben. Ein Tropfen der 15ten Verdünnung bewirkte unter meinen Augen bei einer, an chronischem Mutterblutflufs und eigenthümlichen (sogenannten gichtischen) Gliederschmerzen heftig leidenden Dame erst nach einer mehrstündigen, sehr bedeutenden Erhöhung, die bezweckte Heilung ihrer Leiden.

Nachstehende Symptome sind theils von dem Hofrath Dr. Samuel Hahnemann (S. Hhmn.), theils von den Doctoren Grofs (Gfs.), Friedrich Hahnemann (Fr. Hhmn.), Herrmann (Hmn.), Hartmann (Htn.), von Pleyel (v. Pl.), von Sonnenberg (v. S.), Roch (R.), Stapf (St.) und einem ungenannten, aber eifrigen und achtungswerthen Forscher (W.) an sich und andern gesunden Personen gewissenhaftest beobachtet und aufgezeichnet und mehrere derselben dem 1. Bande der reinen Arzneimittellehre von Hartlaub und Trinks (H. u. T.) entnommen worden.

Schwindel, wie zum Fallen. (S. Hhmn.)

Heftiger Schwindel im Stehen, wie zum Vorwärtsfallen. (Hhmn.)

Schwindel mit Betäubung. (v. S.)

Anhaltender Schwindel mit Nebel vor den Augen; n. 2 St. (Hhmn.)

5. Heftiger Schwindel, selbst im Sitzen, mit grofser Mattigkeit, als wollte er umsinken, und als wollten ihm die Augen zufallen. (Hhmn.)

Der ganze Kopf drückend eingenommen, besonders in der Stirne. Aehnlich den Folgen des Rausches; n. 1 St. (Hhmn.)

Eingenommenheit des Kopfs. (Hartlaub u. Trinks r. A. M. L., Bd. I. S. 322. ff.)

Eingenommenheit des ganzen Kopfes, vorzüglich in der Stirne gegen die Nase herab, in welcher es sich wie ein Ziehen gestaltet und im linken Nasenloche die Empfindung erzeugt, als sollte das Blut herausfliefsen; n. 1 St. (Htn.)

Duselig, mit Wallungen und Hitze im Kopfe. (v. P.)

10. Drückende Schwere im ganzen Kopfe, als ob sie viel geistige Getränke zu sich genommen hätte; d. ganz. Vorm. (Htn.)

Drückende schmerzhafte Schwere im ganzen Kopfe (n. 6 St.) die bis zum Schlafengehen anhielt. (Htn.)

Gedächtnifsschwäche; er konnte sich nicht besinnen, was er am Tage gemacht hatte. (S. Hhmn.)

Plötzlich hineinfahrendes Drücken im linken Stirnhügel. (Htn.)

Drückend-stechender Schmerz durch das Gehirn. (S. Hhmn.)

15. Drückend-wühlend-bohrender Kopfschmerz. (S. Hhmn.)

Im l. Stirnhügel ein schmerzhaftes Drücken, welches auch den Augapfel einnimmt, der ihm deuchtet zusammengedrückt zu sein. (Gfs.)

Hinter dem rechten Stirnhügel, etwa in der Kronnath, ein bohrender Schmerz. (Gfs.)

Drückende Empfindung in der Stirne, er ist davon wie betäubt. (Htn.)

Drückendes Pressen in der linken Stirnseite. (Htn.)

20. Drückendes Reifsen im rechten Stirnhügel. (Htn.)

Drückendes Schwerheitsgefühl in den ganzen l. Seiten des Kopfes, zuweilen fahren flüchtige Stiche durch diese Gehirnhälfte; n. 1. St. (Htn.)

Hineinfahrender stechender Druck in der linken Gehirnhälfte. (Htn.)

Reifsen in der ganzen rechten Gehirnhälfte, vom Hinterhaupte nach der Stirne zu. (Htn.)

Klopfender Kopfschmerz mit Schwere und Betäubung. (v. S.)

25. Ziehender Kopfschmerz. (S. Hhmn.)

Drücken innen unter dem Scheitel, beim Mittagsessen. (Hartlaub u. Trinks A. M. L.)

Ziehender Kopfschmerz, erst in der Stirne, dann im Hinterkopfe. (S. Hhmn.)

Ziehender Kopfschmerz in der Stirne und in den Schläfen, nur am Tage. (S. Hhmn.)

Stirne bei Bewegung schmerzhaft, sie konnte sie kaum ziehen; es schmerzte, als wenn die Haut angewachsen wäre. (S. Hhmn.)

30. Schrindend-stechender Schmerz, als stieſse Jemand ein scharfes Messer einigemale von der Seite in den rechten Stirnhügel bis tief in das Gehirn; n. 72 St. (Gſs.)

Drückender Schmerz im rechten Vorderhaupte. (W.)

Auseinanderpressende schmerzliche Empfindung im rechten Stirnhügel und der rechten Schläfe, die plötzlich entsteht, allmählich wieder verschwindet und öfters wiederkehrt. (Htn.)

Drückend-reiſsender Schmerz, äuſserlich an der linken Seite des Hinterhauptbeins bis zur linken Seite des Stirnbeins in krummer Richtung über das linke Schläfebein; beim Anfühlen heftiger. (Hhmn.)

Der Wirbel des Kopfs ist beim Daraufdrücken empfindlich und im Kopfe selbst entsteht während desselben ein drückender Schmerz. (Htn.)

35. Vorübergehender drückender Schmerz über der rechten Schläfe; n. 3 St. (H. u. T.)

Schmerzliches Ziehen in der l. Schläfe beim Zumachen der Augen, zugleich mit einem empfindlichen Drücken auf das linke obere Augenlid begleitet; n. 1 St. (Htn.)

Schmerzliche, nach auſsen drückende pressende Empfindung in der rechten Schläfe. (Htn.)

Früh Kopfschmerz, als würden die Zizzenfortsätze einander genähert; n. 2 Tgn. (H. u. T.)

Dumpfes Drücken auf beiden Seiten des Hinterhauptes; n. ½ St. (Htn.)

40. Empfindlich pressende Schwere im Hinterhaupte, die durch starkes Drücken desselben auf ein festes Kissen gemindert wird. (Htn.)

Pressend schmerzliche Empfindung im Hinterhaupte rechter Seits, die allmählig entsteht und eben so wieder verschwindet; n. ¾ St. (Htn.)

In der linken Seite des Hinterhauptes Empfindung, als ob ein scharfer Wind hineinführe, welche alsdann in einen drückend-bohrenden Schmerz ausartet. (Htn.)

Schwere des Hinterkopfes und Genicks, über den ganzen Rücken bis an das Kreutz herabziehend. (v. P.)

Drückender Schmerz am linken Schläfebeine, von innen nach aufsen. (W.)

45. Drückender Schmerz am rechten und linken Schläfebeine; n. 3 St. (Hmn.)

Empfindung in der rechten Schläfe, als ob eine drückende Schwere nach innen prefste, während im linken Stirnhügel öfters ein empfindliches Stechen entsteht, das sich schnell erzeugt und eben so schnell wieder verschwindet. (Htn.)

Ein unschmerzhaftes Ziehen von der rechten Schläfe bis an die Stirn; n. 4 St. (W.)

Pressend-drückender Schmerz nach aufsen im ganzen Kopfe, der, einem Winde gleich, schnell hineinfährt und langsam wieder verschwindet. (Htn.)

Ganz blasses Gesicht mit glanzlosen Augen, wie bei einem von einer schweren Krankheit Genesenden, welches sich 1 Stunde nach dem Einnehmen zeigte und mehrere Tage anhielt. (Htn.)

50. Blaue Ränder um die Augen. (W.)

Spannender Augenschmerz, es ist als wäre der innere und untere Augenmuskel zu kurz, wenn er aufwärts blickt. (W.)

Vor den Augen zieht es wolkig in die Höhe und zittert, was im Freien vergeht. (S. Hhmn.)

Hitzgefühl in den Augen. (v. S.)

Fippern im obern Augenlide. (S. Hhmn.)

55. Die Augen schmerzen und es kommt beifsendes Wasser heraus. (S. Hhmn.)

Stecknadelstiche unter dem Knorpel des untern Augenlides; n. 7 St. (Hmn.)

Drückendes Reifsen im linken Augenbraunbogen. (Htn.)

An der Backe gegen den Mund zu und an der Schläfe ein Blüthenknötchen, schon von sich wund schmerzend, bei Berührung aber noch mehr. (S. Hhmn.)

Lähmiger Schmerz am rechten Jochbeine. (Hmn.)

60. Auf den Wangen und um die Nasenflügel ein rother Hof, etwas verschwollen, der beim Daraufdrücken schmerzt. (H. u. T.)

Drückender Schmerz am linken Jochbeine, durch Anfühlen vermehrt. (Hmn.)

Harthörigkeit. (S. Hhmn.)

Kneipen und Zwicken tief im Ohre. (S. Hhmn.)

Reifsen im linken Ohre, fast wie Ohrenzwang; n. 1½ St. (Htn.)

65. Brennende Empfindung am Rande des linken Ohres und Ohrläppchens, letzteres sieht etwas röther aus, als das andere, doch ohne von aufsen fühlbar vermehrte Wärme; n. 1½ St. (Htn.)

Stiche hinter dem Ohre, auch in der Ruhe. (S. Hhmn.)

Aeufseres Drücken über dem rechten Ohre. (W.)

Stiche vom Unterkiefer bis ins Jochbein. (S. Hhmn.)

Drückend-ziehender Schmerz am Winkel des rechten Unterkiefers in den Kaumuskeln, durch Anfühlen vermehrt; n. 2 St. (Hmn.)

70. **Stumpf stechender Schmerz an der linken Seite des Unterkiefers; n. 4 St.** (Hmn.)

Hinter dem Kieferwinkel ein Schmerz beim Darauffühlen und Drücken nach oben, auf einer kleinen Stelle. (H. u. T.)

Einzelne Zucke durch den linken Unterkiefer in den hohlen Zahn; beim Gehen im Freien, nach dem Essen. (H. u. T.)

Zwischen dem Kinn und der Unterlippe werden aus kleinen Blüthchen, die einen harten Pfropf enthalten, nach dem Ausdrücken kleine Geschwürchen, die mehrere Tage stehen bleiben; d. 7. Tg. (H. u. T.)

Reifsender Schmerz an den Wurzeln der Backzähne, jedoch nahe am Zahnfleische. (Hmn.)

75. Abends und Nachts Zahnweh, worüber er aufwacht, als wenn der Zahn gesprengt werden sollte, ein Pressen nach aufsen, nach dem Aufstehen besser, durch Trinken und Tabackrauchen verschlimmert; er konnte keine Bettwärme daran leiden; zwei Abende hinter einander. (S. (Hhmn.)

Zahnfleischgeschwulst um einen hohlen Zahn, früh beim Erwachen, weisslich, schmerzhaft beim Berühren; dabei Schwerheit im Zahn und Kiefer; d. 8. Tg. (H. u. T.)

Zahnschmerz, fast blos durch Kauen erregt, fing jedesmal im hohlen Zahne an und verbreitete sich dann auf die übrigen; von 5, 6 Minuten Dauer. (S. Hhmn.)

Ein Geschwür unten am Zahnfleische eines Vorderzahns, das bei Berührung schmerzt. (S. Hhmn.)

80. Das Zahnfleisch um noch vorhandene Wurzeln eines hohlen Zahnes thut bei Berühren weh. (H. u. T.)

Stumpfheit der Vorderzähne.

Ziehender Schmerz in allen Zähnen. (S. Hhmn.)

Ein Ziehen in der Wurzel des hohlen Zahnes, beim Trinken und Essen, sei es kalt oder warm, und beim Athemholen durch den geöffneten Mund. (S. Hhmn.)

Beim Essen und Kauen, besonders aber nach demselben, Schmerz der untern Zahnreihe, als wenn das Zahnfleisch geschwollen wäre und die Zähne höher emporständen und locker wären. (S. Hhmn.)

85. Aeufserlich am Halse ziehender Schmerz. (S. Hhmn.)

In den Halsmuskeln und den Halswirbeln, Zerschlagenheitsschmerz für sich, nicht durch Betasten vermehrt. (S. Hhmn.)

Reifsen in den Halsmuskeln. (Hmn.)

Drückend-reifsender Schmerz an der linken Seite des Halses, zwischen dem Warzenfortsatze und dem Winkel des Unterkiefers. (Hmn.)

Weifs und bräunlich belegte Zunge, mit letschigem Geschmack. (S. Hhmn.)

90. Alle Morgen die Zunge dick gelblich belegt, besonders nach hinten; d. 12. Tg. (H. u. T.)

Feines Stechen an der Zungenspitze. (S. Hhmn.)

Ein Gefühl von Scharren und Kratzen am Gaumen und in der uvula, durch das Schlingen des Speichels vermehrt; n. $\frac{1}{2}$ St. (Ed. Roch.)

Stumpfe Stiche im Halse, in der Ruhe. (W.)

Ein zusammenziehender und stechender Schmerz, von vorn nach hinten, durch den Hals; aufser dem Schlingen. (S. Hhmn.)

95. Würgend-drückende Empfindung im Halse linker Seits, aufser dem Schlingen. (Htn.)

Eine Trockenheit im Halse mit ziehendem Schmerze. (S. (Hhmn.)

Wundheitsschmerz im Halse, beim Schlingen; Nachmittags. (S. Hhmn.)

Beim Schlingen des Speichels, Drücken im Halse. (S. Hhmn.)

Empfindung von Geschwulst im Halse, er mufste wie über einen fremden Körper hinüberschlucken. (S. Hhmn.)

100. Speichel ist ganz weifs und wird beim Sprechen zu Schaume. (S. Hhmn.)

Vermehrte Speichelabsonderung. (W.)

Geschmack im Munde, wie blutig und fettig, der Speichel war röthlich. (S. Hhmn.)

Fauler Geruch aus dem Munde, den sie selbst nicht spürt. (S. Hhmn.)

Garstiger Geschmack im Munde und Halse, vorzüglich beim Ausraksen, wie alter Schnupfenschleim. (S. Hhmn.)

105. Bitterer Geschmack im Munde. (Fr. Hhmn.)

Bitterer Geschmack der Speisen, der Milch und des Kaffees. (Fr. Hhmn.)

Nach Milchgenufs bitterer Geschmack im Munde. (W.)

Durst nach Milch. (v. S.)

Appetitlosigkeit, die Speisen schmecken zwar richtig, aber er ist gleich satt. (Gfs.)

110. Säure im Magen nach jedem Essen; sie schluckt bisweilen auf; dann gelindes Soodbrennen; die ersten Tage. (H. u. T.)

Verlangen auf Saures, besonders auf Limonade. (v. Pl.)

Wiederholtes leeres Aufstofsen. (Hmn.)

Aufstofsen, mit einiger Uebelkeit verbunden; sogleich und später. (Hmn.)

Oefters leeres Aufstofsen, gleich nach dem Einnehmen, und anhaltend. (Htn.)

115. Oefteres Aufstofsen mit einem der genommenen Arznei ähnlichen Geschmacke.

Uebelkeit und Vollheitsempfindung.

Uebelkeit mit Husten; n. 2 St. (W.)

Uebelkeit und brecherlich, der Speichel läuft ihm im Munde zusammen. (W.)

Wasserzusammenlaufen im Munde, mit öfterem Gähnen. (Htn.)

120. Brecherlichkeit früh im Bette, die nach dem Aufstehen verging. (S. Hhmn.)

Gleich nach dem Einnehmen Brechwürgen. (W.)
Erbrechen lauterer Galle. (W.)
Uebelkeit und Erbrechen der den Tag zuvor genossenen Speisen; die weggebrochene Milch ist gehackt und schmeckt sauer; n. ½ St. (W.)
Unaufhörliches Erbrechen, (die Gallenblase war zersprungen). Mohrheim, Versuche, II. S. 245.
125. Soodbrennen. (W.)
Mehrmahlige kurz vorübergehende Ueblichkeit und Neigung zum Erbrechen; n. ¼ St. (Ed. Roch.)
Beklemmend-drückende Empfindung in der Herzgrube, ohne Bezug auf Ein- oder Ausathmen. (Htn.)
Die ganze Magengegend ist aufgetrieben und angespannt. (W.)
Peinlich, ängstlich klemmendes Gefühl in der Gegend des Pylorus, beim Tiefdrücken empfindlich, besonders vor dem Essen. (H. u. T.)
130. Es ist ihr wie zu voll und aufgetrieben in der Magengegend, als hätte sie zu viel gegessen, mit Rumor im Unterleibe. (St.)
Starke Stiche von der Herzgrube hindurch zum Rücken heraus. (S. Hhmn.)
In der Herzgrube erst Drücken, dann Stiche. (S. Hhmn.)
Ein Gefühl von Wärme und Brennen im Magen, in der Gegend der cardia; Neigung zum Aufstoſsen und wirkliches Aufstoſsen mit dem Geschmacke der genossenen Arznei; bald darauf öfteres geschmackloses Aufstoſsen. Nach dem jedesmaligen Aufstoſsen vermindert sich das Brennen im Magen; n. 10 Min. (R.)
Drückendes Kneipen rechts neben der Herzgrube, auf einer kleinen Stelle. (Htn.)
135. Drückender Schmerz in der Magengegend, beim Daraufdrücken schmerzt es innerlich wie aufgeschlagen. (W.)
Drückender Schmerz in der Magen- und Lebergegend. (v. Pl. und v. S.)

Beim Krummsitzen immer das Gefühl in der Magengegend, als werde sie durch übermäfsige Luftanhäufung ausgedehnt, was ein lästiges Drücken daselbst erzeugt, welches zuweilen durch Aufstofsen von Luft auf kurze Zeit gemindert wird; bei längerem Verweilen in dieser Stellung wird es sehr schmerzhaft und zieht sich tiefer in die linke Seite des Unterleibes herab; beim Geradesitzen verschwindet es sogleich gänzlich. (Htn.)

Eine Art Glucksen am Rande der kurzen Ribben in der Gegend des stumpfen Winkels unter der Herzgrube, als sollten die Knorpel nach aufsen eingebogen werden und als würden Knorpel und Muskeln gehoben; es hat etwas Beängstigendes und nöthigt zum Aufsitzen. (H. u. T.)

Zerschlagenheitsschmerz der Bauchmuskeln, Abends im Bette. (S. Hhmn.)

140. Bauchbedeckungen sind sehr angespannt; n. 2 St. (W.)

Ungeheure Auftreibung der Bauchbedeckungen; sie glaubt platzen zu müssen. (W.)

Ziehende Unterleibsschmerzen mit etwas aufgetriebenen Bauchbedeckungen. (W.)

Windendes Kneipen um den Nabel herum.

Winden und Kneipen im Unterleibe, in der Nabelgegend, öfters wiederkehrend und jedesmal heftiger mit der Empfindung, als würde es Brechen erregen, ohne Uebligkeit; n. 1¾ S. (Htn.)

145. Abends Knurren im Bauche, so laut, dafs es Umstehende hören. (H. u. T.)

Schmerzhaftes Ziehen in der rechten Seite des Unterleibes nach den Geschlechtstheilen zu. (Htn.)

Leibweh, als wenn er sich erkältet hätte und Durchfall entstehen wollte; es ging eine Blähung ab und das Leibweh hörte auf. (W.)

Das Leibweh, wie von Verkältung, kehrt zu verschiedenen Tageszeiten wieder. (W.)

Windend kneipender Schmerz um den Nabel herum; n. 1 St. (Htn.)

150. Drückender Schmerz über dem Nabel. (S. Hhmn.)

Starke Stiche in der Unterbauchgegend, wie von aufsen hinein; Abends, beim Liegen im Bette. (S. Hhmn.)

Drückende, absetzende Schmerzen in der rechten Nierengegend. (H. u. T.)

Zusammenpressender Schmerz in der linken Unterbauchsgegend. (S. Hhmn.)

Zusammenziehender Schmerz in der Gegend der Gebärmutter. (S. Hhmn.)

155. Entzündung der Eingeweide. (Mohrenheim a. a. O.)

Schneiden in den Gedärmen, mit Knurren in der Bauchhöhle. (Hmn.)

Schmerz, als zögen sich die Gedärme zusammen. (Hmn.)

Ein drängender, fast wie lähmiger Schmerz im Schliefsmuskel des Afters; eine Art Noththun, fast den ganzen Tag, ohne dafs er braucht zu Stuhle zu gehen; erst lange nachher zwingt es ihn zum Stuhle, der das erste Mal geschwind und flüssig, später aber langsam und hart abgeht. (Gfs.)

Kriebeln im After. (v. Pl.)

160. Stuhlgang bisweilen einen Tag aussetzend, dann nach vollem Drängen wenig dickbreiiger, mehrmals gegen Abend; d. 8. Tg. (H. u. T.)

Stuhlgang, der erst aus weichem, dann aus hartem Kothe besteht. (S. Hhmn.)

Der Stuhl wird härter, schmerzhaft; nachher Blutabgang aus dem After, der beim Druck schmerzt; d. 12. Tg.

Unschmerzhafter Durchfall mit Poltern in den Gedärmen; 4 Tage lang. (W.)

Acht Stunden gegen Gewohnheit zu früh erfolgender Stuhlgang. (W.)

165. Durchfall mit Abgang vieler Blähungen. (W.)

Beim Stuhlgange leicht verschwindende Schmerzen am Mastdarme; d. 4. Tg. (H. u. T.)

Flüssiger, schleimiger, öfterer Stuhl. (v. Pl.)

Schleimiger Blutabgang aus dem After. (v. S.)

Beifsend wundes Stechen beim Stuhlgange im After. (S. Hhmn.)

170. Im After und vorn in den Oberschenkeln ruckweises Stechen, im Gehen. (S. Hhmn.)

Hämorrhoidal-Knoten, die besonders früh schmerzen. (H. u. T.)

Eine unbeschreibliche Unruhe in den Lendenwirbeln; es ist ihr als zöge es von hinten vor (wie schwache Geburtswehen); n. 2 St. (W.)

Absetzendes, fast schmerzhaftes Drängen zum Harnlassen; n. 4 St. (H. u. T.)

Drang zum Urinlassen, dem sie nicht widerstehen kann. (W.)

175. Urinverhaltung, mit tropfenweisem Abgange und Brennen. (v. S.)

Häufiger Harnabgang. (v. Pl.)

Vermehrter Abgang dunkelgelben Harns. (H. u. T.)

Flüchtige, brennende Schmerzen in der Blasengegend; d. ersten Tage. (H. u. T.)

Vom Anfange der Wirkung an, acht Tage lang, bei sehr geringem Durste, öfteres Uriniren einer Menge Harns; auch Nachts wird er zum Harnen aufgeweckt; der Urin ist oft gleich beim Uriniren trübe. (Hmn.)

180. Beifsen in der Harnröhre beim Abgange des Urins. (Fr. Hhmn.)

Starker Urindrang und dennoch ging nur wenig ab; es war ihr aber hinterher, als sollte sie noch mehr Urin lassen; n. $\frac{1}{4}$ St. (W.)

Stumpfdrückende Stiche von der Eichel zurück, hinterwärts durch das ganze Glied. (S. Hhmn.)

Heftig stechendes Jucken in der Eichel; früh. (S. Hhmn.)
Harnröhre ist ihrer Länge nach entzündet und schmerzhaft mit eiterartigem Tripperausflufs, 14—21 Tage lang. (Benj. Bell, vom Tripper u. vener. Krankheiten 1, S. 350. Von äufserlich in die Harnröhre gebrachtem Pulver der Sadebaumblätter.)

185. Eine sichtliche Geschwulst auf dem Rücken der Ruthe unweit der Eichel, unter der darüber verschiebbaren Haut, knorpelartig anzufühlen, nach der Mittellinie hin verflacht, nach aufsen aber mit wulstigem Rande abstehend, ganz schmerzlos, selbst beim Druck; bei Erektion wird sie härter, fühlbarer und sichtbarer, und dann ist ein eignes dumpfes Spanngefühl dabei wahrnehmbar; 8 Wochen lang. (H. u. T.)
Die Feuchtwarzen werden schmerzhaft empfindlich. (S. Hhmn.)
Brennender Wundheitsschmerz der Feuchwarzen und der Eichel, vor sich, doch mehr beim Betasten. (S. Hhmn.)
Das Bändchen ist angeschwollen und zu straff. (S. Hhmn.)
Schmerzhaftigkeit der Vorhaut, er kann sie nicht zurückziehen. (S. Hhmn.)

190. Schmerz am Fleischbändchen, absatzweise. (Fr. Hhmn.)
Dunkle Röthe der Eichel. (Fr. Hhmn.)
Quetschender Schmerz im rechten Hoden. (H. u. T.)
Spannend-drückende Empfindung im linken Hoden, öfters wiederkehrend. (Htn.)
Verstärkter Geschlechtstrieb; geringe Anreizungen erregen sogleich heftige und anhaltende Ruthensteifigkeit, wobei dennoch Abneigung vor dem Beischlafe stattfindet. (Htn.)

195. Erhöht (bei Frauen) den Reiz zum Beischlafe in hohem Grade und sie erklärten, weit mehr Empfindung dabei gehabt zu haben. (Kopp, Denkwürdigkeiten a. d. a. Praxis. Bd. I.

Unwiderstehlicher, unbändiger Trieb zum Beischlafe. (Fr. Hhmn.)

Sehr starke und häufige Ruthensteifigkeiten, bei Tage und Nacht. (Fr. Hhmn.)

Ziehendes Drücken tief im Unterleibe nach den Geschlechtstheilen hin, als ob die Periode eintreten sollte; d. 2. Tg. (Htn.)

Ziehend-drückende, absetzende Schmerzen im rechten Saamenstrange. (H. u. T.)

200. Tief im Unterleibe empfindlich drückendes Schwerheitsgefühl, was beim äufserlichen Daraufdrücken noch schmerzhafter wird, wie es sonst immer zur Zeit ihrer Periode, den ersten Tag war; d. 2. Tg. (Htn.)

Schmerzhaftes Ziehen im Kreutze, besonders beim Rückwärtsbiegen, wie sonst vor dem Eintritt der Periode; d. 2. Tg. (Htn.)

Weifser Flufs mit Jücken an den Geburtstheilen. (S. Hhmn.)

Viel milchartiger Scheideflufs, welcher Jücken verursacht. (S. Hhmn.)

(Habitueller Weifsflufs von stärkeartiger Consistenz, gelblich, jauchig, stinkend und (früher vorhandene) fast alle 14 Tage eintretende, schmerzhafte Blutabgänge, wie Fleischwasser, übelriechend, vergingen für immer und die Menses erschienen regelmäfsig.) (Heilwirkung). (v. S.)

205. Starke Stiche tief in der Mutterscheide, hinterwärts. (S. Hhmn.)

Monatliches kommt die Nacht ohne Schmerzen, aber drei bis viermal stärker als gewöhnlich; nach dem Aufstehen verlor sie ganze Stücken Bluts. (W.)

Beim Monatlichen: der Muttermund ist geöffnet, das Blut sieht roth, läuft sehr stark und kommt ruckweise, besonders stark bei Bewegung. (W.)

Sie verliert ganze Klumpen geronnenes Blut. (W.)

Die Periode, die sonst immer um einige Tage zu früh eintrat, erscheint diesmal um 8 Tage später*). (Htn.)

210. (Die Periode erscheint mit dem Tage (die sonst 4—5 Tage zu früh erschien) doch blos einige Stunden, sie zeigt sich wässerig, den andern Tag kommt reines Blut, aber auch nur ein paar Stunden, und so 4 Tage hintereinander**). (Htn.)

Monatreinigung hält 9 Tage an und geht sehr stark. (W.)

Drei Tage nach der Menstruation stellten sich (nach 26 St.) heftige Menstrua von Neuem ein, mit gewaltigem Grimmen und wehenartigen Schmerzen. Das Blut war theils dünnflüfsig, theils klumpig; zugleich verminderter Abgang rothen Urins mit Strangurie und Abgang schleimiger Flüssigkeit aus der Scheide. (v. S.)

Erscheinung von Blutflufs aus der Bärmutter, in Gestalt des Monatlichen. (Home, Clinic, exper. pag. 410.)

Unzeitige Geburt, Mutterblutsturz. (Mohrenheim a. a. O.)

---

215. Oefteres Niefsen, die drei ersten Tage. (Htn.)

Stockschnupfen. (S. Hhmn. und v. Pl.)

Stockschnupfen im rechten Nasenloche. (Htn.)

Ein Krabbeln und Kitzeln im Kehlkopfe reizt zum Husten und schleimigen Auswurfe, auch blos zum trocknen Husten. (W.)

Früh öfters Schleimräuspern, der Schleim geht leicht los, kommt aber nicht herauf; er fühlt immerwährend etwas

---

*) Heilwirkung; doch da die Gabe etwas zu stark war, (sie hatte 8 Tropfen des mit spir. vin. gemischten Saftes genommen) so war die Wirkungsdauer der Sabina beim Eintritt der Menstruation noch nicht vorüber.

**) Ebenfalls Heilwirkung, da das Blut sonst sehr hellroth in bedeutender Quantität abgegangen war. Dafs es jetzt so sehr gering erschien, mochte Folge der zu starken Gaben sein: (sie hatte 6 Tropfen genommen). Das nächste Mal erschien es sehr normal.

ansitzen, was aber nur von Zeit zu Zeit zum Räuspern reizt.

220. Es ist ihr so voll auf der Brust, mit Husten. (W.)

Trocknes Hüsteln und Kitzeln in der Luftröhre; den Tag darauf Auswurf mit Blutstriemen. (v. Pl.)

Blutspeien. (Haller, hist. stirp. helvet. N. 1662.)

Kurzathmigkeit, ohne Schmerz, in Ruhe und Bewegung. (S. Hhmn.)

Engbrüstigkeit bis zum Odemversetzen. (S. Hhmn.)

Anhaltend wundartiger Stichschmerz im Schwerdtknorpel, durch Tiefathmen und Berührung verstärkt, in völliger Ruhe am erträglichsten; 14 Tage lang. (S. Hhmn.)

225. Wie ein Wind in die Brust hineinfahrender Druck, der sie zu erweitern scheint, und doch zugleich momentane Beklemmung erzeugt; n. 24 St. (Htn.)

Beim Tiefathmen, wozu es ihn drängt, fast wie beim Gähnen, als müfste es die geringste Brustbeklemmung erleichtern; auch giebt es jedesmal zuletzt, wo es schwer wird, einen Stich links hinter den vereinigten Knorpeln der kurzen Ribben, ohne Tiefe, wie dort öberflächlich: (nach Kauen der Beeren.) (H. u. T.)

Flüchtige Stiche in der linken Brust. (Htn.)

Brennende Stiche in der linken Brust. (W.)

Drückend-spannender Schmerz auf der Mitte des Brustbeins, das sich weder durch Aus- noch durch Einathmen vermehrt. (Htn.)

230. Krampfhaft drückender Schmerz im vordern Theile der Brust, oberhalb der Herzgrube, der sich wie ein Band querüber erstreckt und sich durch Einathmen verstärkt; nach starkem Gehen. (Htn.)

Drückender Schmerz am ganzen Umfange des Brustbeins, durch Einathmen sehr verstärkt; es ist als wenn das Brustbein allzu enge und nach innen zusammengebogen wäre; n. 6 Tgn. (Hmn.)

Das Brustbein schmerzt bei jeder Berührung. (Hmn.)

In der Brust, unter dem Brustbeine rechter Seite, öfters den Tag über, ein unschmerzhaftes Zittern (gleichsam in der Lungensubstanz); eine zittrige Bewegung mit dem Tone eines dumpfen Prasselns, oder Knisterns, fast wie der Ton vom frischen Eise, worauf man tritt; n. 8 Tgn. (Gſs.)

Unter dem Handgriffe des Brustbeins, links, empfindliche stumpfe Stiche; n. 20 St. (Gſs.)

235. Scharfe Stiche unter dem Brustbeine, die sich beim Einathmen verstärken; es ist, als wäre das Brustbein zu eng und erschwerte so das Athmen. (Hmn.)

Schneiden in der Brust über der Herzgrube; n. 3 St. (Gſs.)

Der Herzschlag vermehrt, stärker, abwechselnd, und Schlagen der Adern durch den Leib, aber weder im Kopfe, noch in den Gliedern; dabei Schläfrigkeit, ohne daſs er einschlafen kann; Nachmittags. (H. u. T.)

S t i c h e i n d e r l i n k e n B r u s t w a r z e; n. 2 St. (W.)

Drückender Schmerz neben der linken Brustwarze; n. 1 St. (Hmn.)

240. Der Herzschlag stärker, bisweilen etwas schneller, mehrere Schläge voller, weiter zu fühlen (n. 3 St.), nach dem Mittagsschlafe schwächer. (H. u. T.)

Fühlbares Anschwellen der Brüste. (v. Pl.)

Kriebeln in den Brustwarzen mit wollüstigem Gefühle. (v. Pl.)

Drückendes Brennen in den untern falschen Ribben der rechten Seite. (Htn.)

A b s e t z e n d e S t i c h e im S c h l ü s s e l b e i n e. (Hmn.)

245. Scharfe Stiche an den letzten wahren Ribben rechter Seite, nach dem Brustbeine zu, blos wegen Einathmen. (Hmn.)

Stecknadelstiche in der linken Seite hinten an den zwei letzten falschen Ribben; n. 31 St. (Hmn.)

Drückender Schmerz, dicht über dem linken Schulterblattrande in den weichen Theilen, in der Ruhe, beim Bewegen des Abends verschwindet er. (Htn.)

Ein lähmig drückend - pressender Schmerz in den Muskeln des linken Schulterblattes, mit Gefühl von Brennen in diesen Theilen, der sich nach und nach über den thorax derselben Seite ausbreitete; weder Ruhe noch Bewegung hatten Einflufs darauf. (Ed. Koch.)

Drücken unter dem linken Schulterblatte, auf einer kleinen Stelle, beim Bewegen des Arms nicht fühlbar; n. 2½ St. (Htn.)

250. Drücken an den Halsmuskeln der linken Seite. (Htn.)

Rheumatisches Ziehen in den Nackenmuskeln der linken Seite, öfters wiederkehrend; n. 1½ St.

Reifsend - drückender Schmerz an den Lendenmuskeln und den untersten Rückenwirbeln und an den Stellen der Ribben, die diesen zunächst liegen, besonders bei vermehrter Biegung des Körpers; n. 8 Tgn. (Hmn.)

Scharfe Stiche an den Rückenwirbeln, beim Einathmen verstärkt. (Hmn.)

Stechender Schmerz in den Rückenwirbeln; n. 3 St. (Hmn.)

255. Kriebeln über den Rücken, im Genick anfangend. (v. S.)

Es fährt ihm beim Bücken, wie ein Stich ins Kreuz, und es blieb da ein so arges Spannen, als wenn die Theile zerrissen würden; er mufste eine Zeit lang gebückt bleiben; darauf im Bette ein starker Schüttelfrost ohne Durst. (S. Hhmn.)

Das Kreuz schmerzt lähmig: er möchte sich dehnen, auch Rückwärtsbiegen thut wohl. (H. u. T.)

Ziehende Kreuzschmerzen bis in die Schaamgegend. (W., v. S. u. v. Pl.)

Lähmige Kreuzschmerzen, besonders auf der linken Seite. (W.)

260. Steter Kreuzschmerz, der zum Einwärtsziehen nöthigt, wo es dann wollüstig schmerzt. (H. u. T.)

Im rechten Achselgelenke Schmerz, wie verrenkt, auch ohne Bewegung. (S. Hhmn.)

Drücken in den Achselgelenken. (S. Hhmn.)

Ziehend-drückende Empfindung in der linken Achsel; n. ¾ St. (Htn.)

Reifsender Schmerz in der linken Achselhöhle und oberhalb der linken Brustwarze, durch Berühren vermehrt. (Hmn.)

265. Rheumatischer Schmerz im linken Schultergelenke. (W.)

Ein lähmiges Ziehen in dem Gelenkkopfe des linken Armes, mit Mattigkeitsgefühl in demselben, bei Bewegung. (Ed. Roch.)

Ziehend lähmiger Schmerz durch den linken Arm, vom Gelenkkopfe bis an den Ellenbogen; n. ½ St. (Ed. Roch.)

Schwachheitsgefühl und Kraftlosigkeit im ganzen linken Arme, doch nicht von Dauer. (Htn.)

Summendes Schwachheitsgefühl im linken Vorderarme. (Htn.)

270. Ein Stich von der Achsel bis in die Ellenbogenspitze und zugleich ein Stich vom Handgelenke bis in die Ellenbogenspitze, wie Elektricität. (S. Hhmn.)

Drückender Schmerz an den Muskeln des Oberarms, nach innen zu, beim Anfühlen vermehrt. (Hmn.)

Lähmiges Reifsen am rechten Oberarme bis zur Hand; n. 28 St. (Hmn.)

Feinstechen von aufsen nach innen an beiden Oberarmen neben dem Ellenbogengelenke; n. 1 St. (Hmn.)

Lähmiger Schmerz im linken Arme um das Ellenbogengelenk herum und darin, schlimmer beim Aufstützen des Armes. (H. u. T.)

275. Nachdem einige Tage der lähmige Schmerz im Ellenbogen verschwunden, entstanden dort einige Ausschlagsblüthen: Erhebung der Haut ohne Röthe, ohne Hof, heftig jückend, besonders an der Spitze; abgekratzt, wird ein Schorf; vergeht nach 5 Tagen. (H. u. T.)

Drückender Schmerz an beiden Oberarmen, neben dem Ellenbogengelenke, nach innen, beim Anfühlen und Bewegen heftiger; n. 8 St. (Hmn.)

Stechender Schmerz im äufsern Ellenbogenknorren beider Arme; n. 10 St. (Hmn.)

Drückender Schmerz an der rechten Speiche, der sich beim Bewegen und beim Anfühlen vermehrt; n. 6 St. (Hmn.)

Schwere und Zerschlagenheitsgefühl in beiden Vorderarmen beim Einwärtsbiegen derselben und einem Angstgefühle, dafs er die Lage derselben oft verändern mufs um sich einige Linderung zu verschaffen; n. 16 St., nach dem Beischlafe. (Htn.)

280. Stechen im linken Ellenbogengelenke an der äufsern Seite, beim Bewegen nicht fühlbar; n. 2½ St. (Htn.)

Drückend-ziehendes Reifsen von der Mitte der rechten Vorderhandknochen bis zur Handwurzel; n. 7 St. (Htn.)

Im Vorderarme viele, schnelle Nadelstiche; im Sitzen. (S. Hhmn.)

In der linken hohlen Hand die Empfindung, als sollte sie krampfhaft zusammengezogen werden. (Htn.)

Schwäche in den Händen beim Schreiben; er konnte die Feder nicht führen; dabei Frostigkeit. (S. Hhmn.)

285. Krampfartig zusammenziehender Schmerz in der linken hohlen Hand; wenn er sie ausstreckt, so beugt sie sich unwillkührlich wieder zusammen; die Schmerzen sind gröfser, wenn er die Hand ausbreitet, als wenn sie zusammengeballt wird; n. 10 St. (Hmn.)

Verstauchungsschmerz im linken Handgelenke, welcher immer stärker wurde, so dafs er nach einigen Tagen die Hand nicht mehr bewegen konnte. (Vom Abstreifen des Strauches.) (W.)

Steifigkeit des linken Handgelenkes mit etwas wenigem Verstauchungsschmerz; nach einigen Tagen ging der Schmerz

in Reifsen, Stechen und Auftreibung des Gelenks über, mit unaufhörlichem Weinen und Aufsersichsein, sie mufste die schmerzende Hand mit der gesunden von einer Seite zur andern legen, oder sie gerade halten; hängen durfte sie die Hand nicht; an keiner Stelle Stiche, mehrere Tage anhaltend. (Aconitum beseitigte diesen Schmerz.) (W.)

Ziehender Schmerz in dem linken Mittelhandknochen. (W.)

290. Reifsender Schmerz in dem rechten Handwurzelknochen; n. 2 St. (Htn.)

Brennendes Reifsen im dritten Mittelhandknochen der linken Hand; n. 2½ St. (Htn.)

Ziehender Schmerz in der flachen Hand bis durch die Finger; sogleich. (S. Hhmn.)

Schmerzhaftes Ziehen im Mittelknochen des rechten Zeigefingers. (Hmn.)

Reifsend-stechender Schmerz in den Muskeln des Zeige- und Mittelfingers der linken Hand; n. 1 St. (Hmn.)

295. Reifsen in den Gelenken der Finger beider Hände; n. 10 Tgn. (Hmn.)

Lähmiger Rifs im linken Zeigefinger. (H. u. T.)

Einschlafen des Ringfingers. (S. Hhmn.)

Stechender Schmerz in der linken Daumenspitze. (W.)

Reifsender Schmerz im 2. und 3. Gelenke des kleinen, und im 2. Gelenke des 4. Fingers der rechten Hand. (Htn.)

300. Brennend-reifsendes Stechen in den Muskeln des ersten Gelenkes des vierten Fingers der rechten Hand; n. 4 St. (Htn.)

Ziehendes Reifsen im 4. Finger der rechten Hand; n. 6½ St. (Htn.)

Reifsen in dem Knöchel des linken Mittelhandknochens des kleinen Fingers. (Htn.)

Ein schründendes Wehthun, wie von einer Wunde, in und um das rechte Hüftgelenk; beim Drehen und Bewegen

des Schenkels schlimmer, durch Sitzen und Liegen verliert es sich nach einiger Zeit; n. 12 St. (Ed. Roch.)

Drückender Schmerz in der rechten Hüftgegend. (Hmn.)

305. Stumpfe Stiche in der linken Hüftgegend, doch nur beim Einathmen; n. 4 St. (Hmn.)

Früh beim Aufstehen aus dem Bette, Schmerz im rechten Hüftgelenke, dafs sie anfangs kaum auftreten konnte, bis sie in den Gang kam, da vergings. (S. Hhmn.)

Schwär an dem obern Theile des Hinterbackens, stechenden Schmerzes. (S. Hhmn.)

Drängen und Ziehen in den Oberschenkeln und Knieen. (S. Hhmn.)

Auf der vordern Fläche des linken Oberschenkels, blos beim Gehen, ein Schmerz, spannend-reifsend, der ihn zum Hinken nöthigt; n. 48 St. (Gfs.)

310. Schnell hinfahrender schmerzhafter Druck, von der Mitte des rechten Oberschenkels nach dem Knie herab; in welchem er, sich ausdehnend, am heftigsten ist und dann allmählig verschwindet; während des Setzens. (Htn.)

Absetzende Stiche auf der innern Seite des Oberschenkels. (W.)

Rheumatische Schmerzen im linken Schenkel, dann längs dem rechten Schienbeine herunter und von da zogs in den linken Vorderarm; in der Ruhe. (W.)

Die Dickbeine sind ihm wie zerschlagen und schmerzhaft, auf der vordern Fläche der Mitte der Oberschenkel, was er nicht beim Aufsteigen, sondern nur beim Gehen auf der Ebene und beim Herabsteigen fühlt, doch spürt er auch im Sitzen, wenn er die Beine an sich zieht, ein Spannen und Schmerz bei Berührung, im Oberschenkel. (Gfs.)

Er kann sich nicht Hinhucken und Hinkauern, so schmerzhaft spannen die Ausstreckemuskeln der Oberschenkel, als wären sie zu kurz. (Gfs.)

315. Spannen in den linken innern Oberschenkelmuskeln; mehrere Tage. (H. u. T.)

Lähmiger Schmerz am linken Oberschenkel über dem Knie, innen, doch nicht wie im Knochen, von unten nach oben ziehend, wiederkehrend und verschwindend. Eben so über dem rechten Handgelenk im Radius einmal. (H. u. T.)

Drückender Schmerz in der Mitte der Oberschenkel nach innen; n. 5 St. (Hmn.)

Am Oberschenkel nach unten und innen ein brennender Schmerz. (Hmn.)

Reifsender Schmerz dicht über dem linken Kniee in den weichen Theilen; n. 4½ St. (Htn.)

320. Die Nacht gegen Morgen Jücken an den Unterschenkeln, was durch Kratzen gestillt wird. (H. u. T.)

Ein stechendes Reifsen unterhalb des Kniees im Schienbeine. (R.)

Abends im Bette ein Stechen vom Untertheile des Schienbeines nach den Zehen zu. (S. Hhmn.)

Früh heftiges Jucken an einer Stelle aufsen am rechten Unterschenkel, unterhalb der Mitte; nach dem Krazzen findet sich an einer Stelle die Haut entblöfst, brennend schmerzend und wässernd, und bleibt so, erst den 3. Tag mit dickem Schorfe überzogen, der 8 Tage steht: am Rande juckt es, und dort abgekratzt, blutet es viel und leicht; später bleibt noch lange empfindliche, rothe, narbige Haut, beim Druck schmerzhaft. — Aehnliche Stelle am linken Ohre, oben, innen; d. 12. Tg. (H. u. T.)

Auf dem Rücken des Schienbeines über dem Unterfufsgelenke schmerzhaft spannender Druck; (im Sitzen.) (Gfs.)

325. Ein habituelles, speckiges Geschwür auf dem Schienbeine vergröfserte sich mit vermehrter Eiterung, wurde

schmerzhaft und wurde in 14 Tagen vollkommen und dauerhaft geheilt. (Heilwirkung.) (v. S.)

Ein dumpfes Hin- und Herziehen in der linken Wade bis an die Knöchel des Fusses. (R.)

Jucken auf der Wade, wogegen Kratzen nicht lange hilft. (W.)

Bald auf der linken, bald auf der rechten Wade Jucken, er muſste stark kratzen; es kommen auf den gekratzten Stellen Blütchen hervor, welche schründend schmerzen. (W.)

Ein kriebelndes, ziehendes Reiſsen mit unterlaufenden flüchtigen Stichen in dem untersten Theile der Achillessehne, in der Ruhe, durch Bewegung und Ausdehnen der Sehne verlor es sich; n. 5 St. (R.)

330. Früh ist eine aufgekratzte kleine Stelle am linken Unterschenkel, an der Innenseite, unrein und geschwürähnlich; dieses Geschwürchen schmerzt den zweiten Morgen wieder und juckt: der Schorf wird abgekratzt; unreiner Grund; Abends stets geringer, immer aber schmerzend juckender Hof. Dieser Hof ist alle Morgen röther, und das Geschwür ist schmerzhaft ohne Berührung; Abends blässerer Hof und nur beim Druck schmerzhaft; vergeht nach Aussetzen der Arznei. (H. u. T.)

Schmerzhaftes Schwerheitsgefühl im rechten Unterfuſse, das eine Hand breit über dem Knöchel bemerkbar wird und sich nach unten zieht. (Htn.)

Reiſsen auf dem Rücken des Unterfuſses, durch Anfühlen verschlimmert. (Hmn.)

Drückender, reiſsender Schmerz an dem Mittelfuſsknochen des linken, wie auch rechten Fuſses. (Hmn.)

Klemmende Schmerzen im rechten Fuſse in der Achillessehne; späterhin reiſsend; n. 3 T. (H. u. T.)

335. Brennend reifsender Schmerz im rechten hohlen Fufse in der Ruhe. (Htn.)

Dröhnend, drückend-stechende Empfindung auf der äufsern Seite des rechten hohlen Fufses; n. ½ St. im Sitzen. (Htn.)

Reifsender Schmerz in den Mittelfufsknochen der kleinen und 4ten linken Zehe; n. ¾ St. (Htn.)

In der grofsen Zehe viel Nadelstiche. (S. Hhmn.)

Im Ballen der linken grofsen Fufszehe schmerzhafte Stiche. (W.)

340. Kitzelnde, flüchtige Stiche in dem Ballen der linken grofsen Fufszehe, die den ganzen Körper erschüttern, wie leichte elektrische Schläge; im Sitzen. (R.)

Brennender Schmerz in der linken 4ten Zehe. (Htn.)

Podagrischer Schmerz in der rechten grofsen Fufszehe, sie ist roth, glänzend, geschwollen, mit heftig bohrend-stechenden Schmerzen; sie konnte weder Zehe, noch Fufs bewegen, auch nicht das Geringste darauf leiden, weder Strumpf, noch Bette, (hielt mehrere Tage an). Dann kam dieser Schmerz in das rechte Handgelenke, die Hand war steif, mit denselben Schmerzen, sie konnte nicht das Geringste damit fassen; dann kam es aus der rechten in die linke Hand. (W.)

Reifsen in den vordern Gelenken der Zehen des rechten Fufses; n. 26 St. (Hmn.)

S c h m e r z h a f t e s Z i e h e n in den G l i e d e r n d e r r e c h t e n Z e h e n, w e l c h e s b e i m G e h e n h e f t i g e r w i r d. (Hmn.)

345. Absetzend drückender Schmerz unterhalb der Ferse, am Anfange der linken Fufssohle (im Sitzen); n. 6 St. (Hmn.)

In der Nacht in der rechten Ferse auf der Fufssohle starke stumpfe Stiche. (Gfs.)

Widriges, wie mit feinen Stichen gemischtes Jucken an der linken Ferse und Fufssohle, welches zum Kratzen nö-

thigt und nachher brennt, fast wie bei erfrornen Füſsen. (Hmn.)

Scharfe Stiche an der linken und rechten Ferse, von innen nach auſsen; (n. 12 St.) (Hmn.)

Fuſsschweiſs bis über die Knöchel, früh im Bette; n. 18 St. (W.)

350. Eiskalte Füſse; n. 2 St. (W.)

Reiſsendes Stechen in allen Gelenken, mit dem Gefühle, als wären sie angeschwollen, bei stechendem Ziehen durch die Röhrenknochen. (x. S. und v. Pl.)

Knacken der Gelenke. (S. Hhmn.)

In der leidenden Stelle fühlt er da, wo man sie angreift, eine brennende Empfindung. (S. Hhmn.)

In der Beinhautgeschwulst drückend brennender Schmerz. (S. Hhmn.)

355. Lähmiger Schmerz in den Gelenken, besonders nach Anstrengung. (H. u. T.)

Rheumatische Schmerzen. (Sauvages, Nosologie.)

Die Füſse wollen zusammenbrechen, sie muſste sich öfters setzen und ausruhen; dabei Schläfrigkeit und Gähnen; sie war matt, wie nach einer langwierigen Krankheit, wobei Zittern der Arme und des ganzen Körpers. (W.)

Gefühl von Klopfen in allen Adern, fast wie Zucken. (S. Hhmn.)

Sobald er an die Luft kommt, schweigen alle Symptome; gleich nach dem Eintritte in die Stube beginnen sie von neuem. (Htn. und R.)

360. Ein dumpfer, ziehender Schmerz in den Knochen der obern und untern Extremitäten, in der Mitte derselben anfangend und bis in die Gelenke sich verbreitend, wo derselbe eine Zeit lang heftiger und anhaltender empfunden wurde, bei Ruhe und Bewegung im Zimmer; im Freien verschwunden; n. 4 St. (Ed. Rosh.)

Schwere und Trägheit im Körper, welche zum Niederlegen nöthigt.

Allgemeines Uebelbefinden im ganzen Körper, wie übernächtig, als wenn er mehrere Nächte getanzt und geschwärmt hätte, und grillig dabei. (S. Hhmn.)

Allgemeine Unbehaglichkeit, ohne dafs er jedoch angeben kann, was und wo es ihm fehlt. (Gfs.)

Es liegt ihr in allen Gliedern, müde und matt, mit grofser Niedergeschlagenheit des Gemüths. (Gfs.)

365. Nach dem Gehen im Freien wird es ihm heifs. (S. Hhmn.)

Er wird von einem geringen Spaziergange so müde, dafs er sich legen mufs; n. 10 Tg. (S. Hhmn.)

Uebermüdigkeit; er wacht nach Mitternacht auf und kann nicht wieder einschlafen, er mufs die Füfse bald ausstrecken, bald an sich ziehen, bald herüber, bald hinüber legen.

Abends im Bette die gröfste Unruhe im Blute; er mufs das Lager immer ändern und kann nicht zum Einschlafen kommen. (Htn.)

Unruhe und Aengstlichkeit Abends im Bette, mit Frostschauder und Gänsehaut, was sie am Einschlafen hindert. (Htn.)

370. Unruhiger Schlaf mit verworrenen Träumen, öfteres Aufwachen, nach welchem er sich lange herumwerfen mufs, ehe er wieder einschlafen kann. (Htn.)

Immerwährende Träume mit viel Erfindung und Geistesanstrengung. (H. u. T.)

Unruhiger Schlaf und Träume von vielen angefangenen, nicht zu vollendenden Arbeiten. (S. Hhmn.)

Gegen Morgen Träume mit Nachdenken und Anstrengung. (H. u. T.)

Schlaf unruhig, mit Wallungen, Hitze und starkem Schweifse. (v. S. u. v. Pl.)

375. Er wirft sich die Nacht im Bette herum, redet vielerlei gleichgültige Dinge im Schlafe und schniebt laut beim Ausathmen. (S. Hhmn.)

Liegt die Nacht lieber auf der linken Seite. (H. u. T.)

Morgentraum, als fielen Menschen von oben herab todt. (S. Hhmn.)

Aengstliche Träume, die ihn oft aus dem Schlafe wecken, vorzüglich gegen Morgen verhinderter Schlaf. (Hmn.)

Träumt, sie zanke sich mit jemand und erwacht darüber heftig weinend, wobei wirklich die Augen von Thränen überfliefsen. (St.)

380. Oeftere Schauder über und über, und bis über den Haarkopf, Abends vor Schlafengehen. (S. Hhmn.)

Frostigkeit, den ganzen Tag. (S. Hhmn.)

Abends beim Niederlegen ein Frostschauder nach dem andern. (S. Hhmn.)

Kälteempfindung im rechten Beine, als stände es im kalten Wasser. (S. Hhmn.)

Schauder über den ganzen Körper, es wurde ihr schwarz vor den Augen, mit nachfolgender Schläfrigkeit; n. 2 St. (W.)

385. Schauder mit Gänsehaut, welcher nicht lange anhielt, aber öfters wiederkehrt. (W.)

Unerträglich brennende Hitze im ganzen Körper, mit grofser Unruhe; er mufs die Glieder bald da, bald dorthin legen, ohne äufserlich bemerkbare Hitze und ohne Durst; nach dem Mittagsessen. (Htn.)

Hitze im Gesichte bei eiskalten Händen und Füfsen. (S. Hhmn.)

Im Gesichte immer viel fliegende Hitze, am übrigen Körper oft Frost. (S. Hhmn.)

Fieber, besonders gegen Abend; erst vieler Frost, darauf Hitze im ganzen Körper und die Nacht darauf starker Schweifs. (Fr. Hhmn.)

390. Nachtschweifs, mehrere Nächte. (Fr. Hhmn.)

Er ist mifsmuthig und hypochondrisch. (Gfs.)

Ein Zustand von Ueberreiztheit des Nervensystems, Musik war ganz zuwider und unerträglich, ging ihm durch Mark und Bein; dabei ein drückender Schmerz im Hinterhaupte, Gefühl von Mattigkeit, Abspannung und Neigung zum Schwitzen, besonders auf dem Rücken. Nach ½ St. verlor sich dieser Zustand, bei fortgesetzter Bewegung in freier Luft; 1 St. n. d. Einnehmen. (Ed. Roch.)

Verdriefslichkeit mit Empfindung im Körper, als wenn er den Schnupfen bekommen sollte, oder schon hätte. (Fr. Hhmn.)

Grofse Verdriefslichkeit; er ist nicht zum Sprechen aufgelegt. (Hmn.)

395. Früh beim Spaziergange ist er nicht zum Sprechen aufgelegt. (W.)

Grofse Aengstlichkeit, als wenn er etwas Böses zu erwarten hätte. (Hmn.)

Verdriefslichkeit, unempfindlich gegen Scherz. (St.)

An keiner Freude theilnehmend, doch nicht mifsvergnügt, über nichts sich kümmernd, gleichgültig; n. mehreren Tagen. (S. Hhmn.)

Sehr ärgerlich, laut weinend. (S. Hhmn.)

400. Mehrtägige Gemüthsverstimmung; sie ist kleinlaut, mifsmuthig, niedergeschlagen, freudlos, mit einem Gefühle von Ermattung in allen Gliedern. (St.)

Brenn-Waldrebe*).

(Clematis erecta L. — Flammula Jovis.)

Der um die Kenntnifs so mancher, früher unbeachteter, aber höchst kräftiger und wirksamer Pflanzenstoffe verdiente Anton von Störk war der Erste, welcher Versuche mit der Brennwaldrebe an Kranken anstellte und die Aerzte auf dieselbe aufmerksam machte, was jedoch ohne sonderlichen Erfolg geblieben zu sein scheint, da man sie bisher nur sehr selten in Gebrauch gezogen hat. Störk führt in seiner, diesem Gegenstande gewidmeten Schrift**) eine bedeutende Anzahl bösartiger chronischer Krankheitsfälle an, in welchen sich unter seinen Augen die Brennwaldrebe äufserst wirksam bewiesen haben soll; z. B. secundäre venerische Uebel, z. B. Tophen, Knochenschmerzen, Geschwüre, venerischen und nicht venerischen Ursprungs, selbst krebsartige an den Lippen und an der Brust, so wie verschiedene schwammige Auswüchse, z. B. auf dem Handrücken der Eichel. Auch vieljährige, feuchte, die Haut fast des ganzen Körpers bedeckende Krätze und einige heftige nicht syphilitische Kopfschmerzen sollen durch seine Anwendung geheilt worden sein.

*) Bearbeitet von E. Stapf.

**) Anton Lib. Bar. de Störk, Libellus, quo demonstratur, flammulam Jovis posse tuto et magna cum utilitate exhiberi aegrotantibus. Viennae, 1769. Eine deutsche Uebersetzung dieses Buches eschien Leipzig 1778.

Es ist hier nicht der Ort, zu ermitteln, in wie fern diese Erfahrungen Störks in ihrem ganzen Umfange vollkommen rein und gültig und die angeführten durch die Brennwaldrebe bewirkten Heilungen gründlich und vollständig gewesen sind; (woran aus triftigen Gründen einigermafsen zu zweifeln) es genügt vorerst, daraus die Tendenz dieses Arzneistoffes, auf diese Weise zu wirken, zu erkennen; wie denn auch die unten folgenden Symtome, wenn auch bisweilen nur leis, darauf hindeuten.

Legen auch die nachstehend verzeichneten Symptome nur einen, wahrscheinlich kleinen Theil der von dieser höchst kräftigen Arzneipflanze bei weiteren Prüfungen zu erwartenden pathogenetischen Wirkungen auf den gesunden menschlichen Organismus vor Augen; so geben sie doch mehrfache Fingerzeige zu homöopathischer Anwendung derselben in einigen der schwierigsten Krankheitsformen, in welchen sie sich unfehlbar heilsam beweisen mufs und zum Theil auch erfahrungsmäfsig bereits als heilsam bewiesen hat.

Zu den Krankheitsformen, in welchen von der homöopathischen Anwendung der Brennwaldrebe viel zu erwarten ist, gehören vornehmlich eine Art schlimmer Augenentzündung (Symt. 15 — 23.), sehr heftiges Zahnweh eigner Art (Symt. 31 — 43.) und vor allem Entzündung und Geschwulst (Verhärtung) der Hoden *), so wie eine eigne Art Entzündung der Harnröhre (Sympt. 69 — 75.). Auch in eigenartigen Harnbeschwerden (Sympt. 59—68.) welche sich durch eine krampfhafte Verengerung der Harnröhre charakterisiren und in sehr schlimmen Hautausschlägen, Flechten (Sympt. 12—14. 96. 114.) welche jedoch bei weitem noch nicht hinreichend ihrer Eigenthümlichkeit nach in den Symptomen bezeichnet sind, wird die Brennwaldrebe nicht selten ein angemessenes Heilmittel abgeben **).

---

*) S. Archiv f. d. hom. Heilk. VII. I. S. 179. und hom. Zeit. IV. S. 323

**) S. Archiv f. d. h. Heilk. I. 3. 170. XII. 2. 172.

Bei Hodenentzündungen und schmerzhaften Hodenverhärtungen, z. B. sogenannten Sandklöfsen, nach schlecht behandelten Trippern entstanden, habe ich mehrere Male die Heilkraft der Brennwaldrebe zu bemerken Gelegenheit gehabt.

Man wendet zum arzneilichen Gebrauche am zweckmäfsigsten den Saft der Blätter und Stengel an, welchen man durch Auspressen dieser Theile der im Monat Junius eben zu blühen beginnenden Pflanze am kräftigsten erhält. Den mit gleichen Theilen Alkohol gemischten Saft läfst man 48 Stunden im Kalten stehen und giefst dann das Klare von dem Bodensatze ab.

Ich habe mich bisher in den meisten Fällen der 6ten Verdünnung dieses Saftes bedient, habe aber Grund zu glauben, dafs diese Gabe bei sehr entwickelter Krankheit und sehr reizbaren Subjekten noch allzugrofs ist. In der letzten Zeit habe ich weit höhere Verdünnungen, sehr oft die 30te, mit bestem Erfolg angewendet.

Kampher ist als wirksamstes Andidot zu heftiger und beschwerlicher Wirkungen der Brennwaldrebe gefunden worden; die von derselben erregten Zahnschmerzen finden in der Zaunrebe nicht selten ihr homöopathisches Gegenmittel.

(Eingenommenheit und Düsternheit des Kopfs in der Stirngegend, mit Neigung zu Schwindel.) (S. Hhmn.)

Gleich früh beim Aufstehen, schwer und düster im Kopfe. (Gtn.)

In den Seiten des Scheitels Kopfweh; wie Ziehen mit etwas Drücken. (Fz.)

Ziehender Schmerz auf der Stirne, links; n. 2 St. (Lgh.)

5. Drückend-spannender Kopfschmerz im vordern Theile des Gehirns, im Gehen heftiger als im Sitzen, mit Schwere des Kopfs; n. $7\frac{1}{2}$ St. (Gtn.)

Bohrender Schmerz in der linken Schläfe; n. $2\frac{1}{2}$ St. (Lgh.)

Wühlend drückender Kopfschmerz im Gehirn, rechter Seite, beim Gehen. (Gtn.)

Stöfse im Gehirn, nach vorn heraus. (Gtn.)

Drückend-spannender Kopfschmerz in der ganzen rechten Seite, mehr in den Knochen als im Gehirn. (Gtn.)

10. Beim Liegen Abends, Hämmern im Kopfe. (Fr. Hhmn.)

Brennend-schneidender Schmerz in der Stirnhaut linker Seite, am heftigsten, wenn dieselbe glatt gezogen ist. (Gtn.)

Ausschlagsblüthchen an der Stirne; n. 5 St. (Lph.)

Viele Blüthchen, vorzüglich auf der Stirn, welche mit einem feinen Stich entstehen und bei Berührung etwas schmerzen. (Kr.)

Blüthchen, an sich unschmerzhaft, über den Augenbraunen, an der Nasenwurzel, am Kinn, der Nasenspitze, welche Eiter fassen und bei Berührung etwas schmerzen. (Kr.)

15. Beifsen in den Augen, am schlimmsten, wenn er sie zuschlofs; nach dem Zuhalten, wenn er sie wieder öffnete, war ihm das Licht höchst empfindlich. (Frz.)

Entzündung des Weifsen im Auge und Thränen derselben. (Frz.)

Beifsender Schmerz in den Augen, besonders den Augenlidrändern. (S. Hhmn.)

Stich im innern Augenwinkel. (S. Hhmn.)

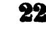
Die innern Augenwinkel sind entzündet und sein Blick ist matt. (Gtn.)

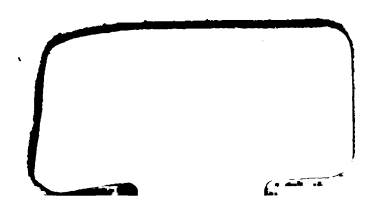
20. Brennender Schmerz im obern Lide des rechten Auges. (Gtn.)

Brennender Schmerz im innern Winkel des linken Auges. (Gtn.)

Sympt. 16. Dieses und die folgenden von Dr. Franz beobachteten und mit (Fz.) bezeichneten Symptome entstanden bei Bereitung des Saftes der Waldrebe vom Dunste derselben.

Sympt. 17. 18. Vom Dunste des frisch gepressten Krautes.





Stechender Schmerz im innern Winkel des linken Auges, wie von einem scharfen und spitzigen Körper, einige Minuten anhaltend.; n. 12 St. (Gtn.)

Ein Drücken auf der Mitte des linken Augapfels. (Kr.)

Glockengeläut vor den Ohren. (Htn.)

25. Brennender Schmerz am linken äufsern Ohre. (Gtn.)

Feine pickende Stiche im Innern des rechten Ohres. (Gtn.)

Brennender Schmerz in der Haut der linken Wange. (Gtn.)

An der Unterlippe, gleich unter dem rothen Rande, eine Blase, aus welcher Wasser lief und dann mit einer gelben Haut überzogen ward, etwas jückend; nach 3 Tgn. (Fr. Hhmn.)

Brennend-schneidender Stich quer durch die Unterlippe linker Seite, als wenn sie zerschnitten würde; n. 5 St. (Gtn.)

30. Ziehende Stiche nach oben im linken Oberkiefer nach dem Takt des Pulses; n. 8 St. (Kr.)

Geschwollene Unterkieferdrüsen und harte Knötchen, die bei Berührung schmerzen und den Zahnschmerz aufregen; die Knoten spannen und klopfen, als wollten sie schwären. (Kr.)

Wundheitsschmerz des Zahnfleisches der linken untern Backzähne; beim Essen am heftigsten. (Gtn.)

Stechend-ziehend zuckender Zahnschmerz im linken Oberkiefer, bald in diesem, bald in einem andern Zahne, oft nicht zu unterscheiden, in welchem Zahne der ganzen Reihe. (Kr.)

Der Zahnschmerz verbreitet sich über die ganze Schläfegegend bis auf den Scheitel. (Kr.)

35. Das jückende Stechen im Zahne verbreitet sich als ziehendes Jücken über das Wangenbein bis zum Ohre, welches wie Ohrenzwang schmerzt, und bis zum Auge, das sehr angegriffen ist und schmerzt, auch die Bewegung und das Licht nicht gut vertragen kann; dabei schmerzt der Augapfel bei Berührung. (Kr.)

Zahnschmerz, erträglich bei Tage, sobald er sich aber ins Bett legt und der Körper eine horizontale Richtung angenommen hat, steigt er bis zur Verzweiflung und ist durch keine Lage und Richtung zu hindern; blos ruhiges Verhalten und Ertragen des Schmerzes lindert ihn, nachdem er eine, auch mehrere Stunden getobt hat. (Kr.)

Zahnschmerz bis zum Verzweifeln heftig, mit Herumwerfen im Bette, Schwäche der Gliedmafsen und Angstschweifs, wobei er das Aufdecken nicht vertragen kann; die ganze Nacht hindurch. (Kr.)

Zahnschmerz zuckend-ziehend am Tage, durch Tabackrauchen vermehrt, nur auf Minuten half das feste Andrücken eines Tuchs. (Kr.)

Zahnschmerz im letzten hohlen Backzahne, der in Verbindung mit den obern Zähnen, auch wenn jene schmerzlos waren, schmerzte, durch Brod, wenn es hinein kam, sehr verschlimmert. (Kr.)

40. Kaltes Wasser dämpft nur auf kurze Zeit den Schmerz im hohlen Zahne, auch verminderte das Luftherausziehen den fortwährenden dumpfen Schmerz, wobei es einen Stich gab, als wenn etwas in dem Zahne sich aufhübe. (Kr.)

Der hohle Zahn deuchtet länger zu werden und schmerzt bei der mindesten Berührung; dabei läuft eine Menge Wasser aus dem Munde. (Kr.)

Der Zahnschmerz macht ihn zu aller Arbeit, besonders zum Denken, unfähig. (Kr.)

Im Zahne selbst ein Stich und von dem Zahne an aufwärts an der ganzen linken Gesichtsseite heran, ziehend-jückender Schmerz nach dem Takte des Pulses; im Ohre ein zwängender Schmerz ruckweise, das Auge war schmerzhaft bei Bewegung. (Kr.)

Bohrende, stumpfe Stiche in der Wurzel der Zunge. (Gtn.)

45. Trockene Zunge, früh beim Erwachen. (Kr.)

Spuckt Blut aus, mit Speichel vermischt. (Gtn.)

Langdauernde Sattheit; er konnte bei der Mahlzeit wohl essen und es schmekte ihm, er fühlte aber gleich, dafs es ihm zu viel sei und er immer noch keine Speise nöthig habe. (Htn.)

Dreimal Aufstofsen; sogleich. (Kr.)

Nach dem Essen Uebelkeit beim (gewohnten) Tabakrauchen. (Lgh.)

50. Aufs gewohnte Tabackrauchen Uebelkeit, die ein Gefühl von Schwäche in den Untergliedmafsen erzeugt, dafs sie zu schwanken schienen und er sich legen mufste. (Fz.)

Knurren im Unterleibe, als wenn er leer wäre; n. 1 St. (Lgh.)

Beim Gehen in der rechten Unterleibsgegend und der Gegend der rechten Niere ein zusammenziehend schneidender Schmerz. (Fz.)

In der Lebergegend beim Befühlen und Bücken ein Zerschlagenheitsschmerz, zwei Wochen lang. (Kr.)

55. Herausdrückender Schmerz in dem rechten Bauchringe, als wollte ein Bruch hervortreten oder als ob er schon etwas hervorgetreten sei. (H. Hhmn.)

Zuckender Schmerz in der Leistendrüse. (S. Hhmn.)

Leistendrüsengeschwulst. (Bubo) (Anton v. Störk, vom Brennkraute. Leipz. 1778.)

Oefterer Stuhlgang, der immer dünner und dünner wurde, ohne Leibschneiden; d. 3. Tg. (Gtn.)

Während des Urinirens Stechen von der Bauchhöhle zur Brust herauf; heftiger beim Einathmen; nach 15 St. (Gtn.)

60. Beim Anfange des Wasserlassens brennts (beifsts) am schlimmsten, während des Urinabgangs stichts zur Röhre heraus und nach dem Lassen brennt und beifst es noch nach; aufser dem Harnen reifsts in dem Gliede vor. (S. Hhmn.)

Urin röthlich und in Menge, ohne Schmerz abgehend. (n. 3—6 St. (Htn.)

Harnflüfs. (Störk, a. a. O.)

Er harnt eitrige Materie aus. (Störk, a. a. O.)

65. Oefteres Harnen, doch wenig auf Einmal. (Lgh.)

Harndrang ohne Schmerz. (Lgh.)

Den Vorrath von Urin in der Blase kann er nicht auf Einmal entleeren; mitten im Laufen blieb er zurück; nach einer Weile (wenn er sich mit Fleifs dazu anstrengte) kam wieder ein Theil, stockte dann abermals und so stockte er mehrmals, bis er fast heraus war; dann tröpfelte das Uebrige wider seinen Willen in einzelnen Tropfen ab, wohl eine Minute lang: in dem Zwischenraume des Harnstockens fühlte er ein stofsweises, reifsendes Brennen im vordern Theile der Harnröhre; n. 9 St. (Htn.)

Langanhaltende Zusammenziehung und Verengerung der Harnröhre; der Urin kann nur tropfenweise abgehen; eine krampfhafte Striktur der Harnröhre. (S. Hhmn.)

Aufwärtsziehender Schmerz in den Hoden und dem Saamenstrange; n. 24 St. u. 6 T. (S. Hhmn.)

70. Geschwulst beider Hoden. (S. Hhmn.)

Geschwulst der rechten Hälfte des Hodensacks; sie verdickte sich und senkte sich tief herab, sammt den Hoden; die Geschwulst dauerte 24 Stunden; n. 3 St. (Htn.)

Ziehen und Dehnen in der Leistengegend, dem linken Oberschenkel und im linken Hodensacke, welcher beim Befühlen und selbst beim Gehen klemmend schmerzte; der Hode selbst schmerzte beim Befühlen wie zerschlagen, die Geschwulst dauerte 24 Stunden. (Htn.)

Schmerz der Harnröhre beim äufsern Anfühlen. (S. Hhmn.)

75. Brennender Schmerz beim Hahnenkopfe in der Harnröhre während des Beischlafs, unter dem Abgange des Saamens. (S. Hhmn.)

Unwillkührliche Erektionen am Tage. (Htn.)

Pollution die Nacht nach dem Einnehmen und den Tag drauf eine im Mittagsschlafe. (S. Hhmn.)

Abscheu vor Wollust den Tag über, selbst während der Erektionen; es war ihm, als hätte er den Geschlechtstrieb bis zum höchsten Uebermafse befriediget und schon der Gedanke daran wäre ihm zuwider geworden. (Htn.)

(Monatzeit, 8 Tage zu früh und stärker als ehedem.) (S. Hhmn.)

80. Arger Fliefsschnupfen; wäfsrige Feuchtigkeit schofs ihm zuweilen ganz unwillkührlich aus der Nase. (Fg.)

Früh Niesen; n. 28 St. (Lgh.)

Hüsteln beim gewohnten Tabackrauchen. (Lgh.)

Ein anhaltend-drückender Schmerz in der linken Brusthöhle; gleichbleibend beim Ein- und Ausathmen; n. 5 St. (Gtn.)

Stumpfe Stiche in der Brusthöhle; etwas heftiger beim Ein- und Ausathmen; n. 10 St. (Gtn.)

85. Reifsender Schmerz äufserlich an der Brust über dem Herzen. (Gtn.)

Ein scharfer Stich in der Herzgegend, innen heraus. (Kr.)

Stumpfer Stich in der rechten Brust, fortwährend beim Ein- und Ausathmen. (Gtn.)

Eine verhärtete Drüse unter der Brustwarze, welche beim Angreifen schmerzt. (S. Hhmn.)

90. Ein drückender Schmerz am Oberarme; n. 28 St. (S. Hhmn.)

Beim Ausstrecken des Oberarmes drückender Schmerz in der Ellenbogenbeuge. (S. Hhmn.)

Heftig-ziehende Stiche im linken Vorderarme, in allen Lagen; n. $1\frac{3}{4}$ St. (Lgh.)

Ziehendes Reifsen im rechten Daumen; in Ruhe und Bewegung; n. 9 St. (Lgh.)

Beim Gehen im Freien ein heftig ziehendes Scharfstechen im Handgelenke; n. 11 St. (Lgh.)

95. Die (mit dem Safte befeuchteten) Hände schmerzen über und über fein-stechend, sobald man sie mit Wasser befeuchtet und wäscht. (S. Hhmn.)

Meistens um die Lenden, ein Ausschlag großer Pusteln, welche beim Befühlen sehr schmerzen. (S. Hhmn.)

Stumpfe Stiche in der rechten Lende, blos außer dem Aus- und Einathmen. (Gtn.)

Ein Blutschwär am Oberschenkel. (S. Hhmn.)

Ein Ziehen und Dehnen im rechten Oberschenkel, welches mit einigen schmerzhaften Zügen bis tief in das männliche Glied zuweilen kam; n. 3 St. (Htn.)

100. Reißender Schmerz im rechten Oberschenkel, beim Sitzen und Liegen. (Fr. Hhmn.)

Müdigkeit und Schwere der Unterschenkel, zwei Tage lang. (derselbe.)

Flüchtiges Reißen im Knie. (S. Hhmn.)

Es zieht ihm, wenn er gegangen ist, im Knie und Oberschenkel heran, wie Reißen; doch nicht im Gelenke. (S. Hhmn.)

Im Sitzen dumpfe Stiche auf der linken Wade; n. 40 St. (Lgh.)

105. Ziehender und spannender Schmerz in dem, mit einem Geschwür behafteten Fuße, beim Gehen. (S. Hhmn.)

Nach dem Niederlegen heftiges, zum Kratzen nöthigendes Jucken auf den Zehen, zwischen den Zehen aber Schweiß. (Lgh.)

Anhaltendes Wehgefühl am Ballen der rechten Ferse, als wenn er sich durch Springen erböllt hätte; n. 6 St. (Lgh.)

Kriebeln in der rechten Fußsohle vorn, wie nach dem Einschlafen der Glieder; n. 3 St. (Kr.)

Heftiger Wundheitsschmerz in der linken großen Fußzehe, nach der innern Seite zu; in der Ruhe am heftigsten; n. 8 St. (Lgh.)

110. Kriebeln und Klopfen im Geschwüre, in den Rändern bei Berührung Stechen. (S. Hhmn.)

Klopfender Schmerz im Geschwüre, früh; n. 20 St. (S. Hhmn.)

Abends nach dem Zubettgehen in der Wunde pulsweise stechende Stöfse; auch früh 3 Uhr. (S. Hhmn.)

Macht Brennen im Geschwüre. (Störk, a. a. O.)

Krätzartige Pusteln über den ganzen Körper. (Störk, a. a. O.)

115. Muskelzucken an fast allen fleischigen Theilen des Körpers. (Kr.)

Lebhafter fühlbarer Aderschlag durch den ganzen Körper, besonders im Herzen; n. 7 St. (Kr.)

Brennschmerz oder Hitzgefühl an mehrern Stellen des ganzen Körpers, ohne Röthe. (Kr.)

Müdigkeit in allen Gliedern, die Kniee haben keinen Halt und knicken leicht zusammen; nach einem Spaziergange; n. 3 St. (Kr.)

Früh, Gefühl im Körper, als hätte er eine Pollution gehabt oder als sei sie unterdrückt worden. (Kr.)

120. Grofse Neigung zum Genufse der freien Luft. (Htn.)

Nach dem Niederlegen ein Dröhnen durch den ganzen Körper, besonders auf der rechten Seite, auf welcher er lag. (Kr.)

Nach dem Essen Müdigkeit und Schläfrigkeit, so dafs er sich hinlegen mufste, bei starkem Schlagen der Adern; als er aufgeweckt wurde, ward er nicht munter und fiel im Schlummer wieder nieder. (Kr.)

Immerwährende Schläfrigkeit; Unlust zur Arbeit; n. 4 St. (Gtn.)

Schläfrigkeit und Gähnen im Sitzen; n. 3 St. (Lgh.)

125. Ob ihm gleich stets die Augen zufielen und er sehr müde war, konnte er doch die ganze Nacht nicht in Schlaf kommen; es war ihm wie trocken heifs innerlich. (Hhmn.)

Abends beim Niederlegen, kann er, gegen Gewohnheit, lange Zeit nicht einschlafen. (Kr.)

Nachts unruhiger Schlaf mit Umherwerfen, Umkehren des Deckebetts und Träumen, deren er sich früh wohl erinnern konnte. (Fz.)

Beim Erwachen früh fühlt er sich nicht gestärkt; er schwitzt etwas und will nun erst schlafen, dabei verträgt er das Aufdecken nicht, wegen unangenehmen Kältegefühls. (Kr.)

Früh, beim Erwachen, Schlaftrunkenheit und Müdigkeit, er möchte gern aufstehen, fühlt sich aber allzu ermattet. (Fz.)

130. Unruhige Träume die Nacht. (S. Hhmn.)

Lebhafte, zum Theil wollüstige Träume. (Lgh.)

Unruhiger Schlaf, durch mancherlei Träume unterbrochen. (Lgh.)

Nachts ängstliche Träume, z. B. von Feuersgefahr. (Htn.)

Lebhafte, mitunter ängstliche Träume. (Kr.)

135. Bei warmer Luft, Schauder über und über, nach geringer Entblöfsung; n. $1\frac{1}{4}$ St. (Lgh.)

Starker Nachtschweifs. (Störk, a. a. O.)

Unlust zu sprechen, welche Abends verging. (Lgh.)

Ohne Ursache mürrsisch und mifsvergnügt. (Gtn.)

In traurige Gedanken und Befürchtungen bevorstehenden Unglücks versunken. (Lgh.)

140. Sieht starr vor sich hin. (Gtn.)

Wünscht gar nicht ausgehen zu dürfen; verdriefslich, maulfaul. (Gtn.)

Gleichgültig, still, fast gedankenlos. (Kr.)

Katzenkraut*).

(Teucrium marum verum.)

Nachstehend verzeichnete Symptome sind nur als ein Anfang zur genauern Kenntnifs der pathogenetischen Wirkungen dieses kräftigen Pflanzenkörpers anzusehen und es ist wohl zu erwarten, dafs fortgesetzte, sorgfältige Beobachtungen gewifs noch weit mehrere von ihm eigenthümlich zu erregende krankhafte Erscheinungen zu Tage fördern und über das Charakteristische seiner Wirkungen bestimmter urtheilen lassen werden. Indefs wird der homöopathische Arzt schon in diesen Fragmenten mehrfache Anleitung zu heilsamer Benutzung des Katzenkrauts in dafür geeigneten Krankheitsfällen finden, in welchen es sich denn, unter andern in einigen Wurmkrankheiten, (s. Sympt. 19, 36, 37, 38, 62, 63, 67, 85, 88, 90, 91, 98. u. m. a.) so wie in einigen Fällen eigenartiger nervöser Aufregung, wie auch die Erfahrung gelehrt hat, äufserst hülfreich erweiset.

Man bereitet den Saft am zweckmäsigsten aus der ganzen Pflanze, wenn sie eben im Begriff steht, zu blühen. Blätter und Wurzel werden in einem steinernen Mörser zu Brei gestofsen, dann unter einer scharfen zinnernen Presse stark ausgedrückt und der erhaltene Saft mit gleichen Theilen Wein-

*) Bearbeitet von E. Stapf.

geist gemischt, worauf nach einigen Tagen die helle Essenz von dem unwirksamen Bodensatz abgegossen und aufbewahrt wird.

Einen Tropfen der millionfachen Verdünnung dieses Saftes habe ich in mehreren geeigneten Fällen als eine noch viel zu starke Gabe gefunden. Bei zarten Kindern und sehr reizbaren Subjekten, so wie bei hoher Entwickelung der Krankheit, wird eine weit höhere Verdünnung nöthig sein.

Mehreren Erfahrungen zu Folge sind die von dem Katzenkraute erzeugten Beschwerden von sehr langer Dauer, wie denn auch mehrere Erscheinungen auf einen periodischen Typus im Verlauf dieser Arzneikrankheit hinzudeuten scheinen. In wie weit die nachstehenden Symptome als reine Erstwirkungen gelten können, darüber läfst sich vor der Hand noch nicht mit Bestimmtheit entscheiden; wahrscheinlich ist es indefs, dafs mehrere derselben Nachwirkungen sind.

Zu Anfange und in der Mitte des vorigen Jahrhunderts stand diese Pflanze in grofser Achtung und wurde von den angesehensten Aerzten häufig benutzt, wie sie denn auch mehreren, damals gebräuchlichen Präparaten, z. B. der Essent. cephalica Ph. Würtenb., dem Extr. marocortin, dem Pulv. sternutat. Pharm. Londin. beigemischt wurde. Seit längerer Zeit aber scheint sie fast ganz aufser Gebrauch gekommen zu sein. Beiden, der Ueberschätzung und der Vernachlässigung, mag Unkenntnifs ihrer wahren Eigenschaften, wie so oft, zu Grunde liegen. G. W. Wedel*) überhäuft sie mit Lobsprüchen und rühmt Tugenden an ihr, die sie schwerlich besitzen dürfte, und die er selbst wohl nicht aus reiner Beobachtung kennen gelernt haben mag. Er erhebt sie zu einem Polychrest. Herrmann**) nennt sie ein vorzügliches Cephalicum und Linné***) rühmt ihre beleben-

*) Dissertatio de Maro vero. Jenae 1703.

**) Cynosura materiae medicae, T. 2. p. 349.

***) Dissertat. de Maro.

den, nervenstärkenden Eigenschaften, was jedoch wohl mehr in einer palliativen Aufregung, als in wahrer Stärkung zu suchen sein dürfte. So soll sie, wie Linné erzählt, bei sehr gefährlichen Anfällen von Stick- und Schlagflufs, Asthma und chronischem Husten sich ausgezeichnet hülfreich erwiesen haben. Der verstorbene, als gelehrter und glücklicher Arzt und Schriftsteller bekannte Dr. A. F. Waiz bediente sich des Katzenkrauts häufig bei verschiedenen Nervenleiden, selbst bei Epilepsie, und zwar in Verbindung mit Schwefeläther; ein Präparat, welches er unter den Namen Liq. anod. Waizii in den hiesigen Offizinen eingeführt hat. In der neuesten Zeit hat man das Schnupfen des Pulvers als ein Specificum gegen Nasenpolypen gerühmt; vielleicht dafs seine unverkennbare Einwirkung auf die Schleimhäute der Nase in diesem oder jenem Falle die Heilung bewirkt hat.

Nachstehend verzeichnete Symptome, deren Vervollständigung durch anderweitige genaue Versuche mit dem Katzenkraute sehr zu wünschen ist, sind vom Herrn Regierungsrath Dr. v. Gersdorf (v. G.), Dr. Caspari (Cp.), Dr. Bethmann (Bn.), Dr. Hartmann (Htm.) und Stapf (St.) an sich und einigen andern geeigneten Personen gewissenhaft beobachtet und mitgetheilt worden.

Eingenommenheit des Kopfes. (v. Gf.)

Dümmlich im Kopfe, mit Müdigkeit, dafs sie sich immer legen mufste. (Cp.)

Im ganzen Vorderkopfe drückender Schmerz, der tief in der Mitte der Stirn sich nach aufsen hin ausdehnt, und dann in beiden Schläfen am meisten und am längsten gefühlt wird. (Htn.)

Brennend - drückende und spannende Empfindung, bald auf dem rechten, bald auf dem linken Stirnhügel äufserlich. (Htn.)

5. Sehr häufig dumpfes klemmendes Kopfweh. (v. Gf.)
Duselig im Kopfe. (St.)
Drückendes Kopfweh in der rechten Stirnhälfte. (v. Gf.)
Flüchtig drückende und pressende Empfindung im rechten Stirnhügel. (Htn.)
Beim Vorbeugen des Körpers entsteht sogleich ein schmerzhaftes Drücken im linken Stirnhügel, das beim Geradestehen wieder verschwindet. (Htn.)

10. Reifsen im Kopfe von beiden Schläfen her. (v. Gf.)
Drückender Schmerz auf einer kleinen Stelle, dicht über dem rechten Stirnhügel. (Htn.)
Brennend - drückende Empfindung äufserlich an der Stirne. (Htn.)
Ruckweises Reifsen im Innern der rechten Kopfseite. (v. Gf.)
Im Hinterkopfe Stechen, selbst im ganzen Kopfe. (St.)

15. Schmerzlich drückende Empfindung im ganzen Hinterkopfe. (Htn.)
Druck in der Stirn über den Augen. (Bn. — v. Gf.)
Sehr schmerzhaftes Drücken in der rechten Schläfe, das öfters mit einer ähnlichen Empfindung im rechten Stirnhügel und in der linken Schläfe wechselt. (St. — Htn.)
Die Stirnhaut scheint beim Daraufdrücken mit der Hand empfindlich; bei längerm Draufdrücken entsteht ein schmerzhaftes Drücken in der Stirne, doch nur in der Gegend, wo die Hand liegt. (Htn.)
Auffallend blasse, elende Gesichtsfarbe, mit tiefliegenden Augen und dem Gefühl, als wenn sie tief lägen; 2—3 Stunden lang (am Vormittage des ersten Versuchstags.) (v. Gf.)

20. Oefteres Gefühl von überlaufender Hitze im Gesicht, ohne äufsere Röthe. (Bn. — v. Gf.)
Gesicht roth und aufgeschwollen. (Cp.)

(Auf der Stirn und dem obern Theile des Gesichts in der Haut, eine Art Friesel; die Stellen sind wie ein Reibeisen anzufühlen; brennend-juckend, meist Abends, in der Wärme mehr, in der Kälte stichts, durch Reiben wirds roth; mehrere Tage lang. (St.)

Augen roth und entzündet, mit Schnupfen. (Cp.)

Das linke Auge thränt in der freien Luft sehr, mehrere Tage lang. (Cp.)

25. Die Augen sehen wie verweint, thränend aus, und es beifst darin. (v. Gf.)

Die obern Augenlider beider Augen sind röther als sonst und etwas angelaufen. (v. Gf.)

Druck im rechten Auge, als wenn ein Sandkorn drinn wäre. (v. Gf.)

Beifsen im innern Winkel beider Augen, mit vermehrter Röthe der Bindehaut. (v. Gf.)

Reifsen unter dem rechten Auge. (v. Gf.)

30. Etwas Ohrenzwang in beiden Ohren. (v. Gf.)

Stechen im linken Ohre. (v. Gf.)

Stechendes Reifsen im Innern des linken Ohres. (v. Gf.)

Als er (den zweiten Tag) früh mit der Hand durch die Haare und über das rechte Ohr fuhr, folgte darauf in diesem ein, das Scheitelbein herab und durch das ganze innere Ohr ziehender, zischender Ton; der Versuch konnte eine Viertelstunde lang mit gleichem Erfolg wiederholt werden, dann vergings, kam aber bald wieder und hielt länger an. — Ein ähnlicher Ton entstand später beim Sprechen und blofsem Ausstofsen irgend eines feinen oder starken Tones, so wie auch schon beim starken Einziehen der Luft durch die Nase. (Cp.)

Bisweilen ganz feines Klingen im rechten Ohre, beim Ausschnauben; ein eigner quitschender Ton, als wenn sich Luft durch Schleim hindurch zwängte; darauf blieb das Ohr ein Weilchen wie verschlossen und ging dann mit einem dumpfen Schalle wieder auf; d. 30 Tg. (Cp.)

35. Am rechten Ohrläppchen, gleich unter dem Gelenke, ein trockner Ausschlag, wie eine schuppige Flechte. Die Haut ist aufgesprungen und löfst sich nach und nach in kleinen, weifsen Schuppen ab; beim Berühren wund und schmerzhaft. (Cp.)

Bald nach dem Einnehmen Kriebeln in der Nase, welches sich auch öfters wiederholt. (Bn. — v. Gf.)

Heftiges Kriebeln im rechten Nasenloche, mit Thränen des rechten Auges. (v. Gf.)

Kurzes stechendes Reifsen ganz hoch oben in der rechten Nasenhöhle. (v. Gf.)

Im rechten Nasenloche Gefühl, als sei es halb zugestopft; er mufs schneuzen und niefsen, kann aber damit die Verstopfung nicht heben; n. 3, 4 Tgn. (Bn.)

40. Mehrmals am Tage und besonders Abends, beim Lautlesen, ist die Nase auf beiden Seiten sehr verstopft; d. 2. u. 5. Tg. (Cp.)

Im Freien sogleich Fliefsschnupfen; mehrere Tage lang. (Cp.)

Unter dem linken Nasenloche, gleich am septo, eine grofse rothe Blüthe; bei Berührung wund beifsend, als würde etwas Scharfes in eine Wunde gegossen; bei Schnupfen; viele Tage lang. (Cp.)

Auf der Mitte der rechten Wange ein hellrother, ½ Zoll im Umfange haltender, in der Mitte mit einer kleinen spitzigen Erhabenheit versehener, schmerzloser, durch Fingerdruck blafs werdender, beim Nachlafs desselben sich aber augenblicklich wieder röthender Fleck; 6 St. lang; n. 2 Tgn. (Bn.)

Zu beiden Seiten der Unterlippe, inwendig, ein paar Furchen mit erhabenen Rändern und links ein ganz kleines unschmerzhaftes Blühtchen; beim Lecken mit der Zunge ists, als wäre die Lippe an diesen Stellen wund, sammetartig, aber schmerzlos; 3 Tage lang. (Cp.)

45. Drückendes Reifsen im rechten Backenknochen, das sich bis in die Zähne dieser Seite verbreitet. (Htn.)

Oefters kurzes, ziehendes Zahnweh links und rechts in den vordersten Backenzähnen. (v. Gf.)

Heftiges Reifsen in den Wurzeln und dem Zahnfleische der rechten untern Schneidezähne; n. 2 St. (Bn. — v. Gf.)

Ziehendes Zahnweh in den hintersten obern Backenzähnen. (v. Gf.)

Brummender Schmerz in den Schneidezähnen. (v. Gf.)

50. Die Schneidezähne thun sammt dem Zahnfleische beim Kauen weh. (v. Gf.)

Auf der rechten Seite der Zungenspitze Schmerz, wie wund oder wie mit den Zähnen gequetscht; ätzend; besonders bei Berührung der Zähne. (Cp.)

Beifsen, wie von Pfeffer, links und später rechts an der Zungenwurzel. (Bn. — v. Gf.)

Beifsen und kratzige Empfindung hinten im Rachen, besonders linker Seite. (Bn. — v. Gf.)

Im Schlunde zuweilen leises Ziehen und Reissen. (v. Gf.)

55. Viele Tage hindurch in der Luftröhre ein sehr unangenehmes Gefühl von Belegtheit, Trockenheit, welches immer zum Räuspern nöthiget, wobei nach längerer Anstrengung etwas weniges losgeht; bisweilen geht auch etwas leicht los, jedoch ohne Erleichterung. (Cp.)

Stechender Schmerz im Halse, mit Verhinderung im Schlucken. (Cp.)

Drückendes Halsweh links, nahe am Schlunde. (v. Gf.)

Ungewöhnlicher Reiz zum Räuspern und es wird mehr Schleim als sonst aufgerakst; d. 1. Tg. (Bn. — v. Gf.)

Nachdem er zusammenhängenden Schleim ausgerakst hat, behält er auf mehrere Stunden einen moderartigen Geschmack im Munde; n. 4 Tgn. (Bn.)

60. Gleich nach dem Einnehmen wärmendes Gefühl im Schlunde herab. (Bn.)

Vermehrter Appetit, was sonst in den Frühstunden der Fall nicht ist; n. 2 u. 6 St. (Bn.)

Ungewöhnliches Hungergefühl, als wenn der Magen von den Speisen nicht recht voll und satt würde; mehrere Tage lang. (Cp.)

Hungergefühl, welches am Einschlafen hindert (durch Ignatzbohne gehoben.) (Cp.)

Gleich nach dem Einnehmen Aufstofsen nach dem Geschmack des Eingenommenen. (v. Gf. — Bn.)

65. Bitterlicher Geschmack oben im Halse nach dem Mittagsessen, auch ein paar Mal Aufschwulken gelind bitter schmeckender Speisen; n. mehrern Tgn. (Cp.)

Beim Essen manchmal sehr starkes Schlucksen mit heftigen Stöfsen in der Herzgrube. (Cp.)

Weichlichkeitsgefühl in der Herzgrube, ohne Aufstofsen und Uebelkeit. (Htn.)

Druck in der Herzgrube. (v. Gf.)

Aengstlich beklemmende Empfindung in der Herzgrube, beim Stehen. (Htn.)

70. Hineindrückender Schmerz in der Herzgrube; ohne Aengstlichkeit. (Htn.)

Herausstemmender Druck in der rechten Leistengegend. (v. Gf.)

Leerheitsempfindung mit Knurren in der Magengegend zu ungewohnter Zeit, wo kein Hunger die Veranlassung dazu sein konnte; diese verbreitet sich auch tiefer in die Gedärme und erzeugt sich von neuem immer wieder. (Htn.)

Drücken nach aufsen im Oberbauche linker Seite. (v. Gf.)

Drücken im Unterbauche über der rechten Leistengegend.

75. Reifsendes Ziehen in der rechten, später auch in der linken Seite unter den kurzen Ribben, gerade in der weichen Stelle zwischen jenen und dem Hüftknochen, in verschiedenen verstärkten Anfällen wiederkehrend. (v. Gf.)

Drückender Schmerz auf einer kleinen Stelle links im Oberbauche, eine Hand breit links vom Nabel, in gleicher Höhe mit demselben; durch äufserliches Daraufdrücken erhöhet. (v. Gf.)

Kollern im Leibe mit klemmendem Bauchweh im Unterleibe und Abgang von lauten, geruchlosen Blähungen. (v. Gf.)

Dumpfes Kneipen rechts im Bauche nach dem Kreuze zu, schnell vorübergehend; nach einigen Min. (Cp.)

Knurren im Unterleibe; n. etlichen Minuten. (Cp.)

80. Leise Kolikschmerzen in der Lendengegend, nach dem Essen. (Cp.)

Nach Genufs von leichtem, reinen Braunbier Mittags, etwas Blähungskolik und Abgang sehr stinkender Blähungen; dann Gefühl von kommendem Durchfalle und Ausleerung sehr reichlichen, mufsigen, übelriechenden Stuhles; d. 13. Tg. (Cp.)

Oefteres feines Kneipen, fast wie von versetzten Blähungen, im rechten Hypochondrio, zu verschiedenen Zeiten, besonders früh und Abends. (Cp.)

Dumpf drückender Schmerz quer durch den Unterleib in der Gegend des Nabels, mit Knurren wie von Blähungen, deren auch zuweilen abgehen; n. 5 St. (Htn.)

Abends im Bette ein Herabdrängen im rechten Unterbauche nach dem Bauchringe zu, im Saamenstrange, nicht schmerzhaft, aber mit dem Gefühl, als würde der Saamenstrang gedrückt; am andern Morgen nach dem Frühstück kehrte es in kleinen Absätzen beim Sitzen wieder, ohne dafs Blähungen vorhanden waren; beim Stuhlgange merkte er nichts, dann erneuerte es sich Nachmittags um 5 Uhr bei wenigem Essen. (Cp.)

85. In verschiedenen Zeiten, früh, Abends, nüchtern und nach Genufs von etwas Brod, wenn er Wasser trinkt, schnelles Leibschneiden tief im Bauche quer über, oder augenblickliches bald vergehendes Uebelkeitsgefühl, als

sollte er sich brechen und könnte das Wasser nicht vertragen. (Cp.)

Sehr häufiger Abgang meist still abgehender sehr warmer, oft hepatisch riechender Blähungen; d. 1. Tg. (v. Gf. — Bn.)

Klemmendes Bauchweh mit Blähungsabgang. (v. Gf.)

Gefühl von Geschwulst, Jucken und Kriebeln am After, als wenn Würmer da wären, Unruhe in der Nacht, Umherwerfen; hielt mehrere Tage an und repetirte nach 4 — 6 — 8 Wochen zu den bestimmten Tageszeiten, mit Nachtunruhe. (Cp.)

(Bei einem Wurmkranken leerte $\frac{1}{10000}$ Gran Marum verum eine sehr grofse Menge Madenwürmer aus und benahm ihm auf 2 Monate alle damit verbundenen Beschwerden, Kriebeln am After und Mangel an Appetit.) (Cp.)

90. Etwas Kriebeln, mitunter auch wirkliches heftiges Feinstechen im After, Abends im Bette. (Cp.)

Nach dem Stuhlgange Kriebeln im Mastdarme. (Cp.)

Klemmendes Gefühl tief im Unterleibe, welches sich bis in die Hoden zieht, als wenn diese einen starken Druck erlitten hätten. (v. Gf.)

Vermehrter Abgang wässerigen Urins; n. 3 St. (Bn. — v. Gf.)

Im vordern Theile der Harnröhre (nicht beim Harnen) drückendes Wundheitsgefühl. (v. Gf.)

95. Beifsender Schmerz vorn in der Harnröhre, aufser dem Harnen. (v. Gf.)

Beim erstmaligen Harnlassen, früh nach dem Erwachen, Brennen und noch lange nachbrennender Schmerz im vordern Theile der Harnröhre. (v. Gf.)

Früh, später auch zu andern Tageszeiten wiederkehrender, ziehender Schmerz links unten an der Wurzel der Ruthe, welcher sich bis in die Bedeckungen des linken Hodens hineinzieht, so, dafs diese noch einige Zeit nachher beim Anfühlen wie wund schmerzen. (v. Gf.)

Sehr verminderter Geschlechtstrieb; keine Neigung zu Erektionen. (Cp.)

Empfindung, als sollte er Schnupfen bekommen. (Bn.)

100. Sehr häufiges Niefsen mit Kriebeln in der Nase, ohne Schnupfen. (Bn. — v. Gf.)

Heftiges Niefsen und dann fortdauernder Fliefsschnupfen. (v. Gf.)

Schnupfen mit feuchter Verstopfung der linken Nasenhöhle und zugleich Reifsen links am Halse unter dem Kinnbacken. (v. Gf.)

Nach einigen Minuten kurzer, trockner Reizhusten, der mit einem leisen Kitzel im obern Theile der Luftröhre anfing und in kleinen Zwischenräumen wiederkehrte. (Cp.)

Abends nach dem Niederlegen kitzelndes Gefühl, wie von eingeathmetem Staube in der Luftröhre, welches zu einem unangenehmen trocknen Reizhusten nöthiget, der sich nicht unterdrücken läfst und durch längeres Husten schlimmer wird, etwa ½ Stunde anhält, am Einschlafen hindert (und nebst einigen andern Symptomen, nach 8 Wochen repetirt. (Cp.)

105. Beim Athemholen einige scharfe Stiche tief in der rechten Brust. (v. Gf.)

Wellenartiges Reifsen unfern der Achselgrube in der rechten Brust. (v. Gf.)

Beim Zurückbiegen des Körpers, im Sitzen, eine klemmende, schmerzhafte Empfindung im untern Theile der Brust und dabei ein drückender Schmerz unter den Ribben linker Seite, dicht am Rückgrate; das Vorwärtsbeugen des Körpers beseitigt alles (n. dreiviertel Stunde.) (Htn.)

Druck auf der rechten Brust. (v. Gf.)

Drückendes, beengendes Gefühl vorn in der Brust. (v. Gf.)

110. Klemmend-drückende Empfindung im untern Theile der Brust und in der Herzgrube, die sich weiter herauf

in die Brust und tiefer in den Unterleib verbreitet und eine ängstliche Unbehaglichkeit erzeugt; öfters zurückkehrend, doch jedesmal beim Gehen verschwindend. (Htn.)

Stumpfes Stechen auf den linken Ribben, eine Hand breit unter der linken Brustwarze. (v. Gf.)

Drücken rechts neben dem Rückgrat, in der Gegend der rechten Niere. (v. Gf.)

Kurzer, ziehender Schmerz in der rechten Seite des Halses, durch Befühlen vermehrt. (v. Gf.)

Drückender Schmerz auf der rechten Schulterhöhe unfern des Halses. (v. Gf.)

115. Brennen auf dem linken Schulterblatte. (v. Gf.)

Rheumatisches Ziehen und Spannen links im Rücken unfern der Achselgrube. (v. Gf.)

Drückendes Reifsen in der rechten Seite auf den kurzen Ribben. (v. Gf.)

Klemmender Schmerz in der linken Seite auf den kurzen Ribben. (v. Gf.)

Drückend-wunder Schmerz in der linken Achselgrube, als wollte da ein Geschwür entstehen. (v. Gf.)

120. Rheumatisches Ziehen im linken Schulterknochen. (v. Gf.)

Sehr empfindlich lähmig-drückender Schmerz am obern Theile des rechten Oberarms; hängt der Arm ruhig herab oder wird er nur mäfsig bewegt, so fühlt er nichts, sobald er aber gehoben wird, scheint er sehr schwer und lähmig; wird er hoch gehoben und rückwärts gedehnt, so ist der Schmerz am heftigsten, z. B. beim Hutabnehmen, und zwar an der Insertionsstelle des Deltoideus an den Oberarmknochen. Will er den hochgehobenen und rückwärts gedehnten Arm abwärts beugen, so verliert er fast alle Kraft und sinkt. (Cp.)

Dumpf ziehend-reifsender Schmerz in beiden Vorderarmknochen; n. 1¼ St. (Htn.)

Spannend schmerzhafte Schwerheitsempfindung in den Muskeln des linken Vorderarms; n. 10 Min. (Htn.)

Reifsen im rechten Oberarm etwas oberhalb der rechten Seite des Handgelenks. (v. Gf.)

125. Reifsen an der Fläche des rechten Vorderarms, dicht an der Ellenbogenspitze. (v. Gf.)

Schnell entstehender, stumpf-schneidender Schmerz quer durch die Muskeln des rechten Vorderarms, eine Spanne von der Handwurzel; n. 3½ St. (Htn.)

Schwerheitsempfindung im ganzen linken Arme, so dafs er ihn sinken lassen mufs; schnell vorübergehend. (Htn.)

Aengstlich sichtbares, schmerzloses, in Paroxismen wiederkehrendes Zucken im biceps brachii des rechten Arms, quer herüber, da wo beide Köpfe sich mit einander vereinigen; d. 5. u 6. Tg. (Bn.)

Spannender Schmerz in beiden Oberarmgelenken nahe an der Achselgrube. (v. Gf.)

130. Reifsen auf der untern Fläche des linken Vorderarms, dicht an der Handwurzel. (v. Gf.)

Rheumatisches Spannen am linken Ellenbogen. (v. Gf.)

Reifsen in der untern Fläche des dicken Theils des rechten Vorderarms. (v. Gf.)

Brennen in der linken Ellenbogenbeuge. (v. Gf.)

Drückendes Reifsen in dem rechten äufsern Mittelhandknochen. (Htn.)

135. Dumpfes Reifsen auf dem Mittelhandknochen der linken Hand. (Htn.)

Reifsen im rechten Handgelenk. (v. Gf.)

Reifsen auf dem Rücken der linken Hand. (v. Gf.)

Ziehender, absetzender Schmerz auf dem Rücken der rechten Mittelhand; n. 2 St. (Cp.)

Drückend reifsender Schmerz in dem rechten Handwurzelknochen, der durch Zusammendrücken mit der andern

Hand vermehrt wird, bald nachläfst, bald wieder er-erscheint. (Htn.)

140. Der linke Daumen und Zeigefinger bekommen oft von selbst, oft nach unbedeutendem Druck, ein Kriebeln im vordersten Gliede, als wollten sie einschlafen; es geht aber gleich vorüber. (Cp.)

Drückendes Reifsen in der zweiten Phalanx des Mittelfingers linker Hand. (Htn.)

Sehr leichtes und schmerzhaftes Ueberknicken des hintersten Gelenks des linken kleinen Fingers, z. B. beim Reiben der flachen Hand gegen einander. (Cp.)

Ziehend reifsender Schmerz im vordern Gliede des linken Zeigefingers, ruckweise, kurz dauernd; Abends 9 Uhr. (Cp.)

An der Spitze des rechten Zeigefingers ein bei Biegungen drückender Schmerz auf einer kleinen Stelle, als wollte ein Panaritium entstehen; verging nach 2 Tgn. (Cp.)

145. Am mittelsten Phalanx des linken Zeigefingers fängt plötzlich Abends der Puls an fühlbar und schnell zu schlagen und jeder Puls ist mit einem empfindlich gichtisch-ziehenden Schmerze von hinten nach vorn begleitet, wie mitten im Knochen; einige Minuten lang; dann schlug der Puls allmählig langsamer und damit nahm auch der Schmerz ab. (Cp.)

Kurzes, scharfes Brennen an den Spitzen der drei mittelsten Finger der linken Hand. (v. Gf.)

Reifsen im Ballen des linken Daumens. (v. Gf.)

Reifsen unter dem Nagel des linken Mittelfingers. (v. Gf.)

Eine gluckernde schmerzhafte Empfindung tief im zweiten Phalanx des linken Zeigefingers; n. 6 St. (Bn.)

150. Reifsen in den untern Gelenktheilen des Ring- und Mittelfingers der linken Hand. (v. Gf.)

Stechendes Brennen auf der innern Seite der untersten Gelenktheile des Ring- und Mittelfingers der linken Hand. (v. Gf.)

Reifsen am Knöchel des kleinen Fingers hinterwärts nach dem Handgelenk zu. (v. Gf.)

Zucken in den Muskeln der Arme und Beine, besonders in der Hüftgegend; n. 5 St. (Bn.)

Wenn beim Sitzen die Schenkel auf dem Stuhle ruhen, so entsteht ein Schmerz von der Mitte derselben bis nach der Kniekehle herab, als würde der nervus ischiaticus gedrückt. (Cp.)

155. Im Gelenkkopfe des linken Oberschenkels, bei der Bewegung entstehendes, auch in der Ruhe ruckweise fortdauerndes, abwärts strahlendes Reifsen. (v. Gf.)

Drückender Schmerz vorn unterhalb des linken Kniees. (v. Gf.)

Stechendes Reifsen gleich oberhalb des linken Kniees. (v. Gf.)

Auseinanderpressender reifsender Schmerz in den untern Enden des linken Unterfufsknochens, dicht am Fufsgelenke. (Htn.)

Ruckweise wiederkehrendes Reifsen im rechten Fufsgelenke, im Sitzen; beim Gehen verschwindet es. (Htn.)

160. Drückendes Spannen an und über der Achillessehne des linken Fufses. (v. Gf.)

Schmerzlich drückende und reifsende Schwerheitsempfindung im ganzen rechten Unterschenkel, deutlicher sich aussprechend in der Wade. (Htn.)

Reifsen in den linken untersten Gelenken der grofsen Zehe. (v. Gf.)

Die rechte grofse Zehe ist links am Nagel und obendarüber etwas entzündet und schmerzt, als wenn der Nagel ins Fleisch gewachsen wäre (welches aber nicht der Fall ist); beim Gehen eher vermindert als vermehrt; in den Vormittagsstunden, bei ruhigem Sitzen mehrere Tage wiederkehrend; Nachmittags ist Röthe und Schmerz verschwunden. (v. Gf.)

Spannendes Reifsen in den untersten Gelenktheilen der drei kleinsten Zehen des rechten Fufses. (v. Gf.)

165. Einschlafen der obern und untern Extremitäten mit Kriebeln, früh im Bett und Nachmittags im Sitzen; d. 8—11ten Tag. (Cp.)

Oft des Tages Stechen wie von Flöhen, bald auf den Ober- bald auf den Unterarmen, Schenkeln, Hüften, der Brust, dem Halse. (Cp.)

Früh im Bett juckende Stiche hie und da am Körper, wie Flohstiche. (Cp.)

Aufgeregtes, zittriges Gefühl im ganzen Körper. (v. Gf.)

Etwas taumlich; setzt beim Gehen die Füfse übereinander und wankt; bald nach dem Einnehmen. (Cp.)

170. Um die Mittagszeit, besonders bald nach dem Essen, Gefühl von Abspannung (wie nach einem Rausche) und Nüchternheit; n. 8 St. u. n. 3 Tgn. (Bn. — v. Gf.)

Früh kann er sich nicht gut aus dem Schlafe finden und ist müde und abgespannt beim Erwachen und Aufstehen, was sich dann nach und nach verliert. (v. Gf.)

Nachtunruhe, wegen grofser Aufgeregtheit, mit sehr lebhaften zum Theil ängstlichen Träumen, mit Aufschrecken bis nach Mitternacht. (v. Gf.)

Nachmittags Schlummer; er will schlafen, kann aber nicht, da sich ihm immer dunkle, undeutliche, verworrene Ideen aufdringen, ohne sie festhalten zu können; n. 3 Tgn. (Bn.)

Kann Abends nicht einschlafen bis nach 12 Uhr, dann wacht er oft auf, legt sich von einer Seite zur andern, träumt etwas, und gegen Morgen wird ihm ganz heifs am ganzen Körper, früh dennoch munter; d. 11. u. 12. Nacht. (Cp.)

175. Sehr schläfrig den ganzen Tag über. (St. — Cp.)

Sehr lebhafte, meistens angenehme Träume; d. 1. Tg. (v. Gf. — Bn.)

Sehr viele und unruhige, ängstliche Träume. (St.)

Verlangen nach Bewegung im Freien, wo er sich anhaltend starke Bewegung macht, ohne die geringste Müdigkeit zu empfinden; bei sehr guter Laune, Heiterkeit und Seelenruhe; d. 1. Tg. (Bn.)

Mehrere Tage hintereinander fröstelt's ihn immer nach dem Essen, so dafs er nicht ordentlich warm wird, mit dem Gefühl im Unterleibe, als sollte Stuhl kommen und als hinge davon das Frösteln ab. (Cp.)

180. Als er Abends in der warmen Stube mit Jemand über einen unangenehmen Gegenstand ganz gelassen sprach, bekam er ein frostiges Zittern am ganzen Rumpfe, welches mit kleinen Unterbrechungen sich immer erneuerte und nach geendigter Unterhaltung verschwand. (Cp.)

Frösteln über den ganzen Körper mit eisigen Händen, das mit öfterm Gähnen und einer Empfindung verbunden ist, als müsse er sich öfters dehnen; n. $\frac{1}{4}$ St. (Htn.)

Gegen Abend erhöhete Wärme des Körpers und angenehme Exaltation des Geistes mit besonderer Aufgelegtheit, viel zu sprechen. (v. Gf.)

Sehr verdriefslich. (St.)

Träge, weder zu körperlicher noch geistiger Anstrengung aufgelegt; n. 2 St. (v. Gf. — Bn.)

185. Beim Mittagsessen und bald nachher ärgerliche Gemüthsstimmung und dabei so reizbar, dafs er durch ihn nicht betreffendes Sprechen Anderer empfindlich angegriffen wird, mit Druck in der Stirn (wahrscheinlich Wechselwirkung mit Sympt. 184.) (v. Gf.)

Einige Stunden nach dem Einnehmen eine fast unwiderstehliche Neigung zu singen. (v. Gf. — Bn.)

Keuschlamm*)

(Vitex agnus castus.)

Als ein, wiewohl geringer, Anfang zur nähern Kenntnifs der schätzbaren Wirkungen dieses bisher in der Medizin fast gar nicht gebrauchten, doch gewifs sehr kräftigen Arzneikörpers, mögen die nachstehenden Symptome dienen; sie enthalten bereits einige wichtige Andeutungen über die Wirkungssphäre desselben und werden dem homöopathischen Arzte nützliche Winke geben, davon bei Krankheitsheilungen heilsamen Gebrauch zu machen.

Schon in den ältesten, bis herab auf die neuern Zeiten, bediente man sich verschiedener Theile dieses Gewächses zu künstlicher Besänftigung des, Befriedignng fordernden Geschlechtstriebes, was namentlich in Klöstern häufig stattgefunden haben soll, aus welchem Grunde die Beeren desselben von Serapion den Namen Mönchspfeffer erhielten. Plinius (Hist. nat. XXVI. 9.) erwähnt bereits seiner als Antaphrodisiacum, und nach dieses Schriftstellers Zeugnisse, bestreueten die atheniensischen Frauen, welche während der Thesmophorien (eines über acht Tage dauernden Festes der Ceres) von ihren Männern abgesondert leben mufsten, aus einer Vorsicht, die ihrer Gewissenhaftigkeit mehr Ehre macht, als ihrem Temperamente, ihr Lager mit den Blättern von Agnus castus.

*) Bearbeitet von E. Stapf.

Und in der That geht auch aus den, die Geschlechtskraft betreffenden Symptomen (s. 61—64.) hervor, dafs diese Gewächssubstanz in erster Wirkung eine den Geschlechtstrieb vermindernde Kraft besitzt, wodurch sie jedoch in der Hand des homöopathischen Arztes, der es mit Recht verschmäht, die Krankheiten palliativ zu behandeln, zu einem sehr schätzbaren Heilmittel in gewissen Fällen von Impotenz wird, wie sie sich mir selbst bei mehrern Kranken dieser Art ungemein wohlthätig erwiesen hat. Gegen Gomorrhoe rühmt Zwinger das Keuschlamm und Helbig führt (Heraclides I. S. 41.) durch ihn gelungene Heilungen mehrerer Nachtripper mit Mangel an Erection und Geschlechtslust an. Dioscorides (Ed. Gesneri 15. 49. p. 62.) bezeugt seine Heilkraft in Milz- und Wassersucht, Hodenverhärtung, so wie es nach demselben die Menstruation und die Milchabsonderung befördern soll; eine Betrachtung, die Helbig bestätiget gefunden hat. Auch gegen Leucorrhoe ist es mit Erfolg angewendet worden.

Am zweckmäfsigsten dürfte es sein, aus der frischen, sehr stark riechenden und schmeckenden Beere, welche fälschlich mit dem Namen eines Saamens belegt wird, den Saft auszupressen, denselben mit gleichen Theilen Weingeist zu vermischen und so zu weiterm Gebrauche aufzubewahren. Da jedoch diese frischen Beeren schwer zu bekommen sind, so ist man genöthigt, sich mit den getrockneten zu begnügen, wo man jedoch nur solche auswählen darf, welche ein noch ziemlich frisches Ansehen und einen starken Geruch und Geschmack haben. Hiervon wird entweder mit zwanzig Theilen Weingeist auf die bekannte Weise eine Tinktur bereitet, oder, was noch besser sein dürfte, ein Gran derselben mit 100 Gran Milchzucker eine Stunde lang innigst verrieben und so als erste Verdünnung aufbewahrt. Ich habe mich bisher der sechsten Kraftentwickelung mit Erfolg bedient, zweifle jedoch nicht, dafs eine noch höhere, noch kräftiger und in vielen Fällen sicherer wirken werde.

Die nachstehenden Symptome sind theils vom Herrn Hofrath Hahnemann, theils von den DD. Franz (Fz.) Grofs (Gfs.), Herrmann (Hmn.), Ed. Seidel (Sd.) und Stapf (Stf.) beobachtet und gewissenhaft aufgezeichnet worden. Die mit (Hg.) bezeichneten sind dem Heraclides des Herrn D. Helbig entnommen.

Schwindel; es ist als ob sich alles im Kreise herumdrehte; n. einigen Tagen. (Hn.)

Eingenommenheit des Kopfes, wie ein Ziehen im ganzen Kopfe. (Gfs.)

Sie ist sehr traurig gestimmt und spricht wiederholt, dafs sie bald sterben werde. (A.)

Düsterheit im Kopfe über den Augen *).

5. Ungeheure Zerstreutheit, Abwesenheit des Geistes, Unbesinnlichkeit; er wufste z. B. beim Kartenspiel, was ihm sonst so geläufig war, nicht was er für eine Karte geben sollte, nicht was am Spiele war, oder was er thun sollte. (Stf.)

Eingenommenheit des Kopfs. (Sd.)

Schwere des Kopfs, mit Druck im Nacken, es ist, als wollte das Haupt vorwärts sinken. (Gfs.)

Zusammenziehender Kopfschmerz über den Schläfen; n. 12 St. (Fz.)

Beim Lesen bekömmt er zusammenziehenden Kopfschmerz. (Fz.)

10. Das Lesen wird ihm schwer, er mufs manche Stellen zweimal lesen und will nur leicht verständliche Dinge lesen; er kann die Aufmerksamkeit nicht fesseln.

Reifsen in der linken Schläfe. (Gfs.)

Spannendes Reifsen in der Stirne; n. ½ St. (Gfs.)

---

*) An einem 26jährigen jungen Manne versucht, der gewöhnlich an einer Schwäche der Zeugungstheile litt.

Drückendes Reifsen im linken Stirnhügel. (Gfs.)

Drückendes Reifsen in den Schläfen und der Stirne im Gehirn, bei Bewegung heftiger; n. 2 St. (Hn.)

15. Es reifst und sticht in den Schläfen, vorzüglich über dem rechten Auge und an andern Stellen im Gehirn, bei Bewegung heftiger; n. 1 St. (Hn.)

Drückendes Reifsen in der rechten Schläfe aufser und im Gehirn, bei Bewegung heftiger. (Hn.)

Ein Schmerz am Auge, nach dem Schlafe zu, durch Berührung vermehrt, als ob sie darauf geschlagen worden wäre.

Drückendes Reifsen im linken Scheitelbeine, bei Berührung und Bewegung heftiger. (Hn.)

Drücken auf dem linken Scheitelbeinhöcker. (Gfs.)

20. Ein mehr beifsender, als stechender Schmerz oben an der rechten Seite des Kopfs, mehr äufserlich, wie auf dem Knochen und von hinten nach vorn zu gehend, an der Stirnecke sich endigend. Er tritt besonders in den Abendstunden ein, und befällt ihn selbst im Schlafe; Mehrere Tage.

Fressendes Jücken an verschiedenen Stellen des behaarten Kopfs; n. $\frac{3}{4}$ St. (Gfs.)

Erst feine Stiche, dann stechendes Jücken auf dem Haarkopfe; durch Kratzen vergings auf Augenblicke. (Fz.)

Frösteln in den Kopfbedeckungen mit gleichzeitiger Spannung darin; sie fühlen sich jedoch warm an. (Gfs.)

Feinstechendes Jücken an verschiedenen Stellen im Gesichte, das auf jeder Seite erst mit einem langen Stiche anfing. (Fz.)

25. Fressendes Jücken unten an der Stirne und auf den Augenbraunen. (Gfs.)

Fressendes Jücken auf den obern Augenlidern. (Gfs.)

Sehr weite Pupillen den ganzen Tag über. (Gfs.)

Die Augen gehn ihm über und sind wie wässerig; in der der Stube. (Fz.)

Die Augen brennen des Abends beim Lesen.

30. Beifsende Stiche im rechten Augapfel, welche durch Reiben des Auges vergehn.

Fressendes Jücken unter den Augen. (Gfs.)

Lähmiges Reifsen im rechten Jochbein. (Gfs.)

Ohrklingen, mehr brausend. (Stf.)

Bedeutende Hitze im linken äufsern Ohre; bald nach dem Einnehmen. (Sd.)

35. Es liegt ihm vor den Ohren, er hört nicht gut. (Sw.)

Ameisenkriechen, das zum Kratzen reizt, auf dem rechten Backen. (Gfs.)

Fressendes Jücken auf beiden Backen, was zum Kratzen nöthigt. (Gfs.)

Täuschung des Geruchsinns, es riecht ihm bald wie Moschus, bald wie Hering und keins davon ist in der Nähe; d. 1. Tg.

Hart drückender Schmerz, wie von einem Stein, auf dem Nasenrücken, dem rechten Nasenbein und zwischen der rechten Augenbraune und der Nasenwurzel, welcher beim Daraufdrücken verschwindet; n. 30 St. (Fz.)

40. Fressendes Jücken an der Nasenspitze. (Gfs.)

Fressendes Jücken rechts neben dem Kinne. (Gfs.)

Drückendes Reifsen am rechten Aste des Unterkiefers. (Gfs.)

Die Zähne schmerzen, wenn warmes Getränk oder Speisen dran kommen.

Tiefes Reifsen im rechten Unterkieferaste, noch unter den Zahnfächern. (Gfs.)

45. Fressendes Jücken im Halsgrübchen. (Gfs.)

Geschmack wie nach einem galvanischen Reize im Munde, wie kupfrig metallisch; n. 6 St. (Fz.)

Widerwille gegen alles Getränke. (Gfs.)

Mangel an Durst; nach 6 St. (Hn.)

Gröfserer Durst; n. 30 St. (Hn.)

50. Der Mund ist sehr trocken, der Speichel so klebrig und zäh, dafs er sich in Fäden ziehen läfst, Gaumsegel und Zäpfchen sind schipprig roth, es ist ihm kratzig im Halse und nöthigt zum Husten, wobei ihm der loszuhustende Schleim sehr zäh erscheint, als hinge ihm ein Lappen im Halse.

Appetit gut und Hunger eher vermehrt.

Hunger und Appetit sind sehr stark.

Verdorbener Magen, das Essen schmeckt ihm zwar, es wird ihm aber schlecht darnach. (Sw.)

Uebelkeitsempfindung in der Herzgrube. (Gfs.)

55. Aufstofsen. (S. Hhmn.)

(Die Luft beim Aufstofsen und die Blähungen riechen wie alter Harn in Kleidern.) (Hg.)

Das Essen bekommt ihm nicht, es wird ihm schlecht und unbehaglich, als ob er sich recht voll gegessen hätte. (Sw.)

Oefteres Schlucksen bei verdriefslichem, zu Aergernifs geneigtem Gemüthe. (S. Hhmn.)

Im Stehen, erst Uebelkeit in der Herzgrube, dann im Unterleibe eine Uebelkeitsempfindung, als senkten sich alle Eingeweide abwärts; n. 1 St. (Fz.)

60. Kneipen in der Herzgrube beim Gebücktsitzen; n. 5 Tgn. (S. Hhmn.)

Umhergehendes Drücken und Schneiden im Oberbauche. (Gfs.)

Lautes Kollern im Bauche während dem Schlafe. (S. Hhmn.)

Flüchtiges Schneiden im Unterbauche gleich über dem linken Darmbeine. (Gfs.)

Harter Druck in der (Leber-) Gegend der letzten wahren und ersten Ribbe rechter Seite, bei Berührung heftiger. (Hn.)

65. Weicher Stuhl, einige Tage nach einander. (S. Hhmn.)

Stuhl ist dünner und leichter, als gewöhnlich, mit dumpfem Schmerze im Unterleibe.

Mehrere durchfällige Stuhlausleerungen; 1 Tag.

Ohne dafs der Koth besonders fest war, ging er doch, trotz alles Pressens, schwer ab, und schien lieber wieder zurückschlüpfen zu wollen. (Hg.)

Hartleibig, verstopft; n. 72 St. (Hhmn.)

70. Beim Pressen auf den Stuhl kömmt Vorsteherdrüsensaft aus der Harnröhre. (Hhmn.)

Jückendes Stechen in der Leistengegend, was zum Kratzen nöthigt. (Stf.)

Scharfe Nadelstiche in der obern, vordern Spitze des linken Darmbeins; n. $1\frac{1}{2}$ St. (Gfs.)

Ungeheure, tiefe, scharfe Stiche am After im Steifsbeine. (Gfs.)

Links neben dem Kreuzbeine und Steifsbeine, tiefe absetzende Stiche, die bald aufhören, bald wiederkommen; n. 3 St. (Gfs.)

75. Ein Fippern in den Muskeln des Afters. (Gfs.)

Fressendes Jücken am Mittelfleische. (Gfs.)

Neben dem After im Fleische, eine Stelle, die beim Gehen unterköthig schmerzt, im Sitzen aber nicht. (Fz.)

Er mufs oft und jedesmal viel uriniren, die ganze Zeit der Wirkung hindurch; Harn von etwas höherer Farbe. (Hn.)

Der vermehrt abgesonderte Urin scheint in stärkerm Strome abzugehen.

80. Nach dem Harnlassen, hinten in der Harnröhre eine unangenehme Empfindung.

Schwache Erektionen, ohne aufgeregten Geschlechtstrieb; n. 5—6 St. (Sd.)

Verminderter Geschlechtstrieb, nach Begattung jedoch Leichtigkeitsgefühl im Körper; d. 2. Nacht. (Sd.)

Häufige Erektionen, wobei das männliche Glied unter wollüstiger Empfindung starker aufschwillt als gewöhnlich; d. 4, 5, 6. Abend. (Nachwirkung?) (Sd.)

Nach ausgeübtem Beischlafe erfolgt dieselbe Nacht eine Pollution und lang anhaltende Erektion; d. 7. Nacht. (Sd.) (Nachwirkung?)

85. So grofse Schlaffheit des Gliedes, dafs selbst wollüstige Bilder keine Erektion erregen.

Erschlaffung der sonst sehr regen Zeugungskraft*); das männliche Glied ist klein und schlaff; nach einigen St. (Stf.)

Ziehen längs der Saamenstränge. (Sd.)

In der Nacht fühlen sich die Hoden kalt an, ohne inneres Kältegefühl*). (Stf.)

Krabbelndes Gefühl in den Hoden. (Sd.)

90. Die gewöhnliche, sehr starke Frühsteifigkeit mit Drang zum Beischlafe findet nicht statt; die Theile sind reizlos, schlaff und zum Beischlafe nicht aufgelegt*). nach 16 St. (Stf.)

Schmerzhafte Erektion, früh; n. 14 St.

Um eine kinderlose Ehe zu führen, nahm ein Mann 3 Monate lang früh und Abends 12 Körner (pommes d'apis von ihm genannt) vom Keuschlamme, dadurch er so geschwächet wurde, dafs er nicht nur in penis erectione ein Hindernifs verspüret, sondern auch seinem Willen nach gänzlich seinen Saamen verloren und niemals Kinder gezeuget. Lindron, Venusspiegel p. 119.

Mangel an Geschlechtstriebe, zwei Tage hindurch; den dritten Tag fanden sich wieder Erektionen ein und Geschlechtslust*). (Stf.)

Sehr erhöheter Geschlechtstrieb, beständige Erektionen und wollüstiges Gefühl in den ganzen Zeugungsorganen**); n. 3 Tgn. (Stf.)

*) Bei einem gesunden Manne, Erstwirkung.

**) Heilwirkung.

95. Eine Art gelber Ausflufs aus der Harnröhre. (S. Hhmn.)
Bei (leichtem) Tändeln mit Frauen geht ihm etwas Schleim aus der Harnröhre ab.
Ein Jücken an den ganzen Zeugungstheilen, dafs er kratzen mufs. (S. Hhmn.)
Die Entleerung des Saamens erfolgt ohne Ejaculation, das Sperma ist von wenig Geruch und nur in geringer Menge; 4. Tg.
Fressendes Jücken in den Häuten der Ruthe. (Gfs.)
100. Ungewöhnlich starke Erektionen, ohne Veranlassung und ohne verliebte Gedanken; die Ruthesteifigkeit war mit einer Art wollüstiger Wuth (ohne Drang zur Saamenausleerung) verbunden; er bifs die Zähne vor Wollustgefühl zusammen, eine halbe Stunde lang, früh beim Aufstehen aus dem Bette*); n. 20 St. (Stf.)
Häufige Erektionen. (Hn.)
Erregt bei Einigen einen starken Geschlechtstrieb. (S. Paulli, Quadr. Bot. S. 189.)
Drücken im Schwerdknorpel, gleich über der Herzgrube. (Gfs.)
Viel Niesen, mit Trockenheit in der Nase. (Sw.)
105. Seine Stimme ist wie durch Werg gesprochen, ohne eigenthümlichen Ton.
Es steckt ihm etwas wie zäher Schleim im Halse, er kann es nicht hervorbringen. (Sw.)
Husten, Abends im Bette, vor dem Einschlafen. (S. Hhmn.)
Drücken auf dem Brustbein, besonders beim Tiefathmen. (S. Hhmn.)
Dumpfer Schmerz innerlich in der Brust.
110. Harter Druck oberhalb der rechten Brustwarze, beim Ausathmen und Berühren heftiger. (Hn.)
Fressendes Jücken am Nacken und an verschiedenen andern Stellen. (Gfs.)

*) Heilwirkung.?

Stumpfe reifsende Stiche auf der linken Schulterhöhe. (Gfs.)
Drückendes Reifsen im rechten Schultergelenke, ein Schmerz wie Verrenkung, beim Bewegen und Einathmen heftiger; n. 3 St. (Hn.)
Harter Druck in der rechten Achselhöhle, bei Berührung heftiger; n. ½ St. (Hn.)
115. Fressendes Jücken hinter den Achselhöhlen. (Gfs.)
Harter Druck im Oberarm, oben, nach aufsen, bei Berührung heftiger; n. ¾ St. (Hn.)
Scharfe Nadelstiche gleich über dem Ellbogengelenke, an der äufsern Fläche des linken Oberarms. (Gfs.)
Druck im rechten Ellbogengelenke, bei Bewegung heftiger; n. 13 St. (Hn.)
Zucken am rechten Ellbogen, das bei Bewegung des Arms verschwindet. (Hn.)
120. Stumpfer Stich an der äufsern Seite des rechten Ellbogenknochens, etliche Zoll über dem Handgelenke; n. 1½ St. (Gfs.)
Lähmiger Schmerz im linken Handgelenke, blos beim Drehen der Hand bemerkbar. (Hn.)
Lähmiges, zuckendes Ziehen in den Mittelhandknochen des linken Zeigefingers, bei Berührung heftiger. (Hn.)
Ein langer, scharfer Stich auf der untersten Gelenkerhöhung (dem Knebel) des Zeigefingers. (Gfs.)
125. Ein Fingergelenke läuft an, mit gichtisch-reifsendem Schmerze.
Summen und Brummen im rechten Zeigefinger. (Fz.)
Stechen in den Fingern der r. Hand; d. 5. Tg. Abends. (Hg.)
Druck in den Muskeln des linken Daumens. (Hn.)
Dumpfes Stechen im obersten Gelenke des rechten Daumens; n. 5 St. (Hn.)
130. Stechend-reifsender Schmerz im rechten Hüftgelenke, der sich bisweilen über und unter demselben verbreitet, bei jeder Bewegung heftiger, in der Ruhe erträglicher

und dann mehr ein drückendes Reifsen, unter Mattigkeit und Müdigkeit, die ihn zum Sitzen nöthigt — eine Art Verrenkungsschmerz; n. 36 St. (Hn.)

Scharfes Nadelstechen an der rechten Seite des rechten Oberschenkels ganz oben. (Gfs.)

Klammschmerz im linken Oberschenkel, aufsen und oben nach der Hüfte zu, blos im Gehen. (Fz.)

Flüchtiger Stich in der rechten Kniekehle, beim Stehen. (Gfs.)

Stechend-ziehender Schmerz in beiden Kniegelenken, der bis zum Ober- und Unterschenkel sich verbreitet, mit Mattigkeit, bei Bewegung heftiger, in Ruhe drückendes Ziehen, wie Verrenkungsschmerz. (Hn.)

135. Ein Reifsen an der innern Seite des linken Unterschenkels vom Knie an abwärts zum Fufse herunter; sogleich. (Gfs.)

Oben in der linken Wade eine Empfindung, als würde die Haut inwendig mit einem Faden angezogen. (Fz.)

Ein scharfer Stich auf der äufsern Seite des linken Wadenbeins etwas über dem Unterfufse, der beim Daraufdrücken verschwindet. (Gfs.)

Lähmiges, zuckendes Ziehen in den Muskeln des linken Unterschenkels, das sich von dem Knie bis zum Unterfufse verbreitet, ohne Bezug auf Gehen oder Berührung; n. 6 St. (Hn.)

Fressendes, zum Kratzen reizendes Jücken auf der vordern Fläche der linken Wade, eine Hand breit unter dem Knie. (Gfs.)

140. Fressendes Jücken an der vordern Fläche des Schienbeins. (Gfs.)

Auf dem rechten Schienbein, im Stehen, ein drückender Schmerz. (Fz.)

Absetzende, scharfe Stiche, da wo sich das Waden- und Schienbein vorne an die Fufswurzelknochen anfügen; n. 7 St. (Hn.)

Stechen an einer Stelle des äufsern rechten Unterfufses, beim Stillstehen. (Stf.)

Schwere am rechten Fufse; es ist als ob eine grofse Last in der Gegend der Fufswurzelknochen befestigt wäre, die ihn herabzieht, in jeder Lage. (Hn.)

145. Nadelstechen an der linken grofsen Zehe. (Gfs.)

Heftige Stiche an der linken grofsen Zehe, so dafs das ganze Glied zuckt. (Fz.)

Reifsen im linken Unterfufse, in den vordersten Gliedern der Zehen, beim Gehen heftiger. (Hn.)

Stumpfes, absetzendes Stechen auf der Fufssohle in der Gegend der Ferse, ohne Beziehung auf Berührung oder Gehen; n. 1½ St. (Hn.)

Reifsen in den Beinen ½ Stunde lang.

150. Die Füfse vertreten sich leicht beim Gehen auf dem Pflaster; d. 5. Tg. früh.

Feines, stechendes Reifsen auf beiden Fufssohlen. (Hn.)

Jückendes Stechen an verschiedenen Stellen des Körpers, das zum Kratzen nöthigt. n. 28 St. (Hn.)

Jücken um das Geschwür, Abends. (S. Hhmn.)

Das fressende Jücken weicht dem Kratzen, kehrt aber bald eben so zurück. (Gfs.)

155. Laufen unter der Haut an den Händen und Jucken am Leibe, besonders den Rücken herauf, wie von Flöhen.

Im Schlafe fährt sie zuweilen zusammen, als wenn sie erschräcke und wacht auf. (S. Hhmn.)

Macht (im Biere) schläfrig und trunken. Zwinger, Herbar. 227.

Nimmt den Kopf ein und macht Schlaf. (Dioscor.)

Der Schlaf ist sehr unruhig; er wendet das Deckbett um, verliert es und träumt beständig, ohne sich dessen bewufst zu werden. (Fz.)

160. Aengstliche, unerinnerliche Träume. (S. Hhmn.)

Wollüstige Träume.

Frost, ohne Durst und nachfolgende Hitze. (Hn.)

Puls weniger fühlbar und langsamer; er schlägt nur 60 Mal in einer Minute. (Gfs.)

Wie zerschlagen an allen Gliedern. (Hg.)

165. **Fortwährendes Zittern des ganzen Körpers von innerm Froste, wobei sich der Körper warm anfühlt.** (Gfs.)

Frösteln am ganzen Körper, ohne Durst, wobei sich jedoch nur die Hände kalt anfühlen. (Gfs.)

Frost und Schauder und nach einer Viertelstunde Hitze, welches mehrere Male abwechselt, ohne Durst; n. 50 St. (Hn.)

Oefterer Wechsel von Frost und Hitze, ohne Durst, wobei sich nur die Hände kalt anfühlen. (Gfs.)

Eine Stunde lang Hitze des Gesichts und Trockenheit des Mundes, und erst am Ende der Hitze Durst. (Fz.)

170. Vor der Hitze, Schweiſs an der linken Hand, besonders der innern Seiten der Finger, in freier Luft. (Fz.)

Hitze am ganzen Körper, dabei aber kalte Kniee, Abends im Bette, wie ein überlaufendes Feuer. (Stf.)

Groſse Schwäche, wie bei heftiger Angst, mit Gefühl, als ob ein Durchfall entstehen wollte, im Stehen.

Melancholisch - hypochondrische Gemüthsstimmung den ganzen Tag; es ist ihm, als wäre auſser ihm nichts vorhanden; er ist immer mit sich unzufrieden, unfähig zu irgend einem Geschäfte; er ist ganz fühllos für die Auſsendinge und fällt leicht bei der Arbeit in einen gedankenlosen Zustand. (Fz.)

Gemüthsstimmung, als wenn er sich selbst für nichts hielte, wo er denn wünscht, dies üble Gefühl seines Daseins los zu werden und lieber todt zu sein; zu dieser Zeit

hat er keinen Muth zu irgend etwas; — aufser diesem Zustande ist er in Ueberspannung, er möchte deklamiren u. s. w. (S. Hhmn.)

175. Sie ist sehr traurig gestimmt und spricht wiederholt, dafs sie bald sterben werde. (A.)